Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

290 (25.6.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse — Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 25. Juni 1927.

43. Jahrgang. Nr. [illegible]

Eigentum und Verlag: Ferdinand Thiergarte. Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Krise der Verständigungspolitik.

Die französische Auslegung des Locarnopaktes.

Pariser Nachklänge zur Stresemannrede.

F.H. Paris, 25. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Einige Morgenblätter kommen noch auf die Rede Dr. Stresemanns zurück. Das „Journal" führt aus, daß man sich immer an die Verantwortlichkeit für den Kriegsausbruch erinnern müsse, worüber sich auch Dr. Stresemann klar sei, der die Verantwortlichkeit Deutschlands bestritten habe, natürlich ausschließlich zu dem Zweck, um auch die Folgen des Versailler Vertrages abstreiten zu können. Deutschland würde sicherlich den Versuch machen wollen, die territorialen und finanziellen Bestimmungen des Versailler Vertrages abzuändern. Vorläufig denke Stresemann allerdings nur an die Befreiung des Rheinlandes, und in diesem Punkt sei er sehr stark, weil vielleicht unkluge Verpflichtungen wegen Verminderung der Truppenzahl eingegangen worden seien und weil ferner

die Aufrechterhaltung militärischen Zwangs gegenüber Deutschland mit der Politik von Locarno nicht vereinbar

sei. Das will aber dem „Journal" zufolge nicht besagen, daß Poincaré sich etwa in einer schwachen Stellung befände, denn er stehe auf dem Standpunkt, daß der Verzicht auf die Besatzung der Rheinlande die Bewilligung dauernder Sicherheitsgarantien durch Deutschland zur Voraussetzung haben müsse. Wenn Stresemann versprach, daß Deutschland Frankreich nicht angreifen wollte, so bedeutet dies für das „Journal" wenig. In einem abgerüsteten Europa würde Deutschland keinen Krieg führen können. Wären einmal alle Staaten abgerüstet, dann könnte Deutschland auf friedliche Weise die Revision des Versailler Vertrages fordern. Jedenfalls sei die Auslegung, die Deutschland dem Locarnopakt geben wolle, nicht dieselbe, wie ihr diese von Frankreich zuteil werde.

Das „Petit Journal", das in der durchsichtigsten Weise für Poincaré eintritt, behauptet, daß in den wichtigsten Punkten, nämlich der Aufrechterhaltung des Friedens, zwischen ihm und Stresemann vollkommenes Einvernehmen herrsche. Aber das alles genüge Deutschland nicht. Locarno sollte nicht nur einen negativen Schritt bedeuten, indem keine Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern begangen werden, sondern Deutschland möchte, daß Locarno einen positiven Frieden herbeiführe, der in einer vertrauensvollen Zusammenarbeit der beiden Länder bestehen soll. Deshalb möchte Deutschland, daß die Rheinlande sobald wie möglich geräumt werden, oder wenigstens am Anfang eine beträchtliche Verminderung der Besatzungstruppen stattfinde. Stresemanns Argument sei sicherlich beachtenswert, aber Frankreich habe seine Gründe, warum es noch immer mißtrauisch sei, denn die moralischen Vorbedingungen des Paktes von Locarno seien noch nicht erfüllt. In Deutschland bestehe noch immer ein Geisteszustand, der den französischen Politikern wenig Vertrauen einflöße. Es sei nicht Frankreich, dem alles Unrecht an der Verlangsamung der Locarnopolitik zufalle, weil in Deutschland sich noch immer deutschnationale Minister gegen die Erfüllung der „berechtigten" Forderungen der Alliierten sträubten.

Heute entschließen sich auch die Pariser Sozialistenblätter, zu der Stresemannrede Stellung zu nehmen. Mit einer Zaghaftigkeit und Zurückhaltung, die keinen Zweifel darüber lassen kann, daß auch diese Partei Poincaré kein Härchen krümmen möchte. Der „Peuple" gibt zu, daß der Locarnogeist den Zögerungen und Enttäuschungen der letzten Monate nicht mehr lange standhalten könnte und daß man endlich die Frage der Rheinlande regeln müsse, zumal sie für Frankreichs Sicherheit keine Garantie bedeute.

Wenn Frankreich sich nicht entschließen sollte, an die Lösung des Rheinlandproblemes heranzutreten, würde Locarno bald der Vergangenheit angehören.

Stresemann habe recht, wenn er sagte, daß man sich für Locarno oder für die Ruhr entscheiden müsse. Aber diese Ausführungen sind in so vorsichtiger Form gehalten, daß man sich fragen muß, ob es das Blatt wirklich ernst meint, wenn es die Lösung der Rheinlandfrage fordert.

Noch zurückhaltender äußert sich der Abgeordnete Léon Blum im „Populaire", der zunächst lang und breit die Haltung seiner Partei begründen muß, die es über sich brachte, auf die sofortige Abhaltung einer Debatte über die Außenpolitik in der Kammer zu verzichten, weil zunächst einmal Wichtigeres getan werden müsse, nämlich die Durchpeitschung der Wahlreform. Blum erklärte, daß niemanden die Sozialisten von einer außenpolitischen Debatte abhalten könne, aber vorläufig sei die Zeit dazu nicht gekommen. Man werde später sehen, was man machen wolle. Blum sieht voraus, daß man die Sozialisten als Advokaten Deutschlands bezeichnen und sie beschuldigen werde, daß sie Stresemann Argumente lieferten. Aber man müsse schließlich doch wissen, ob eine Aenderung der politischen Haltung Frankreichs eingetreten sei und diese auf persönlichen Einfluß Poincarés zurückzuführen sei. Dem Ministerpräsidenten sollte keinerlei Verlegenheit bereitet werden. Wenn die Sozialisten eine Debatte über die Außenpolitik wünschten, geschehe es sicherlich nicht aus persönlichen Rücksichten, sondern nur, weil sie wissen wollten, ob es Briand noch immer als eine Ehre betrachte, in Europa eine Friedensatmosphäre hergestellt zu haben und ob Herriot und Painlevé ihren Erklärungen von London und Genf treu geblieben seien.

Der halb sozialistische, halb radikalsozialistische „Quotidien" atmet natürlich erleichtert auf, daß Stresemann Poincaré nicht allzuheftig angegriffen hat. Der deutsche Außenminister habe Poincaré nicht in dem bitteren Ton geantwortet, den man vorausgesehen hatte. Wenn man für die Zukunft keinen Krieg wolle, müsse man zwischen Deutschland und Frankreich ein Regime des Einvernehmens erreichen, und die Nationalisten, die in beiden Ländern wohl eine Minorität darstellten, zum Schweigen verurteilen. (Das Blatt könnte man fragen, ob Poincaré nicht selbst auch ein Nationalist sei und ob der Ministerpräsident deshalb in die Zahl der Leute einbegriffen werden soll, denen man Schweigen auferlegen müßte. Auf die Antwort des Blattes wäre man begierig.)

Ueberrascht kann man von den Ausführungen der kommunistischen „Humanité" sein, die erfährt, daß man auf dem Quai d'Orsay

Stresemanns letzte Rede die beste seiner ganzen Laufbahn

genannt habe. Dieser Anschauung schließt sich das Blatt vollkommen an. Der Reichsaußenminister habe die deutsche kapitalistische Politik auf dem europäischen Kontinent in eine außerordentlich günstige Lage gebracht. Zu Gunsten des neuen deutschen Imperialismus habe Stresemann die Widersprüche der Locarnopolitik und der Genfer Machtlosigkeit aufzählen können und ebenso den Widerspruch zwischen den Verpflichtungen von Locarno und den Interessen der französischen Schwerindustrie, die im Rheinland verbleiben wolle. Unzufrieden ist das Blatt begreiflicher Weise mit den Ausführungen des Reichsaußenministers über Rußland.

Und der „Petit Parisien", wird man fragen? Weder gestern noch heute wußte das Briandblatt auch nur eine Silbe über Stresemanns Rede zu sagen. Dieses Schweigen ist jedenfalls bezeichnend.

Der Totengräber Poincaré.

v.D. London, 25. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, die Haltung Stresemanns nach der Rede Poincarés in Luneville habe in London ausgezeichneten Eindruck gemacht. Vom britischen Standpunkt aus sei Ton wie Inhalt ausgezeichnet gewesen. Es sei eine

seltene Vereinigung von Festigkeit und Würde mit maßvoller Haltung

gewesen. Gegen die Logik Stresemanns sei nichts einzuwenden. Sie sei mehr französisch als deutsch gewesen. Es ist ein alter englischer Aberglaube, daß die Franzosen unter den europäischen Völkern in Logik besonders hervorragen. — Leider könne diese Angelegenheit nicht mit Worten erledigt werden. Die Lage für Europa werde immer bedenklicher. Besonders bemerkenswert sei das außerordentliche Interesse, das die öffentliche Meinung in Amerika an der Luneviller Rede nehme.

„Daily News" bringen morgen einen

besonders scharfen Artikel gegen Poincaré.

Dieser könne nicht Ruhr und Locarno zugleich haben, wie er sich unglücklicherweise einbilde, je nach der Lage, in der er sich jeweils befinde. Sei Frankreich in Sorgen, so rede Poincaré Locarnotöne. Stünde es etwas besser mit den französischen Finanzen und sei die Freundschaft mit England etwas sicherer, dann blase Poincaré gleich in die Ruhrtrompete. Es sei nun einmal seine Natur, Deutschland anzugreifen. So der Vorwurf wegen des Schiffes „Elsaß". England werde wohl nunmehr Klagen darüber erwarten müssen, daß man in London noch einen Waaterloo- und einen Trafalgasplatz habe. Poincaré habe einfach Unsinn geredet. Wenn Locarno jetzt begraben werden solle, dann müßte eine ganze Reihe Leute mitbegraben werden, zunächst Briand, der zu stolz sei, um ohne Widerspruch alles zerstören zu lassen, was er aufbaute und zu klug um zu übersehen, was jetzt vorgehe. Das Blatt bezweifelt nicht, daß auch Chamberlain klug genug sei, dies einzusehen. Wenn Locarno begraben werde, verschwinde auch sein guter Name und er selbst werde bald folgen. Vielleicht werde es dazu kommen. Denn es wäre nicht das erste Mal, daß die europäischen Interessen der Rachsucht eines gehässigen, alten Mannes geopfert würden. Aber das würde wahrscheinlich nicht so still vor sich gehen Poincaré gefalle sich als Totengräber. Aber diesmal werde er es vermutlich mit zu vielen Leichen zu tun haben.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" schreibt in der Wochenübersicht. Die durch Poincarés Rede geschaffene Lage könne eigentlich niemanden überraschen. Das unglaubliche sei, daß die Deutschen seinerzeit die Versprechungen von Locarno und die Zeremonien der Unterzeichnung des Locarnopaktes in London für bare Münze genommen und sich nachher geärgert hätten, als sie sich behandelt sahen, wie wenn sie noch in einer Besserungsanstalt wären, nämlich abwechselnd freundlich und grob. Die merkwürdigen Manieren gewisser Minister auf Seiten der Verbündeten hätten leider eine bedenkliche Wirkung auf die europäische Politik ausgeübt.

Fünf Personen bei einem Automobilunglück getötet.

TU. Lübeck, 25. Juni. **Heute vormittag ereignete sich beim Bahnübergang der Mecklenburgerstraße in der Ratzeburgerallee ein furchtbares Unglück. Ein von Ratzeburg kommendes Auto mit der Nummer I P 1490 wurde von einem beschleunigten Personenzug erfaßt und meterweit auf die Eisenbahnschienen geschleudert. Alle fünf Insassen wurden auf der Stelle getötet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Ihre Personalien sind noch unbekannt. Der Wagen befand sich anscheinend auf einer Probefahrt.**

Für die deutsche Wissenschaft.

Ein Aufruf an die Reichsregierung

TU. Berlin, 25. Juni. Führende Männer der deutschen Wissenschaft, der deutschen Wirtschaft und der deutschen Arbeit haben an die Reichsregierung, zu Händen des Herrn Reichskanzlers Dr. Marx, folgendes Schreiben gerichtet:

„In ernster Stunde wenden sich die Unterzeichneten an die Reichsregierung und an die deutsche Oeffentlichkeit.

Mehr denn je bedarf es einer Vertiefung und Erweiterung der wissenschaftlichen, forscherischen und kulturellen Grundlagen von Wirtschaft, Volkspflege und Volksgesundheit, die zugleich eine Grundlage unseres Geisteslebens sind. Die steigenden äußeren Belastungen, der scharfe wissenschaftliche und wirtschaftliche Wettbewerb des Auslandes, die erschwerte Geltendmachung unseres Welteinflusses, das starke Ausmaß von Anspannung unserer produktiv schaffenden Kräfte verlangen ein Höchstmaß wissenschaftlicher Arbeit, eine gesteigerte Wirkungsmöglichkeit der deutschen Forschung, den Aufschluß neuer Methoden, erfolgreiche Wege forscherischen Findens und Suchens.

Vorraussetzung dafür ist die Bereitstellung ausreichender öffentlicher Mittel. Aus dieser Erkenntnis heraus haben Reichsregierung und Reichstag trotz der Notlage unseres Volkes während der letzten Jahre beachtliche Mittel frei gemacht. Damit wurde ein hoffnungsvoller Anfang geschaffen, um in zahlreichen Spezialforschungen auf den Gebieten von Wirtschaft und Gesundheitswesen durch gemeinsame Arbeit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, wie anderer vom Reich geförderter Forschungsstätten Ergebnisse zu erzielen, die zusammen mit den wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Hochschulen und Akademien der Eigenart und den Lebensbedingungen des Deutschen Volkes entsprechen. Erst der Wiederbeginn dieser Forschungsarbeit hat gezeigt, welche Fülle ungelöster Fragen auf allen Gebieten den technischen und wissenschaftlichen Fortschritt hemmen. Angesichts der Größe und der Zahl der zu lösenden Aufgaben, die als Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes empfunden werden, sind die ausgeworfenen Mittel kaum als ausreichend zu bezeichnen, zumal die Länder mit ihren wichtigen und unersetzlichen kulturpolitischen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben nur einen Teil der eigentlichen Forschung zu übernehmen in der Lage sind.

Zu unserer größten Sorge scheint es nun, als ob sich Bestrebungen geltend machen, nicht nur auf dem beschrittenen Wege stehen zu bleiben, sondern sogar die den Forschungszwecken gewidmeten Fonds des Reichsetats zu kürzen. Die Folgen solcher Maßnahmen würden verhängnisvoll sein. Wenn die für 1927 gewährten Mittel der Notgemeinschaft im neuen Jahre nicht unverkürzt weiter bewilligt und die unerläßlichen Lebensbedingungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft nicht erfüllt werden, so erfährt die Tätigkeit beider Institutionen eine Lähmung von unübersehbarer Tragweite. Dann müßten Arbeiten aufgegeben werden, die auf dem Gebiet der Physik (drahtloser Weltverkehr, Strahlungsforschung, Erschließung neuer Rohstoffe), der Chemie (Verflüssigung der Kohle, Veredlung der Leicht- und Schwermetalle, Eiweißforschung, Kolloidchemie), der Medizin (Krebs, Tuberkulose, Rachitis, Säuglingssterblichkeit, Zuckerkrankheit, Hirnforschung), der landwirtschaftlichen Forschung (Saatgutzüchtung, Veredlung der Kartoffel und des Getreides, Stickstoffdüngung, Schädlingsbekämpfung, Hebung der Viehzucht, landwirtschaftliche Ertragssteigerung) und der Technik (Wärmewirtschaft, Kraftmaschinenbau, Strömungsforschung, Weltluftverkehr) von mehr als 1000 Forschern in Angriff genommen sind und betrieben werden. Von den Schädigungen der Geisteswissenschaften zu schweigen, auf denen nicht minder unser geistiges Leben und unsere Weltgeltung beruht. Im besonderen hängt an den gefährdeten drei Millionen Mark für die Notgemeinschaft die Arbeit von Hunderten von Forschern, die für die nationale Wirtschaft, die Volksgesundheit und das Volkswohl gleich unentbehrlich ist.

Welche Regierung und welche Reichsstelle kann die Verantwortung übernehmen, durch Sperrung der hierfür erforderlichen Etatsfonds diese Forschungsarbeiten abzudrosseln! Als Vertreter deutscher Forschung und deutscher Arbeit warnen wir im Bewußtsein stärkster Verantwortung vor dieser Gefahr und wenden uns daher mit diesem Aufruf an die Reichsregierung und an das Deutsche Volk."

Das Schreiben ist unterzeichnet von einer großen Zahl führender Männer der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft, darunter Professor Haber, Professor v. Harnack, Professor Kahl, Graf Kalckreuth, Krupp von Bohlen und Halbach usw.

Die Mitglieder der „Meteor"-Expedition beim Reichspräsidenten.

TU. Berlin, 25. Juni. Nachdem die Deutsche Atlantische Expedition auf dem Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor" am zweiten Juni nach 2¼jähriger Arbeit auf See in Wilhelmshaven wieder eingetroffen ist, sind die Mitglieder der Expedition, der wissenschaftliche wie militärische Stab gestern in Berlin vom Reichspräsidenten empfangen worden. Der Reichspräsident nahm die militärische Meldung des Kommandanten, Kapitän zur See Spieß, entgegen und sprach seine Teilnahme an dem großen Verlust aus, den die Expedition durch den Tod ihres wissenschaftlichen Leiters, Alfred Merz, gleich nach ihrem Beginn erlitten habe, und gab seiner Befriedigung über die erfolgreiche Durchführung des großen Werkes Ausdruck, wobei er mit besonderer Genugtuung der marinepolitischen Erfolge des Schiffes gedachte. Danach ließ sich der Reichspräsident an Hand einer Karte über die Reise des „Meteor" und über besondere Ereignisse der Fahrt berichten und folgte mit lebhafter Teilnahme den Ausführungen der einzelnen Wissenschaftler über ihre verschiedenen Arbeitsgebiete.

Am Nachmittag sind dann alle Mitglieder der Expedition von dem Reichsminister des Innern empfangen worden, der ihnen Dank und Anerkennung im Namen der Reichsregierung aussprach. Zu diesem Empfange waren geladen, die Vertreter hoher Reichs- und Staatsbehörden, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Marineleitung, die Mitglieder der wissenschaftlichen Meteor-Kommission und Vertreter der Akademie der Wissenschaften und der Universität.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Wacht im Osten.

Nachwort zum 2. Verfassungsmäßigen Deutschen Kirchentag.

Von

Geheimrat Prof. D. Bachmann-Erlangen,

Mitglied des Kirchentages.

Eine Fahrt vom Main ins Saaletal hin bis nach Berlin, von der Reichshauptstadt durch die seenreiche Uckermark und das vorpommersche Land hinüber nach Usedom und nach Swinemünde, dann weiter über das Wellenspiel der Ostsee hin, durch die Danziger Bucht mit ihrer „dicken Luft" nach Pillau und dann in die Vorpostenstadt des deutschen Ostens und sechs Tage später wieder eine Fahrt süd- und westwärts, ein Gang durch die Marienburg, die deutsche Ritterfeste voll trotziger und hoher Erinnerungen, eine Feierstunde in Danzigs, des schwergeprüften, Marienkirche und in seinem Artushofe und dann in Eile durch den polnischen Korridor und das Brandenburgische Land nach Berlin und wieder heim in den deutschen Süden. Das sind die Grenzen, innerhalb deren sich für mich das Erlebnis des Königsberger Kirchentages vollzog.

Ein Erlebnis war es für mich. Wieder einmal saßen wir, mehr denn 200 Vertreter der deutschen evangelischen kirchlichen Arbeit in ernstem Werke beisammen. Die Zahl ist so groß, daß nicht von jedem zu jedem ein unmittelbares und persönliches Verhältnis geht. Es geht ja auch manch innere und unsichtbare Grenze durch die bei dem Kirchentag Vereinigten hin. Jedermann weiß von der Verschiedenheit innerkirchlicher Richtungen im deutschen Protestantismus. Die machte selbstverständlich auch vor den Türen eines Kirchentages nicht halt. Die freiwillige Gliederung der Kirchentagsmitglieder in drei Gruppen bestätigt das ja. Und der Ernst der Arbeiten und der Entscheidungen, die dem Kirchentage obliegen, ruft selbstverständlich jene Verschiedenheiten immer auch ins Bewußtsein. Aber wie zugleich über jener Verschiedenheit immerfort auch die ernste Pflicht waltet, sich des Verbindenden und Gemeinsamen bewußt zu werden, so führt ein Kirchentag, und dieser diesmalige Königsberger erst recht, dazu, daß man sich persönlich, kirchlich, gottesdienstlich, theologisch kennenlernt, sich näher kommt, zu einer Gemeinsamkeit des Arbeitens, des Suchens, des Entscheidens zusammentritt und in ihr auch in tieferem Sinne zusammenkommt. Der Königsberger Kirchentag hat ohne Zweifel dieses Gut sachlicher und persönlicher Gemeinschaft gemehrt.

Es ist interessant, rückschauend die freilich noch kurze Geschichte dieses deutsch-evangelischen Kirchenparlamentes nachzuempfinden. Die Spannung der ersten vorbereitenden Tagungen ist naturgemäß nicht mehr vorhanden. Die Stellung der Kirche im öffentlichen Leben ist ja im Grunde überraschend gefestigt. Das deutsche Volk hat sich — darf man das sagen, aller schmerzlichen Gleichgiltigkeit und Feindseligkeit gegen die Kirche zum Trotze? — zur Notwendigkeit einer Kirche gerade unter den neuen politischen und sozialen und internationalen Verhältnissen der Gegenwart bekannt. In Bethel tagte dann vor drei Jahren der erste eigentliche cund verfassungsmäßige Kirchentag. Es atmete durch ihn hin ein hoher Schwung, das Bewußtsein eines für alle Zukunft bedeutenden Anfangs. Auch dies Bewußtsein fehlte naturgemäß in Königsberg. Die Arbeit ist ja im Gange; es handelte sich jetzt mehr um Fortführung des Begonnenen. Aber darin lag etwas von befriedigender Sicherheit. Die Funktionen und Einrichtungen des deutschen Kirchenbundes haben sich in ihrer Ordnung bewährt, ersprießliche Arbeit ist schon getan; das Gefühl von dem Wert und der Wichtigkeit des Geschaffenenb bewegte die Arbeit und die Arbeitenden.

Auch in die Königsberger Tagung warfen die Sorgen der Gegenwart ihre ernsten Schatten. Die unermeßliche Aufgabe der Kirche in der öffentlichen Erziehung, die Abgründe der wirtschaftlichen und der sittlichen Volksnot, das Sinken der deutschen Volkskraft, das Auslandsdeutschtum, das Problem des Verhältnisses von Kirche und Staat und Recht, die ganze Erschütterung der Gegenwartswelt — alles bewegte und beschäftigte uns. Der deutsche Protestantismus hat immer eine Neigung gezeigt, sich in engen Grenzen wohl zu fühlen, davon löst der Kirchentag immer wieder ab; er zwingt und schult seine Glieder und die verbündeten Kirchen, selbst ins Große zu schauen.

In Königsberg, der Ostwarte Deutschlands, tagten wir. Der Hauch der Geschichte umweht hier jeden. Von deutscher Kraft und deutscher Arbeit, von deutschen Schmerzen zeugt dieses Land, diese Stadt. Es war erschütternd, in der Abendfeier, zu der sich in der ungeheuren Halle des „Hauses der Technik" wohl 6000 evangelische Glieder der Stadt und die Teilnehmer des Kirchentags in wogender Masse vereinigten, A. Mendelsohns Kantate „Jagen und Zuversicht" mitzuerleben. Die Not des zerstörten Jerusalem, das Gericht über die heilige Stadt, und der Trost und Siegesruf von oben — das alles wurde zur unmittelbarsten Gegenwart. Evangelisches Gemeinschaftsbewußtsein im Grundgefühl gemeinsamen Volkstums! Auch der Festabend, zu dem wir uns mit den Vertretern der Provinz und der Stadt vereinigen durften, war auf den Ton gemeinsamen Leidens und gemeinsamen Strebens gestimmt. Inmitten all unserer Arbeit stand der Gegenstand, das Verhältnis von Christentum oder Kirche und Volkstum und Vaterland. Das Verhältnis? Wohl, so mochte die gestellte Aufgabe und Frage lauten. Aber die Antwort war: Die Zusammengehörigkeit! Die Kirche geht nicht im Vaterländischen und Innenweltlichen auf; sie zielt auf das Ewige. Daran kann nicht gerüttelt werden. Aber mit den Ewigkeitskräften dem Volkstum und dem Vaterlande zu dienen und ihm zur Kraft der Selbstbehauptung, der Reinigung, der Entfaltung zu werden — dieses heilige Wollen ist der eigentlichste innere Sinn dieser deutsch-evangelischen Tagung auf der Insel Ostpreußen geworden. Dessen darf sich die deutsche Oeffentlichkeit dankbar freuen.

Bundestagung der Gefängnis-, Straf- u. Erziehungsanstaltsbeamten und -beamtinnen Deutschlands.

In Köln hielt in der Zeit vom 8. bis 10. Juni 1927 der Bund seine 13. Tagung ab. Die arbeitsreiche Tagung wurde am 8. Juni durch einen feierlichen Empfang, veranstaltet von der Ortsgruppe Köln, eingeleitet. Im Namen der anwesenden Gäste und im Auftrage der preußischen Regierung richtete Ministerialrat Dr. Wakkermann herzliche Worte der Begrüßung an den Bundestag und bekundete gleichzeitig das lebhafte Interesse der preußischen Regierung an den Verhandlungen.

Pünktlich 9 Uhr vormittags, am 8. Juni cr., eröffnete der Bundesvorsitzende Hornig die Tagung. Zahlreiche Anträge wurden 3 Kommissionen zur Bearbeitung übergeben. Den Geschäftsbericht erstattete Hornig, Berlin. Eine ungeheuere Aufgabenfülle war zu erledigen. Erfreulich war die Wiedervereinigung mit den Landesverbänden Braunschweig und Mecklenburg.

Besoldungsverbesserung, Arbeitszeitregelung, Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Beamten, infolge Kräftemangels in den Gefängnissen, wie die teilweise unleidlichen Verhältnisse bezüglich der Arbeit in den kleinen Gefängnissen, die Frage der Urlaubsvertretung, haben hohe Anforderungen an die Arbeitskraft und Ausdauer der Funktionäre gestellt. Wenige Erfolge sind auf dem Gebiete des Strafvollzuges zu verzeichnen. Der Beamtenbildung hat sich bisher nur der Freistaat Preußen durch Gründung einer Ausbildungsschule für Aufsichtsbeamte angenommen.

Ueber Organisationsfragen referierte Falkenberg vom ADB. Die Besoldungsfrage findet ihren Sprecher in Dr. Völter vom ADB. Er kritisierte scharf das Besoldungsrecht. Illusionen und übertriebener Optimismus seien zur Zeit nicht empfehlenswert. Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der unteren Gruppen werde erneut gefordert. Lebhafter Beifall wurde den Rednern zuteil.

Zu Organisations- und Besoldungsfragen sprechen ferner die Berichterstatter der eingesetzten Kommissionen. In interner Sitzung, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnte, wurde der Wirtschaftsplan des Bundes für das kommende Jahr beschlossen.

Die Anträge werden sämtliche in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Der dritte Verhandlungstag beschäftigt sich ausschließlich mit den Fragen des Strafvollzuges. Direktor Noordhoff, Haag Holland, schilderte in einem sehr instruktiven Referat die gesetzlichen und praktischen Zustände im holländischen Gefängniswesen.

Ueber das Thema „Neuzeitlicher Strafvollzug als gewerkschaftliche Forderung" sprach Elsner, Hamburg. Er stellte fest, daß zwischen den gewerkschaftlichen Forderungen und den Grundsätzen des Erziehungsstrafvollzuges eine Ideenverbindung bestehe, die sich mit den gewerkschaftlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der modernen Kultur- und Sozialpolitik decke. Der Erziehungsstrafvollzug soll gewerkschaftliches Programm des Bundes werden. Fragen einer sozialethischen Berufsgesinnung und Neugestaltung der Berufsverfassung auf der Grundlage der Demokratisierung der Verwaltung sei eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes in nächster Zeit.

In knappen aber scharfen Umrissen nahm der Bundesvorsitzende Hornig Stellung zum Entwurf des neuzeitigen Strafvollzuges. Es bestehe wenig Aussicht, daß schon dieser Entwurf Gesetz werde, vermutlich werde derselbe sehr bald wieder zurückgezogen, um erheblichen Aenderungen unterzogen zu werden. Grundsätzlich sei die gesetzliche Regelung des Strafvollzuges zu begrüßen. Jedoch haften diesem Entwurf sehr bedenkliche Mängel an, die unbedingt ausgemerzt werden müssen.

Der Beamtenfrage sei sehr wenig Interesse gewidmet worden. So fehlt u. a. der Ausbildungslehrzwang für Aufsichtsbeamte. Die unzulänglichen Verankerungen der Gef.-Fürsorge im Gesetz, stelle einen Hauptmangel dar, ebenso die Ausübung derselben durch geeignete Aufsichtsbeamte, wie es heute schon in verschiedenen Anstalten Preußens der Fall sei. Auch die Mitwirkung der Anstaltsbeiräte, wie die Ausgestaltungen der Beamtensprechung, seien in der Fassung völlig unzureichend geregelt. Auch die Entscheidung über die Zuständigkeit von Verhängung der Sicherheitsverwahrung bedürfe einer gründlichen Ueberprüfung.

Eine außerordentlich fruchtbringende Debatte schloß sich den Referaten an. Das einheitliche Bekenntnis der Gefängnisbeamten-Organisationen zum Erziehungsstrafvollzug wurde erneut zum Ausdruck gebracht.

Die Religionsgliederung im Deutschen Reich.

40 Millionen Evangelische. — 20,2 Millionen Katholiken. — 546 000 Israeliten.

d. **Berlin**, 25. Juni. Die Ergebnisse der Religionszählung auf Grund der letzten Volkszählung liegen nunmehr, wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, von sämtlichen Ländern vor, so daß von amtlicher Seite die Zusammenstellung der Reichsergebnisse erfolgen könnte. Auf Grund dieser Veröffentlichung ergibt sich, daß von der bei der Volkszählung 1925 ermittelten gesamten Reichsbevölkerung von 62,4 Millionen 60,2 Millionen oder 96,5 v. H. auf die beiden Hauptkonfessionen entfielen und zwar 40 Millionen oder 64,1 v. H. auf die Evangelischen und 20,2 Millionen oder 32,4 v. H. auf die Katholiken. Im Jahre 1910 machten im Deutschen Reich damaligen Umfangs die Evangelischen 61,6 v. H., die Katholiken 36,7 v. H. der Gesamtbevölkerung aus. Der hierbei zum Ausdruck kommende Rückgang des Bevölkerungsanteils der Katholiken gegenüber dem der Evangelischen hat seinen Grund in der verschiedenen Wirkung der Gebietsabtretungen auf den Bestand der beiden Kirchen. Es gingen dem Reich 1 874 126 Evangelische und fast zweieinhalbmal soviel Katholiken verloren. Innerhalb des heutigen Reichsgebietes ist dagegen der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung, hauptsächlich infolge der Kirchenaustrittsbewegung, von 66 v. H. im Jahre 1910 auf 64,1 v. H. im Jahre 1925 gesunken, während die Katholiken ihren Anteil nahezu behauptet haben. Im übrigen bleiben beide Konfessionen in ihrem prozentualen Wachstum hinter der Gesamtzunahme der Bevölkerung zurück; die Evangelischen haben sich um 4,9 v. H., die Katholiken um 7,1 v. H. vermehrt, während der Zuwachs der Gesamtbevölkerung 8 v. H. beträgt.

In Preußen wurden nach dem Gebietsstand von 1910, 24 986 093 Evangelische und 14 581 829 Katholiken gezählt; das Preußen von heute hatte am 16. Juni 1925 24 751 368 Evangelische und nur 11 940 978 Katholiken. Die Abnahme des katholischen Bevölkerung in Brandenburg, Pommern und Schleswig-Holstein, über rückzuführen. Legt man aber den Zählungen von 1910 und 1925 den heutigen Gebietsstand zugrunde, so ergibt sich, daß die im früheren Preußen beobachtete Tendenz sich fortsetzt; der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung sinkt langsam weiter. Während im Freistaat Preußen nicht ganz ein Drittel der Bevölkerung auf die Katholiken entfällt und nicht ganz zwei Drittel zu den Evangelischen rechnen, zeigen die preußischen Provinzen, je nach ihrer Lage, große Abweichungen voneinander im Verhältnis der evangelischen zur katholischen Bevölkerung. Ueber 90 v. H. evangelisch ist die Bevölkerung in Brandenburg, Pommern und Schleswig-Holstein, über 80 bis 90 v. H. in Ostpreußen, Sachsen und Hannover, über 70 bis 80 v. H. in Berlin, über 60 bis 70 v. H. in Grenzmark, Posen und Westpreußen, Niederschlesien, Hessen-Nassau. Ein Uebergewicht über die Evangelischen erreichen die Katholiken in Oberschlesien (Katholiken 88.5 v. H., Evangelische 10.5 v. H.), in Westfalen (Katholiken 49,8 v. H., Evangelische 47.3 v. H.), Rheinprovinz (Katholiken 66.7 v. H., Evangelische 30.1 v. H.) und in den Hohenzollernschen Landen (Katholiken 94,4 v. H., Evangelische 5,07 v. H.)

Ganz abweichend von den anderen Ländern stellt sich die Verschiebung in der Religionsgliederung gegenüber 1910 im Freistaat Sachsen dar. Beide Hauptkonfessionen haben ihren früheren Bestand nicht zu erhalten vermocht. Dieser Verlust der beiden Religionsgemeinschaften ist hauptsächlich auf die Kirchenaustrittsbewegung zurückzuführen, die hier wieder im Gegensatz zu fast allen anderen Ländern mehr den Katholiken als den Evangelischen Abbruch getan zu haben scheint.

Die Israeliten, die in 14 deutschen Ländern einen absoluten Rückgang zeigen und nur in Preußen, Sachsen, Hamburg und Lübeck absolut gewachsen sind, haben ihren für 1910 festgesetzten Anteil an der Gesamtbevölkerung (0,9 v. H.) ungefähr behauptet. Mit einer Steigerung von 535 000 auf 546 000, prozentual mehr Zunahme als die Evangelischen, nämlich um 5,5 v. H. in Preußen, sind die Israeliten von 366 876 auf 403 969, also um 10,11 v. H., fast um das Doppelte des Reichsdurchschnitts gewachsen. Man darf danach feststellen, daß die in 14 Ländern zutage getretene absolute Abnahme der Israeliten ihren Ausgleich schon durch die Zunahme in Preußen findet. Hier entfällt der Hauptzuwachs auf die Großstädte, von denen nur Königsberg, Stettin, Halle, Aachen, Krefeld, Mülheim a. Ruhr und Münster eine Abnahme zeigen, während die Gesamtzunahme in den übrigen 22 Großstädten 45 573 beträgt. Es wurden z. B. in Berlin 172 672 (Zunahme 28 665), in Frankfurt a. M. 29 385 (+ 3157), in Breslau 23 240 (+ 3028) und in Köln 16 093 (+ 3700) Israeliten gezählt.

Die „Sonstigen", wozu die Angehörigen nichtchristlicher und nichtisraelitischer Religionsgemeinschaften, ferner Personen, die keiner Religionsgemeinschaft im alten Sinne, aber einer Vereinigung zur gemeinsamen Pflege einer Weltanschauung angehören, dann die Gemeinschaftslosen und die Personen, die über ihre Religionszugehörigkeit keine Angaben gemacht haben, gerechnet werden, sind von 209 000 im Jahre 1910 auf 1 551 000 im Jahre 1925 angewachsen und haben damit ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 0,4 v. H. auf 2,5 v. H. erhöht.

Byrds Europaflugvorbereitungen.

Die Funkanlage des Fokkerflugzeugs. — Großzügige Sicherung des Flugs.

Nach einer Meldung der Radio-Corporation of America wird Byrd auf seinem Ozeanflug von dem Piloten Lacosta und dem Fliegerleutnant Noville als Bordfunker und Mechaniker begleitet werden. Die moderne technische Ausrüstung des dreimotorigen Fokkerapparates mit zwei Radio-Sendern und den neuesten äronautischen Instrumenten zeigt deutlich neben dem sportlichen Zweck den wissenschaftlichen Charakter der Flugexpedition. Es ist beabsichtigt, genaueste Messungen der Windstärke und Luftströmungen anzustellen. Der Hauptfunksender besitzt bei 150 Watt Energie eine Reichweite von 400 bis 600 englischen Meilen (ungefähr 1000 Kilometer) bei Tage, welche bei Nacht bedeutend größer ist. Auf Welle 690 m wird automatisch fortgesetzt das Rufzeichen „wtw" ausgesandt, und nur dann unterbrochen, wenn wegen Positionspeilungen Verkehr mit den Schiffen oder Landstationen aufgenommen werden soll. Außerdem ist der Sender in der Lage, im Notfalle auf der internationalen Schiffsverkehrswelle von 600 m das Notsignal „SOS" zu senden. Die ausgezeichnete F.T.-Einrichtung wird ergänzt durch einen kleinen Röhrensender mit einer Reichweite von 30 Meilen, der mit Batterien arbeitet, die fünf Stunden ausreichen. Das Gewicht des kleinen Senders beträgt nur 13 englische Pfund gegen 115 Pfund des großen Senders. Der Kleinsender ist so konstruiert, das sich bei Absturz des Flugzeuges der Luftleiter in Form von zwei Papierdrachen automatisch vom Flugzeug loslöst und erst bei Berührung mit dem Wasser ohne Bedienung maschinell das „SOS"-Notsignal ununterbrochen aussendet. Die Drachen sind durch gelbe Wimpel besonders kenntlich gemacht und auf weite Entfernungen sichtbar. Von einer Ausrüstung mit einem Kurzwellensender wurde Abstand genommen, da dadurch zwar in weitesten Entfernungen der Sender gut gehört werden würde, jedoch bekanntlich in nächster Umgebung die Sendezeichen nur schwer vernehmbar sind und außerdem die Schiffe nicht mit Kurzwellengeräten ausgerüstet sind.

Der Manager des Unternehmens, der bekannte Warenhausbesitzer Wonemaker, hat in großzügiger Weise für die Sicherung des Fluges Sorge getragen. Denn nicht nur technisch und wissenschaftlich ist in Zusammenarbeit mit allen amerikanischen und europäischen Wetterstationen für das Gelingen des Fluges gesorgt, sondern auch persönlich sind die Flieger und ihre Familienangehörigen durch große Versicherungen materiell gesichert. Die Kosten des Unternehmens, die mit 280 000 Dollars berechnet werden, übertreffen schon jetzt bei weitem die Gesamtkosten der Flüge Lindberghs und Chamberlins, die 25 000 bezw. 80 000 Dollar gekostet haben.

Das Flugzeug steht bereits startbereit auf einer besonders hergerichteten Startbahn, die in einem bestimmten Neigungswinkel dem hohen Gewicht des Flugzeuges Rechnung trägt.

Udets Plan.

Die Verhandlungen zwischen dem Rohrbach-Metallflugzeugbau und dem bekannten Flieger Udet über eine Ueberquerung des Atlantischen Ozeans sind nunmehr dahin zum Abschluß gekommen, daß Rohrbach für diesen Flug eine Spezialmaschine zur Verfügung stellt. Mit diesem Unternehmen soll keinerlei Sports- oder Rekordsleistung aufgestellt werden, vielmehr soll Udets Flug eine wissenschaftliche und technische Grundlage für einen späteren regelmäßigen Passagierluftverkehr zwischen Europa und Nordamerik a schaffen. Ein bestimmter Termin für die Durchführung des Planes, steht noch nicht fest, doch dürfte Udet, wie verlautet, etwa im Frühjahr kommenden Jahres starten. Was die von Rohrbach zu konstruierende Spezialmaschine betrifft, so wird über ihre Konstruktionseinzelheiten Stillschweigen bewahrt. Es steht jedoch fest, daß es sich um ein Wasserflugzeug handeln wird, da die Flugzeugfirma auf dem Standpunkt steht, daß nur seetüchtige Maschinen für einen Ozeanluftverkehr in Frage kommen. Das Flugzeug wird in allen Teilen rein deutsches Fabrikat sein, auch die Motoren. Voraussichtlich wird man sich, wie wir hören, der neuen 1000 PS. BMW.-Motoren bedienen.

Stresemanns Reise nach Oslo.

m. **Berlin**, 25. Juni. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Sonntag vormittag seine Reise nach Oslo über Warnemünde-Kopenhagen in Begleitung seiner Gattin antreten. Er ist am Montag mittag in Oslo und wird am Mittwoch — übrigens als einziger von den 3 Nobelpreisträgern — eine Rede halten, die, wie man erwartet, ein großer Appell an Europa zum Frieden und zur Abrüstung sein wird.

Briands Gesundheitszustand gebessert.

FH. **Paris**, 25. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters,)** Das „Petit Journal" meldet, daß Briands Gesundheitszustand sich so weit bessert, daß er gestern Paris verlassen und sich auf sein Landgut Cocherelle begeben konnte, wo er einige Tage verbleiben will. Diese erfreuliche Nachricht hätte noch größere Befriedigung hervorgerufen, wenn Briand die Besserung seines Gesundheitszustandes zum Anlaß genommen hätte, der Welt seine Auffassung über die letzten politischen Ereignisse bekanntzugeben.

TU. **Paris**, 25. Juni. In Rennes erwürgte eine Frau aus Verzweiflung darüber, daß ihr Mann sich dem Trunk ergeben hatte, ihre beiden Kinder und versuchte dann, sich selbst durch einen Dolchstoß in die Herzgegend zu töten. Sie wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Eröffnung der Gugali in Liegnitz.

TU. **Liegnitz**, 25. Juni. Die deutsche Gartenbau- und schlesische Gewerbeausstellung Gugali ist heute vormittag in Anwesenheit einer großen Zahl von Ehrengästen feierlich eröffnet worden. Nach einleitenden Begrüßungsworten von Stadtrat Elsner ergriff Reichsjustizminister Hergt das Wort, der die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung und des Reichspräsidenten überbrachte. Landwirtschaftsminister Steiger überbrachte die Grüße und Glückwünsche des preußischen Staatsministeriums. Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, die glänzendes Zeugnis dafür ablegt, was deutscher Geist und Wagemut zu leisten imstande ist.

Graf Finck v. Finckenstein im Auto tödlich verunglückt.

TU. **Frankfurt a. d. Oder**, 25. Juni Bei der Rückkehr vom Ritterschlag des Johanniterordens in Sonnenburg ist Graf Finck von Finckenstein bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt. Bei Manschnow geriet der mit fünf Personen besetzte Wagen infolge eines Reifendefektes ins Schleudern und wurde schwer beschädigt. Graf Finck von Finckenstein und einer seiner Verwandten konnten nur als Leichnam aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der Prozeß Grosavescu.

N. Wien, 24. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Auch heute war die Verhandlung reich an spannenden Momenten. Bis zum Mittag wurde zweimal der Vater der Frau Grosavescu vernommen. Er soll eine zusammenhängende Darstellung über seine Eindrücke von der Ehe des Ehepaares Grosavescu geben. Er erzählt, daß er gegen die Ehescheidung von Major Calton und gegen die Künstlerehe gewesen sei, weil er den eifersüchtigen Charakter seiner Tochter kannte. Er befürchtete, daß die neue Ehe mit dem Opernsänger nicht glücklich werden könnte. Trotz seiner Befürchtungen war aber dem äußeren Anschein nach die Ehe eine glückliche. Er hat in den drei Jahren der Ehe niemals von Zwistigkeiten gehört. Erst am 19. Februar, also drei Wochen, nachdem Frau Grosavescu das Sanatorium verlassen hatte, wurde er zum erstenmal auf tiefgehende Meinungsverschiedenheiten aufmerksam und von der Tochter in die Wohnung gerufen, um den Streit der beiden zu schlichten. Er traf beide in größter Aufregung an, und Grosavescu erklärte, er könnte mit Frau Nelly nicht mehr weiterleben. Er lasse sich scheiden, weil sie andauernd ihn mit Eifersüchteleien verfolge. Nelly beschuldigte ihren Gatten, daß er ein Verhältnis mit einer Dame der Gesellschaft hätte. Grosavescu leugnete, gab aber später zu, daß die Behauptungen seiner Frau richtig seien. Auf Zureden des Vaters sagte er zu, daß er das Verhältnis abbrechen werde. Er gab sogar sein Ehrenwort.

Am darauf folgenden Montag trat Grosavescu im Rigoletto auf. Seine Frau Nelly war im Theater und der Vater ebenfalls. Während der Vorstellung machte sie ihren Vater darauf aufmerksam, daß auch Frau Stransky im Theater sei und offenbar Karten von ihm erhalten habe. Am nächsten Tag, am Unglückstag, rief ihn nach dem Mittagessen Frau Grosavescu an und teilte ihm mit, daß Grosavescu wieder mit Frau Stransky am Vormittag eine Zusammenkunft hatte. Am Abend hätten beide zusammen nach Berlin fahren sollen, wo Grosavescu sein Gastspiel zu absolvieren hatte. Grosavescu rief nach drei Uhr nachmittags an und beschwerte sich über seine Frau beim Vater und erklärte ihm, daß er allein reisen werde, weil sie ihn schon wieder mit Eifersüchteleien verfolge. Dann wurde der Vater etwas später von der Köchin angerufen, daß seine Tochter Grosavescu erschossen habe. Er fuhr in die Wohnung, fand dort seine Tochter in der schrecklichsten Verfassung. Sie gebärdete sich wie eine Wahnsinnige und stierte mit glänzenden Augen in die Luft. Es schien, als ob sie mich überhaupt nicht mehr erkannte. Erst eine halbe Stunde später, als ich mich fortdauernd um sie bemühte, brachen die Tränen aus ihren Augen, und sie geriet in ein solches Schluchzen, daß sie weggetragen werden mußte.

Hier griff der Vorsitzende ein, indem er die Angeklagte fragte, es sei doch auffallend, wie kühl sie ihrem ersten Mann den Abschied gegeben habe, und wie sehr aufgeregt sie gewesen sei, als sie gefürchtet habe, ihr zweiter Mann könne ihr dasselbe tun, was sie ihrem ersten Mann angetan habe. Die Angeklagte erwiderte darauf: Das sei nicht dasselbe. Sie habe ihren ersten Mann nicht hintergangen. Sie habe nicht ihr Ehrenwort gebrochen, sondern sei stets in voller Offenheit ihrem Mann gegenübergetreten, als sie gefühlt habe, daß sie nicht mehr mit ihm leben könnte, sondern daß sie zu Grosavescu größere Neigung habe. Sie brach darauf in heftiges Weinen aus. Der Verteidiger machte in diesem Augenblick darauf aufmerksam, daß sich auf der Zeugenbank noch immer das Ehepaar Stransky befinde, obwohl ihre Vernehmung schon lange vorüber sei und er appellierte an ihr Taktgefühl, daß sie den Verhandlungssaal verlassen, was sie auch taten.

Dann wurde die Vernehmung des Vaters fortgesetzt. Er erklärte, daß er von Grosavescu immer den Eindruck hatte, daß er das Ideal eines braven Mannes und Gatten sei. Er sei immer außerordentlich liebenswürdig und gut zu seiner Frau gewesen und habe sich immer in begeistertem Tone über sie ausgesprochen. Dagegen könne er nicht verhehlen, daß seine Tochter sehr herrschsüchtig war und sich alle unterzuordnen suchte, daß sie bei ihrer exaltierten Stimmung immer leicht zu reizen war. Frau Grosavescu sprach sich auch noch einmal über ihren Mann aus, indem sie sagte, er wäre persönlich nicht fähig gewesen, die kleinste Rolle als Opernsänger auszufüllen, wenn sie ihn nicht empor gebracht hätte. Beweis dafür sei, daß er, als sie ihn kennen lernte, von dem rumänischen Theater wegen Unfähigkeit entlassen worden sei, während er in der Ehe mit ihr sich so eingespielt habe, daß er an der Staatsoper engagiert werden konnte und jetzt vielleicht die Möglichkeit hatte, an der Berliner Oper für lange Jahre verpflichtet zu werden.

Zur dramatischen Steigerung entwickelte sich das Verhör des Impressarios Lauterstein. Er ist mit Grosavescu noch von der Zeit her bekannt, als er an der Wiener Volksoper wirkte. Er erzählte, daß Grosavescu im wiederholt geklagt hätte, daß seine Frau ihn künstlerisch hemme, weil sie ihn nicht aus den Augen lasse und ihn ans Haus fessele und ihm gar keine Freiheit lasse. In Zwistigkeiten darüber ist es einmal so weit gekommen, daß Grosavescu sein Haus verließ und eine Nacht in einem Wiener Hotel verbrachte, weil er nicht zu seiner Frau zurückkehren wollte. Der Impressario bekundete auch, daß Frau Grosavescu ihn dazu verleiten wollte, ihren Gatten wegen Beziehungen zu anderen Frauen auszuspionieren. Sie war auf alle möglichen Frauen eifersüchtig, die in seine Nähe kamen, namentlich auch auf Kolleginnen von der Staatsoper. Es war eine fixe Idee bei ihr, daß ihr Mann ihr untreu sein müsse, und schließlich hat sich diese fixe Idee auf Frau Stransky konzentriert. Noch am Tage der Katastrophe hat sie ihn auszuforschen versucht, ob ihr Mann nicht wieder mit Frau Stransky zusammen gewesen sei und ihm bei dieser Gelegenheit gesagt, daß sie derart aufgeregt sei, daß sie ihren Mann glatt niederschieße, wenn er das Verhältnis zu Frau Stransky nicht löse. Am Nachmittag unmittelbar vor der Katastrophe war Lauterstein in der Wohnung des Ehepaars. Er hat noch das Ringen um die Schlüssel mit angesehen und ging dann weg, um, wie er sagt, dem Ehepaar die Beschämung zu ersparen, Zeuge des heftigen Auftritts gewesen zu sein. Kaum aus der Haustür getreten hat er das Gefühl gehabt, er müsse wieder umkehren, es könne etwas passiert sein. Er ging auch zurück, hat aber, wie er an der Speisezimmertür horchte, kein Wort mehr gehört und hat deshalb angenommen, daß die Versöhnung wieder eingetreten sei. Aber offenbar war in dieser Minute schon die Katastrophe eingetreten gewesen.

Frau Nelly Grosavescu.

Die Aeußerung Laurtersteins, daß Frau Grosavescu ihm am Vormittag gesagt habe, sie könne ihren Mann glatt niederschießen, ist von wesentlicher Bedeutung, weil sie die Behauptung der Anklage stützen würde, daß Frau Grosavescu mit Vorbedacht den Schuß gefeuert hat und also einen Mord begangen hat. Frau Grosavescu bestreitet ganz energisch, diese Aeußerung und bezeichnet sie als Lüge, wobei allerdings der Vorsitzende erwidert, daß sie grundsätzlich ihr nicht angenehme Aeußerungen irgend eines Zeugen fortwährend als Unwahrheit und als Lüge erkläre. Dennoch mußte der Vorsitzende dem Zeugen vorhalten, daß er diese Aeußerung erst jetzt mache und nicht schon bei seiner Vernehmung im Februar vor dem Untersuchungsrichter. Er entschuldigte dies damit, daß er damals in einer aufgeregten Stimmung gewesen sei und somit nur vielleicht die Hälfte angab, was er heute erzählen könnte.

Auf die Tragödie folgt nunmehr das Satyrspiel. Es marschierte eine Sängerin, Alice Burger auf, welche, wie sich später ergab, in einem Verhältnis zu Lauterstein stand, das sich aber vor acht Tagen gelöst hat. Sie erzählte, daß Lauterstein bei der letzten Unterredung mit ihr die Aeußerung getan habe, er werde bei seiner Aussage vor Gericht Frau Grosavescu gründlich hereinlegen. Lauterstein wieder brachte Zeugen vor, welche beweisen sollten, daß diese Zeugin gehässig gegen ihn gestimmt sei, und aus dem Publikum meldeten sich wieder Zeugen, welche bekundeten, daß Alice Burger in der Garderobe des Schwurgerichts zu anderen Frauen geäußert habe, sie werde mit ihren Aussagen Lauterstein hereinlegen. Der Vorsitzende ließ diese umfassenden gegenseitigen Beschuldigungen, die zum Teil amüsant waren, vor der Zeugenbarre zu, weil die Feststellung der Glaubwürdigkeit dieses Hauptzeugen natürlich für den Ausgang des Prozesses außerordentlich wesentlich ist.

Wie geladen mit Spannung die Atmosphäre des dichtgefüllten Zuschauerraumes ist, bekundete sich auch heute wieder in zwei bezeichnenden Szenen. Der bekannte Wiener Gesangsprofessor Meller meldete sich als Zeuge, und am Schluß seiner an sich nicht belangreichen Ausführungen erklärte er, er habe sich aus rein menschlichem Gefühl gemeldet, weil es ihm keine Ruhe gelassen habe, daß hier von einem Toten, dem er im Leben nahegestanden ist, von Frau Grosavescu andauernd abfällig gesprochen wird. Daraufhin verstiegen sich ein paar Damen der Gesellschaft auf den dichtbesetzten Bänken des Zuschauerraumes, wo auch sonst in den Pausen heftig Stimmung für Frau Grosavescu gemacht wird, zu einigen Pfuirufen, die der Vorsitzende energisch rügen mußte. Als dann später Frau Grosavescu es wieder nicht lassen konnte, bei einer für ihren Gatten günstigen Aussage der Schwester Grosavescus hämische Bemerkungen gegen den Toten zu machen, konnte sich der Vorsitzende unter mehrfachen lauten Bravorufen auf den ersten mit Männern besetzten Reihen des Zuschauerraums nicht mehr enthalten, ihr vor Augen zu führen, wie sie sich schämen müsse, wenn sie an dem armen Toten, der sich nicht mehr wehren könne, nicht ein einziges gutes Haar lasse. In der Tat hat die Angeklagte während der dreitägigen Verhandlungsdauer nicht ein einziges gutes Wort für ihren erschossenen Gatten gefunden, sondern nur, so oft sie sprach, Aeußerungen getan, die ihre gehässige Stimmung gegen ihn klar erkennen ließen.

Es sei schließlich vermerkt, daß auch am heutigen Verhandlungstag mehrere Zeugen auf die Anfrage des Richters bekundeten, daß Frau Grosavescu sich bei verschiedenen Gelegenheiten gesprächsweise geäußert habe, sich würde ihren Mann unbedingt töten, wenn sie ihm jemals darauf käme, daß er ihr untreu sei. Auch Aeußerungen wurden festgestellt, wonach sie sagte, daß nach ihrer Kenntnis bei der österreichischen Gesetzgebung und der Milde der Schwurgerichte Frauen in Eifersuchtsprozessen stets freigesprochen würden.

Wieder ein Banderolendiebstahl.

TU. **Wattenscheid**, 24. Juni. Aus dem Zollamt in Wattenscheid sind in der Nacht zum Mittwoch neben Zigarrenbanderolen für 16 000 Mark Zigarettenbanderolen gestohlen worden. Die Arbeit der Diebe, die die Tür zum Banderolenzimmer mit einem schweren Stein durchschlugen, läßt fast auf Spezialisten schließen, wie sie auch in zahlreichen anderen Orten Deutschlands ihr Gewerbe ausgeübt haben. Dafür zeugt auch, daß der Kassenraum von den Dieben unbehelligt geblieben ist. Auf die Ergreifung der Täter wird eine hohe Belohnung ausgesetzt werden.

Räumungs-Ausverkauf
von 16062
sämtlichen Messingwaren
wie
Bowlen, Weinkühlern
Rauchgarnituren
Rauchständern
Ascher, Feuerzeugen
Gläseruntersetzer
Krümel-Garnituren
Vasen, Blumentöpfe
Tablets, Teemaschinen
wegen Aufgabe dieser Artikel
mit 25% Rabatt
Haus Köchlin
Ritterstraße 5.
Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Alle Abschriften, Vervielfältigungen im Schreibbüro Traub, Kaiserstraße 34a. Tel. 2020. Schreibmaschinen-Schule.

Sanitas-Roggen-
Sanitas-Weizen-
Sanitas-Früchte-
Vollkornbrote
Wohlschmeckendste Gesundheitsbrote
— Ärztlich empfohlen. —
Verkaufsstellen in KARLSRUHE:
O. Hanisch REFORMHAUS Kaiserstraße 32
Rich. Kirsten Reform-Gaststätte Kaiserstraße 56.
A1791

2340
telefonieren Sie an wenn Sie Ihre Polstermöbel, Teppiche etc. unter Garantie 110 5
MOTTEN
frei haben wollen.
Entmottungs-Anstalt
Anton Springer
nur Ettlingerstraße 51
Aelteste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platze

Neuwertig. Rohölmotor
12 PS., geg. Auto z. verkauschen. Angebote unt. Nr. 3122a an die Badische Presse.

Kapitalien

Darlehen
erhalt. solide Leute. Anerkannt reelle, diskrete u. beschleunigte Erledigung, direkt vom Selbstgeber. Lebens- od. Kinderaussteuer-Versich. erwünscht. Angebote u. Nr. S8668 an die Badische Presse.

Seit 16 Jahren besteh., solides Geschäft sucht zur Weiterentwicklung
Teilhaber
still oder tätig, Kaufmann bevorzugt. Einlage ca. 10 Mille. Angebote erb. unt. W8647 an die Badische Presse.

Teilhaber
schnellstens gesucht, für ausbaufähiges, saub. Geschäft. Kleine Einlage erforderl. Angebote unt. Nr. X8673 an die Badische Presse.

Sol., bess., geb., tücht. Geschäftsdame, alleinstehend, welche längere Zeit sehr erkrankt war, sucht sof. ein Darlehen v.
150 bis 300 Mark
auf 3 Monate geg. Abz. u. Zins, nur v. Selbstgebern, zur Beschaffung v. Arbeitsmaterial. Angebote u. Nr. Z8600 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Piano
gut erhalt., schöner Ton, geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe u. Nr. 3108a an die Badische Presse.

Eine noch gut erhalt.
Badewanne
von Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. T8644 an die Badische Presse.

Bücherschrank
gesucht. Ang. u. X8648 an die Badische Presse.

Gebrauchte
Shaping-Maschine
400—500 mm Hub zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3117a an die Badische Presse.

Neues o. gut erhaltenes
Auto
3—4-Sitzer, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote unter Nr. Y8599 an die Badische Presse.

Auto-Getriebe
noch gut erh., f. Kleinwagen, Motor 4/12 PS., zu kauf. ges. Angeb. u. Z8625 an die Bad. Pr.

NSU Pony oder ähnl. Motorr. bis 4 PS. geg. bar ges. Schriftl. Ang. m. Pr. a. Reform-Verlag, Khe. Postlagerkarte 25. B1464

Gebrauchte
Feldschmiede
leichtere Schraubstöcke zu kaufen gesucht. Ang. unt. X8673 an die Bad. Pr.

Kindersportwag.
Kleiderschrank und eich. Ausziehtisch zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. D8604 an die Bad. Pr.

Kl. Wanderzelt
(f. 1—2 Mann) zu kaufen ges. Genaue Angeb. unt. Nr. X8598 an die Badische Presse erbeten.

Kaufe! getr. Kleider Schuhe Stiefel usw.
Stiber
Markgrafenstr. 19

Immobilien

Bäckerei m. Wirtschaft
masch. einger., getrennte Führung mögl. Beide b. Kauf beziehb. Pr. 80 000 Mk. Anz. 10 000 M. Rückporto! (B1371
Hirt, Kaiserstr. 42, 1 Tr.

1 Wirtschaft
bei den Höhenkurorten Hundseck, Bühlerhöhe, Sand, Sommer- u. Winterbetrieb mit Gesamtinventar zu verkaufen. Angebote u. Nr. 3127a an die Badische Presse.

Gutgehende
Wirtschaft
ist krankheitsb. zu verkf. od. zu verpachten. Metzger bevorzugt. Angebote unter Nr. C8628 an die Badische Presse.

HAUSSCHWAMM-
- Beseitigung -
- ohne Umbau -
-10jähr. GARANTIE-
F. A. CARL WEBER - Frankfurt a/M.
Sandweg 6 - Tel. Carolus 46566
Vereid. Schwammsachverständiger

Geschäftshaus
in guter Lage, gegen hohe Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B8227 an die Badische Presse erbeten.

Zigarren-Spezialgeschäft
von Fachmann zu kaufen oder zu führen gesucht. Offerten mit evtl. Preisangabe unter Nr. B8652 an die Badische Presse erbeten.

Wer sucht eine Existenz!
Großhandlung
in Auto- und Motorradzubehör mit g. Stammkundschaft, Fabrikations- u. Vertriebsrechte von gl. Neuheiten im Zentrum Karlsruhe umständehalber preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 16120 an die Badische Presse.

Villa
in Rüppurr, Nähe Albtalbahnhof, herrl. Lage, groß., schön angelegter Edelobst- u. Ziergarten, ca. 1000 qm, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 15934 an die Badische Presse

2½ stöckiges Wohnhaus
freie Lage, 5 Minuten von der elektr. Bahn Baden-Baden—Oos entfernt, 5 Zimmer mit Bad, sofort beziehbar, unter günst. Bedingungen
zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 3086a an die Bad. Presse.

Suche gutgehende
Bäckerei
an größerem Platze bei 20—25 000 M Anzahlung zu kaufen. Angebote u. Nr. Q8291 an die Badische Presse.

Bäckerei, Konditorei u. Café
in Baden-Baden, in best. Lage zu verkaufen. Angebote u. Nr. 3129a an die Badische Presse.

Bäckerei
in Stadt oder Land zu pachten gesucht. Wohng. nicht erforderlich. Gefl. Angebote u. Nr. K8635 an die Badische Presse.

Bäckerei-Filiale
zu übernehmen gesucht. Angebote u. Nr. S8643 an die Badische Presse.

Baden-Baden
Villen
und
Bauplätze
in allen Stadtlagen preiswert zu verkaufen
Immob.-Büro
Wilh. Wolf
Baden-Baden
3119a

Hohe Nährwerte
ist in dem als vorzüglich bekannten „Adler-Emmentaler" ohne Rinde enthalten. Dieser Käse, aus feinsten Rohstoffen mit hohem Vitamingehalt, ist unter Berücksichtigung seines Nährwertes billiger wie Fleisch und Wurst. Wissenschaftliche Untersuchungen haben diesen hohen Nährwert bei „Adler-Emmentaler" einwandfrei erwiesen. Kaufen Sie sich morgen schon einen „Adler-Emmentaler", denn dieser ist nicht nur besonders fein im Geschmack, sondern durch seinen hohen Nährwert auch noch billig!

Adler-Emmentaler ohne Rinde
vorzüglich und billig
— Zu haben in allen Feinkosthandlungen —
Vertreter: A340
Franz Schwenger, Karlsruhe,
Rintheimerstr. 16 Telefon 3522

In guter Geschäftslage in Mühlburg ist sofort
Lederhandlung
mit Schuhmacher-Werkstätte zu verkaufen. Angebote u. Nr. H8658 an die Badische Presse.

Villa
in Herrenalb, herrliche Lage, mit Park, am Walde gelegen, preisw. zu verkauf. Nur Selbstkäufer wollen sich melden unter Nr. 3128a an die Badische Presse.

Villa
in Gernsbach i. M., 7 Zimmer, Bad, Terrasse u. Diele, preiswert zu vkf. Angebote u. Nr. 3126a an die Badische Presse.

Haus
auch Einfamilienhs., sof. beziehb., in Karlsr. od. Umgeb. zu kauf. od. zu mieten ges. Eilangeb. u. J8634 an die Bad. Pr.

Ia Lebensmittel-Feinkost-Geschäft
m. Drogenabteilg., flott im Betrieb und
Zweifamilienhaus
hochrentabel zu verkauf. Zu erfrag. Rabenweg 7, Albsiedlung. (14287)

Gelegenheit!
Wohnhaus
in Frankfurt a. M., vollständig neu hergerichtet, mit freier 3 Zimmerwohnung u. Küche zum billigen Preise v. 20 000 M, bei 10 000 M Anzahl. zu verkaufen. (A1806)
Immobilienfrieß
Frankfurt a. M., Zeil 20.

Geschäftshaus
von Privat bei größerer Anzahlg. zu kaufen gesucht. Vermittler verbet. Angebote u. Nr. W7622 an die Badische Presse.

Geschäfts- od. Privathaus
in guter Lage, bei 10 bis 15 000 M Anzahlung zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter Nr. E8680 an die Badische Presse.

Anwesen
Suche in Durlach, Rüppurr od. Ettlingen, ein Anwesen mit Wohnhaus, Scheune u. Stallung m. anschließend. 5—6 Morgen großem Gelände, wenn möglich alleinstehd. zu kaufen. Angebote m. näheren Angaben u. Nr. F8656 an die Bad. Pr.

Einfamilienhäuser
4, 5 bis 8 Zimmer-Häuser, 10—20 000 M, sofort beziehbar, zu verkaufen.
Rabenweg 7, Albsiedlg. (14289)

Umschau.

Vertragsloser Zustand mit Frankreich.

Das Stocken der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die nach der Genfer Weltwirtschaftskonferenz niemals wieder recht in Gang gekommen sind, ließ bereits darauf schließen, daß ernsthafte Schwierigkeiten beständen. In der Tat wird man sich, nachdem der französische Handelsminister Bokanowski der deutschen Delegation mitgeteilt hat, daß mit der Verabschiedung des neuen französischen Zolltarifs auf keinen Fall vor dem 1. Januar 1928 zu rechnen sei, darauf einrichten müssen, daß zwischen Deutschland und Frankreich vom 1. Juli ab wieder ein völlig vertragsloser Zustand eintritt. Es ist dabei nach Auffassung unterrichteter deutscher Kreise noch sehr die Frage, ob es überhaupt bis Januar 1928 für die französische Regierung möglich sein wird, ihre Zollreform unter Dach und Fach zu bringen. Man rechnet vielmehr damit, daß die Verhandlungen in der französischen Kammer sich noch geraume Zeit hinziehen werden und daß vor Frühjahr 1928 nicht mit der endgültigen Fertigstellung des französischen Zollgesetzes zu rechnen ist. Schon bei Wiederbeginn der deutsch-französischen Besprechungen nach der Genfer Konferenz mußte man sich auf beiden Seiten ernsthaft fragen, ob es möglich sein würde, wenigstens bis 1. Juli eine Einigung über die wesentlichsten Grundzüg des endgültigen Handelsvertrages herbeizuführen. Bei dr Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit konnte an eine endgültige Fertigstellung sowieso nicht gedacht werden. Wenn aber die Verhandlungen über den definitiven Wirtschaftsvertrag aussichtsreich hätten weitergeführt werden können, dann hätte sich die deutsche Delegation zweifellos auch nicht einem nochmaligen Provisorium verschlossen. Da jedoch von französischer Seite jede geeignete Verhandlungsgrundlage fehlte, und da das französische Handelsministerium sich auf bindende Abmachungen hinsichtlich der Ermäßigung ihrer Minimalsätze nicht einlassen wollte, blieb den deutschen Verhandlungsführern nichts anderes übrig, als von den aussichtlosen Besprechungen über den endgültigen Wirtschaftsvertrag vorläufig abzusehen und sich darum zu bemühen, die Dinge auf eine vollkommen andere Basis zu stellen. Ein kurzfristiges Provisorium, wie es Frankreich wünschte, konnte nach Lage der Dinge für Deutschland nicht in Frage kommen. Die bisherigen Erfahrungen sprachen durchaus zu Ungunsten Deutschlands. Dennoch hätte sich die deutsche Delegation mit einer weiteren vorläufigen Regelung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen einverstanden erklären können, wenn Frankreich sich auf eine längere Frist und gewisse Modifikationen der bestehenden Abmachungen eingelassen hätte. Der Vorschlag der deutschen Delegation, einen vorläufigen Handelsvertrag bis zum Abschluß des endgültigen, mindestens aber auf die Dauer eines Jahres abzuschließen, wurde jedoch leider von Bokanowski abgelehnt, so daß wir uns nun wie gesagt auf das Wiedereintreten eines völlig vertragslosen Zustandes Frankreich gegenüber einrichten müssen. Es handelt sich dabei keineswegs um ein absolutes und grundsätzliches Novum in den beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Für die Geltungsdauer der einseitigen Meistbegünstigungsklausel des Versailler Vertrages verbot sich der Abschluß von Wirtschaftsverträgen von selbst, und auch jetzt sind durch das Provisorium ja bestenfalls 20 Prozent der beiderseitigen Exportinteressen geregelt, so daß für den Rest praktisch ja auch schon jetzt ein vertragsloser Zustand besteht, bei dem Deutschland die Sätze des französischen Generaltarifs und Frankreich unsere autonomen Zollsätze zu bezahlen hat. Trotzdem bleibt natürlich das Eintreten dieses Zustandes immer sehr unerfreulich, wenn man es auch in Paris bei objektiver Würdigung des deutschen Standpunktes der deutschen Delegation nicht verargen kann, daß sie nicht bereit ist, nach fünf Provisorien noch ein sechstes zu unterzeichnen. Wir glauben versichern zu können, daß die maßgebenden Stellen der Reichsregierung keineswegs daran denken, aus der Ergebnislosigkeit der jetzigen Besprechungen Konsequenzen der Art zu ziehen, daß etwa wirtschaftliche Kampfmittel Frankreich gegenüber angewendet würden. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern sind auf politischem Gebiet ohnehin nicht die besten, und Deutschland würde sich seiner starken moralischen Stellung begeben, wenn es nun einen Handelskrieg mit Frankreich entfesseln würde. Deshalb wird auch eine Kündigung des internationalen Stahlkartells, das Deutschland sich für den Fall des Nichtzustandekommens eines deutsch-französischen Handelsvertrags vorbehalten hatte, zur Zeit in Berlin noch nicht erwogen. Für die weitere Entwicklung ist damit natürlich noch nichts Abschließendes gesagt. Es liegt selbstverständlich im Zuge der deutschen Bemühungen, die beiden Saarabkommen mit Frankreich nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Sollte Frankreich sich dazu nicht entschließen können, dann allerdings würde sich auch für die Reichsregierung unseres Erachtens die ernste Frage ergeben, ob sie dann nicht ihrerseits von dem Kündigungsrecht bezüglich des Stahlkartells, bei dem Deutschland bisher stets der zahlende Teil gewesen ist, Gebrauch machen soll. Denn wenn Frankreich sich auf eine Fortdauer der Saarverträge nicht einlassen will, dann kann das angesichts der Gesamtlage nur als schlechter Wille ausgelegt werden, dem gegenüber das Reich keine Veranlassung zu einer so großen Konzession hat, wie sie eine weitere Aufrechterhaltung der internationalen Rohstahlgemeinschaft Frankreich gegenüber darstellen würde.

Um den deutschen Nationalfeiertag.

Die Frage des deutschen Nationalfeiertags ist dadurch wieder aktuell geworden, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages einen Gesetzentwurf eingebracht hat, der den 11. August zum Nationalfeiertag erklären will. Die Parteien werden sich also voraussichtlich bald entscheiden müssen, ob sie diesen Gesetzentwurf annehmen oder einen anderen Vorschlag machen, oder die ganze Frage wiederum auf unbestimmte Zeit vertagen wollen. Ueber die Bestrebungen, einen bestimmten Tag als Nationalfeiertag einzuführen, gibt die „Kölnische Zeitung" einen Ueberblick und schreibt dazu: Es ist kein Zufall, daß das deutsche Volk keinen Nationalfeiertag hat, daß es unter den großen Völkern, das einzige ist, das noch immer über die Frage streitet, welcher Tag im Jahre der geeignetste wäre, um als Feiertag der ganzen Nation erwählt zu werden. Es gab auch vor dem Weltkrieg keinen allgemeinen, vom ganzen Volk anerkannten Nationalfeiertag. Gegensätze aller Art verhinderten die Einigung auf einen einzigen Tag im Jahr, wo der Deutsche sich nur als Deutscher fühlen durfte. Seit dem Kriegsende ist das nicht viel besser geworden. Die einen wollten den neunten November als Gedenktag haben, forderten jedoch mit ihrem Vorschlag den schärfsten Widerspruch aller heraus, die im neunten November bestenfalls die tiefste Kurve des deutschen Niederganges erblickten. Von anderer Seite wurde der 18. Januar, der Tag der Reichsgründung als nationaler Feiertag vorgeschlagen. Gewichtige Gründe sprechen jedoch auch gegen die Wahl dieses Tages. War doch der Tag der Reichsgründung auch der Tag der kleindeutschen Lösung, von der Oesterreich ausgeschlossen war. Eins unserer wichtigsten nationalen Ziele ist und bleibt aber der Anschluß Oesterreichs an Deutschland, und das deutsche Nationalfest soll in seiner geschichtlichen Begründung auch dieses Ziel umfassen. Auch der elfte August, der Tag der Ausfertigung der neuen Reichsverfassung, ist zum Nationalfeiertag vorgeschlagen worden. Es fragt sich nur, ob unser Staatsbürgertum in allen seinen Teilen reif genug ist, um die nationale Bedeutung einer Verfassungsfeier zu erkennen und ein Nationalfest am Verfassungstag zu dem zu machen, was es sein soll: ein nach innen und außen gleich eindrucksvolles Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Der frühere Reichsminister des Innern, Dr. Jarres, hat als nationalen Feiertag den Tag der endgültigen Rheinlandbefreiung vorgeschlagen. Dieser Gedanke könnte weitergedacht werden und dazu führen, daß man die Ehre des deutschen Nationalfestes dem Tag vorbehält, wo der Anschluß Oesterreichs an Deutschland vollzogen und so manches andere Unrecht wieder gut gemacht und damit endlich die Einigung der deutschen Nation vollendet sein wird. Laßt uns erst eine Nation werden, dann wird es auch einen nationalen Feiertag der Deutschen geben!

Spanische Thronfolgersorgen.

Zum dritten Male im Laufe dieses Jahres steht in Spanien Hof und Volk unter dem lastenden Druck der Frage nach dem künftigen Thronfolger. Zum ersten Male wurde diese Frage aktuell, als im Frühjahr der König ziemlich schwer erkrankte. Schon längst bestanden Zweifel daran, ob der bisherige Thronfolger, Infant Alfonso, Prinz von Asturien, der am 10. Mai seinen 20. Geburtstag feierte, die Thronfolge wirklich werde übernehmen können. Daß Don Alfonso in der Tat kränker ist, als bisher der Oeffentlichkeit gegenüber zugegeben worden ist, dafür zeugt nicht nur seine jetzige schwere Erkrankung, sondern noch mehr die Unzahl von Aeußerungen voller Melancholie und Todesahnungen, die jetzt von ihm kolportiert werden. So soll er beim Ausbruch seiner gegenwärtigen Krankheit gewünscht haben, daß man ihn nicht nach dem königlichen Landsitz La Granja bei Segovia, sondern gleich nach dem Escorial, der Begräbnisstätte der spanischen Könige, bringe. Wie gesagt, wurde schon bei der vorhergehenden Erkrankung des Königs die Thronfolgefrage erörtert, und es soll Ende April oder Anfang Mai auch tatsächlich bereits zu einem Beschluß des spanischen Kronrates gekommen sein, den Infanten Don Juan, den dritten Sohn König Alfons' zum Thronfolger zu erklären. Man hält nämlich auch den zweiten Sohn des Königs der Thronfolge für unfähig, da er taubstumm ist. Auf jeden Fall wurde seinerzeit über die Behandlung dieser ganzen Frage strengstes Stillschweigen bewahrt, eine Haltung, die der offenen und freien Art des Königs seinem Volke gegenüber widersprach und die darauf zurückzuführen ist, daß weder der König, noch die größere Zahl der alten Würdenträger am Hofe einen offiziellen Beschluß über die Thronfolgefrage unter dem Regime Primo de Riveras fassen wollen. Nun aber tritt infolge der anscheinend hoffnungslosen Erkrankung des Prinzen von Asturien und in Erinnerung an die gleichfalls bedenkliche Krankheit des Königs im März dieses Jahres die Thronfolgefrage in ein neues und sehr viel ernsteres Stadium. Zum ersten Male tritt das monarchische Prinzip in unmittelbaren, nicht zu mildernden Gegensatz zur Diktatur. Es scheint, daß der König um seines Ansehens und um der Würde des königlichen Hauses willen unter gar keinen Umständen die Thronfolgefrage durch ein von Primo de Rivera gegenzuzeichnendes Dekret geregelt wissen will. Primo de Rivera wiederum scheint sich mit aller Kraft gegen eine rasche Einberufung des Parlamentes wehren zu wollen, durch das allein eine den verfassungsmäßigen Bestimmungen entsprechende Regelung der Thronfolgefrage ohne Beeinträchtigung des königlichen Ansehens möglich wäre. Die wahrscheinliche Lösung ist die, daß ohne verfassungsmäßige Maßnahmen die Thronfolge im gegebenen Fall doch auf den zweiten Sohn des Königs Don Jaime übergeleitet wird, der sich übrigens ungeachtet seiner Taubstummheit beim Volke einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. Damit würde für den König wenigstens wahrscheinlich die Möglichkeit bestehen, die verfassungsändernde endgültige Regelung der Thronfolgefrage solange aufzuschieben, bis sie nicht mehr unter dem Zeichen der Diktatur vollzogen zu werden braucht.

Wechsel im Regierungspräsidium der Pfalz.

O. **München**, 25. Juni. Dem Vernehmen nach wird der Wechsel in verschiedenen Regierungspräsidien, deren Chefs die Altersgrenze erreicht haben, demnächst durchgeführt werden. Dazu gehört auch die Pfalz. Als Nachfolger des Regierungspräsidenten Matheus kommt in erster Linie Senatspräsident Nortz vom bayerischen Verwaltungsgerichtshof, ein gebürtiger Pfälzer, in Betracht. Nortz war bekanntlich vom September 1921 bis zum Mai 1923 auch Polizeipräsident in München.

Der neue bayerische Finanzminister.

O. **München**, 25. Juni. Ein Münchener Blatt berichtet, daß die maßgebenden Stellen der Bayerischen Volkspartei sich auf Staatsrat Schmelzle als künftigen Finanzminister geeinigt hätten. Wir erfahren hierzu, daß Beschlüsse der Bayerischen Volkspartei noch nicht vorliegen, daß aber die erwähnte Meldung wohl auf eine einflußreiche Seite zurückgeht, den Tatsachen vorauseilt. Unter diesen Umständen kann vorbehaltlich der formellen Zustimmung der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, die erst am Montag eine Vollsitzung abhält, mit der Ernennung Dr. Schmelzles gerechnet werden.

Die Dammbruchkatastrophe bei Leipzig.

TU. **Leipzig**, 25. Juni. In der „Neuen Leipziger Zeitung" teilt ein Augenzeuge mit, daß die ganze Anlage innerhalb weniger Minuten infolge des Wasserdurchbruches ist ein großer Trümmerhaufen geworden ist. Auf der etwa 1½ Kilometer langen elektrisch betriebenen Förderstrecke liegen Telegraphenstangen, elektrische Masten, Schienen, Balken und andere Gerätschaften durcheinander. Alles, was sich den daherkommenden Schlammassen in den Weg gestellt hat, ist mit fortgerissen worden. Zwischen dem Tagebau des Werkes und Spülkippe hat das Wasser tiefe Rinnen in das Erdreich gerissen. Die tief ausgeschachteten Anlagen des Braunkohlenwerkes sind von dem Schlamm völlig überfluiet. Hunderte von Arbeitern sind beschäftigt, um zu retten, was noch zu retten ist. Man versucht mit Aufwendung aller Kräfte, dem unaufhörlich fließenden Wasser ungehinderten Abzug zu schaffen. Der Bergwerksbetrieb wird frühestens in einigen Monaten wieder aufgenommen werden können.

Der Löwenkäfig.

Zwei Geschichten mit ungleichem Ausgang.

Von

Friedrich Burschell.

Die Duplizität der Ereignisse, wie zum Beispiel der Naturkatastrophen, merkwürdiger Verbrechen und seltsamer Fälle, ist genugsam bekannt; nicht häufig jedoch dürfte es vorgekommen sein, daß ein ziemlich ähnlicher Vorfall einmal so tragisch, das andere Mal so grotesk auslief, wie in diesen beiden Geschichten vom Löwenkäfig, die um dieselbe Zeit aus verschiedenen Orten gemeldet wurden.

Die Frau eines Sekretärs in einer deutschen Stadt, ein unter der dumpfen häuslichen Arbeit, in ihrer unfrohen Ehe früh vergrämtes, unscheinbares Wesen, ging eines Nachmittags, von einer ungewöhnlichen Laune erfaßt, in den Zirkus, der mit seinen Umzügen und vielen bunten Plakaten ihr die Zerstreuung versprach, die sie nötig hatte. Sie saß auf einer der obersten Reihen und sah sich das verwirrende Treiben auf den Manegen, die prächtige Schau der fremden Tiere, den goldenen Flitter der Kostüme an, etwas gedrückt wie immer, gleichsam verprügelt vor einer so lauten, strahlenden Wirklichkeit. Sie hörte zunächst kaum hin, als der Tierbändiger im Auftrage der Direktion, die etwas mehr Schwung in das Geschäft bringen wollte, eine Prämie für den Mutigen ausrief, der es wagen würde, den Löwenkäfig zu betreten. Doch dann entstand eine Stille, eine gegen den früheren Lärm sehr vernehmliche, bestürzende und erregende Stille, in der die Menschen verlegen zu Boden sahen und die Worte in der Frau plötzlich Wurzel schlugen, und zwar dergestalt, daß der Tierbändiger nur den ersten, kurzen Satz seiner Aufforderung zu wiederholen brauchte, und schon war die unscheinbare, kleine Frau durch den Gang zu ihm herabgestiegen. Sie ließ sich mechanisch führen, tat alles, was man von ihr erwartete, blieb unter den Bestien, die nicht die geringste Notiz von ihr nahmen, eine geraume Weile, ganz blind und still, ganz ohne Sensation, wurde schließlich, da es den Leuten zu langweilig wurde, wieder herausgelassen, bekam die ausgesetzten fünfzig Mark und ging nach Hause.

Erst als sie den Schlüssel zu ihrer Wohnung umdrehte, merkte sie, daß etwas geschehen war, etwas Besonderes, etwas Entscheidendes. Noch nie war sie so durch die Zimmer gegangen, wie auf Wolken ging sie, leicht und getragen. Sie brauchte sich gar nicht aufzurecken, sie war nicht mehr klein, von der Welt übersehen, nicht mehr verprügelt, begrämt, wie ein Phönix aus der Asche war sie auferstanden, diesen Vergleich hielt sie fest, er war ihr schon immer aufgefallen.

Dann richtete sie schnell das Essen her, ihr Mann mußte gleich von seinem Dienst nach Hause kommen. Sie hatte die gute Bluse nicht ausgezogen, die goldene Brosche nicht abgelegt, wie sie sonst immer tat, wenn sie im Haushalt noch arbeiten mußte. Sie wollte gerüstet, festlich gekleidet sein zur Vergeltung für ihr gedrücktes Leben, zum Triumph der alles ändernden Rache.

Der Mann war da, sie ließ sich Zeit. Es gehörte dazu, es war vorausberechnet, daß alles, ganz so wie immer war. Er saß beim Essen, verdrossen, müde, sah nicht auf, sah nicht herüber, bemerkte nichts.

„Ich war im Zirkus", sagte sie schließlich, nicht mehr ganz so sicher, wie sie es geträumt hatte.

„So", sagte der Mann und zündete sich eine Zigarre an, nichts weiter als „So". Sie erregte sich sehr; das war ihr Leben, es war nichts abzustreifen. Sie versuchte es viel zu verwirrt und hastig:

„Ich war im Löwenkäfig, daß du es nur weißt, ganz allein war ich drin unter den wilden Tieren. Sie haben einen Preis ausgesetzt, keiner hat es gewagt, da hab ich mich gemeldet und bin in den Käfig gegangen."

Ganz flüchtig tauchte der Mann hinter seiner Zeitung auf; ein Laut kam aus seinem Mund, ein kurzes Prusten. „Du bist verrückt", sagte er noch, mit den Achseln zuckend, dann war er wieder hinter dem Blatt verschwunden.

„Du glaubst mir nicht!" schrie sie, aus allen Himmeln gerissen, sprang auf und riß ihm die Zeitung weg. „Du glaubst mir nicht!" schrie sie unablässig, um ihren Triumph gebracht, die Angst in der Kehle, in ihr erbärmliches Leben schon wieder zurückgestoßen zu sein.

Hätte sie jetzt ruhig überlegen können, so wäre nichts verloren gewesen. Sie hätte den Fünfzigmarkschein vorzeigen können, und wenn auch dies nichts nützte, irgend welche Nachbarn als Zeugen rufen, oder sie hätte sich nur ins Bett zu legen brauchen und bis morgen warten, wo ihr Mann es bestimmt in seinem Amt erführe.

Aber jetzt geschah etwas Unerklärliches, wie es manchmal zwischen zwei Menschen geschieht, die einander zu nahe sind, wider alle Vernunft und unwiderruflich. Als der Mann die Frau vor sich stehen sah, von Zorn geschüttelt und kampfbereit, brach er in ein furchtbares, nicht endenwollendes Lachen aus, hieb sich mit den Händen auf die Schenkel, daß es klatschte, so roh, so brutal, so sehr überlegen, deutete mit den Fingern auf sie, auf die kleine, armselige, gedrückte und verprügelte Frau und dröhnte, vom Lachen erstickt, hervor:

„Du willst im Löwenkäfig gewesen sein! Du willst im Löwenkäfig gewesen sein!"

Doch dreimal konnte er den Satz nicht wiederholen. Die Frau drehte sich wie rasend um, sah das Brotmesser blitzen, hatte es an sich gerissen, und bevor der Mann sich über diese Bewegung klar war, hatte sie zugestoßen, stieß sie noch immer zu, bis sie das Blut sah und ein Todesröcheln hörte.

★

Zweifellos war auch das Einvernehmen des biederen französischen Kleinstadtrentiers Poulon, eines etwas wehmütigen und sehr bescheidenen Mannes, mit seiner kräftigen Gemahlin Amélie nicht das beste. Es war, offen gesagt, besonders schlecht. Diese Ehe war eine Hölle auf Erden, ein von der unermüdlichen Frau gegen den aufreizend harmlosen Gatten aus hunderterlei, nicht zu beschreibenden Gründen täglich, unablässig geführter, wütender Kleinkrieg, der freilich kein so blutiges Opfer zur Folge hatte.

Der Mann hätte es nicht allein gewagt, in den Zirkus zu gehen: es war selbstverständlich, daß sie mitkam. Aber schon an der Kasse regte sich die Galle der Frau, die mit ihren scharfen, immer mißtrauischen Augen bemerkt hatte, daß Herr Poulon beim Bezahlen der Billetts einen schönen blauen Zwanzigmarkschein, über dessen Herkunft und etwaige Verwendung sie nicht unterrichtet war, in seiner Brieftasche vor ihr zu verstecken suchte. Dann kam es beim Einnehmen der Plätze zu einem höchst einseitig geführten Meinungsaustausch, als Frau Poulon entdeckte, daß in der günstig gelegenen Reihe, die ihr Gatte unter Mühen erkämpft hatte, ein paar ihrer schlimmsten Feinde saßen, so daß der Geplagte, immer das unzufriedene Tuscheln im Rücken, unter Stoßen, Drängen und Schieben neue Plätze erobern mußte.

Kaum saßen sie, so brach der gewohnheitsmäßige, durch die Vorkommnisse noch besonders gereizte Unmut der Frau, der sich bis dahin nur in erregtem Flüstern und giftigen Blicken geäußert hatte, zugleich mit dem Schmettern der Blasinstrumente in entsprechend sterker Tonart aus. Es war die alte, ewige Leier, die gleiche Monotonie der Vorwürfe, weiß Gott aus welchen Tiefen stammend, vielleicht wollte sie sich an ihrem Gatten rächen, weil er in seiner Jugend einmal an einem heiteren Sommerabend ein Wesen zur Schau getragen hatte, das einen anderen Mann versprach als diesen Trottel: genug, sie erhitzte sich mehr und mehr. Nichts konnte sie von ihrer Wut abbringen, weder die Späße der Clowns, noch die tanzenden Schimmel, weder der haarscharf am Körper einer hübschen Dame vorbeitreffende Messerwerfer noch das majestätische Brüllen der wilden Tiere. Im Gegenteil, der scharfe, erregende Geruch, der ätzende Staub, das Schreien, Dröhnen und Gellen steigerte ihrn Zorn gegen den teilnahmslos neben ihr sitzenden Gatten. Sie schrie und tobte, und als sie nun gar zu bemerken glaubte, daß er durch das Opernglas die Tierbändigerin bestaunte, griff sie ihn auch noch tätlich an.

Der Mann nun, hinter seinem ruhigen Aeußern, seiner einzigen Waffe, aufs tiefste erregt, selber aufgepeitscht durch den barbarischen Lärm, von Ekel gepackt vor dem keifenden Weib, das ihn zu allem noch schmerzhaftf schlug, sprang auf, stürzte fort und hatte nichts anderes als Flucht im Sinn.

Aber die Frau war flink und hinter ihm her, sie schwang ihren Schirm und bedrohte ihn. Das Publikum, zuerst verblüfft, sah wiehernd vor Lachen der Hetzjagd zu, hetzte selber mit gepfefferten Zurufen mit.

Der Ausgang lag im Rücken des Mannes, hinter der höllischen Furie. Er rannte geradeaus, irgendwohin, nur fort, quer über die Manege, zu den Käfigen. Dort ging es nicht weiter, der Weg war versperrt, aber eben öffnete sich kurz der Löwenzwinger. Die Tierbändigerin trat heraus, um nach dem Lärm zu sehen, und dieser Augenblick hatte genügt.

Um nur der entsetzlichen Frau nicht in die Hände zu fallen, schob er mit einer Kraft, die die Verzweiflung ihm gab, die verdutzte Tierbändigerin beiseite, zwängte sich durch den offenstehenden Spalt und schlug wahrhaftig die Gittertür zu. Hier stand er jetzt, ganz atemlos und sich den Schweiß abwischend. Er achtete es nicht, daß die Löwen sich duckten, ihr mörderisches Gebiß entblößten und äußerst gefährlich zu murren begannen, weniger von ihm gereizt als von seiner Gattin, die in ohnmächtiger Wut vor dem Gitter raste. „Du Feigling, du Feigling, du Feigling!" ihm zurief und den Schirm schwang, bis man sie endlich fortriß.

Aber Herr Poulon stand noch immer unter den Löwen, seiner Frau entronnen, und lächelte, und als ihn zwei rettende Arme ergriffen und aus dem Käfig zogen, sträubte er sich ein wenig, vom Volk bejubelt.

Der Schweiger.

Groteske.

Von

Arkadij Awertschenko.

Es waren in der Villa so viele Gäste, daß ich viele nicht einmal dem Namen nach kannte. Gegen zwei Uhr nachts begann die ermüdete Gesellschaft an die Erholungspause zu denken. Es zeigte sich, daß im ganzen acht Personen hier übernachten werden — in vier kleinen Zimmern.

Die Hausfrau näherte sich mir mit einem kleinen untersetzten Mann, es war einer von denen, die über Nacht dableiben sollten, und sie sagte:

„Und mit Ihnen wird Maxim Semenitsch das Zimmer teilen."

Es ist hoffentlich jedem klar, daß ich es vorgezogen hätte, das Zimmer für mich allein zu haben, nachdem ich mir aber den kleinen Unbekannten näher angesehen hatte, entschloß ich mich — wenn ich unter den Unannehmlichkeiten schon wählen darf — jedenfalls die kleinste zu wählen.

„Oh, bitte sehr!"

„Haben Sie wirklich nichts dagegen?", erkundigte sich schüchtern Maxim Semenitsch.

„Aber, ich bitte Sie .... weshalb denn?"

„Ja, sehen Sie .... weil .... nun, wei ich ein etwas wenig verträglicher Gesellschafter bin ...."

„Wieso?"

„Ich zähle schon zu den älteren Leuten, bin nicht gesprächig, eher verdrießlich, neige mehr zum Schweigen; Sie aber sind noch ein junges Herrchen, haben wohl nichts dagegen, sich vor dem Schlafengehen das Herz zu erleichtern, noch über das und jenes zu plaudern, wie?"

„Ganz im Gegenteil! Ich schweige mit Vergnügen. Auch ich gehöre nicht zu den geschwätzigen Menschen!"

„Dann um so besser!" rief Maxim Semenitsch erleichtert aus. „Gleich und gleich gesellt sich gern, heißt es, nicht? Hehehe ....?

Als wir in unser Zimmer traten und uns zu entkleiden begannen, sagt er:

„Wissen Sie, es gibt nämlich Leute, die das Schweigen nicht vertragen können. Und eben deshalb habe ich Sie vorhin gefragt, Was soll das heißen, sagen Sie, der Mann schweigt, als wäre er ein Stück Holz ...."

„Nun, vor mir brauchen Sie sich absolut keinen Zwang aufzuerlegen," erwiderte ich ihm lachend.

„Dann jedenfalls besten Dank. Wirklich, eine angenehme Ausnahme ..."

Er zog den einen Stiefel aus, stellte ihn behutsam unters Bett, wurde ernst und nachdenklich, dann hellten sich seine Züge auf und er sagte:

„Ich erinnere mich gerade eines Falles, der sich allerdings noch in meiner Jugend abgespielt hat .... Ich hatte da zusammen mit einem Studenten namens Sylantjew ein Zimmer gemietet .... Also, ich schweige .... Einen Tag, zwei Tage — ich schweige .... Anfangs machte er sich über mich lustig, er sagte, ich hätte gewiß kein reines Gewissen, später wurde er davon nervös und begann schließlich zu fluchen .... Was hast du denn, sagte er, hast du ein Gelübde getan, zu schweigen? Weshalb schweigst du wie ein Toter? — Ich habe eben nichts, worüber z ureden wäre, antwortete ich — Nein, sprach er, du mußt mir irgend etwas erzählen. — Ja, was denn? — — — Und ich schweige weiter. Einen Tag, zwei Tage ... Einmal packte er eine Flasche vom Tisch und rief mir zu: Sapperment, mit welcher Lust möchte ich dir diese Flasche an den Kopf werfen, nur, um wenigstens einmal von dir einen menschlichen Laut zu vernehmen. Und ich erwiderte ihm: Man soll nicht raufen, es schickt sich nicht. — — — Und wieder wurde drei Tage geschwiegen. Und da, einmal, wir ziehen uns vor dem Schlafengehen aus, nämlich, wie jetzt, wirft er seinen Stiefel nach mir! Verflucht magst du sein! sagte er, von jetzt bis in alle Ewigkeit. Das ist ja so kein menschliches Leben! ... Ich weiß ja nicht, bin ich schon im Grabe oder in einer Einzelzelle, oder was weiß ich, wo. Morgen ziehe ich aus. — Und was glauben Sie, was geschah?

Mein Nachbar lachte still vergnügt vor sich hin.

„Durchgebrannt ist er. Bei Gott durchgebrannt."

„Nun, das muß aber gewiß ein sehr nervöses Subjekt gewesen sein," murmelte ich, mit Wohlbehagen in das kalte Bett schlüpfend.

„Nervös, glauben Sie? Dann sind meines Erachtens alle Menschen nervös! Oder ist vielleicht ein zwanzigjähriges, lustiges, gesundes Mädchen ebenfalls nervös? Ich hatte nämlich eine solche Braut. Zuerst sagte sie: Mir gefällt es, daß Sie so ernst, so verläßlich so gar kein Schwätzer sind. — Später aber, kaum war ich eingeheiratet — schon begann sie zu fragen: Weshalb schweigen Sie in einem fort? — Ja, wovon soll ich denn reden? — Wovon? Wissen Sie wirklich gar kein Thema? Was haben Sie zum Beispiel heute gemacht? — Ich war im Büro, habe zu Mittag gegessen, und jetzt bin ich zu Ihnen gekommen. — Mir ist es in Ihrer Gesellschaft, sagte sie, schon ganz unheimlich zumute. Sie schweigen immer ....

Ich bin schon von Natur aus so, sagte ich, und hoffentlich haben Sie mich auch so lieb .....

Aber woher! Ich komme eines schönen Tages zu ihr, da sitzt schon ein Junker bei ihr. — Ich habe, erzählt er, bereits das und jenes gesehen, bin schon hier und dort gewesen, und — gehen Sie oft ins Theater und tanzen Sie gern, und wie soll ich mir das erklären, daß Sie mir eine gelbe Blume geschenkt haben, und — haben Sie es mit Ueberlegung getan oder ist es ohne jede Bedeutung? — Und so weiter, direkt zu verwundern, wieviel der Junker reden konnte .... Und sie neigte und reckte sich zu ihm .... Was geht das mich an .... Ich sitze und — schweige .... Jetzt begann mich der Junker scheel anzuschauen, tuschelte etwas mit meiner Braut, sie lächelten ..... Ich aber habe geschwiegen und ging dann einfach weg. Und was glauben Sie? Zwei Tage später fahre ich wieder bei ihr vor, da kommt mir schon dieser Junker entgegen. — Was suchen Sie hier? sagt er. — Was heißt das? Ich will zu meiner Braut Maria Petrowna. — Schauen Sie, daß Sie weiter kommen! schreit mich dieser verfluchte Kerl an, sonst kriegen Sie noch etwas ab, wenn Sie sich da in der Nähe herumtreiben werden. — Ich will ihm antworten, will diesen Grünschnabel zurechtweisen, da vernehme ich ein Lachen hinter der Tür. Meine Braut hatte gelacht, und sie rief hinter der Tür hervor: Ich habe Sie nicht mehr nötig. Sie schweigen in einem fort, und mein Diwan schweigt ja schließlich auch, und auch mein Sessel schweigt. Da ist es schon klüger, ich nehme mir einen Diwan zum Bräutigam, es ist ja kein Unterschied. — — — Dumme Gans dachte ich für mich und ging fort."

„Ja, so ist es im Leben," bejahte ich, schon halb im Traum, die bleiernen Augenlider nur mit Mühe noch einmal aufreißend. „Aber nun ist es Zeit zu schlafen! Es ist bereits halb vier morgens."

„Was Sie nicht sagen? Es ist wirklich Zeit zum Niederlegen." Ohne sich zu beeilen, zog er den zweiten Stiefel aus und sagte:

„Einmal ist sogar ein ganz fremder Mann auf mich wütend geworden. Die Sache hat sich in einem Eisenbahnzug abgespielt. Wir fahren in demselben Kupé, ich sitze, wie gewöhnlich, und schweige ..."

Ich schloß die Augen und begann zu schnarchen, nur um dem Geschwätz ein Ende zu machen.

„Zuerst fragte er mich: Wie weit belieben Sie zu fahren? — Ja! — Wie meinen Sie dieses „Ja!" ...."

„Chrrrr—pffff ....."

„Hm! Er schläft, bei Gott, er schläft! ..... Ja, die Jugend, die Jugend. Dasselbe war auch bei jenem Studenten der Fall, der mit mir gewohnt hat. Wie er einmal unter der Decke war — sofort hat er zu schnarchen begonnen. Hingegen ist er aber öfters bei Nacht aufgewacht und hat mit sich selbst Zwiegespräche geführt .... Mit mir, mein Lieber, wirst du dich nicht sattreden — hehehe!"

Ich unterbrach mein Schnarchen, stützte mich auf den Ellbogen und sagte recht zornig:

„Sie behaupten, Sie wären ein absolut ungesprächiger Mensch. Momentan kann ich aber von Ihnen diesen Eindruck nicht gewinnen!"

Ganz stutzig wendete er sich zu mir:

„Wieso?"

„Sie reden ja ohne Unterbrechung!"

„Aber ich erzählte ja das alles nur als Beispiel. Bitte, auch so ein Beispiel ...."

„Hören Sie!" rief ich schon ganz bös und drehte mich zu ihm um: „Und wenn Sie mir noch so viel von ihrer Schweigsamkeit erzählen, ich glaube Ihnen kein Wort mehr! Und je mehr Beweise Sie mir anführen, desto ärger für Sie."

„Wieso denn?" fragte mein Nachbar ganz beleidigt und knöpfte sich langsam die Weste auf. „Ich glaube nicht, daß ich Ihnen Ursache gegeben habe, an meinen Worten zu zweifeln! Da hatte ich wegen meiner Schweigsamkeit einmal sogar im Büro Unannehmlichkeiten. Kommt da einmal irgend ein Direktor angefahren ..... ruft mich zu sich ..... Er war scheinbar sehr gut gelaunt ..... Nun, was gibt es Neues? — Gar nichts. — Wieso? — Ganz einfach, nichts. — Sie erlauben schon ..... aber wie getrauen Sie sich, mir so einfach ins Gesicht ....?"

„Ich schlafe!" schrie ich. „Gute Nacht, gute Nacht, gute Nacht!" Er löste den Knoten seiner Krawatte.

„Gute Nacht ... — Aber was erlauben Sie sich denn! Mir so zu antworten! sagte er. — Wie soll ich denn antworten, wenn es nichts Neues gibt? Aus nichts wird nichts. Oder soll ich mit Ihnen über längst erledigte Sachen ein leeres Gespräch führen? — Nein, sagte er, man kann ja wortkarg sein, aber ....."

Ich drehte mich ruhig, geräuschlos zur Wand und schlief tatsächlich ein. Der Schlaf deckt — wie ein schwerer, weicher Pelz, alles zu.

*

Ein Sonnenstrahl drängte sich durch meine geschlossenen Augenlider und zwang mich, die Augen ganz zu öffnen.

Da ich sprechen hörte, dreht ich mich auf die andere Seite und erblickte die unter der Decke zusammengekauerte Gestalt des Maxim Semenitsch. Er sprach gelassen vor sich hin und blickte zur Decke empor.

„Ich werde mich, sagte sie, von Ihnen scheiden lassen, denn ich glaubte einen Menschen geheiratet zu haben, nicht aber einen gefühllosen, stummen Götzen. Um Gottes willen, weshalb schweigen Sie schon wieder? —

Aber Kind, schau, worüber soll ich denn sprechen? ..."

Durch die größte Diamantmine der Welt.

Raffinierte Sicherungsmaßnahmen.

Das Röntgenkabinett.

Von

Wolfgang Weber.

Der Empfang, den die Premiermine für den Ankommenden bereit hält, ist sehr originell. Punkt 1 Uhr steigt man aus dem Zug. Man hat noch keine drei Schritte in der glühenden Sonnenhitze gemacht, als plötzlich eine Explosion ertönt, als wären hundert Kanonen auf einmal abgeschossen worden. Man eilt ein paar Schritte vorwärts, und vor den Füßen öffnet sich ein gigantischer, schwarzer Schlund von etwa 140 Meter Tiefe, aus dem unter donnergleichem Getöse gewaltige Steinsplitter bis in die allernächste Nähe fliegen. Dann herrscht atemlose Stille. Riesige Rauchschwaden steigen kerzengerade, mächtigen Säulen gleich, in die Luft: Dynamitsprengung.

Das ist die Begrüßung, die die Premiermine jedem Reisenden schickt, der mit dem Mittagszug hier ankommt. Er betritt eine kleine, abgezirkelte Welt, deren ungeheuere Arbeit sich ganz auf einen Umkreis von wenigen Kilometern beschränkt. Kaum ein Verkehr mit der Außenwelt. Außer ein paar Zügen mit Lebensmitteln und Werkzeugen wäre nur ein ganz gewöhnliches Auto zu nennen, in dem jeden Morgen ein ziemlich unauffälliger Herr mit einem noch unauffälligeren Säckchen nach Pretoria fährt. Aber es ist nicht ganz unbekannt, daß dieses Kurierauto von einer Postenkette bewacht wird, daß seine Durchfahrt an jeder dieser aus drei Schwarzen bestehenden „Stationen" telephonisch gemeldet wird, und daß wohl keine der raffiniertesten Maßnahmen für seinen Schutz vergessen ist. In Pretoria wird das geheimnisvolle Säckchen registriert, am selben Abend wird es noch in einem Extrawagen mit zwei Kurieren nach Kapstadt verfrachtet, dann vergehen höchstens noch einige Tage, bis es seine Reise in die Welt antritt ....

Gedankenvoll lehnen wir uns über das gebrechliche Holzgitter, das uns von dem gewaltigen Abgrund der Mine trennt. Die Rauchschwaden verziehen sich allmählich, und wie durch einen Schleier tauchen plötzlich tief unten winzige Brücken, Hütten und Eisenbahnen auf. Man glaubt, in eine Spielschachtel zu sehen, in ein ausgestorbenes Miniaturdorf. Plötzlich hört man aus der Tiefe das elektrische Signal aus hundert weit im Umkreis aufgestellten Glocken, deren Klang uns aber nur ganz geisterhaft und gedämpft erreicht. Es ist das Zeichen „Gefahr vorbei", und mit einem Schlage verwandelt sich die Totenstille in das Bild eines beispiellos geschäftigen, sprühenden Lebens. Aus Unterständen, aus Winkeln und aus Höhlen, die man von oben gar nicht sehen konnte, strömen Scharen von Arbeitern und verteilen sich in wenigen Minuten über das ganze ungeheuere Gebiet. Die gesprengten Blöcke werden zerschlagen, in die Förderbahnen verladen und von unzähligen Zügen forttransportiert. Es vergehen kaum fünf oder sechs Stunden, bis kein loser Stein mehr auf dem Boden der Mine liegt und eine neue Dynamitsprengung neue Arbeit liefert. Tag und Nacht herrscht ununterbrochener Betrieb, nachts unter dem Scheine von 30 gigantischen Scheinwerfern, die die Sohle taghell beleuchten; und Tag und Nacht rollen die Fördertwagen in unzähligen Windungen und Kehrtunnels zur Fabrik hinauf, deren Maschinen jetzt die Arbeit der schwarzen Hände ablösen.

Wagen wir einen Gang durch die Anlagen! In der Office der Direktion werden wir als längst angekündigte Gäste mit aller Liebenswürdigkeit aufgenommen, ohne daß man aber vergißt, sich telephonisch noch einmal unserer Identität zu vergewissern. Schon nach wenigen Minuten hatte man sich mit den Konsulaten verständigt; man gab mir einen Buren zur Führung, und nun ging es hinein in das verbotene Land.

Bei einer Diamantmine pfeift man dem Wort „verboten" einen sehr energischen Nachdruck zu geben. Man begnügt sich nicht mit einer Aufschrift „Es wird gebeten, nicht einzutreten", sonern ersetzt diesen liebenswürdigen Ton durch das etwas rauhere „Vorsicht, Hochspannung!" Wenn dann der Strom abgestellt ist und man einen Augenblick ohne Lebensgefahr die Umzäumung durchschreiten kann, dann beweisen einige durch die Büsche blitzenden Karabiner, daß die einladenden Plakate immer noch einige Todesarten verschwiegen haben.

Wir ersteigen eine Wendeltreppe und treten auf eine Plattform, vor der sich ein Bild ausbreitet, das keiner der Besucher je vergessen wird. Hunderte von Metern lang erstreckt sich ein unübersehbarer Maschinenkomplex, dessen rotierende Räder und Mörser das Werk fortsetzen, das Negerhände begonnen haben. Ganze Gesteinsberge werden in wenigen Stunden zermalmt, zerkleinert und zu Schlamm zerstoßen.

In Sieben und in gewaltigen Setzbehältern wird schließlich die graue Kiesmasse immer feiner und der Prozentsatz an Diamanten immer größer. Ein paar Stockwerke weiter unten steht das Wunderwerk der Technik: die große Sortiermaschine.

Hunderte von Metern lang fallen dort, durch Siebe nach ihrer Größe geordnet, die nur noch mit wenigen gleichgroßen Steinen vermengten Diamanten auf mechanisch erzitternde Wachsplatten. Dort rollen die Steine fort, die Diamanten aber bleiben kleben. Der Beamte kann sie ohne Mühe „aufräumen". Es gibt keine Formalitäten, und er steckt sie zunächst in alte Zigarettenschachteln, ehe sie ins Direktionszimmer kommen.

Im täglichen Umgang mit den Millionenwerten hat man längst die Hochachtung davor verloren.

Nur die Schwarzen! Bei ihrem Monatsgehalt von 80 Mark sind sie nicht gegen die Versuchung gefeit. Am Stehlen kann man sie schwer hindern, und so versuchen sie, den Besuchern für wenige Schillinge Brillanten von ungeheuerem Wert anzubieten — ein Grund, weshalb die Leitung Fremde sorgfältig auswählt. Herausschaffen können sie die Steine aber nicht, denn sie wohnen bei der Fabrik, und ihrem seltenen Urlaub geht eine strenge Untersuchung voraus.

Es ist kein Wunder, daß sie die wenigen Besucher, die die Leitung nach genauen Erkundigungen hereinläßt, in ihr Vertrauen zu ziehen versuchen. Ich selbst beobachtete, wie mir ein sehr ehrwürdig aussehender Alter auf Schritt und Tritt eine Viertelstunde lang wie ein Schatten folgte und mich in einem unbeachteten Moment bei Seite zog. Er zeigte mir einen Diamanten von wenigstens 15 bis 20 Karat, 40 Schillingen wollte er dafür haben.

Einen Moment fühlte man etwas wie Versuchung.

Der ganze raffinierte Apparat moderner Technik ist nun dazu aufgeboten, um den Schwarzen das Verlassen des Minenbezirkes zu erschweren. Mauern, Postenketten, elektrische Sperr- und Signalanlagen machen ihm das Entweichen auf diese Weise unmöglich. Die Arbeiter wohnen in einem Dorf in der Nähe der Anstalt, das ebenso unüberbrückbar von der Außenwelt abgeschnitten ist wie das Direktionszimmer mit dem Diamatensafe. Verlassen sie die Umzäumung, dann werden sie zuerst einer Untersuchung unterzogen, von der man sich hier in Europa gar keinen Begriff machen kann. Man beschränkt sich durchaus nicht darauf, den Mann körperlich zu untersuchen und die Kleider durch eigene Beamte und Tastmaschinen schnell aber gründlich auf jeden vielleicht eingenähten Stein zu untersuchen. Jeder, der den geringsten Anlaß zum Verdacht geben könnte, wandert in das Röntgenkabinett. Da kann kein Missetäter seinem Schicksal entgehen! Eine sinnreiche Anordnung der Gebäude hat im Röntgenkabinett auch eine eiserne Tür eingefügt, von der aus ein bequemer Gang gleich in das danbenliegende, nämlich das Separatzuchthaus führt.

Allerdings, die Schwarzen sind findig. Unter der Kopfhaut, in künstlichen Zähnen, in eingeschnittenen Wunden wird heutzutage niemand mehr Steine verstecken wollen.

„Schlauer" war schon ein Neger, der sich ein Auge ausriß, ein Glasauge einsetzte und dieses als Gefäß für einen ganz großen Diamanten verwandte. Auch er wurde erwischt.

Trotzdem hat man festgestellt, daß etwa 1 Prozent der Gesamtproduktion gestohlen wird. Aber was will das heißen in dem Betrieb, den zu durchqueren wir eine volle Stunde brauchen! Es liegt etwas Phantastisches in dem Gedanken, das gewaltige Maschinen und unermeßliche Menschenmassen ganze Berge versetzen und durcharbeiten, um als Ergebnis am Abend eine Pappschachtel mit kleinen Steinen in den Safe zu stellen ...

Die Geschichte der Minen ist eigenartig genug. Als 1867 ein Farmer ein paar Kinder mit einem großen Kristall spielen sah, da dachte er wahrhaftig noch nicht daran, daß das im Sand gefundene Spielzeug einem halben Erdteil zu seinem Aufschwung verhelfen sollte. Ein Juwelier erkannte es als Diamant im Werte von 10 000 Mark. Drei Jahre später war die Stelle von einem Kranz von Minen umgeben und in deren Mitte eine Stadt emporgeschossen, Kimberley. Heute ist Südafrika das größte Diamantgebiet der Welt.

Ein interessantes Preisausschreiben.

Wenn jemand sehr zerstreut und vergeßlich ist, so kann es ihm leicht passieren, daß er im Laden stehend nicht mehr auf den Namen jenes Toiletteartikels kommt, den seine teure Gattin ihm auf die Seele gebunden hatte. Die Verkäufer wissen davon ein Lied zu singen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein so bekanntes und beliebtes Haarwaschmittel wie Pixavon, ein so klangvoller und einprägsamer Name, dieses Schicksal teilen könnte. Solche Vergeßlichen werden das in unserer morgigen Sonntags-Ausgabe veröffentliche Pixavon-Preisausschreiben sicherlich dankbar begrüßen, denn nachdem sie alle Umstellungen und Verdrehungsmöglichkeiten des Wortes Pixavon durchstudiert haben, wird der Name Pixavon ihnen sicherlich ebenso unvergeßlich sein, wie allen denen, die es seit Jahren ständig benutzen. Und 3 200 Mark in bar, die den glücklichen Gewinnern für ein bischen Gedächtnistraining zufallen, sind ein schöner Lohn. A28

Herrenalb **Hotel z. Falkenstein**
Terrassen-Restaurant — Café-Pavillon. Staubfreie Lage im Hotelpark. Autoboxen. 401b
Pensionspreis von Mk. 8.— an.

H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein
Fernruf 267 Weingroßhandlung Fernruf 267
Selbstgekeltert aus den Weinbaugebieten am Deutschen Rhein
Spezialität: **Flaschenweine**
Gegründet 1898
2482

Badischer Städteverband.

Der Badische Städteverband hielt am 18. d. M. in Weinheim eine Vorstandssitzung ab. Aus der umfangreichen Tagesordnung sind folgende Verhandlungsgegenstände hervorzuheben:

Es war die Prüfung der Frage angeregt worden, ob nach der Einführung der Arbeitsgerichte auf Grund des Arbeitsgerichtsgesetzes noch ein Bedürfnis für die Beibehaltung der Gemeindegerichte und der Schiedsmannsstelle bei den Gemeinden bestehe. Der Vorstand ist der Meinung, daß die Gemeindegerichte und Schiedsmannsstellen im Interesse der Bevölkerung bestehen bleiben sollen. Der Badische Landtag hat kürzlich beschlossen, die Regierung um Prüfung zu ersuchen, ob nicht den städtischen Fürsorgeverbänden das Aufkommen aus der Gebäudesondersteuer ganz überlassen werden soll. Bei der immer noch herrschenden besonders großen Wohnungsnot in den Städten muß der Städteverband größten Wert darauf legen, daß im Sinne der Entschließung des Landtags Anordnung getroffen wird. Entsprechende Vorstellung soll erhoben werden. Das Reich hat für die Kleinrentnerfürsorge einen größeren Beitrag bereitgestellt, aus dem den Bezirksfürsorgeverbänden Zuschüsse gewährt werden sollen. An die Gewährung der Zuschüsse sind aber Bedingungen geknüpft, die wegen der Konsequenzen unannehmbar sind. Nachdem auch die Spitzenorganisation der Kleinrentner sich grundsätzlich gegen die Zuschüsse unter den gestellten Bedingungen ausgesprochen hat, kann den Städten nur empfohlen werden, die Zuschüsse auch ihrerseits einmütig abzulehnen. Nach dem Polizeigesetz müssen die Städte mit Staatspolizei 6/10 der Kosten dem Lande ersetzen, auch für die regelmäßig bei der Ortspolizei zur Verwendung kommenden Schutzpolizeibeamten. Es fehlt den Städten bisher die Möglichkeit, die Berechnung ihres Anteils einwandfrei nachprüfen zu können. Einwandfreie Unterlagen für die Berechnung sind erneut zu verlangen. Die Beamtenorganisation einer Stadt hat beantragt, zur Behebung der bestehenden Not und zur Angleichung der Gehälter der unteren Beamtengruppen an die Löhne der Arbeiter Ausgleichszulagen zu gewähren. Dem Antrag kann aus grundsätzlichen Erwägungen und im Hinblick auf die in Aussicht bestehende Neuregelung der Besoldungsordnung für die Beamten durch das Reich nicht entsprochen werden. Gegen den Referentenentwurf einer Verordnung zur Durchführung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten werden sehr ernste Bedenken erhoben. Ein Unterausschuß wird zur Ausarbeitung der Stellungnahme des Städteverbandes eingesetzt. Bezüglich des Ausbaues der Höheren Lehranstalten wird wiederholt dahin Stellung genommen, daß die Kosten der Aufbauklassen nach § 28 St. V. G. hälftig zwischen Land und Stadt geteilt werden müssen. Eine Verquickung mit dem Etatgesetz wird nicht für angängig erachtet.

Aus der Evangelischen Landeskirche.

Pensionierung von Geistlichen.

Stadtpfarrer Walter Götz in Heidelberg ist auf 1. September in den Ruhestand versetzt worden. Geboren 1861 in St. Croix (Dänisch-Westindien) war er zuerst in der Brüdergemeinde tätig und wurde 1887 in den Dienst der badischen Landeskirche aufgenommen. Er wirkte in Walldorf, Schopfheim, Freiburg und Gernsbach und kam 1904 als Stadtpfarrer an die Heiliggeistkirche nach Heidelberg. —

Auf 1. Oktober treten folgende Geistliche in den Ruhestand: Dekan Heinrich Barck in Diersheim. Er ist 1863 in Diersheim geboren, war von 1888 an Vikar an verschiedenen Orten und wurde 1891 Pfarrer in Hochhausen, 1898 Pfarrer in Rohrbach bei Sinsheim und 1908 Pfarrer in Diersheim. Seit 1919 ist er Dekan des Kirchenbezirks Rheinbischofsheim.

Pfarrer Johann Friedrich Hermann in Ilvesheim. Geboren 1866 in Mannheim, trat er 1891 in den Dienst der Landeskirche und wurde 1896 Pfarrer in Rheinhausen. Im Jahre 1908 kam er nach Ilvesheim.

Stadtpfarrer Rudolf Faihst in Schopfheim. Er ist 1863 in Eberbach geboren, wurde 1888 Vikar und 1896 Stadtpfarrer in Schopfheim.

Auf 1. November tritt Pfarrer Karl Bauer in Flehingen in den Ruhestand. Geboren 1859 in Harlskirchen i. Elsaß, wurde er 1889 Vikar und kam 1892 als Pfarrer nach Mappach. Im Jahre 1900 ging er als Pfarer nach Buggingen und seit 1905 wirkt er in Flehingen.

Weiter ist Pfarrer Wilhelm Karl in Bötzingen auf 1. November in den Ruhestand versetzt worden. Geboren 1864 in Seckenheim, wurde er von 1896 an als Vikar im Dienste der Landeskirche verwendet, kam 1890 als Pfarrer nach Egringen, 1893 nach Sand und 1898 nach Sulzburg. Nachdem er von 1906 bis 1909 Pfarrer am Diakonissenhaus in Freiburg gewesen war, wurde er 1909 Pfarrer in Tauberbischofsheim und 1920 Pfarrer in Bötzingen. Er gehörte dem ersten Badischen Landtag nach der Staatsumwälzung an. Endlich ist Pfarrer Reinhard Groß von Bahlingen, geboren 1884, in den Ruhestand versetzt worden.

Jahresfest des Freiburger Diakonissenhauses.

Am Sonntag den 26. Juni feiert das Freiburger Diakonissenhaus sein Jahresfest. Im Festgottesdienst, der nachmittags 3 Uhr in der Ludwigskirche stattfindet, hält Pfarrer Dr. Duhm-Aglasterhausen die Festpredigt. Auf den Festgottesdienst folgt ein gemütliches Zusammensein in den Räumen des Diakonissenhauses.

Jahresfest des Diakonissenhauses Nonnenweier.

Das Diakonissenhaus Nonnenweier wird sein 82. Jahresfest am Mittwoch den 6. Juli abhalten. Vormittags ½9 Uhr werden in der Kirche Schwestern eingesegnet. Um 10 Uhr beginnt die erste Festfeier bei gutem Wetter im Wäldchen der Anstalt. Bei gutem Wetter wird dort auch die Hauptfeier am Nachmittag stattfinden. Pfarrer Vogelmann aus Friedrichstal wird Festredner sein.

Landesfest des Gustav-Adolf-Vereins.

Das badische Landesfest und die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wird am 17. und 18. Juli in Singen a. H. stattfinden.

Die evangelische Journalistik als Wissenschaft.

Der Direktor der des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland in Berlin-Steglitz, Lic. August Hinderer, wurde zum Honorarprofessor in der theologischen Fakultät der Universität Berlin ernannt. Man wird hierin eine nerneute Anerkennung der wissenschaftlichen und praktischen Arbeit auf dem Gebiete der evangelischen Journalistik erblicken dürfen. Seit dem Jahre 1925 hat Lic. Hinderer bereits einen Lehrauftrag für evangelisches Pressewesen an der Universität; er hält Vorlesungen und Uebungen aus dem weitverzweigten Gebiet der kirchlichen Publizistik.

= **Tiefenbach** bei Bruchsal, 23. Juni. **(Den Gemeindevoranschlag zum zweitenmal abgelehnt.)** Der Bürgerausschuß lehnte vor einigen Wochen den Gemeindevoranschlag, der eine Umlage von 1.10 Mark forderte, ab. Vom Bezirksrat dann geprüft, wurde die Umlage auf 1,35 Mark festgesetzt und nun hat der Bürgerausschuß die Vorlage zum zweitenmal abgelehnt. Der Bezirksrat wird sich nochmals mit dem Voranschlag beschäftigen.

Neue Durchgangszüge zum 1. Juli.

Die „Saison“-Fernverbindungen.

Ein neuer Schrecken taucht vor den Fahrplanängstlichen auf: sie müssen, kaum daß die 24-Stundezeit einigermaßen verdaut ist, das Kursbuch erneut zur Hand nehmen und sich sagen lassen, daß nach der Reichsbahnverwaltung unerforschlichem Ratschluß mit dem Beginn des Monats Juli, den man als Auftakt zur „Hauptreisesaison“ — bei der Neigung, jetzt Vor- und Nachsaison zu benützen, nicht mehr mit so viel Recht wie ehemals — zu bezeichnen liebt, so mancher Zug, der im Fahrplan im „Kästchen“ steht, mit dicken Linien eingerahmt ist zur äußeren Kennzeichnung seiner beschränkten Fahrzeit neue Fahrgelegenheiten bietet.

Die „Kästchen“ und Anmerkungen in den Kursbüchern sind vielen Leuten ein Greuel, manchem überhaupt ein Rätsel, aber ein nicht zu umgehendes Uebel, solange nicht jeder mit eigenem Auto fahren kann. Erfreulicherweise sind in dieser laufenden Sommerperiode die zeitlichen Beschränkungen bei den Fernzügen der Hauptsaison weniger geworden, sodaß im Bereich der Direktion Karlsruhe und der Nachbarschaft nur eine kleine Anzahl solcher Züge auftritt. Bei etlichen Zügen, die noch vor nicht langer Zeit den Vermerk „Nur vom 1. Juli bis 15. September“ trugen, ist dieser Zusatz jetzt ganz geschwunden, da die Reichsbahn dazu übergegangen ist, vor allem auf der Rheinlinie angesichts der linksrheinischen Konkurrenz gewisse Züge und Fernverbindungen gleich vom Eintritt des Sommerabschnittes zum 15. Mai verkehren zu lassen. Ein sehr löbliches Beginnen.

Welche neuen Züge erscheinen nun zum 1. Juli als Fernverbindungen? Es ist ihrer nur eine kleine Zahl, wie schon angedeutet. Auf der badischen Hauptlinie sind es einmal die Holland—Basel—Schweiz-Züge D 173/174 mit Wagendurchlauf Holland—Chur, die in der Richtung nach Süden als Parallelzug zum Berlin/Hamburg-Baseler Nachtzug D 44 laufen, umgekehrt zeitlich dagegen wesentlich früher, Mannheim ab 1.16, Karlsruhe ab 2.12, Freiburg an 4.20, Basel an 5.26, umgekehrt Basel ab 21.50, Freiburg ab 22.48, Karlsruhe ab 0.50, Mannheim an 1.40. Die Züge führen Schlafwagen Amsterdam—Chur und Oberhausen—Basel, außerdem im Gegensatz zu früher alle drei Wagenklassen. Weiter kommen zum 1. Juli neu die Nordstücke der Schwarzwaldschnellzüge D 152/153 zwischen Mannheim und Karlsruhe, die gleichzeitig mit der Fernverbindung zwei günstige Lagen für das Unterland bringen, als Frühverbindung von Mannheim (ab 6.10), nach Karlsruhe (an 7.17) und als Spätverbindung von Karlsruhe (ab 23.20) nach Mannheim (an 0.18). Dieses Zugspaar ist auch für Sonntagskarten auf dem ganzen Lauf zugelassen. Sodann wird ab 1. Juli das Schnellzugspaar D 149/150 Frankfurt—Heidelberg—Karlsruhe—Wildbad und Freudenstadt als Bäderzug laufen, das als Parallelverbindung zu den Zügen D 156/159 nördlich Karlsruhe erscheint, mit Fahrzeiten Frankfurt ab 12.49, Mannheim ab 13.59, Heidelberg ab 14.25, Karlsruhe an 15.18, Pforzheim an 16.08, Wildbad an 16.50, Freudenstadt an 18.27, umgekehrt ab 11.27, Wildbad ab 12.45, Pforzheim ab 13.21, Karlsruhe ab 14.00, Heidelberg an 14.51, Mannheim an 15.32, Frankfurt an 16.43. Die Schwarzwaldbahn erhält wieder wie im letzten Jahr die Schnellzüge D 157/1158 als Abendverbindung nach Süden, als Frühzug nach Norden. Diese beiden Züge sind erheblich wertvoller, als ihr kurzer Lauf vermuten ließe, denn sie stehen in direktem Uebergang mit den wichtigen Fernschnellzügen 163/164 Holland—Rhein—Baden—Schweiz und 5/6 Berlin—Leipzig—Frankfurt—Heidelberg—Schweiz, sowie außerdem in der Südrichtung noch mit dem Rheinland/Westfalen-Zug D 276 Dortmund—Freiburg über Hagen—Frankfurt. In diesen letzten läuft auch ein Kurswagen Dortmund—Hagen—Frankfurt—Karlsruhe—Triberg—Konstanz, der in Offenburg auf D 158 übergestellt wird. Mit Holland, Rheinland und Berlin, sowie Sachsen—Mitteldeutschland ergeben sich sehr wertvolle Tagesverbindungen mit nur 13 Stunden Fahrzeit von Berlin nach Triberg und 15.½ Stunden bis Konstanz. Das weite Ausgreifen dieser Verbindung rechtfertigt schon den Wunsch nach längerer Führung über den Schwarzwald, die für dieses Jahr schon beantragt war. Für Baden ergeben sich folgende Fahrzeiten: Mannheim ab 16.32, über Heidelberg, Karlsruhe ab, 17.55, Offenburg ab 19.30, Triberg an 20.52, Villingen an 21.46, Donaueschingen an 22.01. Konstanz an 23.23, umgekehrt Konstanz ab 6.11, Donaueschingen ab 7.47, Villingen ab 8.06, Triberg ab 8.49, Karlsruhe an 11.10, Mannheim an 13.10 über Heidelberg. Von den Zügen, die nicht direkt dem Fernverkehr dienen, aber wegen der Anschlüsse an den beschleunigten Personenzug Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Schwarzwaldbahn—Konstanz (1452) wichtig sind, ist zu nennen auf der Höllentalbahn Zug 1568 Donaueschingen ab 15.08, Freiburg an 17.22, der beschleunigt gefahren wird. Der Gegenzug 1559 erscheint ebenfalls zum 1. Juli, wird aber noch als gewöhnlicher Zug durchgeführt.

Neben diesen ganzen Zügen sind als neu für Anfang Juli auch eine Reihe Kurswagen auf lange Strecken zu erwähnen. Es verkehren wieder neu in den Schwarzwaldschnellzügen D 152/153 die Kurswagen Dortmund—Köln—Heidelberg—Karlsruhe—Triberg—Konstanz—Chur mit direkten Anschlüssen nach Davos, Arosa, St. Moritz und Vorderrhein—Oberal—Furkabahn, während die Dortmund—Schwarzwald—Zürich-Wagen in D 156/159 jetzt bereits seit Mitte Mai laufen. Diese letztgenannten Züge erhalten vom Juli bis Mitte September Speisewagen auch südlich Offenburg auf der Strecke Offenburg—Triberg—Konstanz. Der neue Kurswagen Dortmund—Hagen—Frankfurt—Triberg—Konstanz in D 276/158 wurde schon erwähnt. In D 75/76 erscheinen neue Kurswagen Hamburg—Mannheim—Karlsruhe—Basel—Luzern, wie die anderen vorstehenden für die alle drei Klassen, in D 173/174 Amsterdam—Basel (3. Kl.) und Amsterdam—Mailand (1./2 Kl.), ebenso Haag—Chur (1.—3. Kl.) In die Züge D 1/2 werden Wagen Dresden—Karlsruhe—Interlaken (1.—3. Kl.) eingestellt. Kurswagen Dortmund—Mannheim—Bruchsal—Stuttgart—Ulm—Oberstdorf verkehren in den Zügen D 107/108. Ein Wagen Offenburg—München läuft in den Zügen D 153/69. An neuen Schlafwagenkursen treten auf die Wagen Amsterdam—Chur und Oberhausen—Basel in den Zügen D 173/174 Frankfurt—Chur, in den Zügen D 41/44 und Frankfurt—Luzern in den gleichen Zügen.

Man sieht, die Bemühungen der Verwaltung, dem Hauptreiseverkehr zu dienen, sind mannigfaltiger Art und anzuerkennen. Allerdings wäre zu wünschen, daß der reine Auslandsverkehr, der angesichts der Konkurrenz der westlichen Inflationsbahnen besonders gepflegt werden muß, als erwünschte Ergänzung auch die Berücksichtigung des engeren Verkehrs im Anschluß an die großen Fernverbindungen brächte, wie sie für den Besuch des Schwarzwaldes — Schwarzwaldbahn, Höllentalbahn, Oberrheinbahn — und für die Bedienung der badischen Bodenseezufahrt nach Konstanz erforderlich ist. In dieser Richtung wird in erster Linie an die zeitlich längere der jetzt zu kurzfristigen Schnellzüge D 157/158 auf der Schwarzwaldbahn und der Züge 1559/1568 auf der Höllentalbahn zu denken sein.

Tunnelumbauten an der Schwarzwaldbahn.

Die Reichsbahn hat mit den ihr zur Verfügung stehenden Geldern mit einem größeren Bau begonnen. Durch die langjährige Entwicklung der Rauchgase werden im Spärletunnel, zwischen Hornberg und Triberg sämtliche Gewölbesteine und Widerleger neu ausgewechselt. Gleichzeitig wird der Tunnel in seinen Ausmaßen vergrößert, passend für die demnächst in Aussicht genommene Elektrifizierung. Diese schwierigen Arbeiten werden bei voller Aufrechterhaltung des Betriebes durchgeführt. Mit der Ausführung, die sich auf rund ½ Million Reichsmark beläuft, wurde die Bauunternehmung Sänger & Lanninger in Baden-Baden betraut.

— **Mannheim,** 25. Juni. **(Die Wiener Philharmoniker in Mannheim.)** Die Wiener Philharmoniker sind auf ihrer Konzertreise durch Deutschland gestern nachmittag 3½ Uhr hier eingetroffen. Am Rosengarten wurden sie durch einen Chor von 200 Kindern unter Leitung von Hauptlehrer Sütterlin mit dem Lied „Wir ziehn in die blühende Welt“ begrüßt. Der Vorsitzende des Bühnenvolksbundes, Rechtsanwalt Dr. Moekel, sprach hierauf einige Begrüßungsworte, für die namens der Gäste Prof. Wunderer dankte, worauf ein Chor der Kinder unter Stabführung von Hauptlehrer Hofmann mit dem Lied „Ans Vaterland, ans teure schließ' Dich an“ sinnig den Anschlußgedanken zum Ausdruck brachte. Am Abend fand im Nibelungensaal ein Konzert der Gäste statt.

= **Plankstadt bei Schwetzingen,** 24. Juni. **(Ohne Beanstandung genehmigt.)** Der vom Bürgerausschuß mit knapper Mehrheit abgelehnte Gemeindevoranschlag, der eine Umlage von 1.30 Mk. vorsah, wurde vom Bezirksrat Mannheim ohne Beanstandung genehmigt.

= **Weinheim,** 24. Juni. **(Baudarlehen.)** Der Stadtrat beschloß beim Bürgerausschuß die Bewilligung eines weiteren Kredits von 200 000 RM. zu beantragen, um zur Linderung der Wohnungsnot Baudarlehen hergeben zu können.

— **Hesselhurst,** 23. Juni. Am letzten Sonntag mußte unser Tellspiel des regnerischen Wetters wegen leider ausfallen. Da das Spiel aber immer größeren Beifall findet, hoffen wir für die weiteren Sonntage bei günstigem Wetter auf zahlreichen Besuch aus Nah und Fern. Der prächtig gelegene Festplatz und die gute Aufführung versprechen einen genußreichen Nachmittag. Auch für Erfrischungen ist gesorgt.

⊙ **Triberg,** 25. Juni. **(Gestohlener Löffel nach 20 Jahren zurückgegeben.)** Der Inhaber des Gasthofes „zum Engel“ erhielt dieser Tage ein Päckchen mit einem silbernen Löffel als Inhalt mit einem Begleitschreiben, daß der Absender vor zwanzig Jahren den Löffel aus dem Gasthof mitgenommen habe. Man sieht, mitunter kommt die Reue sehr spät.

= **Pfaffenweiler** (Amt Villingen), 25. Juni. **(Der verlorene Sohn.)** Wiedergefunden hat sich der 17jährige Sohn eines hiesigen Landwirts, der seit Anfang Mai vermißt war. Er hatte sich von seiner Lehrstelle in Offenburg entfernt, war einmal in Villingen gesehen worden und seither verschwunden. Als sich dieser Tage seine Eltern ins Feld begeben wollten, bemerkten sie ein Geräusch in der Scheune. gingen ihm nach und alsbald stand der Vermißte vor ihnen. Er hatte sich augenscheinlich die ganze Zeit über in dem elterlichen Anwesen versteckt gehalten.

= **Singen a. H.,** 25. Juni. **(Einführung der Biersteuer.)** Der Gemeinderat hat die Einführung der Biersteuer beschlossen. Die Einführung soll bereits am 1. Juli in Kraft treten.

g. **Salem,** 24. Juni. **(Pfarrwechsel).** Auf Ostern verließ der evangelische Pastorationsgeistliche Waag den hiesigen Posten, um als Pfarrer nach Meersburg zu ziehen (Nachfolger Eckerts, der nach Mannheim ging). Jetzt erfolgt hier ein Wechsel in der kathol. Pfarrei, die vom Prinz Max v. Baden vergeben wird. Der langjährige Pfarrer Kengelbach hat die Pfarrei Merdingen bei Freiburg vom Erzbischofe erhalten und wird in Bälde dort aufziehen.

Der Pseudo-Baron.

= **Mannheim,** 24. Juni. Als „Freiherr Kreß von Kressenstein“ bezw. „Freiherr Wilhelm von Gotting auf Schloß Wolframshausen“ hat der vorbestrafte 22 Jahre alte Bürogehilfe Wilhelm Kreß aus Nielenbach Schwindeleien begangen. In Bayern glaubte man nicht an einen zweiten Kressenstein, den er dann im Gefängnis in Nürnberg nach Verbüßung einer längeren Betrugsstrafe ablegte. In Bayern war er katholisch, dort wollte er angeblich ins Kloster gehen und Missionar werden. In Mannheim war er evangelisch und erfreute sich geistlicher Empfehlung. Aus Mitleid nahm ihn ein Sandhofer Bauunternehmer zur Erledigung von Büroarbeiten auf. Dort fing er dessen Namenszug zu malen an. Am 4. April erkannte der Bauunternehmer den Zweck der Malstudien seines Pfleglings. Das Scheckbuch war verschwunden. Bei einem Bäckermeister in Sandhofen erhielt Kreß auf einen Scheck 70 Mark ausbezahlt, auf zwei weitere vom 4. April auf der hiesigen Gewerbebank 938 bezw. 579,38 Mark. Der Namenszug des Bauunternehmers war sehr plump nachgeahmt. Dann flüchtete der Schwindler nach der Pfalz. Da diese zu Bayern gehört, brauchte er wieder einen Titel; in Speyer spazierte er als „Freiherr von Gotting“ herum. Als man ihn aufstöberte, hatte er von dem Gelde noch 307 Mark in der Tasche. Das Große Schöffengericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes.

★

= **Müllheim,** 24 Juni. **(Eine Mensur in Hach.)** Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich die Wirtin des „Zähringer Hofes“ in Hach wegen Begünstigung von Mensuren zu verantworten. Die Anklage warf ihr vor, sie habe am 14. Dezember v. J. im Saale ihrer Wirtschaft die Abhaltung von Mensuren geduldet. Bei der Vernehmung erklärte sie, daß sie um Ueberlassung des Saales für etwa 200 Studenten zum Zwecke einer Aufführung angegangen worden sei. Tatsächlich seien auch an dem fraglichen Tage etwa 150 Studenten angekommen, die zum Teil mit Gepäck versehen gewesen seien. Sie als Wirtin habe alle Hände voll zu tun gehabt, um die Bedienung ihrer Gäste sicherzustellen, habe daher auch von dem, was die Studenten getan, keinerlei Notiz nehmen können. Zwei Aushilfspersonen hätten die Gendarmerie nachmittags benachrichtigt. Den Hauptbeteiligten gelang es, rechtzeitig die Wirtschaft zu verlassen, so daß nur einige Schläger beschlagnahmt werden konnten. Die Wirtin wurde freigesprochen; die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Aus den Nachbarländern.

‡ **Bad Schachen,** 25. Juni. **Ein einzigartiges Jubiläum,** an dem heimattreues Bürgertum genau so beteiligt ist, wie vornehmste Hotelkultur feiert am 26. Juni Bad Schachen, das Hotel-Idyll von europäischem Ruf am Bodensee. Einhundertfünfundsiebzig Jahre sind an jenem Tag verflossen, seit ein Schielin, — Johann Georg — das Bad um ganze 600 Gulden kaufte. Fast zwei Jahrhunderte sind seitdem verrauscht, unendlich viel hat sich in Kriegszeiten und Friedensjahren inzwischen verändert. Wo einst ein bescheidenes „Badhaus“ stand, Hort einer segensreichen Schwefelquelle, erhebt sich heute eine Hotelsiedlung vornehmster Art, ein Kurhaus mit entzückendem Strandbad und jedem neuzeitlichem Komfort. Noch immer aber, und das ist der eigentliche Sinn des festlichen Tages, befindet sich das „Juwel vom Schwäbischen Meer“ im Besitze der gleichen Familie. In schnurgerader Linie erbte sich Bad Schachen durch fünf Generationen des Hauses Schielin vom Vater auf den Sohn. Jeder mehrte, jeder baute und gab, was ihm überkommen war, gehaltvoller und schöner weiter an seinen Sohn. So hat sich das liebliche Fleckchen Erde zu jener prächtigen Erholungsstätte entwickelt, die alljährlich viel hunderten Kurgästen Genesung und neue Lebensfreude schenkt. Als Ehrenzeichen der Heimatliebe und des Bürgerfleißes wehen die Jubiläumsflaggen am 26. Juni über Bad Schachen.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Deutsche Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927

25. Juni bis 10. Juli 1927 — STÄDTISCHE AUSSTELLUNGSHALLE — 25. Juni bis 10. Juli 1927

1. AUSGABE — SONDERBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE — 25. JUNI 1927

Die Eröffnungsfeier

Draußen vor der Städtischen Ausstellungshalle wehen seit heute wieder Fahnen lustig im Winde und künden den Passanten, daß die Deutsche Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927, veranstaltet vom Badischen Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege seine Pforten geöffnet hat. Aus Anlaß der Eröffnung fand am Samstag vormittag 11 Uhr eine kleine schlichte Feier in der Vorhalle der Ausstellung statt, zu der sich vom Ehrenpräsidium Staatspräsident Trunk und Oberbürgermeister Dr. Finter eingefunden hatten. Ferner sah man von der Badischen Polizei Polizeidirektor Hauser, Oberst Blankenhorn, von der Gendarmerie Oberst Seneca, als Vertreter der Technischen Hochschule Professor Dr. Paulcke, die Direktoren der Karlsruher Schulen, Vertreter des Stadtrates und des Landtages sowie der Turn-, Sport- und Jugendpflegeverbände.

Nach einem einleitenden Musikstück der Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Musikmeister Heisig betrat

der 1. Vorsitzende des Badischen Landesausschusses Polizeioberleutnant Brenner

das Rednerpult, vor dem schlanke, braungebrannte Polizeisportler im Sportdreß Aufstellung genommen hatten, um nach kurzer Begrüßung der Ehrengäste folgende Ansprache zu halten:

Meine Damen und Herren! Als gegen Ende des vorigen Jahres der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen einer Einladung der Landeshauptstadt Karlsruhe und unseres Badischen Landesausschusses f. L. u. J. Folge leistete und als Ort seiner Jahreshauptversammlung 1927 Karlsruhe wählte, konnte einem bereits seit längeren Jahren bei verschiedenen Stellen schwebenden Plane — die Durchführung einer großen Deutschen Turn- und Sportausstellung — näher getreten werden. Als uns dann vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und vom Deutschen Museum für Leibesübungen die Mithilfe zugesagt war, als auch die Stadt Karlsruhe durch kostenlose Ueberlassung ihrer Ausstellungshalle entgegenkam, waren die notwendigen Grundlagen geschaffen, die Pläne in die Tat umzusetzen. Unser besonderer Dank gilt daher der Stadt Karlsruhe und dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, sowie dem Museum für Leibesübungen. Dank sage ich auch den Reichs- und Staatsbehörden, die uns in der Verwirklichung unserer Pläne unterstützt haben, vor allem dem Staistischen Landesamt, das die Erhebungen über Plätze, Hallen, Bäder und Jugendheime in sämtlichen Gemeinde ndes Landes durchgeführt und in Kartenform zur Darstellung gebracht hat. Es ist das die erste Arbeit dieser Art in Deutschland.

Von dem Wert und der Wichtigkeit einer derartigen Ausstellung überzeugt stellten sich auch sofort beinahe sämtliche Leibesübungen treibenden großen Verbände zur Verfügung. Auch ihnen sei herzlicher Dank gesagt.

Mit Turnen und Sport ist eng verbunden das Wandern und damit Reisen und Verkehr. Dies veranlaßte uns, auch die entsprechenden Verbände zur Teilnahme aufzufordern und auch hier haben wir williges Entgegenkommen gefunden, wofür ich unseren Dank ausspreche. Herzlichen Dank sage ich auch dem Sportärztebund für seine Unterstützung. Kunst und Sport, zwar ganz verschiedene Begriffe und doch wiederum zwei Sachen, die zusammen gehören. Der Künstler kann von uns lernen, auf der anderen Seite aber kann er einwirken auf eine wirklich wertvolle und künstlerische Ausgestaltung unserer Preise und Ehrungen. Aus diesem Grunde haben wir eine Abteilung Kunst und Sport angeschlossen und sind den beteiligten Künstlern, die sich zur Verfügung gestellt haben, in ganz besonderem Maße dankbar. Zuletzt gilt unser Dank noch der Presse, die uns weitgehenst unterstützt hat. Daß bei der Ausstellung die einschlägige Industrie nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich und darf ich auch den beteiligten Firmen für ihre Teilnahme danken. Nicht zuletzt danke ich herzlich den Herren Oberbauinspektor Ernst Müller und unserem Geschäftsführer, Herrn Postinspektor Wolpert, welche die nicht immer leichten und angenehmen Vorarbeiten in uneigennütziger Weise leisteten; ferner Herrn Regierungsrat Professor Linde, der uns mit Rat und Tat zur Seite stand.

Und nun, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich noch ganz kurz über den Zweck und die Ziele, die wir mit der Deutschen Turn- und Sportausstellung verbinden, sprechen. Wir sind uns wohl bewußt, daß die praktische eigene Betätigung in den Leibesübungen durch nichts anderes ersetzt werden kann. Die schönsten Vorträge, die interessantesten Filme und die vielseitigen Ausstellungen sinken auf den Wert einer im Grund genommenen Unterhaltung herab, wenn sie sich nicht zum Ziele setzen, irgendwie diejenigen Persönlichkeiten, an die sie sich wenden, auf die tätige Beteiligung an sportlichen oder turnerischen Uebungen hinzuführen. Das zu erreichen, war eines unserer ersten Ziele. Die einwandfreie Statistik des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen beweist, daß kaum 3 Prozent unserer Bevölkerung bis jetzt für Turnen und Sport, für systematische Leibesübungen gewonnen sind. Die 97 Prozent, die noch passiv oder übelwollend, uninteressiert oder ablehnend beiseite stehen, müssen oder können, wenigstens bis zu einem gewissen Teil durch anschauliche, fesselnde und vielseitige Ausstellungen mindestens zum nachdenklichen Aufhorchen gezwungen werden, von dem aus ja der Weg zur Prüfung und Anerkennung des Guten und schließlich zu dem erfreulichen Entschluß, wenigstens um einen Versuch zu machen, führt. Hier kann eine Ausstellung geradezu unschätzbare Dienste leisten.

Und dann wollen wir mit unserer Ausstellung einen allgemeinen Ueberblick über die verschiedensten Arten der Leibesübungen bringen. Wir wollen unseren Anhängern aus verschiedensten Richtungen Gelegenheit geben, sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen; denn es ist ja ein gemeinsames Ziel, was wir alle verfolgen: „Die Erziehung unserer Jugend zu einem körperlich, geistig und sittlich hochstehenden Geschlecht und die Wiedererlangung und die Erhaltung unserer Volkskraft und Volksgesundheit."

Und in diesem Sinne hoffen wir, daß unser Aller Arbeit nicht umsonst war, daß unsere Deutsche Turn- und Sportausstellung, die an sie gestellten Erwartungen erfüllt — der Jugend ihr Können, ihre Vielseitigkeit und ihre Kraft zu zeigen und ihr den Ansporn zu neuen Leistungen zu geben, neue Freunde für unsere gemeinsame Bewegung und Bestrebungen zu gewinnen und diejenigen Persönlichkeiten, die den Wert der Leibesübungen theoretisch erkennen, zur freudvollen praktischen Betätigung anzureizen."

Staatspräsident Dr. Trunk

fand nunmehr herzliche Worte des Dankes für die idielle Arbeit der Turn-, Sport- und Jugendpflegeverände, die in geradezu vorbildlicher Weise die körperliche und geistige Ertüchtigung der Jugend anstreben. Die letzte Ausstellung, so betonte der Staatspräsident, habe an die Herzen appelliert, um die Mittel für die Errichtung eines Kindersolbades in Donaueschingen aufzutreiben, damit die Karlsruher Jugend droben auf den Höhen des Schwarzwaldes in Sonne und Licht genesen könne. Heute gelte es weniger ein Scherflein aufzutreiben, um kranker Jugend zu helfen, heute gelte es vielmehr Verständnis zu gewinnen, daß auch der gesunde Körper zu stählen und zu kräftigen ist, um ihn vor Krankheit und Siechtum zu bewahren. Es gelte dafür zu werben, daß Deutschland ganze Menschen erhalte, ganze Menschen gesund an Körper, Geist und Seele, entschlossen zu frischer, energischer Tat im Leben.

Die Zeitverhältnisse seien für die Gesunderhaltung der Bevölkerung gerade nicht sehr günstig. Die Rationalisierung in der Wirtschaft bringe eine gewisse Einseitigkeit mit sich, die erschlaffend und ermüdend auf Körper und Geist einwirke. Die Turn-, Sport- und Jugendverbände würden erfrulicherweise mit zäher Energie gemeinsam daran arbeiten, der Erschlaffug des Menschen entgegenzutreten, die Gesundheit an Körper und Geist zu stärken, und damit dem Volke zu dienen. Man könne diesen Organisationen von ganzem Herzen für die frei gewollte Arbeit an der deutschen Jugend nur danken. Die Leibesübungen dürften nicht Selbstzweck werden, sondern nur Mittel zum Zweck, die Gesundheit des deutschen Volkes zu erhalten und zu stärken.

Staatspräsident Trunk erklärte die Deutsche Sportausstellung 1927 mit dem Wunsche für eröffnet: Zum Heile des Einzelnen, zu seiner Gesundheit, zum Heil und zur Kraft für die deutsche Familie, zur Ehr und wenn es sein muß, durch Herausforderung unseres Volkes im Interesse der Deutschen Volksgemeinschaft zur Wehr."

An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an.

Ein Rundgang

Die große Deutsche Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927 ist eröffnet. In umfassender Form zeigt sie Entwicklung, Organisation und Leben der einzelnen Sportarten, führt sie in die großen Probleme der Leibesübungen ein. Ob man vor den Modellen von Sportanlagen oder -Häusern steht, ob in gelungenen Photos ein Bild des täglichen Lebens der Turn- und Sportorganisationen wie der Wandervereine gegeben oder ob in schematischer Darstellung und in großen Plänen der Aufbau der Verbände veranschaulicht wird, überall ist man gefesselt, überall bietet sich so viel Wertvolles und Interessantes, daß man Turnen, Sport und Wandern in ihren Wesenszügen erlebt. Und darauf kam es bei dieser Ausstellung ja an. Es sollte einmal allen, gerade auch denen, die der Bewegung noch fern stehen, in klarer und packender Form gezeigt werden, was die Leibesübungen für unser Volk bedeuten, was sie jedem Einzelnen bieten, warum ihre Pflege und Förderung Lebensnotwendigkeit geworden ist.

In hervorragender Weise haben es der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege und das Deutsche Museum für Leibesübungen verstanden, in der Mittelhalle Altes, Neues und Zukünftiges zu gestalten. Die Geschichte der Leibesübungen stellt sich in Bildern, vor allem auch aus fernen Ländern, dar. Die Entwicklung des Fahrrades wird in alten Rädern plastisch veranschaulicht, und besonderes Erstaunen weckt das Laufrad des Freiherrn von Drais.

Außer dieser Sonderschau haben in der Mittelhalle noch eine Reihe von Verbänden ausgestellt. Der

Deutsche Polizeisport

zeigt das Modell einer Sportplatzanlage und das Modell eines Polizeiübungsgerüstes neben Bildern vor allem aus dem Polizeischießsport und Preisurkunden. Das studentische Fechten ist in hochinteressanten alten Bildern vom Mensurwesen und im modernen Paukzeug vertreten. Der Badische Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege zeigt u. a. das Ergebnis der Erhebungen des statistischen Amtes, die in klarer Form Zahl und Verteilung der Turn-, Sport- und Spielplätze wie der Turn- und Schwimmhallen und der Jugendheime darstellen. Von alten Bildern und Urkunden interessieren besonders die über die alten Freiballonaufstiege in Karlsruhe. Die neue Zeit ist durch das Hardtwaldprojekt und Skizzen des Strandbades Rappenwörth vertreten.

Der

Verband für Deutsche Jugendherbergen

hat sehr anschauliche Modelle von Herbergen ausgestellt und gibt eine Uebersicht über seine Verbreitung. Sehr interessante Modelle und Skizzen veranschaulichen die gesundheitliche Bedeutung des Sportes. Der Kegelsport hat ein großes Modell einer Kegelbahn und verschiedene Bilder ausgestellt.

Der Wassersport

endlich ist auch noch in der großen Halle mit zahlreichen Modellen von Booten und wassersportlichen Anlagen sowie vielen Bildern vertreten. Der Verlag Braun hat einen Stand mit Turnbüchern aufgestellt. Der Deutsche Fußball-Bund hat einen eigenen Raum mit Darstellungen aus seinem Sportgebiet.

Im Westflügel der Ausstellungshalle befindet sich das ärztliche Beratungszimmer, in dem während der ganzen Ausstellungszeit ständig kostenlose Beratung stattfindet. Der Kanu-Club „Rheinbrüder" vertritt in der Ausstellung den Deutschen Kanu-Verband mit einem kleinen Zeltlager, verschiedenen Booten u. zahlreichen Photographien. Neben ihm stellt der Karlsruher Regattaverband u. a. einen Rennvierer aus. Der Raum ist durch die vielen Wimpel sehr farbenfroh. In eindrucksvoller Weise wirbt die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft für ihre Idee durch Bilder und Aufrufe. Der Deutsche Schwimmverband bietet gewissermaßen eine Ergänzung und Unterstreichung dieser Ausstellung. Außer der Sturmgilde und dem Verband weiblicher Handels- und Büroangestellten brachten in diesem Raume der erste Karlsruher Boxsportverein und der Deutsche Athletiksportverband ihr Material unter. Die Photo-

TRINKT MILCH
MILCHZENTRALE • G. M. B. H. • LAUTERBERGSTRASSE
Telefon 4624/25 — Telefon 4624/25
Verkauf durch die Mitglieder der Karlsruher Milchhändler-Genossenschaft e. G. m. b. H.

BAHM & BASSLER
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägliches Tischgetränk
KARLSSUHE i. B. Zirkel 30, Tel. 255 Gegr. 1887
FREIBURG i. BRG. Lagerhausstr. 19, Tel. 2967

Herrenbekleidung
Sportbekleidung
Berufskleidung
zu
fabelhaft billigen Preisen
Confektionshaus
HIRSCHEN
Kaiserstraße 95

Bereitet Euch und trinkt Obstsaft
die verkörperte Sonnenenergie, naturrein, unvergoren.
Auskunft und kostenlose Beratung über Obstsaft-Bereitung oder auch Bezug von Obstsäften bei
Badischer Landesausschuß für gärungslose Früchteverwertung
Karlsruhe Herrenstr. 21

DIADERMA ist für jeden Sport unentbehrlich
Reformschuhe für Sport u. Wanderung
REFORMHAUS
OTTO HANISCH
TELEFON 876 KARLSRUHE POSTSCH.-KONTO 35602
32 KAISERSTRASSE 32
Nuxo Nußnahrung ist die billige gesunde Kraftnahrung, dazu Hygiama, Haroh-Weiroh des Sportlers Konzentrierte eiserne Portion in jeder Lage.
Verlangen Sie kostenlos Versuchsproben u. aufklärende Schriften.

SCHUHHAUS SAX
Strassen-, Sport- und Gesellschafts-Schuhe
BEKANNT GUTE QUALITÄTEN
Riesen-Auswahl — Billigste Preise
17a KRONENSTRASSE 17a
nächst der Kaiserstraße

graphien des Deutschen Athletiksportverbandes zeigen vortrefflich die Erfolge körperlicher Durchbildung. Der Verband für Leibesübungen im Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde und der Bibelkreis zeigen ihre Organisation und Bilder aus ihrem Leben. Die D.S.B. Landesgruppe Baden und die D.S.B. für Leichtathletik wie der Deutsche Sportklub sind durch vorzügliche Plakate und Bilder wirkungsvoll vertreten.

Der Badische Schwarzwaldverein

gibt Darstellungen seiner Ortsgruppen, der Höhenwege und Unterkunftshütten im badischen Schwarzwald und zeigt sein Kartenmaterial und Hüttenmodelle. In dieser Wanderabteilung der Ausstellung sieht man weiter die Pfalz am Rhein als ideales Wandergebiet, eine Ausstellung des Schwäbischen Alpenvereins, die Verbreitung der badischen Jugendheime, interessante alte Ski- und Schneeschuhe neben Bildern des Skiklubs Schwarzwald. Auch die Bergwacht ist mit Darstellungen ihres Rettungsdienstes vertreten. Deutsche Jugendkraft, der Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, der Jugendbund im GDA., die Turnergilde des DHV. bringen eine Uebersicht über die Pflege der Leibesübungen in ihren Organisationen.

In sehr interessanter Weise stellt das Reichsamt für Landesaufnahme die Entstehung von Landkarten dar. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe zeigt die badischen Bahnen, vor allem die Schwarzwaldlinie, und weist durch Plakate auf die Wintersport- und Feriensonderzüge hin. Die Reichspost hat ihrerseits die Kraftwagenlinien in Baden aufgezeichnet und Modelle ihrer Kraftwagen aufgestellt.

Durch die außerordentlich geschickte und lebensfrische Ausstellung der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, die ihr ganzes hochkünstlerisches Plakatmaterial ausstellt, gelangt man zur Ausstellung der Deutschen Turnerschaft, die Gliederung und Organisation der D.T. neben Plakaten und Bildern aus ihrem Leben darstellt. In einer

Sonderabteilung „Kunst und Sport"

wird das Ergebnis des Sportpreiswettbewerbs der Deutschen Goldschmiedezeitung gezeigt, und eine Reihe von Karlsruher Künstlern bringen eine sehr interessante Schau, die die Verbindung von Kunst und Sport aufzeigt.

Im Anschluß an die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung stellt

der Badische Verkehrsverband

sein wirkungsvolles Werbematerial aus. Der Schießsport ist durch große Modelle verschiedenster Schießsportanlagen, Scheiben und Bilder vertreten. Die Lodenfabrik Frey, München, und die Mauserwerke A.-G. sind in dieser Abteilung besonders vertreten. Der Karlsruher Turnverein 46 hat neben einem Jahn-Bild, der Büste von Alfred Maul und verschiedenen Bildern auch das Projekt einer großen Turn- und Sporthalle ausgestellt. Der Verkehrsverein Karlsruhe bringt eine Uebersicht über die Tagungen und Ausstellungen in Karlsruhe, Karlsruhe in der Verkehrsliteratur und Bilder aus der Stadt. Das Sporthaus Freundlieb hat eine umfassende Ausstellung von Sportartikeln und Sportkleidung aufgebaut, darunter mehrere Faltboote. Der Pferdesport ist durch Gemälde und Plastiken vertreten.

Im Ostflügel

sind Privatfirmen untergebracht, so eine Sprudelgesellschaft, die Karlsruher Milchzentrale, das alkoholfreie Getränk Bronte, Klappbetten, die Buchhandlung Müller & Gräff, der Landesverband gegen Alkoholismus, das Sporthaus Müller, die Firma Göhler mit einem Motorrad, das Reformhaus Hanisch, die Firma Desetrich Hanak-Chemnitz, Sportbekleidungsfabrik Wilhelm Blicker, Hörths Kirschwasserausschank, das Sporthaus Hirsch und endlich die Turngerätefabrik Pfeiffer-Frankfurt mit einer großen Musterturnhalle, in der alle Geräte vertreten sind.

*

Was bringt der erste Ausstellungs-Sonntag?

Die Eröffnung der Deutschen Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927 bedeutet einen großen Schritt vorwärts in der Geschichte der Leibesübungen in Karlsruhe. Hatte Karlsruhe bisher schon den Namen einer Stadt, in der Turnen, Sport und Wandern eine hervorragende Pflegestätte finden, so ist durch die große Turn- und Sportausstellung der Blick ganz Deutschlands auf die badische Landeshauptstadt gelenkt worden. Der erste Sonntag der Ausstellung steht im Zeichen des Sportes. Schon der Samstag brachte außer der Eröffnung den großen D. F. B.-Jugendtag. Der Sonntag weist gleich zwei bedeutende Veranstaltungen auf: das Karlsruher Pferderennen auf den Rennwiesen in Rüppurr nachmittags um 2½ Uhr, dessen 7 Rennen eine ausgezeichnete Besetzung aufweisen, und um 2 Uhr die Oberrhein-Main-Kreis-Regatta des Deutschen Kanuverbandes im Mittelbecken des Rheinhafens mit erstklassigen Konkurrenzen. Dieser Sonntag wird den verheißungsvollen Auftakt bilden für die 14 Tage der Ausstellung, während denen täglich Gelegenheit gegeben ist, turnerische und sportliche Vorführungen vor der Ausstellungshalle zu sehen.

*

Die Vorführungen am Montag.

Die turnerischen und sportlichen Vorführungen am Montag, den 27. Juni beginnen um 7 Uhr mit turn- und sportlichen Vorführungen des Polizeisportvereins. Um 8 Uhr abends wird durch Schülerinnen der Fräulein Luise Hilger „Lohelandgymnastik" vorgeführt. Ab 9 Uhr abends laufen Filme der Turnergilde des Deutschnationalen Handlungsgehilfenvereins.

8. Kreis-Regatta des Oberrhein-Mainkreises des Deutschen Kanu-Verbandes (D. K. V.)

Anläßlich der großen Deutschen Sportwoche verbunden mit der Deutschen Turn- und Sportausstellung 1927 in Karlsruhe, hat der Oberrhein-Mainkreis des Deutschen Kanuverbandes seine diesjährige Kreisregatta auf Sonntag, den 26. Juni 1927, nachm. 2 Uhr festgelegt. Die Rennstrecke befindet sich im Karlsruher Rheinhafen und zwar vom Schiffswendeplatz bis Ende des Mittelbeckens und beträgt für die einzelnen Rennen 1000 und 600 Meter. Interessant an den Wettkämpfen dürfte die Trainingstechnik der einzelnen Vereinsangehörigen sein, die ja bekanntlich — je nach Trainer — verschieden ist. An den ausgeschriebenen Rennen im Einer-Kajak, Zweier-Kajak, Einer-Kanadier, Zweier-Kanadier und Vierer-Kanadier, teils für Anfänger, Jugendliche, Junioren und Alte Herren Senioren des D. K. V. und Einer-Kajak für Damen des Obrrhein-Mainkreises, nehmen 56 Boote mit 90 Wettkämpfen teil. Da am vergangenen Sonntag die Karlsruher Kanuvereine bei der Regatta in Mannheim sehr gute Erfolge einheimsen konnten, besteht lebhaftes Interesse für die Karlsruher Kämpfe. Es ist zwar sehr schwer, irgendwelche „Tips" zu verraten, findet doch die Austragung der Kämpfe in ausgesprochen „totem" Wasser statt, währenddem bisher fast durchweg Kanuregatten in — wenn auch oft schwach — fließendem Wasser durchgeführt wurden. Gerade „totes" Wasser strengt beim Paddeln den einzelnen Mann viel mehr an als dies bei Ruderbooten möglich ist. An Karlsruher Vereinen haben gemeldet: der Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe E. V. für 4 Rennen, der Wassersportverein Maxau für 6 Rennen. Die Sieger der einzelnen Rennen werden den Oberrhein-Main-Kreis bei der Verbands-Regatta s. Zt. vertreten. Die Wanderpaddler des D. K. V. interessieren bei den Rennen vor allem die Erfolge der einzelnen Bootstypen (Schwedenkajak, Fischform, gezogene Form.) Ergänzend wird bemerkt, daß sämtliche Boote den Vorschriften des D. K. V. entsprechen müssen und über ihre vorschriftsmäßige Beschaffenheit besondere „Meßbriefe" von verantwortlichen Personen des Verbandes ausgestellt wurden. Spr.

*

Die Geschichte der Leibesübungen

auf dei Deutschen Turn- und Sportausstellung in Karlsruhe.

Von ERICH MINDT

Geschäftsführer des Museums für Leibesübungen, Berlin

Innerhalb der Deutschen Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927 wird vom Museum für Leibesübungen, Berlin, und dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin, gemeinsam eine große Sonderausstellung, die alle Gebiete der Leibesübungen umfaßt, gezeigt werden.

Diese Sonderausstellung wird mit einem geschichtlichen Ueberblick aus der Schatzkammer der Kultur der Leibesübungen anfangen. Aus diesem Ueberblick sehen wir, daß die Leibesübungen ebenso alt wie der Mensch selbst sind. Ungeheuerlich erscheinen uns oft insbesondere die körperlichen Höchstleistungen der sogenannten „Primitiven" der Naturvölker. Hier sind es in erster Linie der Kampf mit den Elementen, der Selbsterhaltungstrieb und die Religion, die diese Völker zu den ungeheueren Höchstleistungen zwingen. Davon einige Beispiele.

Karl Lumholtz, der bekannte schwedische Ethnologe, bezeichnet die Tarahumara, einen in der Sierra Madre Nord-Mexikos noch heute lebenden Indianerstamm als die schnellsten und ausdauerndsten Läufer der Welt. So dehnen sich z. B. ihre religiösen Läufe bis zu 275 Km. aus. Aber auch die Seri-Indianer von der Insel Tiborun stehen den Tarahumara durchaus nicht nach. Sie sind imstande, nicht nur für ihre eigene Ernährung Kleinwild, wie Hasen, zu fangen, sondern wagen sich auch an großes Wild, wie Antilopen, Hirsche usw. heran.

Recht originell für unsere heutige Auffassung sind die in der Schauausstellung gezeigten exotischen Spiele, wobei uns besonders das Steißballspiel der Mexikaner sowie das Fliegerspiel der Totonaken auffällt. Bei dem ersteren Spiele wird ein etwa zwölfpfündiger Gummiball mit der Hüfte durch das Loch eines Steines getrieben. Bei dem Fliegerspiel der Totonaken, dem sogenannten „Juego del Volador", lassen die Fliegenden sich als Vögel verkleidet von einem etwa 36 Meter hohen Mast herabschweben. Auch diese beiden Spiele sind streng religiöser Natur. Letzteres soll die Befruchtung der Erde durch die als Vögel verkleideten Götter vorstellen.

Imposant für das Auge des Laien sind die großen Raketballspiele der nordamerikanischen Indianerspiele, bei denen 600 bis 1000 Mann sich um den Ball streiten. „Stundenlang bin ich geritten," so schreibt der Indianermaler Catlin, „um ein solches imposantes Bild zu sehen, um die Kampfbegeisterung und die Liebe zur Sache mitzuempfinden."

Aber auch das bei uns allbekannte Hokeyspiel finden wir in der Ausstellung bei den Indianern Nord- und Südamerikas verbreitet. Ja, wir finden es sogar unabhängig bei den Griechen im 5. Jahrhundert vor Christus — wie uns ein Relief in der Ausstellung zeigt — unter dem Namen „Keri kitzontes" — die mit dem Horn Schlagenden.

Drei Originalaufnahmen des großen Indianerforschers Erland von Nordenskiöld zeigen uns Szenenbilder vo nechtem nordamerikanischen Indianerleben. „Man möchte mit den Fäusten dreinschlagen," so schreibt Hertzog, „wenn man diese unverfälschten Menschen der Natur am weißschimmernden Ufer des Riopilcomayo die Spielhölzer schwingend beim Hockeyspiel beobachtet, wenn man sieht, wie dieses unverfälschte Menschenleben in den sogenannten „Kulturgebieten" von Seuchen und Schmutz zerfressen zugrunde geht."

Griechische, assyrische und mykenische Bilder und Reliefs mit sportlichen Darstellungen führen uns in die Leibesübungen der Völker des Altertums ein. Wir erkennen deutlich, daß in diesen Leibesübungen noch kein festes System liegt. Erst das uns so oft vorbildlich genannte Griechentum ordnet die Leibesübungen in das Erziehungsfach ein. Die Alten waren sich darüber einig, daß die Leibesübungen einen Teil aller Erziehung ausmachten. Körper und Geist wurden systematisch erzogen.

Viele Zeugen des großen Volkes der Gymnastik und Agonistik sind in dieser kleinen Ausstellung zur Schau gebracht worden, so z. B. Springgewichte, Disken, Oelfläschchen und Schabeisen, Vasen, Reliefs und Statuetten sind Zeugen griechischer Kunst, in denen die Leibesübungen verherrlicht sind. Sie beweisen uns deutlich, daß der griechische Künstler ständig seine Studien in der Paläſtra, dem Sportplatz der Griechen, machte.

Doch besonders wertvoll für unsere heutige Zeit ist das Modell der Badeanstalt von Priene, einer kleinen Stadt in Kleinasien. Grundsatz aller griechischen Sportbauten war, eine Bade-Waschgelegenheit zu schaffen, ein für viele Magistrate noch vorbildlicher Grundsatz.

Reich sind die Leibesübungen, die uns aus dem Mittelalter und der Reformationszeit geschildert werden. Photographien aus Handschriften, Kupferstiche, Lithographien und Buntdrucke zeigen uns, daß die alten Dichter und Minnesänger nicht nur von Lenz und Liebe sprachen, sondern auch in ihren Dichtungen und Epen oft genug den Leibesübungen einen ersten Platz gaben. Unter diesen alten Zeugen finden wir auch ein Lichtbild aus der großen Fechthandschrift des Künstlerfürsten Albrecht Dürer vom Jahre 1512.

Auch aus der Wiederbelebung des Turnwesens durch Basedow, Guts Muths, Salzmann, Jahn, Vieth und Eiselen finden wir verschiedene Zeugen. So zeigt uns ein Modell des Philantropin (Pflanzstätte der Menschenfreundlichkeit) zu Schnopfenthal, die Wirkungsstätte Salzmanns und Guts Muths. Wir sehen ferner Abbildungen der ersten deutschen Turnplätze, von denen der Jahnsche vom Jahre 1811 in der Hasenheide zu Berlin naturgemäß die größte Bedeutung hatte. Wir empfinden die ungeheuren Kämpfe mit, die unser Turnvater Jahn für die Ausbreitung der Leibesübungen in der breiten Masse durchzumachen hatte, wie er verhaftet wurde und auf Festung gehen mußte. Die Selbstverteidigungsschrift, die Jahn zur vollständigen Rehabilitierung seiner Person selbst verfaßte, ist ebenfalls mit einem Brief Hardenbergs zur Schau gebracht worden.

Ein großes Modell zeigt uns einen heute geschichtlich gewordenen Turnplatz aus dem Jahre 1890. Mit Riesenschritten sind wir vorwärts geeilt und stehen heute kopfschüttelnd vor diesem für unsere heutigen Verhältnisse primitiven Sportplatz. Unser Blick schweift dabei im Geiste über die modernen Turn- und Sportplatzanlagen, und wir erkennen, daß die heutige Generation gewillt ist, den Ausgleich des Körpers und des Geistes für den täglichen Lebenskampf zu schaffen.

*

Sonderzüge zur Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Karlsruhe

Damit allen Turnern und Sportlern Badens Gelegenheit gegeben ist, an der Hauptversammlung und Kundgebung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen teilzunehmen und die vom Badischen Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege veranstaltete „Deutsche Turn- und Sportausstellung" in Karlsruhe zu besuchen, werden am Sonntag, den 3. Juli, verschiedene Verwaltungssonderzüge nach der Landeshauptstadt verkehren.

Im Anschluß an den Zug 941 von Freiburg (ab 4.30 Uhr) und eines Zuges aus Richtung Schwarzwaldbahn ab Villingen (4.51 Uhr) ist ein Sonderzug vorgesehen, der Offenburg um 7.45 Uhr verläßt und in Karlsruhe 8.57 eintrifft. Rückfahrt ab Karlsruhe 19.25 Uhr mit Anschluß nach Freiburg und Richtung Schwarzwald. Ferner verkehrt ein Sonderzug zum Anschluß an Zug 338 von Lauda (ab 4.30 Uhr), Heidelberg (ab 8.52 Uhr), Karlsruhe an 9.45 Uhr. In umgekehrter Richtung Karlsruhe ab 19.23 Uhr, Heidelberg an 20.17 Uhr. Zug 379 wird an diesem Tage zurückgestellt und bis Lauda durchgeführt. Heidelberg ab 20.25 Uhr, Osterburken ab 23.15 Uhr, Lauda an 24.21 Uhr mit Halt auf den Unterwegsstationen.

*

Gymnastische und rhythmische Vorführungen in der deutschen Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927. Auf dem großen Platze vor der Ausstellungshalle, werden auf einem eigens für diesen Zweck errichteten Podium gymnastische und rhythmische Vorführungen gemacht. U. a. haben sich schon die Gymnastikschulen Hilger und Klein für diese Vorführungen zur Verfügung gestellt.

Karl Messang
Zimmergeschäft
Spez.: Ausstellungsbauten
Kriegsstraße 238 Tel. 1599 Gegr. 1886

FELS-BIER
DAS BIER DES KENNERS
Im Ausschank auf dem Festplatze während der Deutschen Turn- und Sportausstellung

Auf dem Festplatz
Preißschießen
für Alle!

Mattern's Waffelbäckerei
Dane Cristoff / Türkische Conditorei
Auf dem Festplatz der Deutschen Turn- und Sport-Ausstellung

Im Vergnügungspark der Ausstellungshalle
die beliebte Teddy-Bär-Tombola!

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 25. Juni. (Funkspruch.) Die heutige Börse eröffnete in ausgesprochen fester Haltung. Im allgemeinen waren Kurserhöhungen um 1—2 Prozent zu beobachten, bei einzelnen Werten aber wesentlich darüber hinaus. Als Anregung dienten der Börse die neuerlichen Mitteilungen aus dem Wirtschaftsleben, beispielsweise die günstige Lage des Eisenmarktes und das weitere Vordringen des deutschen Stickstoffs am Weltmarkt. Auch die weitere Entspannung des Geldmarktes und die Annahme, daß der bevorstehende Ultimo ohne Schwierigkeiten überwunden werden dürfte, wirkten sich günstig auf die Börsentendenz aus. Außerdem will man beobachtet haben, daß die Bankenkundschaft wieder, wenn auch noch immer in geringem Umfang, zu Rückkäufen geneigter ist, als in den Vortagen. Am festesten lagen Elektrizitäts- und Montanwerte, daneben Textilaktien. Bemerkenswert ist die Erhöhung der Ostwerkeaktien, die 10½ Prozent gewinnen und damit wieder sich über 400 Prozent (409) stellen konnten. Wesentlich fester waren auch Ludwig Loewe (plus 11 Prozent) und Schubert u. Salzer (plus 10 Prozent). Am Geldmarkt waren die Verhältnisse kaum verändert. Man hörte bis 4½—6½ Prozent für Tagesgeld und bis 8—9 Prozent für Monatsgeld, dieselben Sätze wie gestern. Am Devisenmarkt ist das Geschäft weiter ruhig. Nennenswerte Veränderungen sind nicht eingetreten. Die Mark notierte in Newyork 4.2202. Die Neubesitzanleihe lag mit 19.8 etwa auf gestriger Höhe.

Im einzelnen erhöhten sich von Montanwerten Harpener um 3½, Gelsenkirchen um 2⅛, Essener Steinkohle um 2¼ und Ilse Bergbau um 5 Prozent. Der Kalimarkt lag um 1—2 Prozent gebessert, während sich von chemischen Werten J.-G. Farben um 4, Oberkoks um 1½, Theodor Goldschmidt um 2¼ Prozent erhöhen konnten. Am Elektrizitätsmarkt gewannen Ges. für El. 4½, Bergmann 3¼, elektrische Lieferung 3⅝, elektrische Licht und Kraft 3, AEG. 2⅝ und Accumulatoren 2 Prozent. Am Bankenmarkt konnten Mitteldeutsche ihre gestrige Steigerung um 2 Prozent erhöhen. Barmer Bankverein plus 2¾, Danatbank plus 1½ Prozent. Von Schiffahrtsaktien waren Norddeutscher Lloyd um ½ Prozent und Hapag um ¾ Prozent gestiegen. Julius Berger plus 8, Holzmann plus ½ Prozent. Bemberg konnten ihren Stand um 5⅝ Prozent, Hammersen um 3¾ Prozent und Norddeutsche Wolle um 3¼ Prozent befestigen, während Vereinigte Glanzstoff um 3 Prozent nachgaben. Schultheiß-Patzenhofer plus 5 Prozent. Unter den Maschinenfabriken ist die Kursbesserung von Deutsche Maschinen um 2½ Prozent, Berlin-Karlsruher um 2 Prozent und Berliner Maschinen um 2 Prozent hervorzuheben.

Im weiteren Verlauf der Börse hielt die feste Grundstimmung an. Besondere Veränderungen traten allerdings kaum in Erscheinung. Hervorzuheben ist die Kurssteigerung der Aktien der Bank für Brauindustrie um 15 Prozent auf 227. Man weist hierbei auf den allgemein guten Geschäftsgang in der Brauindustrie hin. Auch Ostwerke waren weiter um 2 Prozent erhöht. Im übrigen ist das Geschäft sehr ruhig.

Privatdiskont kurze Sicht 5⅝ Prozent, lange Sicht 5⅝ Prozent.

Bis zum Schluß der Börse konnte sich das Kursniveau weiter etwas erhöhen. Die Führung hatten Ostwerke, die bei einer Steigerung auf 419 Prozent einen Tagesgewinn von 20 Prozent mitnehmen konnten. Vernachlässigt lagen heute besonders Vereinigte Glanzstoff und Zellstoff Waldhof, die sich um 4 Prozent bezw. 2 Prozent im Kurs ermäßigten. An der Nachbörse bröckelten die Kurse auf Gewinnrückgaben hin ab, ohne allerdings an der festen Haltung etwas zu ändern.

Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: J.-G. Farben 287, Hapag 142, Hamburg-Süd 214, Norddeutscher Lloyd 146⅝, Deutsche Maschinen 102 (plus 5½), Schubert u. Salzer 387, AEG. 182½, Ges. für El. 236, Siemens u. Halske 277½, Gelsenkirchen 171½, Rheinstahl 198¾, Harpener 205½, Mannesmann 188¼, Schultheiß 438, Ostwerke 418, Vereinigte Glanzstoff 678, Zellstoff Waldhof 313¼, Bemberg 554, Mitteldeutsche Creditbank 234¼, Bank für Brauindustrie 226½, Danatbank 230¼ Prozent.

Berliner Devisennotierungen vom 25. Juni

	24. Juni Geld	24. Juni Brief	25. Juni Geld	25. Juni Brief		24. Juni Geld	24. Juni Brief	25. Juni Geld	25. Juni Brief
Amsterdam	168.92	169.26	168.93	169.27	Rio de Jan.	0.4958	0.4978	0.4962	0.4982
Buenos-Aires	1.785	1.789	1.786	1.790	Wien	59.29	59.41	59.31	59.43
Brüssel-Antw.	58.54	58.68	58.545	58.665	Prag	12.489	12.509	12.489	12.509
Oslo	109.19	109.41	109.09	109.31	Jugoslaw.	7.415	7.429	7.410	7.424
Kopenhagen	112.72	112.94	112.72	112.94	Budapest	73.45	73.59	73.45	73.59
Stockholm	112.97	113.19	112.97	113.19	Bulgarien	3.044	3.050	3.049	3.055
Helsingfors	10.612	10.632	10.612	10.632	Lissabon	20.78	20.82	20.73	20.77
Italien	24.15	24.19	24.49	24.53	Danzig	81.65	81.81	81.71	81.87
London	20.473	20.503	20.476	20.516	Konstantinop.	2.183	2.187	2.185	2.189
Newyork	4.216	4.224	4.2155	4.2235	Athen	5.694	5.706	5.694	5.706
Paris	16.505	16.545	16.50	16.54	Canada	4.213	4.221	4.213	4.221
Schweiz	81.14	81.30	81.135	81.295	Uruguay	4.176	4.184	4.176	4.184
Spanien	71.50	71.64	71.13	71.27	Kairo	21.00	21.40	21.00	21.04
Japan	1.993	1.997	2.09	2.094					

Frankfurter Devisennotierungen vom 25. Juni

	24. Juni Geld	24. Juni Brief	25. Juni Geld	25. Juni Brief		24. Juni Geld	24. Juni Brief	25. Juni Geld	25. Juni Brief
Amsterdam	168.94	169.28	168.92	169.26	Rio de Jan.	0.4958	0.4978	0.4962	0.4982
Buenos-Aires	1.795	1.789	1.786	1.790	Wien	59.34	59.46	59.33	59.45
Brüssel-Antw.	58.54	58.66	58.55	58.67	Prag	12.49	12.51	12.49	12.51
Oslo	109.21	109.43	109.19	109.41	Jugoslaw.	7.413	7.427	7.413	7.427
Kopenhagen	112.71	112.93	112.72	112.94	Budapest	73.45	73.59	73.45	73.59
Stockholm	112.98	113.20	112.97	113.19	Bulgarien	3.044	3.050	3.049	3.055
Helsingfors	10.62	10.64	10.615	10.635	Lissabon	20.78	20.82	20.73	20.77
Italien	24.12	24.16	24.45	24.49	Danzig	81.65	81.81	81.71	81.87
London	20.475	20.515	20.477	20.517	Konstantinop.	2.183	2.187	2.185	2.189
Newyork	4.2156	4.2236	4.2157	4.2237	Athen	5.694	5.706	5.694	5.706
Paris	16.501	16.541	16.509	16.549	Canada	4.213	4.221	4.213	4.221
Schweiz	81.13	81.29	81.12	81.28	Uruguay	4.176	4.184	4.176	4.184
Spanien	71.53	71.67	70.95	71.09	Kairo	21.00	21.04	21.00	21.04
Japan	1.993	1.997	2.00	2.04					

Züricher Devisennotierungen vom 25. Juni

	24. 6.	25. 6.		24. 6.	25. 6.
Newyork	5.19	519.68	Deutschland	123.11¼	123.12½
London	25.23¼	25.23⅞	Wien	73.12½	73.11½
Paris	20.34¾	20.35	Budapest	90.62	90.63
Brüssel	72.22	72.22	Agram	9.13½	9.13½
Italien	29.65	30.12½	Sofia	3.75	3.75
Madrid	88.15	87.80	Bukarest	3.10½	3.108
Holland	208.12	208.18	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.25	139.25	Helsingfors	13.11	13.08
Kristiania	134.60	134.60	Konstantinop.	2.69½	2.69½
Kopenhagen	115.90	138.90	Athen	7.11½	7.05
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.20½	2.20¼

Berlin, 25. Juni. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt. London-Kabel 4.857, London-Paris 124.02, London-Brüssel 34.96¾, London-Amsterdam 12,12⅛, London-Mailand 83.75, London-Madrid 28.76½, London-Kopenhagen 18.16¼, London-Oslo 18.77, Kabel-Zürich 5.19⅝, Kabel-Amsterdam 2.49½, Kabel-Warschau 8.95, Kabel-Berlin 4.219¾.

Berlin, 25. Juni. (Funkspruch.) Ostdevisen: Bukarest 2.534 G, 2.546 B, Warschau 47.05 G, 47.25 B, Kattowitz 47.05 G, 47.25 B, Posen 47.05 G, 47.25 B, Riga 81.005 G, 81.345 B, Reval 1.117 G, 1.123 B, Kowno 41.56 G, 41.74 B, Polen (groß) 46.90 G, 47.30 B, Estland 1.11 G. 1.12 B.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Juli	Aug.	Sept		Juli	Aug.	Sept		Juli	Aug.	Sept
A.E.G.	7	10	13	Dtsch.Lux.	7	10	13	Mannesm	8	11	14
Bochumer	7	10	13	Farbenind.	10	14	18	Nordd.Lloyd	7	10	13
Danatbank	8	11	14	Gelsenkirch.	7	10	13	Phönix	6	9	12
Deutsche Bk.	7	10	13	Hapag	7	10	13	Rheinstahl	9	13	17
Disconto	6½	9½	12½	Handelsges.	9	13	17	S. & H.	11	14	17
Dresdner	7	10	13	Harpener	9	12	15				
	8	11	14	Licht&Kraft	8	11	14				

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 25. Juni. Die feste Haltung der gestrigen Abendbörse übertrug sich auch auf den heutigen Samstag. Das Geschäft eröffnete gleich sehr lebhaft. Wie schon gestern abend, so lagen auch wieder besondere Berliner Ordres vor. J.-G. Farben waren sehr begehrt auf das Dementi, daß die J.-G. Farben keine Subvention für die Kohlenverflüssigung verlangt und erwartet hat. Auch die Kohlenwerte waren fest auf die ganz vage Hoffnung hin, daß die Kohlenpreiserhöhung sich noch durchsetzen werde. Zellstoffwerte lagen stiller und Zellstoff Waldhof sogar anfangs etwas schwächer, da die Gesellschaft heute die Fusionsgerüchte abermals dementiert. Ausländische Aufträge lagen für einige Elektrowerte wie Bergmann, Siemen u. Halske fester, dagegen beteiligte sich auch heute das Privatpublikum noch sehr wenig am Geschäft. Auf dem Bankenmarkt traten Commerzbank stark hervor. Von Spezialwerten sind noch Deutsche Erdöl zu erwähnen. Die Sätze für Mitteldeutsche Bank schwankten zwischen 230 und 240, doch wurde keine erste Notiz gemacht.

Deutsche Anleihen und Ausländer waren unverändert, nur in Anatoliern war einiges Geschäft. Im weiteren Verlaufe setzte sich die Kurssteigerung besonders für Elektrowerte fort. Der Schluß war fest und lebhaft. Tägliches Geld 5 Prozent. Der Devisenmarkt schwankte. Italien sehr fest.

Warenmarkt.

Berlin, 25. Juni. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Größere Realisationen bewirkten für Juli-Roggen einen leichten Kursrückgang, während sonst die Tendenz in Auswirkung der Witterungsverschlechterung allgemein fester wurde. Das niedrigere Ausland übte für Brotgetreide keinen Einfluß aus. Weizen wurde im Lieferungshandel bei kleinem Angebot für Oktober 1½ Mark höher. Futtergetreide still. Hafer bei großen Auslandsanfuhren schwach. Mehl behält schleppenden Absatz.

Berlin, 25. Juni. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. —, ruhig; Roggen: Märk. 271—273, fester; Sommer-Futter- und Wintergerste 240—273, still; Hafer: Märk. 241—256, still; Mais: loko Berlin 188—190, still; Weizenmehl 37—39, still; Roggenmehl 35—37, still; Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 16.5, matt; Erbsen, Viktoria 43—55; Kleine Speiseerbsen 27—30; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20.5—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24.5; Lupinen, blaue 15—16; Lupinen, gelbe 16—18; Rapskuchen 15.4—15.8; Leinkuchen 19.6—19.9; Trockenschnitzel 12.6—13.2; Sojaschrot 19—19.6; Kartoffelflocken 33.5—34 RM.

Terminprodukten: Weizen: Juli 293.5—293, September 274.5 und Geld, Oktober 274.5—274; Roggen: Juli 260, September 235.5—235.75, Oktober 235.5—236; Hafer: Juli 233 und Brief, September —, Oktober —

Magdeburg, 25. Juni. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32½ RM. Juni 31¾—31⅞, Juli 32—32⅝ Aug. 32¼—32½, Sept. 32 Tendenz ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juni 15.70 B, 15.40 G, Juli 15.60 B, 15.40 G, Aug. 15.60 B, 15.50 G, Sept. 15.60 B, 15.50 G, Okt. 14.80 B, 14.70 G, Nov. 14.60 B, 14.50 G, Dez. 14.60 B, 14.50 G, Okt.—Dez. 14.70 B, 14.60 G, Jan.—März 14.80 B, 14.70 G, Mai 15.05 B, 15 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 25. Juni. (Funkspruch.) **Baumwollterminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Juli — G, 17.75 B; September — G, 17.09 B; Oktober 17.90 G, 17.96 B; Dezember 18.12 G, 18.16 B; Januar 18.16 G, 18.18 B; März 18.25 G, 18.27 B; Mai 18.35 G, 18.43 B. Tendenz ruhig.

Bremen, 25. Juni. **Baumwolle. Schlußkurs**: American fully middling. c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 18.28 Dollarcents.

Liverpool, 25. Juni. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Juli 8.85—8.86, Oktober 9.05, Januar 9.12, Mai 9.24. Tendenz stetig.

Berlin, 25. Juni. (Funkspruch.) **Metalle. Elektrolytkupfer** 122.

Berliner Börse vom 25. Juni

Deutsche Staatspap.

	24. 6.	25. 6.
Abl. Schuld I	302	305¾
" II	302	306
Neubes.	19.87	19.75
5 R.Anl. 27	88	87.8
4 Dt.Wertb.	98.5	-
4 Schutzgeb.	10	9.8
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	12.96	—
5 Rh.-M. G.	80.9	80.9
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	-	25.62
4 Goldr.	27.75	-
4 Kronenr.	—	-
4 Türk Ad.	13.5	13.7
4 T.Bagd. I	21	21.9
4 T.Bagd.II	—	18.37
4 T. Zoll.	14.2	14.5
Türk.Lose	26.5	26.5
4½ Ung. 13	24.25	24.4
4½ Ung. 14	25.5	25.5
4 U. Goldr.	26.5	-
4 Kronenr.	1.87	-
5 Mexikaner	40	39.7
5 Mexikaner	27.87	—
4 Tehuant.	—	24.5
4½ do.	—	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	98	-
Canada	76.25	77.25
Schantung	8.37	8.5
A.-G.f.Verk.	165	162
Allg.D.Eis.	84.25	84.5
7 Reichsb.	102	101¾
Elektr.Hochb.	88.5	89.5
Schiffahrts-Werte		
Hapag	140.5	142
Hamb. Süd	230	235⅞
Hansa	218	220
Neptun	152⅞	152
N. Lloyd	143⅜	145
Ver. Elbe	74.87	74.75
Bank-Aktien		
Adca	146¾	147.5
Bad. Bank	161.5	160
B. f. Brau	210	225
Barm. B. B.	144.5	148
Bay.Hyp.B.	171¾	172
" Vereinsb	177	177.5
Berl.Hdlsg.	239	243

	24. 6.	25. 6.
Commerzb.	177.5	180.5
Danz.Priv.	95	97.75
Darmst. Bk.	231.5	234.5
D.Asiat.Bk.	43.5	43.75
Dtsche. Bk.	162¾	163½
D. Uebs.B.	110	110
Diskontog.	160.5	162
Dresdn. B.	164	167
Mein.Hyp.	146	145¼
Mitt.Bod.C.	190	192
Mitteld.Cd.	225	237
Osebank	114.5	114.5
Oest. Credit	8.75	8.85
Pr. Boden	143.5	143
Reichsbk.	169⅞	169¼
Südd.Bkred.		—
Südd. Diskt.	142.5	—
Wiener Bkv.	6.75	6.7
Industr.-Aktien		
Schultheiß	424	436
Accumulat.	173†	165.5
Adl. u. Opp.	148	152
Adlerh. Gl.	134	135
Adlerw. Kl.	127½	129
A. E. G.	177⅞	182
Alsen Zem.	234	237
Ammend.P.	243¾	243½
Anglo Ct.G.	98.25	99.25
Aschaffb. Z.	208¾	209¼
Augsb. NM.	143	145
Bamag. Mg.	46.5	47.5
Bamb.Kallk.	96	96
Bamb.Mälz	131	132
Barop.Walz.	143	143
Basalt	101⅛	101¾
Bahr. Zell.	74	73.5
Baer.Mot.	204	208
Bahr.Spieg.	58.75	56.25
J.P.Bembg.	540	547½
Berg Exekg.	86.75	-
Berger Tfb.	308	315
Bergm. Elk.	182	185½
Berl.Hotel	312	312
B.Karlsr.J.	107	110
Bl. Masch.	138.5	143
Berth.Mess.	119	119⅞
Bingwke.	27	26.5
Brk. Brik.	184.5	188
Brschw. K.	325	324.5
Brem.Besigh.	68.25	68.5
Brem.Linol.	256¼	256.5
Brem. Bulk.	139	141.5
Brem. Wolle	207	207
Buderus E.	114¾	117

	24. 6.	25. 6.
Capito Kl.	109	—
Charl. Wass.	162	—
Ch. Buckau	126	126
Ch. Heyden	128	129
Ch. Gelsenk.	91.5	92.5
Ch. Albert	140	140
Conc. Chem.	70.5	72
Conc. Spinn.	153.5	152
Ct. Caoutch.	128⅛	131
Daimler	129	127
Dess. Gas	204¾	210
Dt. Atl. Tel.	106	108
Dt. Asphalt	173	172½
Dt. Erdöl	146⅛	151.5
Dt.Gußstahl	—	118
Dt. Jute	160	161
Dt. Kabel	106	107½
Dt. Kali	150	150½
Dt. Masch.	92.5	97
Dt. Post	56	56
Dt. Schachtb.	118	112¼
Dt. Spiegel	75	76
Dt. Steinzg.	227	228
Dt. Ton	153	153
Dt. Wolle	66	67
Dt. Eisenh.	93	92
Donnersm.	121	124
Dr.Schnellpr.	152	151.5
Dürkoppw.	90.25	90
Düss. Weber	—	—
Düss. Masch.	—	—
Dyn.Nobel	142	—
Egest. Salz	122½	124
Eintracht	175	176.5
Eisenb.Vrk.	134¾	136
Eisenw. Kr.	—	—
El. Liefer.	172	173
El. Licht Kr.	194¾	194
Elk.Bad.W.	39	38.5
Enzing.-U.	62	62
Erdmsd.	125¼	126.5
Erlang. Bw.	172.5	173
Eschw. Bg.	248¾	236.5
Ess. Steink.	168	168
Faber Blei	—	88.25
Fahlbg. List	137¾	139.5
Falkenstein	120	120
Farabit	119	119
J.G.Farben	281¼	285
Feinjute	124.5	130
Feldm. Pap.	221¼	223
FeltenGuill.	140	141
FlendBrück.	6	6.25
Flöth.Masch.	119	125
Franconia	10.5	10
FreundMsch	100¼	100
Fried. Hall	151.5	153.5
Friedr. Hütte	166	167

	24. 6.	25. 6.
Frister	91.5	92
Gaggen.Eis.	63	63
Gels. Bw.	168	170
Genschow	76.25	77
Germ. P.	217.5	218
Ges.f.e.Unt.	225¼	233
Girmes Co.	201	202
Gladb.Wolle	191	191
GlasSchalke	157¼	159
Glockenst.	48.25	48
Goldschm.	124½	126.5
Görlitz Wg.	20.87	21
GothaWagg.	—	—
Gritzner	119¾	118¼
Hacketh. Dr.	100⅛	—
Halle Masch.	175	—
Hamb. El.	163.5	175
Hammersen	167	166.5
Hann.Masch.	119	170
Hansa Lld.	53	120¾
HarbPhönix	95	52.5
" Eisen	129	94.75
Harkort Bg.	30	129
" Brücke	100	30
Harpener	201	100
Hartm. M.	37.25	204.5
Heckmann	80	36.87
Hedwigsh.	138¼	80.12
Held Franke	100	—
Hemm.Zem.	235	91.5
Hille Wke.	36	241
Hilpert M.	76	—
Hindr.Auff.	118¾	—
Hirsch Kpf.	115¾	116¼
Hirschb. Lb.	117	118
Hoesch	176	177.5
Hoffm. St.	85	85
Hohenlohe	23.4	24
Holzm. Ph.	193	201
Horchwke.	127¼	130
Hotelbetr.	208	207
Humb.Masch.	45	43.5
C.M.Hutsch.	65	66
Lor. Hutsch.	140	141.5
Hyd.Breslau	30.5	32.5
Ilse Bergb.	268.5	274
Industrieb.	170	175
Jeserich	159	160
Jüdel	165	168
Junghans	126.5	124.5
Kahla Porz.	110¼	110¼
Kali Aschl.	172	176
Karlsr.Ma.	33.12	33.5
Karstadt	151.5	151⅞
Klöcknerw.	163	166¼
Knorr C. H.	184⅜	184⅜
Köhlmann	—	—
Kolb & Sch.	—	—

	24. 6.	25. 6.
KölnNeuess.	172.5	176
Kölner Gas	112¼	113¼
K.Nürnb.B.	164	165
Kört Gebr.	105	107.5
Kört El.	122	122
Kraus & Co.	—	74.85
KunzTreibr.	130	—
Küppersb.	201	201
Lahmeyer	177.5	172
Laurahütte	85	86
Leopoldgr.	101⅞	105
Lindes Eis	157	155.5
Lindenb. St.	57.25	
Lindström	277	277
Linget Sch.	84	85
Lingnerw.	120	116¼
Linke Hofm.	72	73
Loewe	260	270
Lorenz Tel.	121.5	123
Magirus	70	70
Mannesm.R.	183	184
Mansfeld	129.5	132
M. W. Lind	302¼	308
" Soran	225	220
" Zittau	132	129¾
Metallbank	140.5	143
Miag	143	144
Minimax	103.5	105.5
Mix & Gen.	145¼	147
Mot. Deutz	71.5	72
Mühl. Bg.	154	156.5
Nation.Auto	115¼	118¼
Neckarwke.	142.5	144
N. S. U.	122.5	122.5
Ndl. Kohle	180	181
Nordd Eis	177	173
" Steingut	184.5	184.5
Nordd.Trik.	82	92
" Waggon	27	26.25
" Wolle	182¾	176.5
Rog. Herkul.	94	95
Oberbed.	112⅜	108
Ob. Koks	98	—
Orenstein	131	137
Ostwerke	394.5	412
Panzer	102¼	102¼
Pet. Union	114	115
Phönix Bg.	124⅝	125
Phönix Brk.	105	105
Pintsch	155.5	155.5
Pittler Wk.	—	161
Poege el.	132	134.5
Presto	159¾	160¼
Preußengr.	105.5	106
Rasqu.Farb.	112	109
Ratg. Wg.	96.5	100¼
Reichelt M.	96	97
Reisb. Pap.	278	277

	24. 6.	25. 6.
Rh. Braunk.	289¾	275
" Elektro	172.5	177
" Stahlw.	196	197.5
R. W. E.	181.5	184
" Westf. K.	165	165
RW.Spreng	109	107
Rhenania ch.	63	63
RichterDav.	227	237
Riebeck Mt.	161.5	161.5
Riedel J. D.	61.5	62.25
Rockstroh	104	105
Roddergr.	550	560
Rosenth. P.	120	120¼
Rütgersw.	95.5	96.5
Sachsenw.	118	119
Sächs. Guß	—	—
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	198	200
" Waggon	86	86
" Webstuhl	154.5	159¼
Sal. Salz	147	148¼
Salzdetfurth	227¾	230.5
Sangerh.M.	159	162¼
Sarotti	193	194
Scheidem.	29	29.5
Schering ch.	224	224
Schl.Berg.Z.	132.5	132¼
Schl. Text.	125.5	126⅞
SchönwPorz	—	53.5
Schub. Salz	—	386
Schub.Gen.	300	330
Schuckert el.	179.5	184¾
Schelm Eis.	180	180
Sieg-Sol.G.	58.5	59.24
Siem. Gl.	168	170
Siem.Halske	263¼	275½
Staßfurt ch.	64.25	66.75
Stett.Cham.	109	109¾
" Vulkan	34.12	33.75
Stock & Co.	81	81
Stöhr Kg.	155¼	153
Stöwer Nm.	72	69
Stolb. Zink	235¾	543
Stralf. Sp.	290	290
Südd. Jmb.	—	
Südd.Zuck.	140¾	141
Tel. Berlin	89.5	89.5
Thörl Oel	108.5	108
Tietz Köln	158	—
Transradio	138¼	—
Tuch Aach.	142.5	144.5
Tüll Flöha	118	116½
Gebr. Unger	128	130
Union chem.	84.5	—
Un. Diehl	98.5	—
" Gießerei	52	—
Varz. Pap.	143	144
Ver. Charl.	167¾	167¾
" ch. Zeitz	—	—
" Dt.Nickel	173	174
" Flanisch.	—	—

	24. 6.	25. 6.
Ver.Glanzst.	679	678
" Gothania	—	-
" Jute B.	91.5	91.25
" M. Hall	96.25	97
" Pinsel	87.75	87.75
" Bern. W.	87.87	88.5
" Stahlw.	141	141.5
" St. Zyp.	-	—
Vikt. Wke.	115¾	115
Vogel Tel.	108	109.5
Voigt Häff.	131	134.5
Wanderer	249.5	253
Wegelin	123.5	124
Wernsh. Kg.	21	—

	24. 6.	25. 6.
Westereg.	178	180.5
Wicking	168¼	—
Wilh. Hütte	75.25	79
Witt. Tief.	151.5	152
Wolf Masch.	55	56
Zeitz Masch.	170¼	173.5
Zellst.B.	163	165
Z. Waldh.	314¼	313¼
Zimmermann	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	182	190
Neu-Guinea	920	914
Otavi	35.75	35

	24. 6.	25. 6.
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	—	13.25
Hess.L.Pfbr.	11.8	11.8
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr.M.	—	—
4 Türkunif.	22.6	22.1
5 Rum.1903	7	7
4 dto.ukv.94	6	6
4½ Budap. St.14m.T.	62.8	62.8
4½ Budap. St. 14 abg.	59.75	59.6
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	17	16.5
4½ M.B.A.	35.5	—
4½ Anat. I	21.5	21.5
4 dto. II	19.12	19.5
4½ dto. III	17.25	17.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	-	141
Pr.Zentr.B.	177	179
Rh. Erbl.	133	134
Düren Met.	132	136
Dykerh.u.W.	38.25	38.25
Emaill Ullr.	50	50.25
Frankf. Gas	167	167
Geiling	—	—
Grevenbr.	105	106
Grün u. Bilf.	175	180¼
Hageda	190⅝	118¼
Inag	97.12	97.12
Kollm. Jrd.	80.50	81.5
Kont. Wass.	65.5	67
Kotitheim Z.	-	50
MeyerKffm.	99	100.5
MezS.Frbg.	88	89
Nudbg. Sp.	105.5	105½
Rheinf. Kr.	173	172.5
Schftg. Oft.	—	—
Schuh Herz	80.5	80
Sinner A.G.	78	77.75
Ver.B.Fr.G.	106	107
" Ultram.	147	150
Wiesl. Ton.	111	111
Versicherung.		
Mannh. B.	136	138
Nordst.A.B.	78	75
dto.Leb.B.	—	—
dto.Transp.	—	—

† exkl. 5%
§ exkl. 4%

Termin-Notierungen

Hapag	141	142.5	Hamb. El.	163	166
Hamb. Süd	235.5	240¾	Har. Berg	202.5	—
Hansa	221	225¾	Hösch	176	178⅞
Lloyd	144.5	146.5	Holzm.Ph.	203¼	205.5
All.Dt.E.B.	34.12	85	Ilse Bergb.	271	277
7% Reichsb.	101⅞	102	Kali Aschsl.	175	179.5
Adca	146⅛	147¾	Klöckner	164.5	169
Barm.Bankv.	144.5	147¼	Köln-Neuess.	174	177⅛
Berl. Hdlsg.	241	243	Linke-Hofm.	72.75	73.5
Commerzb.	178¼	182	Ldw. Loewe	263	273.5
Darmst. Bk.	232.5	235¼	Mannesm.	184¾	188⅞
Dt. Bank	164¾	164	Mansfeld	128.5	133
Diskontog.	161	162¼	Metallb.Frkf.	140¾	144¼
Dresdn. Bk.	165⅞	167½	Nat. Auto	116	121.5
Mitteld.Crd.	209	234.5	Ob.-Bedarf	108.5	109¼
Schulth.-P.	430	438	" Koks	99.5	102¾
A. E. G.	179.5	183⅝	Orenstein	132¾	139
Bergm. E.	184	187½	Ostwerke	398.5	419
Berl. Masch.	139	145¼	Phönix Bg.	124¼	125¾
Buderus	115	119	Rh. Br. K.	271¾	275
Charl.Wass.	165.5	164¾	Rhein. El.	173½	177¼
Ct. Caoutch	129	133	Rheinstahl	198.5	198.5
Daimler	122.5	124½	Riebeck Mt.	162¼	163.5
Dess. Gas	205⅝	211	Rütgersw.	94.5	98
Dt. Erdöl	148¼	153¼	Salzdetf.	223	235
" Masch.	94	102	Schl.El.B.	182	185
Dynamit	141.5	139.5	Schuckert el.	182	186
Elekt. Licht	194½	198.5	Siem.Halske	268¾	277¾
Elektr. Lief.	173½	181	Leonh. Tietz	170	176
EssenSteink.	164	170	Transradio	139.5	141.5
J.G.Farben	283	284¾	Ver. Glanzst.	687	680
Felt.u.Guill	140½	143	V. Stahlw.	141⅜	141½
Gelf. Bg.	168⅛	171¾	Westeregeln	179.5	182
G. f. el. U.	229.5	235½	Zellst. Waldh.	317¾	313½
ThGoldschm.	125.5	127.5	Otavi	35.25	36

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

Fkf.Hyp.B. Pf. 14	16.9	16.75	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.3	15.1
dto.Pfdf.43	16.35	16.35	Rh.Hyp.Bk. Pfdr.5 66	—	14.1
Pf.Pfdb.96	—	—			

Frankfurter Börse vom 25. Juni

Dt. Staatspapiere.

	24. 6.	25. 6.
Reichsanl.	67.75	87.75
Abl.Schuld I	301.5	304.5
" II	302	306.5
Ablschuld III	19.75	19.7
Goldanl. 10.1000	99	99
Schatzanw. K. I u.II 23	—	—
4 Schutz	9.95	9.8
" 14	9.95	9.8
4½ Bay.Abl.	—	1
4½% Württ. Freist. 26	—	—
6½% Reichsp.	96.75	97.75
6½% Hess. Volksb. I	96	96
Ausl. Staatspapiere		
Port.	—	—
4½ HamGold13	17⅜	17.62
Türken	13⅜	—
Gold	26.10	26
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	95	95
6% Darmst.24	—	—

	24. 6.	25. 6.
7% Dresd. St.A. 26 I	—	—
6% Frankf. St.A. 26	93.5	93.5
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	99.25	—
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
Pforzh.G.A.	99.25	99.25
Bankaktien.		
Adca	146	—
Bad. Bank	158	158.5
B. f. Brau	—	225.5
Barm. Bk.	145	147
Bay. B.-C. Würzburg	-	-
Bayr. Hyp. u. Wb.	171.5	173
Berl.Hdlsg.	—	
Danatbk.	230	231
Dt. Bank	162½	165¾
Dt.Hyp.Bk.	145	146
Dt.Vereinsb.	107	107
Diskt. Ges.	160.7	162.9

	24. 6.	25. 6.
Dresd. Bk.	164	168
Frankf. Bk.	135	136
Fr.Hyp.Bk.	—	—
Fr.Pfd.Br.B.	156	157
Metallbk.	142	144¼
Mitteld. Cb.	—	230
Nürnb.V.B.	175	175
Oest. Crdt.	8.5	8.75
Pfälz.Hyp.B.	—	—
Rh. Credit	133	134
Rh. Hyp.	177	-
Südd.Bd.Kr.	—	14.8
Südd. Diskt.	142	142
Westb.	109	109.5
Wien. Bkv.	6.8	6.8
Wtb. Ntbk.	—	—
Transportanstalten.		
7% ReichsbVz	—	—
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.	—	—
Hapag	—	142
Lloyd	144	146
8% Sal.Mon.	-	-
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
BrauPforzh.		-
" Schwartz-Storchen	180	173
" Werger	180	182
Adt Gebr.	61	61
Adler Oy.	—	—

	24. 6.	25. 6.
Adl. Kleyer	127.5	129⅞
A.E.G. St.	179¼	183⅜
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	209	209.5
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	0.065	—
Bad. Masch.	140	140
Bad. Uhren	—	27.9
Bay.Spiegel	56.25	56.5
Bay. Cell.	—	—
Bergmann	—	186
Bingwerke	27.25	26.5
Brem.Besigh.	70	69.5
BrownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heid.	150	152
Daimler	120½	122
Dt. Eisenh.	92	93
Dt. Erdöl	—	152
" G.S.Sch.	203¾	209
" Verlag	—	228
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	152¼	—
Dürkopp	—	—
Dyckerhoff	40	38
E. W. Kali.	43	43
Elektr. Lief.	-	-
El.L.u.Kr.	192¾	—
Ell.B.Woll	40	
Emag	0.42	0.42
EmailUllrich	48	48
Enzinger	60.5	60.25

	24. 6.	25. 6.
Eßl. Masch.	—	—
Ettl. Spinn.	—	—
Fahr Gebr.	54.75	55
J.G.Farben	282.4	285⅛
Felt. Guill.	—	142.5
Feinm. Jett	100	98
Frkf.Armat.		
" Gas	170	170
" Hof	117	118
Frkf. Bot.	72.5	73.5
Fuchs Wag	—	—
Geiling	—	70
Germ. Lin.	265	265.5
Goldschm.	122¼	—
Gritzner	121.5	121
Grün u. Bilf	176	180
Hafenmühle Frankfurt	138	138
Haid u. Neu	45.25	45.5
Hammersen		
Hanfw. Füss.	134	135¾
HesserMasch.	—	205
HirschKupf.	119	110
Hochtief	140	—
Holzmann	198	202
Holzverkohl.	72.25	72.5
Hydrom.	30.25	31.5
Inag	7.5	97.5
Jungh. Gebr	125.5	126.9
Rg.Kaisers	191	192
Karlsr. M.	32.18	32.25

	24. 6.	25. 6.
KleinSchanz	—	—
Knorr	184	185
Kolb&Schüle	—	—
Konf. Braun	68	—
Kraus Co.	—	—
Lahmeyer	178	180
Lechwerk.	123.5	—
Led. Spich.	20	—
Ludw. Walz	128	128
Mainkr.	131	—
Meguin	47	47
Metallg.	—	186.5
Met. Knobl	69	69
Mez Söhne	86.25	86.25
Miag	142	144
Moenus	70	75.25
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor Oberursel	63	—
N.S.U.	122	—
Neckarw.Eßl.	—	142
Oest.Eisenb.	31	31
Peters Un.	116.5	115.5
Pf.Näh.K.	67	67
Rein.Gebb.	137	139.5
Rh.El.Mm	174.5	177¾
Rhenania	61.25	61.5
Rodb.Dmst.	7.5	7.5
Röder Gebr.	145¾	145

	24. 6.	25. 6.
Rütgersw.	91	97.9
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell. Fr.	101¼	—
Schrift Stempel	130	130
Schuckert N.	179	185
SchuhBern.	85.5	88
Schuh Herz	80.25	-
Schulz Gr.	40.5	40.5
Seil. Wolff	90	90.5
Sichel Co.	—	1.9
Siem.Halske	264	276
Sinalco	130	130
Südd.Zucker	140¼	140
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	117	117
Uhr.Furtw.	—	—
Ver. Chem. Frankf.	110	111
Ver.D.Oelf.	—	—
" Cass.aß	80	—
Voigt.Haffn.	132	133
Volth.Kabel	72	—
WaysFreyt.	163	171
Wohlmuth	—	—
Wolff, W.. Pforzh.	152.5	—
Württ.El	128	—
Zellst.Waldh.	313¼	313
ZuckRheingau	—	—

Bergwerksaktien.

	24. 6.	25. 6.
Buderus	115¼	117
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	168	169
Harpener	—	203
KaliAschersl	172¾	177
Kali Wester	177⅞	179
Klöckner	163⅞	167¾
Mannesm.	183.5	186¼
Mansfelder	129	131½
Oberbed.	108	106¼
Phönix		
Rheinstahl	197	198¼
Salz Heilbr.	—	—
Stinnes R.	160	164
Tellus Berg	118	118
V. Stahlw.	141¼	141.1
V.K.Laurah	85	85.5
Versicherungen		
Allianzwerte	255	265
Frankf. Allg.	153¼	147.5
Frkf Rückv.	—	
Frankona 100 R.Mk.	—	—
Frankona 60 R.Mk.	99	—
Mannh.Vers.	-	—
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	—	—

Sachwertanleihen.

	24. 6.	25. 6.
6% D.Werth.	—	—
6½% Reichsp.	—	—
6 Bad Holz.	—	—
5 " Kohle	12.73	—
Frkf.Pfandb. Gold II	—	—
Frkf.Pfandb. Gold III	—	—
Mhm.Kohle	99.25	—
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	6.4	—
5 Pr. Rogg.	—	—
5 RheinHyp.	2.6	2.6
8 RhHyp24/25	99	98.6
5 Rh. M. D.	—	—
5 Sachsenl.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Festw.	—	—
8% Pfälzer	—	—
5% Pfälzer	—	—
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12.21	16.4	16.4
Frkf. Pfd.B. Bk. 15.22	16.3	16.3
Rhein.Hyp. Bk. 33.39	14	14

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Heute vormittag verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 50 Jahren, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Amalie Haag

geb. Koch.

Karlsruhe, 24 Juni 1927.
Trauerhaus: Kriegsstr. 169, II.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Haag.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. B1440

FRIEDRICH FORSTER
GERTRUD FORSTER
geb. Hischmann
Vermählte
Pforzheim *Güterstr 53*
Juni 1927
B1391

Medizinalrat Schünemann
übt wieder Praxis aus. 15826
Kaiser-Allee 86
Eingang Philippstraße.

Amtliche Anzeigen

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Malsch**, Amt Ettlingen, versteigert in ihrem Bergwald am
Montag, den 4. Juli 1927
Tannen: 340 Stück, III., IV., V. und VI. Kl.
Baustangen: 150 Stück I. und II. Klasse
Dienstag, den 5. Juli 1927
Tannen: 340 Stück III., IV., V. und VI. Klasse.
Baustangen: 60 Stück II. Klasse.
Zusammenkunft jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus. (3112a)
Malsch, den 23. Juni 1927.
Das Bürgermeisteramt:
Belzer. Rüger.

Fahrnisversteigerung.

Dienstag, den 28. Juni, Beginn vormittags 9¼ Uhr, Kriegsstraße 126, III.:
1 Büfett, 1 Vertiko, 1 Consol mit Spiegel, Oelgemälde, Vasen, Nippsachen, 2 Sofa, 6 Schränke, 1 Schreibtisch, 1 Büchergestell, 1 Bodenteppich, 1 Ruhebett, 1 Paneelbrett, 2 Regulatoren, 1 Standuhr, 1 Garnitur, 1 Tisch, 4 Eckstühle, Servier- und Nipptische, sonstige Tische, Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, Bilder, Spiegel, 2 aufgerichtete Betten mit Roßhaarmatratzen, 2 Nachttische, 2 Waschkommoden, 1 Hausapotheke, 1 spanische Wand, 1 Stehleiter, 1 Kochherd, 1 Küchenschrank, 1 Putzschränkchen, Küchengeschirr, Bestecke, Reise-Körbe, Koffer, Taschen, Wäschekörbe, Frauenkleider, Bett- und Leibwäsche sowie allerlei Hausrat.
Boegler, (14487)
Vorsitzender des Ortsgerichts, Jollystraße 13.

Vergebung von Bauarbeiten

zur Erstellung von
zwei Vierhaus-Gruppen
und
zwei Doppelhausgruppen
im Weiheräckergebiet.
Wir haben sofort nachstehende Arbeiten zu vergeben:
Erd-, Beton-, Eisenbeton- u. Maurerarbeit,
Kunststeinlieferung,
Zimmerarbeit,
Blechnerarbeit,
Dachdeckerarbeit.
Arbeitsbeschriebe und Pläne stehen unentgeltlich zur Angebotsabgabe zur Verfügung.
Die Angebote sind bis spätestens Samstag, den 2. Juli d. J., abends 6 Uhr auf unserem Büro südl. Hildapromenade 4, abzugeben. (B1429)
Benzinger Bau-A.-G.
Telephon 2823.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 27. Juni 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Maxau, b. Bahnhof, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Brennerei-Einrichtung mit 2 Kupferkessel und Mennoluhr, 1 Klavier (Elektr.), 1 Registrierkasse, 1 Verkaufsbude u. ca. 1200 Lit. Weißwein.
Karlsruhe, den 25. Juni 1927. (14547)
Freileis,
Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Männlich

Vertreter ges.
Ein bei der Hotelkundschaft, Krankenhäuser u. andern Großverbrauchern gut eingeführt, **Vertreter zum Verkauf v. gebranntem Kaffee**, in nur best. Qualitäten, für ganz Baden gesucht. Angebote unter Nr. 3132a an die Badische Presse.

Existenz.
Für Volks-Begräbniskasse m. Monats-Beiträgen werden einige Herren für Inkasso und zum Werben von Mitgliedern gegen Provision u. Zuschuß gesucht. Angebote unter Nr. L8636 an die Badische Presse.

Provisions-Vertretung
für neuen Gebrauchs-Artikel für alle Plätze Mittelbadens zu vergeben. Fritz Fischer, Kaiserstr. Nr. 128. Tel. 1072. (16144)

Bestrenommiertes Futterkalkwerk sucht für den Karlsruher Bezirk erste
Verkaufskraft
welche bei der Landwirtschaft u. betreffd. Stadtkundschaft, gut eingeführt ist. Vorläufig Provision, bei gut. Verkauf Uebertragung der Generalvertretung mit Fabrikniederlage. Anschriften u. Nr. 3125a an die Bad. Pr.

Reise-Vertreter
von Futterstoffe-Großhandlung zum Besuch d. Schneidermeister gesucht. Gute Provis. Geschäftserwerb später möglich, dann Ia Existenz. Angebote unter Nr. 3120a an die Badische Presse.

Gesucht wird ein tücht., zuverlässiger **Chauffeur**, der wenigstens 2 Jahre Fahrpraxis nachweisen kann. Derselbe hat noch landwirtschaftl. Arbeiten u. das Füttern von Vieh mitzuübernehmen. Angebote u. Nr. 3130a an die Badische Presse.

Brauchen Sie
Personal
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine **kleine** Anzeige in der Badisch. Presse

Schiffahrts- u. Holzspeditionsgeschäft in Karlsruhe-Rheinhafen sucht per sofort einen
kaufm. Lehrling
Angebote unt. Nr. 16202 an die Badische Presse.

Lehrling-Gesuch.
Ehrlicher Junge, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Friseurhandwerk zu erlernen, kann sofort eintreten. Zuschriften unt. Nr. T8669 an die Badische Presse.

Kräftiger
Lehrling
aus gut. Hause v. Großhandlg. sof. gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschrift, unt. Nr. 16258 an die Badische Presse.

Klangschönheit
und vollendete Spielart, Dauerhaftigkeit und mäßige Preise sind die Vorzüge der Flügel und Klaviere aus dem Hause
Pfeiffer
Flügel- und Klavierfabrik
Stuttgart, Silberburgstr. 120-124 a
Große goldene Medaillen für Kunst und Wissenschaft
Mässige Preise / Günstige Bedingungen
Miete — Stimmungen
Mannborg-Harmoniums

TEINACHER
Hirsch-Quelle
weltberühmt, rein natürlich ohne Kohlensäure-Zusatz
Goldene Staatsmedaille 1926
Dächleins Quelle
kieselsäurereichste der bek. Quellen; rein med. Heilwasser
Nur mit goldenen Medaillen preisgekrönt!
Bei Nieren-, Magen- und Darmerkrankungen. Von Aerzte-Autoritäten besonders als Heilmittel gegen **Influenza, Katarrhe** der oberen Luftwege, **Kehlkopftuberkulose, Lungenkrankheiten, Asthma** empfohlen. A1357
Verlangen Sie Prospekte und befragen Sie den Hausarzt.
Vertreter: **Bahm & Bassler**, Mineralwasser-Grosshdl., **Tel. 255. Zirkel 30**

Hochbautechniker
mit abgeschlossener Baugewerkeschulbildung und Erfahrung in Bauleitung und allen einschlägigen Arbeiten für auswärts gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Dr. Ing. Fritz Maier, Ingenieurbüro Karlsruhe, Schnetzlerstr. 12.** (14567)

Leistungsfähige **Zigarrenfabrik** vergibt für ihre äußerst preiswerten Fabrikate die
Generalvertretung
für Baden und Württemberg. Es wollen sich nur solche Herren melden, die nachweisbar monatlich ein größeres Quantum an solvente Abnehmer umsetzen können. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 3097a an die Badische Presse erbeten.

Leistungsfähige Versicherungsgesellschaft, welche die **Einheitsversicherung** (Feuer unde Einbruchdiebstahl) einführt, sucht **tüchtigen**
Hauptvertreter
für hier und Bezirk.
Hohe Provision!
Vorteilhafte und billige Versicherung für jedermann, daher leichtes Arbeiten und große Verdienstmöglichkeit. Angebote unter Nr. 3107a an die Badische Presse.

Beim bedeutendsten
Versicherungskonzern
ist **festbezahlte Hauptstelle für Platz** und größeren Bezirk zu **besetzen.** Erforderlich: Referenzen, geregelte Verhältnisse, viele u. vermögende Beziehungen, persönliche Werbetätigkeit. Nur ausführliche Angebote befördert unter **K. M. 93 Rudolf Mosse, Stuttgart.** (A1792)

Baumaschinenfabrik
Spez.: Betonmischer, Bauwinden, Bauaufzüge, Baugeräte usw., alle Maschinen, Formen und Geräte für die Kunststein-Industrie, sucht nachweisbar erfolgreichen, in Baden gut eingeführten, viel unterwegs sich befindlichen
Vertreter
der auf Provision arbeitet. (3100a)
Meldungen sofort an
Hermann Ulrich, Baumaschinenfabrik,
Eßlingen a. N., (Wttbg.)

Tüchtige Distrikt-Vertreter
zum Verkauf von Friseureinrichtungen, Wachsbüsten 2c. gesucht.
Firma M. L. Both, Wetzlar,
Fabrik für Friseur-Einrichtungen,
Wuhlgraben 25. (3110a)

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
1 Kutscher
stadtkundig und gewandt im Verkehr mit der Kundschaft,
2 Expedientinnen
erfahren und zuverlässig. (3083a)
Dampf-Waschanstalt C. Bardusch, Ettlingen.

Kaufm. Lehrling
mit guter Schulbildung u. Auffassungsgabe von hiesiger technischer Großhandlung per sofort gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenem Bewerbungsschreiben und Lebenslauf unter Nr. 16254 an die Badische Presse erbeten.

Gewandte, junge
Verkäuferinnen
für die Abteilungen **Damenputz, Damen-Konfektion, Damen-Wäsche, Herren-Artikel** und **Haushalt** gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an (3076a)
Robert Lipsky, B.-Baden, Langestr. 25.

Tüchtige Reisedamen
werden von bedeutender sächsischer Korsettfabrik gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 16128 an die Badische Presse erbeten.

Weiblich

Perfekte
Stenotypistin
für sofort gesucht mit besserer Schulbildung, mögl. nicht über 22 Jahre. Vorläufig aushilfsweise bei Eignung angenehme Dauerstellg. Selbstgeschr. Lebenslauf und Zeugnisabschriften. Angebote unt. Nr. 14503 an die Badische Presse.

Tücht. Friseuse
kann sof. eintreten. Angebote mit Gehaltsanspr. od. persönl. Vorstellung bei **Fritz Jörger,** Damen- u. Herrenfriseur **Baden-Baden,** Lichtentalerstraße 74. (3089a)

Eine gut empfohlene
Köchin
und eine
Beiköchin
sofort gesucht. (3124a)
Pension Bergschlößchen, Herrenalb. Telefon 34.

Fleißiges, ordentliches
Mädchen
als Kaffee- u. Beiköchin für Schwarzwald-Hotel gesucht. Angebote u. Nr. 3106a an die Bad. Pr.

Tüchtiges, solides
Mädchen
für Küche und Haus, m. Zeugnissen gesucht. Vorzustellen zwischen 12—2 Uhr, abends v. 6 U. ab. **Winter,** Lessingstr. 14, II. (14569)

Stellengesuche

Kaufmann
21 Jahre alt, in Kolonialwarengroßhandl. gelernt, längere Zeit in Fischbranche tätig, Besitzer v. Führerschein Kl. 2 u. 3b, sucht Stellung als Expedient od. Reisebegleiter. Angeb. u. Nr. T8594 an die Bad. Pr.

Kaufm. u. techn. gebild. Herr sucht
Vertrauensstellung oder Filiale
gleich welcher Branche. Kaution kann gestellt werden.
Angebote unter Nr. G8632 an die Badische Presse.

Arbeitsfreudiger
Kaufmann
mit guter Auffassungsgabe, sucht sich intensiv zu betätigen. In Betracht kommt Vertretung guter Firma, Krankenkasse, Sterbekasse od. Versicherung. Wohnsitz: Mittelbaden. Gefl. Angebote unter Nr. 3098a an die Badische Presse.

Jung. Lagerist
in Kolonialwaren- und Baumaterialien-Großhandlung, sucht sich zu verändern. Angebote u. Nr. Q8666 an die Badische Presse.

Jg. Chauffeur
tüchtiger Automechaniker, m. prima Zeugnis, sucht Stelle als Chauffeur für Last-, Personen- od. Lieferwagen. Angeb. u. Nr. S8675 an die Bad. Pr.

Vertrauenswürdiger
älterer Mann,
rüstig u. fleißig, gelernt. Blechner u. Installateur, sucht Stelle, gleich welch. Art (Hausmeister, auch auf Handwerk). Angeb. unter Nr. Z8300 an die Badische Presse.

Abgebauter
Kassenbote
d. bad. Polizei mit sehr gut. Zeugn., sucht Stelle als Kassier o. sonst. Vertrauensposten. Angebote unter Nr. D8629 an die Badische Presse.

Elektromonteur, verb., sucht Stellung als
Hausmeister
zu sämtlichen vorkomm. Arbeiten erfahren. Angebote unter Nr. M8612 an die Badische Presse.

Weiblich

Fräulein
welch. bereits Metzgerei-Filiale geführt, sucht auf 1. Juli 1927 gleichwert. Position. Angebote u. Nr. G8657 an die Badische Presse.

Büfettfräulein
sucht Stellung in gutem Speiserestaurant z. Weiterausbildung. Angebote an Rest Lehl, Augsburg, Pfarrle 117. (B1383)

Alleinst. Dame sucht sof.
Wirkungskreis
in frauenlosem Haushalt oder bei älterem Herrn. Angebote u. Nr. F8478 an die Badische Presse.

Jg. Dame s. Stelle als
Stütze
oder Gesellschafterin, ev. als Krankenpflegerin. Es wird weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung gesehen, auch auswärts. Ang. u. Nr. N8613 an die Bad. Pr.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
In Heidelberg geboten: Sonnige 3 Zimmerwohn. In Karlsruhe gesucht: 4 Zimmer mit Bad und Mansarde in freier Lage. Angebote u. Nr. M8459 an die Badische Presse.

Tausche sonnige
3 Zimmer-Wohnung
(Südstadt), freie Lage, ohne Gegenüber, gegen
3 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bahnhofnähe od. Südweststadt. Angebote u. Nr. D8679 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.
Beamtin sucht 2 Zimmerwohnung mit Zubehör in gut. Hause (auch Neub.). Westst. Tauschwohng. 3 Zim. (Stadtmitte) vorh. Ang. u. G8607 an die Bad. Pr.

Schöne
3 Z.-Wohnung
mit Mansarde i. nur gutem Hause i. der Südstadt gesucht geg. Tausch von billiger 2 Zimmerwohnung m. Mans. u. 2 Keller. Angeb. erb. u. Y8649 an die Bad. Pr.

Wer tauscht
3 Zimmer-Wohnung
in Karlsruhe gegen
4 Zimmer-Wohnung
in Mannheim. Angebote unter Nr. M8662 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.
Wer tauscht 2 oder 3 Zimmer-Wohnung in Karlsruhe gegen solche **in Freudenstadt** (Schwarzwald). Umzug wird vergütet. Angebote unter Nr. S8568 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Großer Laden
mit 2 Nebenr., in verkehrsreicher Lage, für
Filiale
geeignet, an Dauermiet. abzugeben. Kapital M 3—4000 erfordl. Angeb. unt. Nr. O8589 an die Badische Presse.

Großer Laden
Kaiserstr., zu vermieten, eventl. 10 Schaufenster. 1500 M monatl. (B1372)
Hirt Kaiserstr. 42, II.

Einfamilien-Haus
mit 4 Zimmer, Bad, Mansarde, groß. Garten, in schönster Lage der Albsiedlung sofort zu vermieten evtl. zu verkaufen. Näheres Erbprinzenstr. Nr. 9. Büro. (15776)

Herrschaftliche
7 Z.-Wohnung
in zentraler Lage zu vermieten, auch für Arzt od. Rechtsanwalt geeignet. Daselbst wird auf 1. August schöne
4 Zimmer-Wohnung
frei. Zu erfrag. u. Nr. F8531 in der Bad. Pr.

Zu vermieten:
Neubau-Wohnung
2. Stock, 4 Zimmer, Bad, Mansarde, Miete für 5 Jahre fest M 130, auf 1. August beziehbar. Bewerber, die eine Tauschwohnung stellen, erhalten den Vorzug. Angebote unter Nr. 16190 an die Badische Presse.

Herrschaftliche
5 Z.-Wohnung
mit großer Diele, in vornehmster Weststadtlage, 2. Stock, Zentralheizg., Bad, 2 Mans., 2 Kell. u. klein. Garten, p. 1. Okt. zu vermieten. Ang. u. B8627 an die Bad. Pr.

5-6 Z.-Wohng.
in gut. Haus, 1 Treppe, b. d. Kaiserstr., zentral gel., f. Geschäft, Büro, Zahnarzt 2c. s. geeignet, bald zu verm. Ang. u. O8639 an die Bad. Pr.

3 Zimmerwohnung
(Weiherf.), m. all. Zubehör u. Badanschl., auf 1. Juli an nur gut. Miet. zum Preise v. 65 Mk. zu vermieten. Angebote unter Nr. N8674 an die Badische Presse.

Ohne Baukostenzuschuß! Beschlagnahmefr. **Wohnung in K.-Rüppurr.** Ernststr. 97, Nähe der El. Haltest., Hirtenweg, best. aus 2 Z. m. Wohnküche, Keller, Bad, el. L., Gas, Wasser sowie Anteil a. d. Waschk., z. Preise v. 50 M auf 1. Juli zu verm. Näh. daselbst r. 2. St. (B1438)

Zimmer

Beschlagnahmefreie
3 Zimmer
Bad, Veranda, gesunde sonnige Lage, auf 1. Juli zu vermieten. **Kniebisstraße 22, Kempermann.** (B1457)

Gemütl. Zimmer zu vermiet. **Sohn, Waldstr. 14,** Hof rechts, 2. St. (B1324

Ein gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
elektr. Licht, Klavier u. Badegelegenheit, eventl. auch nur Schlafzimmer an berufstätigen Herrn oder Dame in ruhigem Hause auf 1. resp. 15. Juli zu verm. Hirschstraße 65, II. (14405)

Vornehm. möbl. gr. W. u. Schlafz. zu vm. Südendstr. 22, IV. (B1160)

Gut möbl. Zimmer, el. L., sof. od. sp. zu verm. Schützenstr. 74, part. (B1402)

Gut möbl. Zimmer
m. Bad zu verm. B1404 Widerg. Hirschstraße 32.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. (B1403 Marienstr. 68a, 4. St., r.

Einf. möbl.
Mansardenzimmer
auf 1. Juli zu vermiet. Zu erfrag. u. Nr. T8619 in der Badischen Presse.

Ein schönes, leeres Zimmer zu verm. Uhlandstr. Nr. 10, 3. St., Sautter. (B1409)

Frdl. möbl. Zimmer sof. zu vermieten. B1432 Gottesauerstr. 12, pt., r.

Schön möbl. Zimmer m. el. Licht, an nur sol. Herrn zu vermiet. B1422 Lessingstr. 6, part., lks.

Möbliert. Zimmer mit el. L., zu verm. (B1418) Zähringerstr. 26, 3. St.

Frdl. möbl. Zimmer m. 2 Bett., el. L., an sol. Herrn zu verm.: Luisenstraße 56, III., r. (B1458

Rüppurrerstraße 4, II., schönes, großes
Zimmer
sep. Eing. per 1. Juli zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, zu verm. Amalienstraße 77, 1 Tr. Kaiserplatz. (B1436)

Gut möbliertes Zimmer sof. od. 1. Juli zu verm. Bohn, Karl-Wilhelmstr. Nr. 13, III. (B1452)

Einf. möbl. Zimm. auf 1. Juli zu verm. (B1447 Kaiserstr. 112, Hth. IV., anzus. abds. v. 6—8 U.

Gut möbl. Zimmer zu vermiet.: Ludwig-Wilhelmstr. 15, II., r. B1456

Auf 1. Juli od. später g. möbl. Zimmer an bess. Herrn zu verm. Näh. Wilhelmstr. 56, v. B1455

Möbl. Mansarde sofort zu vermieten. (B1463) Zähringerstr. 77, 3. St.

Frdl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermiet. Preis 20 M. Seubertstr. 2, IV. (B1461)

Schönes, großes
Separatzimmer
elektr. Licht, heizb., gut möbl., mit 2 Betten, ev. Küchenbenützg., sofort zu vermieten. Klauprechtstr. 39, III. lks. (B1442)

Die Friseurräume im städt. Friedrichsbad
sollen auf
1. Oktober 1927 neu vermietet
werden. Interessenten wollen ihre Bewerbungen an die **Städt. Badverwaltung,** Gartenstraße 1 richten. (14447)

Zwei Läden
zu vermieten im Hause **Karlstraße Nr. 15,** in unmittelbarer Nähe der Kaiserstraße gegen Erstattung der Baukosten und Abschluß eines fünfjährigen Mietvertrags. Näh. zu erfragen bei **Brunisch u. Heidt,** Architekturbüro, Kaiserstr. 241, Seitenbau, 3. Stock, nachm. zwischen ½3 bis 5 Uhr

2 erstklass. Büroräume
mit elektr. Licht und Dampfheizung, in bester Lage, per 1. Juli zu vermieten. Auskunft und anzusehen von morgens 8—9, von 1—3 und ab 6 Uhr abends bei (16200)
E. Schmidt, Kaiserstraße 201, 2. Stock.

Mietgesuche

Beschlagnahmefreie
4-5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in ruhiger Lage, zu September gesucht.
Eilofferten mit genauen Angaben unter Nr. 16174 an die Badische Presse.

Freundl. 5 bis 6 Zimmerwohnung
m. reichl. Zubehör, Lage zw. Stefanien-, Borholz-, Leopold- u. Ritterstr., v. kinderlosem Ehepaar zu mögl. baldigem Bezug gesucht. Auf Wunsch k. Tauschw. i. belieb. Größe beschafft werden. Nur schöne, geräum. Zimmer w. ges. Angebote u. Nr. R8489 an die Bad. Pr.

Schöne
3 Zimmerwohnung
auf 1. Okt. in nur gut. H. v. Einzelm. ges. Miete zw. 80—100 M, ev. Vorausz. Angebote unt. Nr. P8690 an die Bad. Pr.

2-3 Z.-Wohng.
beschlagnahmefrei, auf 1. Okt., Mühlburg o. Weststadt, v. Geschäftsmann gesucht. Ang. u. P8640 an die Badische Presse.

3 erwachsene Personen suchen 2—3 Zimmerwohnung. Angeb. u. R8542 an die Badische Presse.

Sonnige
2-3 Z.-Wohng.
möglichst Weststadt, von ruh., kinderl. Ehepaar f. jetzt od. später zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. E8630 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
2 Zimmerwohnung
zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. Nr. W8672 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
3-4 Zimmer-Wohnung
m. Zubehör in nur gut. ruhigem Hause von Ehepaar ohne Kinder zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 15866 an die Badische Presse erbeten.

Jung., ruh. Beamtenehepaar (pünktl. Zahler) sucht beschlagnahmefreie
1-2 Z.-Wohng.
m. Küche, in gut. Hause, per sof. od. s. spät. Herstellungskosten können übernomm. werden. Angebote unter Nr. M8617 an die Badische Presse.

Jung., kinderloses Ehepaar sucht ein großes oder 2 kleine, leere
Zimmer
mit Küchenbenützung auf 15. Juli oder 1. August zu mieten. Angebote unter Nr. 14403 an die Badische Presse.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
mit 2 Betten u. Küchenbenützung od. Kochküche, in gutem Hause auf 15. Juli oder 1. August gesucht. Angebote u. Nr. J8284 an die Bad. Pr.

Sol. Herr sucht auf 1. Juli einf. möbl. Zimmer in d. Karlstr., mögl. sep. Eingang. Angeb. unter Nr. F8606 an die Badische Presse.

Leeres Zimmer von berufst. Fräulein gesucht. Angebote u. Nr. G8605 an die Badische Presse.

Fräulein sucht **möbliertes Zimmer** womögl. mit separatem Eingang auf sofort. Angebote unter Nr. D8654 an die Badische Presse.

Jüngerer Herr sucht per sofort ein **möbliertes Zimmer** Akademiestr., Stefanienstr. od. ganz in d. Nähe, derselbe ist sehr viel auswärts. Angebote unter Nr. M8687 an die Badische Presse.

Alte Karlsruher Firma
von bestem Ruf, sucht für bald oder 1. Okt. d. J.
Laden
mit 100—160 qm, in zentraler Lage, Nähe Kaiserstraße und nächster Umgebung, möglichst direkt von Hauseigentümern. Angebote unter Nr. L8661 an die Badische Presse erbeten.

Einfamilienhaus
von Ehepaar mit erwachsener Tochter zu mieten gesucht auf 1. Sept. oder 1. Okt., 4—5 Zimmer mit Garten; Umgebung Karlsruhe—Rastatt oder im Schwarzwald. Angebote an Professor Müller in Kehl. (3114a)

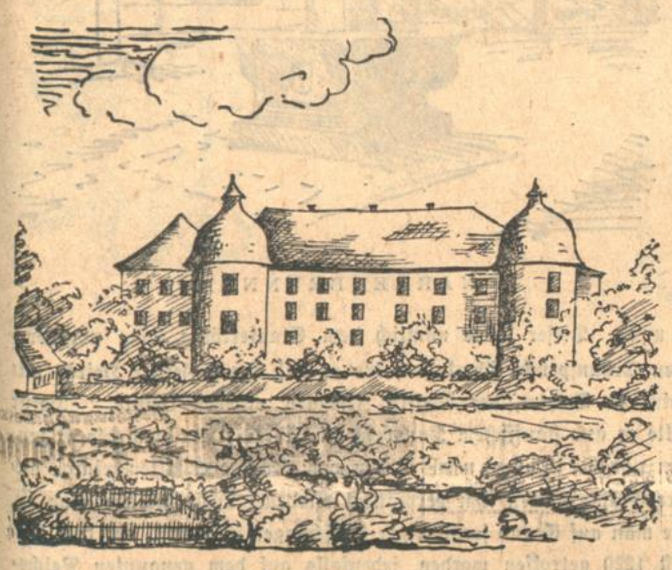
700 Jahre Stadt Ettlingen

Karlsruhe — SONDERBEILAGE ZUR BADISCHEN PRESSE — 25. Juni 1927

700 Jahre Stadt Ettlingen

Von Frau Dr. CARNIER-Ettlingen

Ettlingen, dieses freundliche Albstädtchen mit dem klanglosen Namen, ist gleichwohl reich an klangvoller Geschichte, wie seine historischen Ueberreste und Baudenkmäler bekunden. Es besitzt etwas, was selbst der benachbarten Großstadt Karlsruhe fehlt: Die Patina geschichtlicher Traditionen, denn jahrhundertelang, bevor noch die



SCHLOSS

fächerförmigen Straßen der Residenz zum Schlosse hinliefen, spielte das nun etwas abseits gestellte Ettlingen bereits eine wichtige Rolle im Albtal.

Zu jener Zeit, „als die Römer frech geworden" und eroberungslustig nach Germanien zogen, schlugen römische Kohorten auch an den Wassern der Alb ein militärisches Standquartier auf, um die Macht des „Senatus Populusque Romanus" im Zehntlande zu befestigen. Römische Kaufleute trugen zum ersten Male den Segen und Fluch des Geldes in dieses stille Tal, um goldblondes Menschenhaar zum Kopfputz für stolze Römerinnen, wilden Spargel für die lukullischen Römer dafür einzutauschen. Römische Schiffer betrieben eine kleine Schiffahrt auf der Alb, und einer von ihnen war es, ein Cornelius „aliqundus", der dem göttlichen Hause jene Steintafel mit dem Bildnis des Gottes Neptun stiftete, die nach jahrhundertelangen Irrfahrten ein Ruheplätzchen fand in der Wand des Rathauses. Reiche römische Gutsbesitzer bauten sich schöne Villen in dieser lieblichen Gegend, deren eine in unserem „Schatzwäldele" von Weinbrenner ausgegraben wurde. Es ist dieselbe, von der in neuester Zeit Prof. Wulzinger berichtet, daß sie sich bisher als die größte römische Anlage in Baden erwiesen habe.

Auf den Trümmern des Römerreiches entstand auch an der Alb ein germanisches Gemeinwesen, dessen ursprünglicher Name „Ethiningon" sich in christlicher Zeit in „Ettlingen" wandelte und im Jahre 1227 Mauern und Stadtrechte erhielt.

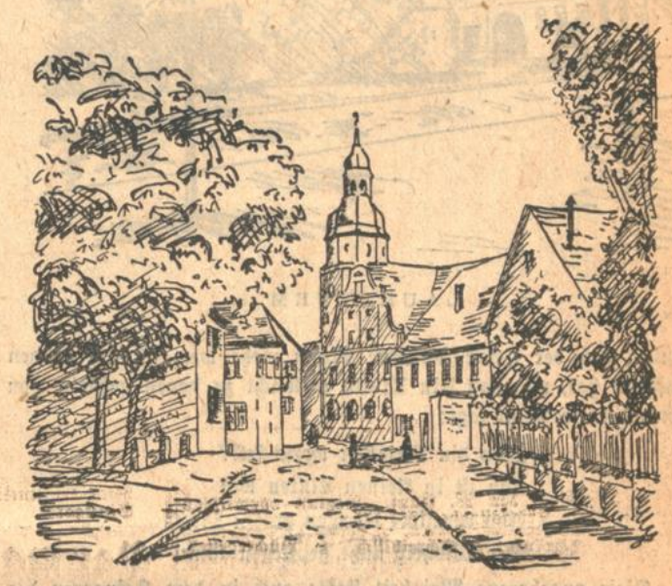
Der altehrwürdige Lauerturm, der so trutzig und wehrhaft auf die neue Autostraße herabschaut, ist das wuchtigste Ueberbleibsel von Ettlingens Stadtmauern. An seinem Bollwerk brachen sich die Stürme der Bauernkriege, die Schrecken jenes dreißigjährigen Wütens, die Lasten des spanischen Erbfolgekrieges, die Eroberungszüge des großen Napoleon. Er widerstand jenem verheerenden Brande im Jahre 1689, als die Brandzüge des „Sonnenkönigs" ganz Nordbaden verwüsteten, und auch Ettlingen ein Raub der Flammen wurde.

Unversehrt von den zerstörenden Flammen blieben auch Turm und Chor der uralten St. Martinskirche. Um jenen eisernen Reifen, der in breitem Bande um die Turmmitte gelegt ist, webt sich jene kernige Sage von dem tapferen Schmied, der aus Liebe zu der schönen Meisterstochter die Gefahr des wankenden Turmes nicht achtete, kühn hinaufstieg in schwindelnde Höhe und um die geborstene Stelle den schützenden „ehernen Ring" legte, der so für ihn zum güldenen „Ehering" wurde. — In dem friedlichen Chor der Kirche verebbten die Stürme der Reformationskriege mit ihren konfessionellen Kämpfen. Es wölbte sich über ihm ein neuer Bau, bis auch dieser schlicht und bescheiden zurücktrat hinter die altgiebeligen Häuser, als die imposante Herz-Jesukirche an schönster Stelle der Stadt erbaut wurde.

Dem gotisch-schlichten Turme der St. Martinskirche ähnelt der eigenartige Rathausturm. An seinem älteren viereckigen Unterbau, einem Ueberrest der ältesten Stadtbefestigung, rasselte einstmals die Zugbrücke hinauf und hinunter, wenn Freund oder Feind über die alte „Margbruck" sich der Stadt näherte. Durch seinen gewölbten Torbogen schritten die ehrbaren Meister der alten Zünfte und Gewerbe, aber auch die Besitzer der mannigfaltigen Ettlinger Mühlen.

Das Rathaus, an das der Turm sich so mittelalterlich-traulich anlehnt, ist in schönstem Barockstil aus der Asche neu erstanden, nachdem es in jenem gräßlichen Brande vom Jahre 1689 vollständig vernichtet worden war. Aus seinen Fenstern klangen früher wie heute die Stimmen der wackeren Ettlinger Schultheißen und Ratsherren, in deren Händen die Fäden des bürgerlichen Lebens zusammenliefen. Eng verknüpft war das rege Leben der Bürger mit dem Hause und der Geschichte der Markgrafen von Baden, in deren Leibeigenschaft sie ursprünglich standen.

Die Altersrunzeln des Schlosses, in dem ehemals die Markgrafen residierten, vermochten nicht ganz seine einstmalige Schönheit zu verwischen. Man verspürt noch immer etwas von dem fürstlichen „air" jener edlen Frau, die einstmals als Witwe in ihm wohnte, der Markgräfin Sybille. In der Einsamkeit ihres Herzens und der Trauer um ihren heldenhaften Gemahl, den „Türkenlouis", versenkte sie sich ganz in die kunstsinnige Ausstattung ihres Witwensitzes. Die Stille der feierlichen Schloßkapelle belebten symbolische



RATHAUS

Malereien italienischer Künstler. Wehmütig stimmt uns heute das übriggebliebene Deckengemälde in der verwaisten Kirche:

„Der Beichtstuhl trauert von der Spinn' umflort;
Die Orgel wälzt nicht mehr der Töne Strom durch
Die Gewölbe majestätisch fort;
Der Hymnen Feierjubel ist verhallt;
Kein Marmorbild glänzt mehr, vom Opferduft
Der Weihrauchwolke festlich überwallt!" — —

Auch die edle Wohltäterin der Stadt grüßt nicht mehr gütig herab vom hohen Portale, doch imposant und wuchtig steht noch heute ihr markgräfliches Schloß da, durch dessen schäbige Eleganz noch immer der künstlerische Geschmack seiner Erbauer hindurchschimmert. In seinen hohen lichten Räumen weilte einstmals sogar der große Korse, wenn auch nur für die Dauer eines Rasttages. Trotzdem war dieser eine Tag so bedeutungsvoll für Frankreichs politische Geschichte, daß der feierliche Einzug Napoleons in die Mauern des Städtchens festgehalten wurde auf einem Basrelief der Vendomesäule in Paris

Kunstgliederbau G. m. b. H.
Telefon Nr. 23 Ettlingen Telefon Nr. 23
Werkstätten z. Herstellung künstl. Glieder u. orthopäd. Schuhwaren
Zweigstellen:
MANNHEIM, Schloßwache: MOSBACH, Kronengasse 6
OFFENBURG, Volkstraße 14; PFORHZEIM, Salierstr. 23
KARLSRUHE, Moltkestraße 20; RASTATT, Bastion 30
ROTTWEIL a. N. Ecke der Haupt- und Hochbrückstraße

Trink Huttenkreuz
auch Dich erfreut's
Brauerei Huttenkreuz
Spezialbier:
St. Martinsbier

F. Renschler Söhne
Ettlingen / Baden
Säge-, Hobel- u. Spaltwerk
Holzhandlung
Telegr.-Adresse: Renschler Ettlingen Telefon 31

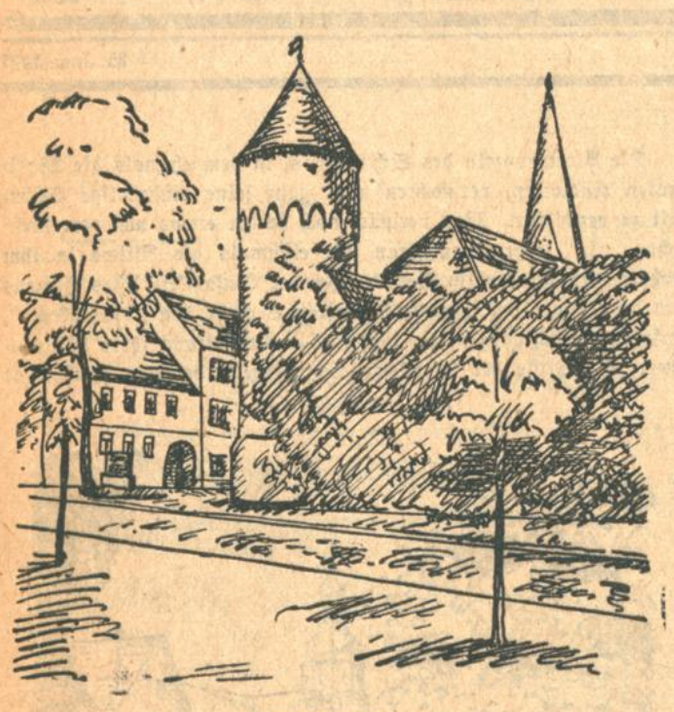
Alle Formen für die
Zementwaren-Industrie
wie: Kanalröhren, Hohlblöcke, Fenstersteine, Gartenpfosten, Gipsdielen
Ferner zur maschinellen Erzeugung von Zement-Röhren unsere patentierte
Zementrohrpresse, Mischmaschine und Pressluft-Stampfanlage
Besuch unseres Werkes erbeten!
Maschinenfabrik Ettlingen
Telefon 22 — G. m. b. H. — Telefon 22
in Ettlingen i. Baden, Station Exerzierplatz.
Aelteste und einzige Spezialfabrik Badens.

Beachten Sie unsere
Jubiläums-Dekoration
Schmitt am Markt
ETTLINGEN
Das Haus der guten Qualitäten!

Unbekannt, wie der Erbauer des reichgeschmückten Delphinbrunnens im Schloßhofe, ist auch der Schöpfer jenes originellen Brunnens vor dem Schlosse, von Ettlingens berühmtem „Narrenbrunnen". Auf seinem schnörkelverzierten Sockel mit der Jahreszahl 1549 thront ein badischer Hofnarr mit Narrenkappe und Eselsohren. Zu seinen Füßen hockt ein drolliges Kerlchen in der Stellung eines Bübchens, das in Bedrängnis hinter dem Gartenzaun verschwinden mußte. Dieser Ausdruck des schärfsten Spottes soll die weltverachtende Lebensauffassung des Narren ausdrücken, ebenso wie die Worte auf der Steintafel in den Händen des Knirpses:

„Laß mich unveracht; Bedenck
Der Welt Weysheit und Bracht
Ist vor Gott ein Dorhet geacht."

Wie viele Gelehrte haben sich über dieses wertvolle Denkmal der Spät-Rennaissance schon vergeblich die Köpfe zerbrochen. Der kunstverständige Leutz hat es den Ettlingern besonders warm ans Herz gelegt: „Die Ettlinger mögen es wohl bewahren und daran



LAUERTURM

denken, daß der kleine steinerne Mann mehr wert ist, als es den Anschein hat, und daß sein Urbild vielleicht zu denen gehörte, von denen der Freydank sagt:

„Wo diu Weisheit wesen soll?
Diu ist in kleinen Liuten wol
Und vermidet mangen grozen Mann
Der Wisheit nicht gepflegen kann!"

Diese angeborene Weisheit steckte auch in dem Hofnarren des Kaisers Sigismund, der eineinhalb Jahrhundert früher durch seine schlagfertige Antwort einem Ettlinger Ratsherrn das Leben rettete. „Wie gefällt dir das Köpfen, Kleiner?", fragte der Kaiser seinen Narren, als schon die Köpfe von elf Ratsherren in den Sand rollten. „Ja, wenn die Menschen wieder ausschlügen wie die Weidenstümpfe, dann möchte es mir schon gefallen," antworte der kleine verständige Mann und erreichte durch dieses philosophische Wort, daß der Kaiser nachdenklich wurde und den letzten der 12 begnadigte.

Aber was hatten die 12 Stadträte denn verbrochen? Sie hatten ihren Bürgern nicht gewehrt, als diese das benachbarte Kloster Frauenalb in Brand steckten aus Rache dafür, daß die Klosternonnen sie mit Gewalt vertrieben hatten aus ihren altgewohnten Weideplätzen in den Albwäldern. Noch heute ist diese Sage lebendig im Herzen des Volkes, und die Großmutter erzählt sie ihren Enkeln an langen Winterabenden. Am Schlusse sagt sie dann zu ihnen: „Wers nicht glaubt, der soll nur hinaufgehen zur Alexiuskapelle, dort sieht man noch heute die Grabsteine von jenen 11 Ettlinger Ratsherren, die wegen Frauenalb ihr Leben lassen mußten. Auch der Turm im Wappen der Stadt steht seither auf dem Kopfe, wie es der Kaiser Sigismund zur Strafe befohlen hat." —

Kennt ihr den Wilhelm Fladt, der als kleiner Bub durch Ettlingens Gassen zur Schule ging! Es ist derselbe, der sich als Heimatdichter einen Namen machte durch seinen Breisacher „Peter von Hagenbach"; derselbe, den die Leute lieb haben wegen seiner sinnigen Heimatgeschichten. Er griff diese denkwürdigste Sage heraus aus dem Sagenschatz seiner Heimat und erweckte sie zu neuem Leben. In seinem heimatlichen Freilichtspiel, „Der Schultheiß von Ettlingen" läßt er zum Jubiläumstage jenes erlebnisreiche Jahrhundert noch einmal aus der Asche erstehen. Ettlinger Bürger werden selbst die historischen Rollen übernehmen unter der geschickten Führung des bekannten Karlsruher Direktors Hans Blum. Unter den hohen Bäumen des feierlichen Watthalden-Parkes werden dann noch einmal die Urahnen der jetzigen Geschlechter aufleben in ihren mittelalterlichen Gewändern, ihrer mittelalterlichen Lebensart und Lebensauffassung. Wie könnte man pietätvoller das 700jährige Jubiläum einer so ereignisreichen Stadt feiern, als durch diese belebende Erinnerung an die Zeiten der Vorväter!

Ettlingens Bürger rüsteten seit Wochen zu dieser denkwürdigen Feier! Die Wimpel der Freude grüßen aus den Fenstern, bunte Kränze schmücken bereits die festlichen Häuser. Vor der Stadt tun sich grüne Tore auf, um von nah und fern alle Freunde der Stadt zu empfangen mit einem herzlichen „Willkommen"!

★

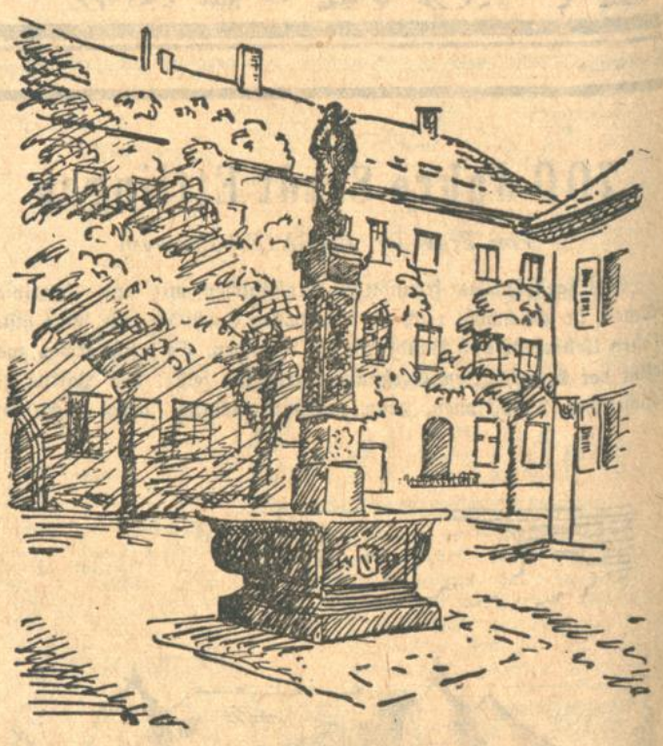
Ettlingens Uebergang an Baden

Von Prof. JOS. FRESIN-Weinheim

In schwere, ja in die schwersten Zeiten des deutschen Mittelalters fällt der Uebergang der Stadt in den badischen Besitz. Furchtbare Kämpfe tobten damals im 13. Jahrhundert in unserem Reiche, das unter der Wucht der erhaltenen Schläge aus den Fugen zu gehen schien. Einer der entsetzlichsten und langwierigsten Bürgerkriege des Mittelalters befand sich damals in seinem letzten Stadium, der Kampf zwischen Staufern und Welfen. Und in diesem Kampfe ist — so sonderbar es klingen mag — der letzte Grund für den Anfall Ettlingens an Baden zu suchen.

Auf der Seite der Welfen war Otto IV., der Sohn Heinrichs des Löwen, 1218 gestorben, aber sein Bruder Heinrich von Braunschweig verteidigte noch eine Zeitlang mit Zähigkeit die welfische Sache gegen den immer mächtiger wrdenden Staufer-könig Friedrich II. Zu den Anhängern des letzteren zählte auch Heinrichs Schwiegersohn, der badische Markgraf Herrmann, der des Welfen Tochter Irmgard geheiratet hatte. Schließlich stand Heinrich v. Braunschweig ganz allein und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich am Johannistag 1219 auf dem Reichstag von Goslar seinem Gegner Friedrich II. zu unterwerfen.

Diesem mag wohl schon oft der Gedanke gekommen sein, sich im Norden des Reiches, dem eigentlichen Machtbereiche der Welfen, irgendwie festzusetzen. Und die Gelegenheit hierzu schien auf jenem Reichstag günstig zu sein. Allem Anschein nach verabredete er damals mit dem badischen Markgrafen einen Länder-



NARRENBRUNNEN

tausch. Dieser sollte nämlich dem Stauferkönig seine norddeutschen Erbansprüche überlassen, die er auf Grund seiner Heirat mit Heinrichs Tochter, der Welfin Irmgard, erheben konnte. Dafür sollte er aus staufischem Hausbesitz die Stadt Durlach als Eigentum und Ettlingen als Lehen vom Könige erhalten, einige andere Städte sollten ihm verpfändet werden. Diese Verabredung ist, wie man auf Grund sorgfältiger Forschungen annimmt, vor dem August 1220 getroffen worden, jedenfalls auf dem genannten Reichstage von Goslar im Jahre 1219.

Natürlich konnte sich der König nicht sofort in den Genuß der erkauften Rechte und in den Besitz dieser norddeutschen Gebiete setzen, da sie ja vorläufig noch dem bisherigen Besitzer, dem Welfen Heinrich von Braunschweig verblieben. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch Markgraf Herrmann von Baden nicht sofort in den Besitz von Ettlingen gelangte. Erst als im Frühjahr des Jahres 1227 der

Adolf Kehrbeck
ETTLINGEN, Rheinstr. 52
Küferei und Kelterei mit Kraftbetrieb und hydraulischen Pressen.

August Deubel & Sohn
Kunstmühle
Sägewerk
TELEFON Nr. 73
ETTLINGEN i. Baden

M. Ullrich, Küfermeister
ETTLINGEN, Rheinstr. 20
Oelmühle, Branntwein-Brennerei
Obst-Kelterei

A. Aulenbacher & Söhne
Steinbruchbetriebe
Gegründet 1890 Gegründet 1890
Ettlingen i. B.
Fernsprecher Nr. 2
Albtal-Brüche: Quarzit (Hartgestein) u. Sandstein-Großpflalter, Uferpflalter, Sohlenpflaster, Rheinbausteine, Stücksteine und Mauersteine, Schichtensteine und Schotter.
Schwarzwald-Brüche: Schwarzwälder (Seebacher-Granit) Groß- und Kleinpflaster.
Bayr. Wald-Brüche: Bayr. Wald-Granit Groß- und Kleinpflaster sowie Werk-Arbeiten insbesondere Gehweg-Randsteine, Grenzsteine, Leitensteine, Stufen und Quadersteine für Hafenbauten.

W. MÜLLER SÖHNE
Rheinstraße 48 Telefon 113 ETTLINGEN Rohrackerweg Geleisanlage
Fabrikation von
Kunst-Steinen
von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung.
Randsteine, Gartenpfosten
Wäschepfosten aus Eisenbeton
Schlackenhohlblocksteine
Zementschlackensteine zum Ausriegeln
Sämtliche Gipser- und Verputzarbeiten
Terranova-Fassadenputz
Allein-Vertretung und Ausführung von
Asbest-Kunstholz-Fußböden „Norgelith"

Dampf-Waschanstalt C. Bardusch, Ettlingen
Wäsche-Annahmestellen:
KARLSRUHE:
Kreuzstraße 7, Telefon 2101
Yorkstr. 17
Rintheimerstraße 16
DURLACH:
Ecke König- und Adlerstraße
GRÖTZINGEN:
Kirchstraße 5
Bestellungen und Aufträge durch die Annahmestellen oder per Karte an das Hauptgeschäft Ettlingen, Tel. 61 erbeten.

„Sie verzeihen, daß ich mich nicht anmelden ließ . . . ich möchte ein paar Worte mit Ihnen sprechen, wenn Sie gestatten —"

Sonja erzwang ein kühles Lächeln und wies auf einen Sessel: „— bitte . . . ich weiß allerdings nicht —"

John Selner blieb stehen. Er schwieg ein paar Momente und musterte kritisch die Frau, die vor ihm stand. Sie hatte zwei sehr mokante Mundwinkel, und das gefiel ihm.

„Eine einfache Sache —" fuhr er fort und riß sich zu einer sehr gewaltsamen Kälte zusammen. „Mir ist viel daran gelegen, daß Sie bald abreisen!"

Ein jähes Schweigen fiel über den Raum.

Mitten darin standen nur Sonjas erstaunt geweitete Augen. Ein Schleier hatte sich über ihr Gesicht gelegt, aus dem sich langsam ein unsicheres Lächeln hob.

„Ich glaube — ich habe Sie nicht recht verstanden . . ." sagte sie.

John Selner nickte.

„Sie haben mich absolut richtig verstanden. Mir ist sehr viel daran gelegen, daß Sie bald abreisen. Sie wirken durch ihre Anwesenheit störend auf einige Pläne, die mir wichtig sind."

Sonja schloß die Augen. Es dauerte zwei Sekunden. Dann hatte sie sich vollkommen gefaßt und lachte hell und nervös auf.

„Ich finde Ihren Scherz wenig geschmackvoll!"

„Ich scherze nicht!" beharrte John Selner.

Sonjas Lächeln erstarb.

John Selner wartete noch. Sonjas Herzschlag hing laut und betäubend in dem Raum. Dann fuhr er mit steigender Sicherheit fort:

„Ich begreife, daß Ihnen mein Vorschlag überraschend kommt . . . Sie wissen natürlich, wer ich bin — — ich halte Vorstellungen für zwecklos . . . mir ist daran gelegen, daß Sie sich nicht länger hier aufhalten . . . ich —" Er zögerte einen Moment und betrachtete kritisch die Frau. Es schien, als werde er unsicherer, doch gleich darauf fuhr er unbeirrt fort: „Ich will natürlich von Ihnen keine Gefälligkeit . . . ich schlage Ihnen ein Geschäft vor!"

Sonja schwieg betroffen.

Die Stimme aus dem Nebel sprach sachlich weiter.

„Man kann alles kaufen, nur der Preis ist verschieden. Ich bin John Selner. — Sie haben sicher große Ausgaben, — darf ich sie Ihnen ersetzen?"

Sonja schwieg immer noch und versuchte zu atmen. Es ging nur langsam, aber allmählich wurde es klarer.

John Selner griff nach seinem Scheckbuch:

„Bitte bestimmen Sie ohne Scheu . . . zehntausend? —"

Die Zahl zerschnitt den Schleier um Sonja. Mit einem erschreckten Atemzug fuhr sie empor. Ihre Augen waren weit offen. Sie hatte die Hände geballt.

„Wofür halten Sie mich?"

John Selner blieb toternst.

„Für eine Frau, deren Ausgaben größer sind als ihre Einnahmen."

Sonja stand einen Moment ganz still. Ein dumpfes Brausen war um sie. „Sonja — ich liebe Sie — —" hörte sie plötzlich den jungen Thomas Selner sprechen. Sein heißes, liebes Gesicht stand vor ihr. Sein Aufschrei, der die Schüchternheit durchbrach und ihn zum lebenden Menschen machte. Alles war klar. Die ganze Komödie.

Sonja bekam den Anflug eines Lächelns. Eine befreiende Heiterkeit saß in ihren Mundwinkeln. „Wie primitiv!" dachte sie und fühlte sich über der Situation. Sie ging an dem Reglosen vorbei zur Tür und drückte auf die Klingel . . . zweimal . . .

John Selner sah ihr abwartend nach. Er wurde unsicherer. Die neue Wendung lag außerhalb der Berechnung. —

Nach Sekunden trat der Kellner ein.

„Ein Glas Wasser, bitte —" sagte Sonja. „Recht kalt."

Der Kellner verschwand.

Mit einem kleinen Nicken wandte sich Sonja zurück zum Zimmer, in dem John Selner unbeweglich verharrte.

„Für Sie!" lächelte sie in hinreißender Ironie. John Selner sah zum zweitenmal die aufreizend mokanten Mundwinkel, und er fühlte, daß alles, was er jetzt noch sagen konnte, an ihnen abprallen mußte.

Eine rasche Gereiztheit stieg in ihm empor. Er hätte am liebsten eine Ungezogenheit gesagt, aber auch sie mußte versagen. Ohne ein weiteres Wort klappte er das Buch zusammen, schob es in die Tasche, machte eine knappe Verbeugung und ging an ihr vorbei zur Tür.

*

In dem Zimmer mit den toten Tapeten stand Thomas Selner und wartete auf den Vater.

John Selner wurde durch die Anwesenheit seines Sohnes aus allen Gedanken gerissen.

„Was willst du?" fragte er.

Thomas stand blaß und erregt vor ihm:

„Vater — ich — ich möchte dir einen Vorschlag machen, an den ich schon öfters gedacht habe —"

„Bitte?"

„Ich möchte mich um die Geschäfte kümmern . . . ich habe nichts zu tun — — ich will eine Tätigkeit . . ."

John Selner spürte ein leises Staunen.

„Ja, gewiß —" sagte er, — „ich freue mich —"

Thomas Selners Jungenkopf flog trotzig höher:

„Ich möchte nämlich — deine Geschäftspraktiken sehen — und darauf Einfluß gewinnen —"

„Was?"

„Ja — ich glaube . . . wir werden nicht immer ganz derselben Meinung sein —"

John Selner stand mit einem gutmütigen Lachen vor seinem Sohn.

„Sag' mal, Thomi, — was ist dir in den Kopf gestiegen? Trink einen Kognak, ja? — und . . . kümmere dich ein wenig um Ivy. Wenn man verlobt ist, hat man Pflichten, verstehst du das? — ich möchte über die Vorfälle von heute nachmittag nicht mit dir sprechen —"

Thomas schoß hoch.

„Du wirst mit mir darüber sprechen müssen, aber ein anderes Mal! — nicht heute! — richtig! — — ich werde eines Tages Rechenschaft darüber fordern, wie du dein Geld verdient hast — wie viele deinetwegen ruiniert sind — wie viele du vernichtest hast, um noch reicher zu werden — — nicht heute! — richtig — aber bald!"

John Selner war einen Moment ganz still, dann lachte er kurz auf:

„Du bist verrückt! Geh!"

Er setzte sich an den Schreibtisch.

Thomas stand mit geballten Fäusten hinter ihm und fühlte die ganze Machtlosigkeit seines Ausbruchs. Seine Leidenschaft prallte gegen eine Gummiwand. Das Blut fraß in seinem Hirn und verschleierte seine Augen. Ich schlage ihn tot — dachte er. Dann war alles vorbei. Der Nebel war fort. Die Glieder kraftlos und schwer. Die Wände standen steil und feindlich rot um ihn und preßten ihn nieder. John Selner drüben rührte sich nicht.

Thomas fühlte, daß seine Kraft in ein paar Worten erschöpft war. Nichts war dahinter. Man versagte, wenn es drauf ankam. Müde. Sehr müde. Aus. Er wandte sich um und ging zur Tür.

Auf der Schwelle blieb er noch einmal stehen.

„Du bist sehr alt —" begann er und begriff, daß ein anderer aus ihm sprach. „Zäh — hartnäckig — — dein Leben ist Arbeit und Golf — — aber es gibt noch anderes! — du weißt nicht mehr, was Jungsein heißt, was Temperament ist — was — Liebe ist — —" Er wollte weitersprechen, aber seine Kehle war zugeschnürt.

Wortlos ging er.

John Selner blieb allein und hatte den Kopf gehoben. Es war, als lauschte er einem ganz, ganz fernen Ton, der jäh auf ihn eingedrungen war.

„Alt?" dachte er —" — alt? — — ist man alt, wenn man über vierzig ist? — Was für ein Unsinn! . . . Man fängt ja erst an, den ersten Blick hinter die ganze verlogene Maskerade zu tun, wenn man vierzig ist . . ." Er sprang auf und trat vor den Spiegel. Sein Bild sah ihm entgegen, scharf geschnitten, hart, unbiegsam. „Jung!" sagte er leise zu seinem Bilde — „jung ist man dann! Illusionen haben Kinder — — nüchtern denken ist gleich anfangen zu leben —" Er brach mitten darin ab, weil ein neuer Gedanke vor ihm stand.

Und das war Sonja. —

John Selner stand einen Moment ganz starr, als er dieses Bild in seinen Gedanken sah. Dann schüttelte er den Kopf und lachte leise in sich hinein. So lange man noch so verworren denken konnte, war man bestimmt nicht greisenhaft.

*

Sonja aber stand zur gleichen Zeit unbeweglich mitten in ihrem Zimmer und war sehr blaß.

Vom Sohn ausgehalten — dachte sie — vom Vater als Dirne behandelt . . . recht so, Sonja Balt — es ist der richtige Weg! — Er muß schon . . . irgendwohin führen . . . wir werden sehen, wo das Endziel ist. —

Sie versuchte, sich vorzustellen, daß sie einsam wäre wie zuvor. Aber es ging nicht mehr. Sie war nicht mehr einsam. Fremde Menschen hatten in ihr Leben eingegriffen.

Sonja legte beide Hände an die Schläfen und warf den Kopf mit wirren Haaren zurück. Man begehrt mich —, dachte sie und fühlte Blicke auf sich. Man begehrt mich — ich bin jung — ich bin schön — ich bin Frau — — ich bin Mittelpunkt für andere — es ist gut so —

Sie breitete beide Arme weit aus und hob das Gesicht mit geschlossenen Augen zur Sonne.

War es wirklich so schlimm, Kokotte zu werden?

Ach nein, es war wohl gar nicht schlimm . . . man mußte nur aufgezwungene Anschauungen abstreifen wie ein altes Kind — — dahinter war ja ein neues, reizvolles: Freiheit!

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 2. Juli 1927.)

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

4. Jahrgang. Karlsruhe, 25. Juni 1927. Nummer 26.

Sommergäste im Grand-Hotel.

Menschenschicksale einer Saison.

Roman von Curt J. Braun.

(Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.)

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Stern warf einen anklagenden Blick zu Valner.

„Valner — er will Eindruck machen! — Was sagen Sie? — Uebrigens — pikant — — Bezahlung in Ordnung?"

„Vollkommen."

„Gut." — —

Er blätterte weiter. Plötzlich sah er auf:

„Was macht Jussuf Bey?"

Valner schob die Schultern um eine Idee höher:

„Ich glaube, er ist zufrieden."

„Kein Wort von Abreise?"

„Im Gegenteil."

Oetten klemmte energisch sein Einglas ein und legte die Hand breit auf den Tisch.

„Sie — Stern — — ich habe eine Idee!"

„Was Sie nicht sagen!"

„Wir machen Jussuf Bey zum Ehrenbürger!" — Stern kicherte vergnügt, aber Oetten fuhr ungerührt fort: „Nu . . . hätten wir ohne ihn ein volles Haus? . . . er hat — wie sagt man doch — das Eis hat er gebrochen! Den Anfang hat er gemacht! Wie weit wären wir ohne ihn?"

Stern faltete die Hände.

„Gott soll ihn schützen — Pleite wären wir!"

★

Jussuf Bey saß in der Halle. Zusammen mit John Selner. Er trank einen sehr schwarzen Kaffee und rauchte mit unnachahmlicher Grazie türkische Zigaretten. Selner wirkte neben ihm wie ein vierkantiger ehemer Koloß. Selner war gut angezogen — Jussuf Bey war von betäubender Eleganz. Aber John Selner fühlte in jedem Augenblick, daß dieser Mann nicht anders sein durfte. Es hätte etwas zu seiner Vollständigkeit gefehlt, wenn die Krawatte nicht gerade diese Nuance gehabt hätte. Wenn er statt Platin Gold getragen hätte. Wenn dieser einzige, unerhörte Reif auf der linken Hand gefehlt hätte. Jussuf Bey war ein Dandy. Für John Selner war Dandy identisch mit Bluff. Aber es war ein sympathischer Bluff. Ein angenehmer Mensch steckte dahinter, der zu seinem Aussehen dieselben Beziehungen hatte wie ein gutes Bild zu seinem Rahmen.

„Eine Wolke am Himmel kann mich melancholisch machen —," sagte Jussuf Bey halblaut und schwermütig. „Sie ahnen nicht, was für ein unglücklicher Mensch ich bin."

„Immer?" fragte John Selner vergnügt.

„Immer! Ich spürte den Reiz der Melancholie, als ich einmal unglücklich liebte. Ich habe nur einmal in meinem Leben unglücklich geliebt. Gleich darauf fand ich die herzlichste Zuneigung zu meinem Zustand, den ich bis heute beibehalten habe. Ich beschäftigte mich mit meiner Schwermütigkeit. Das ist sehr angenehm."

Was für ein Komödiant, dachte Selner. Aber er hörte ihm mit demselben ungestörten Vergnügen zu, mit dem er bisweilen einen Film sah.

Laut aber sagte er:

„Und wie vereinen Sie das mit Ihrem Beruf?"

Jussuf Bey blies kunstvolle Rauchringel:

„Beruf ist das Nebensächlichste, was man haben kann. Glauben Sie mir: die Entdeckung eines neuen Tons in der eigenen Seele ist mehr wert als die Millionen, die Sie erarbeiten."

„Sie sind sentimental."

„Gar nicht. Es ist Ihr Irrtum, wenn Sie meine Selbstliebe mit Sentimentalität verwechseln. Ich posiere vor mir selbst und klatsche mir in der nächsten Minute Beifall. Ich bin Schauspieler und Zuschauer zugleich."

Selner schüttelte den Kopf.

„Sie müssen viel Zeit haben."

„Meine Zeit reicht nicht aus für das Interesse, das ich mir entgegenbringe. — Sie haben viel mehr Zeit. Sie sind ja nur damit beschäftigt, Geld zu verdienen."

Selner paffte angestrengt.

„Als Mittel zum Zweck —"

Jussuf Bey lächelte abwehrend.

„— sagen Sie, sagen alle! . . . wann setzt der Zweck ein? Wenn es zu spät ist, wird er Ihnen einfallen."

Nun lachte John Selner laut auf.

„Finden Sie unsere Unterhaltung nicht merkwürdig? . . Wir wollten geschäftlich reden — statt dessen philosophieren wir ohne Ergebnis —"

„Das Ergebnis :st das Ende der Philosophie. Aber gut, reden wir geschäftlich."

„Haben Sie sich die Vertragsbedingungen überlegt?"

Jussuf Bey zog ein schmales, rotes Notizbuch heraus und blätterte darin.

„Anzahlung — 200 000 . . . Scheck Crédit Lyonnais —"

„Ja."

„Pacht auf zehn Jahre mit Rückkaufsrecht der ägyptischen Regierung."

„Ja."

„Ich glaube, wir werden zum Abschluß kommen. Die Bestätigung kann in wenigen Tagen hier sein. Ich habe geschrieben — ich bin sehr dafür . . ."

John Selner schob die Hände in die Rocktaschen und hob sich aus dem Ledersessel hoch.

„Gut. Damit ist das Geschäft erledigt. Jetzt bin ich dafür, daß wir in der Bar einen Gin Fizz trinken und mit Saxophonbegleitung weiter philosophieren."

Auch Jussuf Bey erhob sich. Seine Augen blieben ernst, aber sein Mund lächelte.

„Ich wußte ja — auch Sie interessieren sich für sich selbst — — nicht wahr . . .?"

★

Zur gleichen Zeit brachte der Hotelboy Nr. 7 ein Telegramm John Selners zum Postamt. Es ging an das nächste ägyptische Konsulat und lautete:

„Rückdrahtet, ob hier anwesender Jussuf Bey für Eisenbahnlizenzen abschlußberechtigt.

Selner, Grand Hotel Am Strande."

Denn John Selner war ein vorsichtiger Mann.

Pierre hatte den Boten beobachtet, seit ihm John Selner das zusammengefaltete Papier in die Hand drückte. Er schlenderte dem Uniformierten langsam nach — die ganze Promenade entlang, bis zu den Platanen, an denen der Weg zum Postamt abbog.

Dort sprach er ihn an:

„Hallo — bitte schön . . . haben Sie Feuer?"

Der Uniformierte hatte Feuer — — und Zeit.

Pierre bot ihm eine Zigarette an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Uniformierte nahm sie und sog genießerisch den Duft des kalten Tabaks.

„Hm . . . gut . . .“

„Natürlich . . . bin ich umsonst bei einem Aegypter?“

Sie standen eine Weile schweigend beisammen und rauchten. Pierre ließ keinen Augenblick das Papier in der Hand des Boten aus den Augen.

Plötzlich deutete er den Weg entlang:

„Hübsches Mädel, was?“

Der Bote sah auf:

„Welche? — ach, die Helle? . . . hm ja . . .“ Er lachte geschmeichelt. „Wissen Sie, wer das ist?“

Pierre tat ahnungslos.

„Sehen Sie —“ sagte der Bote, — das ist nämlich meine Braut! daß Sie sie noch nie gesehen haben — ist doch Stubenmädchen in der ersten Etage — —“

Sie gingen zusammen auf das Mädel zu.

Und dann gingen sie zu dritt weiter.

Man unterhielt sich sehr nett.

Man ging zu dritt am Strande entlang.

Man schloß Freundschaft. —

Der Bote kam erst eine halbe Stunde später zur Post. Dort lieferte er das Telegramm auf.

Der Beamte summierte die Worte des Textes:

„Aegyptisches Konsulat, Berlin. Beabsichtige längere Reise in Aegypten stop rückdrahtet ob Wege gefahrlos Selner Grand Hotel Am Strande.“

*

Das echte Telegramm hatte Pierre in der Tasche, der vergnügt zum Hotel zurückschritt und dabei mit spitzen Lippen den Anfang eines melodiösen Gassenhauers vor sich hin pfiff. Er war nicht umsonst einer der berüchtigsten Pariser Taschendiebe gewesen, ehe ihn Jussuf Bey, der damals noch nicht „Jussuf Bey“ war, endeckte und kurzerhand als Diener engagierte.

*

Am nächsten Tage wartete „Jussuf Bey“ immerhin in einiger Spannung auf den Moment, in dem er wieder mit Selner zusammentreffen würde.

Denn der Moment mußte die Entscheidung darüber bringen, ob der gewagte Streich Erfolg gehabt hatte.

Jussuf Bey hatte alles auf eine Karte gesetzt — wie stets. — —

Er traf John Selner nach dem Frühstück in der Halle,

Sie grüßten sich noch freundlicher als am Tage vorher. Und nur gelegentlich, zwischen ganz anderen Themen, sagte John Selner plötzlich:

„Hoffentlich bekommen Sie bald die Bestätigung, damit wir abschließen können.“

Da wußte Jussuf Bey, daß die Sache geglückt war. —

John Selner hatte am gleichen Morgen die erwartete Antwort erhalten. Sie lautete:

„Selner Grand Hotel Am Strande Anfrage unverständlich stop alles in Ordnung und gefahrlos.“

*

Nichts ist unkomplizierter als das Leben in einem großen Hotel.

Sonja lebte. Aber sie wußte nicht, warum und zu welchem Ziel hin.

Schon nach wenigen Tagen traf sie im Hotel eine Bekannte. Es war eine blonde, junge Dame, die für den Früh-Nachmittag ein wenig zu stark geschminkt war, im übrigen aber sehr fesch aussah und Sonja lebhaft ansprach. Sonja erinnerte sich ihrer als der Gräfin Metelka, die sie vor zwei Jahren kennen gelernt hatte.

Sie waren dann öfters zusammen, — nicht, weil sie Freundinnen waren, aber weil man gelegentlich einen Menschen braucht, zu dem man sprechen kann.

Die blonde Gräfin Metelka lebte in dem Hotel von dem Rest ihres Geldes und wartete darauf, geheiratet zu werden . . . sie hatte alle Ehrgeize nach Glück und alle romantischen Hoffnungen, von denen Sonja noch in stillen Stunden rosenrot träumte, längst abgestreift und sich mit dem Leben als einer nüchternen, unabänderlichen Tatsache abgefunden, die man so hinnehmen muß, wie sie gerade kommt — — bemüht, an den unannehmen Seiten hinwegzusehen und die angenehmen nicht zu überschätzen.

Und die blonde Gräfin Metelka beobachtete eines Tages, daß Sonja mit dem jungen Thomas Selner öfter zusammentraf, als es der Zufall gelten ließ.

*

Und das ließ sich nicht leugnen: daß Thomas die Augenblicke eines solchen Zusammentreffens in fiebernder Ungeduld erwartete, daß sie mehr und mehr den Inhalt seiner Tage bedeuteten und daß er alles andere darüber zu vergessen begann.

Sogar Joy. Deren blonde, jugendfrische Munterkeit ihn zu schmerzen begann, wenn er an Sonja dachte.

Picknick am Strande.

Sonja sah ihm mit hellen Augen entgegen, als er jung und lachend über die Terrasse stürmte.

„Gnädige Frau — — mein neuer Wagen —“

Ein dunkelblauer Mercedes mit blitzender Silberspitze stand schlank und schnittig vor dem Hotel.

„— die erste Fahrt — — bitte, bitte —“

Sonja lächelte gewährend.

„Wohin? —“

„Nach Möwenhorst — — imer an der See entlang —“ schlug Thomas, atemlos vor Glück, vor.

Sonja nickte und ahnte eine halbe Stunde des Frohseins im Freien.

Thomas stieg in den Führersitz. Sonja saß neben ihm, in Weiß, hinreißend schön, mit flüchtigem, erwartungsvollem Lächeln.

Thomas fühlte, daß ihm die Welt offen stand.

Er gab Gas und trat die Kupplung ein. Mit leisem Surren bog der Wagen hinaus auf die schneeweiße, sonnige Landstraße, die ihnen entgegenleuchtete.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Möwenhorst lag schluchtenreich an der Steilküste vor ihnen. Kleine Häuser, niedrig, zärtlich der Erde angeschmiegt. Silberhell stieg die Steilküste in das Wasser hinunter, das unten in stetem Atem hin und her wogte. Blaue Flecke von Wald und Bäumen standen darüber.

„Ueber allem schien die Sonne. —

„Wollen wir am Stand-Kasino halten?“ fragte Thomas Selner nach endloser, schweigender Fahrt, die wie ein süßer Traum auf ihm lastete.

„Bitte, nicht —“ Soja lachte hell. „Ich möchte keine Menschen sehen . . . . halten Sie hier!“

Der Wagen stoppte.

Sonja stieg als erste aus. Die breitete die Arme aus und wirbelte herum.

„Gott ist das schön hier! . . . da drüben wollen wir Picknick machen, ja?“ —

Sie ließen den Wagen am Rande der Straße stehen, Zusammen holten sie den kleinen Koffer, der auf den hinteren Sitzen stand, und trugen ihn dicht an den Rand der Küste. Thomas begann auszupacken, aber Sonja unterbrach ihn:

„Lassen Sie — das ist meine Sache . . . ich möchte einmal Hausfrau spielen!“

Thomas trat zurück. Er wußte überhaupt nicht mehr, was in ihm vorging. Ein toller Wirbel war alles.

Sonja breitete das weiße Tuch aus und packte darauf die unzähligen Sachen, die den Inhalt des Koffers bildeten. Es wurde ein richtiges, vollständiges Picknick.

Mitten im Herrichten warf sie den Kopf zurück, daß die Haare aus der Stru flogen, und lachte ihn aus heißen Augen an:

„Ich finde es entzückend . . . ist bin seit Jahren nicht mehr so jung gewesen!“

Thomas ballte di: Fäuste zusammen, um die Besinnung zu behalten. Vorstürzen mußte man, diese Frau in die Arme nehmen, sie küssen — küssen, bis man nicht mehr atmen konnte . . . aber das durfte man nicht! Man mußte sich ja vernünftig benehmen. . . Thomas hatte nur einen Wunsch: einmal — einmal ganz unvernünftig sein zu dürfen! —

Dann saßen sie nebeneinander. Thomas füllte die Weingläser. Seine Hand zitterte, als er Sonja ein Glas hinüberreichte und ihre Finger die seinen streiften.

Unvernünftig sein! . . .

Sonja stieß mit ihm an. Ihr Blick hing an seinem.

„Sie sind blaß —“, sagte sie leise. „Haben Sie Kummer?“

„— nein — nein — —“

Doch sie beharrte:

„Sie sind nicht glücklich . . .“

„Kein Mensch ist glücklich.“

„Jeder kann es sein. Ich bin es — jetzt . . .“

„Sonja!“

Sie sah ihn überrascht an. Er fühlte, daß er sie nicht Sonja nennen durfte, und schwieg bestürzt. Sie wird böse sein, dachte er. Aber Sonja war nicht böse. Sie war nur einen Augenblick erstaunt. Dann lächelte sie und griff über die Gläser hinweg nach seiner Hand.

„Wie jung Sie sind —“

Thomas sah auf.

„Sie sind ja viel jünger . . .“

„Ich? —“ Sonja bekam ein leises Zucken um die Mundwinkel. „Sie beobachten schlecht. Ich bin eine alte Frau.“

„Nein!“

„Ich bin mindestens fünf Jahre älter als Sie! — das ist eine Ewigkeit!“ — Sie lachte hell auf. „Ist es nicht komisch, über das für Probleme wir uns unterhalten? Ist es nicht so unwichtig, ob man jung oder alt ist?“

„Wenn man jung ist — ja. Wenn man alt ist . . .“

„— wenn man alt ist? . . .“

Thomas Selner blieb die Antwort schuldig. Er sah regungslos auf das Wasser hinaus, das tief unter ihnen lag.

Sonja lachte leise.

„Was kümmert das Sie . . . Sie sind hinreißend jung!“

Schweigen fiel. —

Sonja betrachtete das Profil des Jungen, das ihr in der Sonne entgegenleuchtete. Es war hell — und melancholisch. Sie fand ihn wirklich nett. „Bin ich verliebt in ihn?“ dachte sie. Der Gedanke kam ihr phantastisch vor. Sie war nicht verliebt in ihn. Man verliebt sich nicht in einen Achtzehnjährigen. Man hat ihn nur gern.

Sie dachte weiter: er hat das Gesicht des Vaters. Aber weicher lieber. Wenn er alt wird, wird er genau so aussehen wie jener. Genau so kalt und rücksichtslos. Man wird immer kälter, wenn man viel gelebt und gesehen hat. Das machen die Enttäuschungen. Schade, daß man Jugend nicht hermetisch einschließen — und aufbewahren kann.

Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen. Verrückte Ideen, auf die man kommt!

Thomas Selmer schob sich langsam herum. Seine Augen brannten.

„Sonja!“ hat er.

Sie schwieg.

Da griff er nach ihren Händen und riß sie näher. Sein junges Gesicht glühte.

„Sonja — ich liebe Sie . . .“

Sonja sah ihn aus großen Augen an. Sie begriff nicht sofort, was vorging. Es kam zu überraschend. Der ganze Junge stand wie eine Flamme vor ihr und riß sie in seine Arme. Seine Worte überstürzten sich.

„Sonja — ich bin kein Mensch mehr, seit ich Sie kenne — — ich bin irrsinnig geworden — — haben Sie Mitleid mit mir, Sonja . . . ich liebe Sie . . .“

Sie lag regungslos in seinen Armen. Ein paar Herzschläge lang spürte sie ein dunkles, warmes Gefühl, das in ihr hochstieg . . . sah dicht vor sich das heiße, flehende Gesicht des Jungen. — Er suchte ihren Mund, küßte sie . . .

Im nächsten Moment riß sich Sonja von ihm los. Ihr schwindelte ein wenig.

„Lassen Sie das!“ sagte sie kalt und feindlich. — John Selner stand vor ihr. Es waren die gleichen Augen, die sie ansahen.

Thomas atmete schwer. Er hatte den Kopf gesenkt und war blutrot.

„— verzeihen Sie mir — —“, murmelte er kaum hörbar und wandte sich zum Gehen. Seine Bewegungen waren die eines Greises.

Sonja erschrak. Ihre Hand griff nach ihm: „Bleiben Sie noch . . .“ — Als sie dann seinen verstörten Blick sah, tat er ihr leid. Er war noch so jung.

Nach einer Ewigkeit sprach sie.

„Sie sind ein lieber, dummer Junge, Thomas — — aber — Sie vergessen das, nicht wahr?“

Thomas Selner schwieg.

Sonja suchte nach Worten. Sie lachte nervös.

„Wissen Sie, was Ihr Vater dazu sagen würde?“

„— mein Vater?“ Thomas sah ungläubig auf.

„Ihr Vater . . . wissen Sie, daß ich ihn schon lange kenne — — ich weiß nicht, ob er mich kennt —“

„Sie — kennen meinen — Vater? —“

Sonja fuhr sich lachend über die Augen. Man durfte nicht zeigen, daß Tränen darin standen. Es war ja auch Dummheit. Warum so sentimental sein?

„Sehen Sie —“ sagte sie und zwang ihren Ton zur Heiterkeit — „ich war einmal sehr reich . . . Ihr Vater ist schuld daran, daß ich es nicht bin . . . daß sich mein Vater erschoß — es ist lange her — — vergessen, Thomas . . . man denkt nur zuweilen flüchtig daran . . . aber — —“ Sonja schwieg. Sie wußte nicht mehr, warum sie das alles erzählte. Es war ja ganz gleichgültig . . . man mußte nur etwas sagen — begründen vielleicht — — sprechen — nicht nachdenken, — nicht nachdenken lassen . . .

„— Mein — Vater —“ stammelte Thomas bestürzt. Er war erschreckend blaß geworden. Sonja begriff, daß sie etwas Falsches gesagt hatte. Sie wollte ihn ruhiger machen, trösten, — sie sah, daß sie das Gegenteil erreicht hatte.

„Sprechen wir nicht davon!“ bat sie.

Thomas Selner stürzte vor. Seine Augen flammten.

„Ja — wir sprechen davon! . . . Sie haben etwas gesagt — etwas — — ist das wahr? . . .“

Sonja schloß die Lippen fester.

„Wir wollen nicht mehr davon sprechen“, sagte sie klar und bestimmt.

Thomas Selner wurde starr. Es legte sich wie ein Schleier auf sein Gesicht. „Gut — sprechen wir nicht mehr davon . . . ich verstehe — ich bin ein Narr gewesen . . . Sie lachen mich aus!“ . . .“

„Ich lache Sie nicht aus, Thomas. Wir — wir werden Freunde bleiben, ja?“

Er nahm ihre Hand und beugte sich darüber. Sein junges Gesicht zuckte.

„Ich danke Ihnen — — Sonja.“ —

Etwas klirrte auf dem Boden. Mechanisch bückte er sich und hob es auf.

Sonja zuckte leise zusammen.

„Was haben Sie da?“

Thomas Selner hatte eine irre Geste.

„Nichts — ein Schlüssel . . .“

„Und außerdem? — zeigen Sie es mir!“

Thomas Selner öffnete wortlos die Hand. Neben einem Schlüssel lag Sonjas Ring. — —

Sie sah eine ganze Weile stumm darauf nieder. Thomas Selners Blick hing in angstvoller Spannung an ihr.

Sonja bewegte sich nicht.

Erst nach einer endlosen Weile hob sie ein wenig müde den Kopf:

„Sie haben ihn kaufen lassen?“

Thomas Selner schwieg. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Sonjas Ton tat ihm körperlich weh. —

Sonja lachte leise auf. Aber es klang sehr traurig.

„Wir wollen doch lieber nach Hause fahren, ja?“

Thomas Selner ging schweigend neben ihr zum Auto zurück. Die Kehle war ihm zugeschnürt.

„Sie sind mir böse?“ fragte er plötzlich.

Sonja blieb einen Moment stehen. Dann schüttelte sie unmerklich den Kopf.

„Ich bin Ihnen nicht böse, Thomas.“

Sie sah seine ausgestreckte, bittende Hand und legte die ihre wieder hinein. Sie hatte sogar ein freundliches Lächeln in den Augen, als sie ihn ansah.

Thomas fühlte sein Herz in einer großen, weiten Dankbarkeit gegen diese wundervolle Frau. —

Und als sie auf der Rückfahrt vor dem Hotel vorfuhren, sah Sonja John Selner.

Er tanzte gerade mit der blonden Joy Anet unter vielen anderen Menschen auf der Terrasse, und Sonja wunderte sich flüchtig, wie gut dieser Eisenmensch mit den angegrauten Schläfen tanzen konnte — und wie seltsam lustig er lachen konnte. Das schien ihr doch so gar nicht zu seinem Gesicht zu passen.

Als sie vorbeischritt, blieben die beiden stehen und sahen ihr betroffen nach. Dann sahen sie auch Thomas vom Auto heraufkommen.

Und Soja fühlte noch lange die Blicke hinter sich. Fühlte sie wie etwas Feindliches, Unheildrohendes, das da ganz plötzlich für sie auftauchte.

*

Ein „Geschäft“.

Sonja saß nachdenklich und einsam in ihrem Zimmer. Durch das offene Fenster strich der Duft blühender Bäume herein. Schwer und betäubend.

Unten sang die Musik.

Das ganze Leben war hier Musik. Nur der Takt wechselte. Und der Rhythmus. Man spielte unten russische Volkslieder, um einem eleganten Publikum eine wohlgepflegte Sentimentalität vorzusetzen. Sonja hatte das Schwingen der Melodie im Ohr und hätte weinen können, ohne daß sie den Grund wußte. Thomas Selner stand vor ihr. Der junge blonde Thomas, der sie liebte. Und hinter ihm stand wie ein riesengroßer Schatten die Gestalt seines Vaters. Sonja konnte nicht an den einen denken, ohne daß der andere das Bild zerstörte.

„Ich liebe —“ dachte sie beseligt. Aber wenn sie den Gdanken weiter fortspinnen wollte, stieß sie auf eine große Leere. Es war keine Vollendung des Bildes möglich. Man liebt nicht einen Achtzehnjährigen.

Sie lebte von seinem Gelde. Man hätte wirklich weinen können, wenn man daran dachte. Aber es lag auch ein eigenartiger Reiz darin. Alles war unklar und verschwommen. „Wo wird es enden?“ fragte Sonja verzweifelt. „Ist man auf dem Wege zur Kokette? Wird es nicht bald statt eines schwärmerischen Achtzehnjährigen ein gutsituierter anderer sein?

Sonja schrak von einem Klopfen empor.

Die Türe öffnete sich.

John Selner stand auf der Schwelle und trat nach kurzem höflichen Gruß ohne weitere Frage ein. — — —

„Guten Tag —“ sagte John Selner.

Und als Sonja nicht antwortete, fuhr er zögernd fort:

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

braunschweigische Herzog Heinrich starb, kam seine Hinterlassenschaft, die dem badischen Markgrafen zugedacht gewesen war, an den König. Im gleichen Jahre 1227 dürfte infolgedessen auch Ettlingen endgültig im badischen Markgrafen seinen Herrn erblickt haben. Wenn dieser schon vor diesem Jahre herrschaftliche Rechte in Ettlingen ausgeübt haben sollte, was jedoch durchaus nicht nachzuweisen ist, so waren dieselben sicherlich nicht unbeschränkt. Denn es ist kaum anzunehmen, daß Friedrich II. leichterdings einen festen Besitz für einen anderen hergegeben hat, den er noch nicht in der Hand hatte, und dessen Erwerb ihm vielleicht noch sehr streitig gemacht werden konnte. Erst im Jahre 1227 nach dem Tode Heinrichs v. Braunschweig war die Sachlage klar. Die Staufer wurden — allerdings nur auf dem Papier — rechtmäßige Herren der braunschweigischen Gebiete, die dem badischen Markgrafen zufallen sollten. Und dieser durfte sich 1227 als Herr der Städte ansehen, die ihm als Tauschobjekte vom König überlassen worden waren, und unter denen sich auch Ettlingen als königliches Lehen befand.

Aber ebensowenig, wie dem Staufer blieb auch dem badischen Markgrafen sein neuer Besitz unbestritten. Der Sohn des Königs, der irregeleitete und ehrgeizige Heinrich VII., machte dem Markgrafen allerlei Schwierigkeiten, so daß dieser sich endlich nach einigen Jahren an Friedrich II. wandte und ihn bat, durch eine kaiserliche Urkunde den vollzogenen und rechtgültig gewordenen Tausch zu bestätigen. Und Friedrich II. kam alsbald im Jahre 1234 diesem Wunsche nach; die Urkunde, die er ausstellte, ist heute noch vorhanden und ist die wichtigste Quelle für die Vorgänge, die sich an den Uebergang Ettlingens an Baden anschließen.

Bald nach dem Zusammenbruch der hohenstaufischen Herrschaft mag die Stadt aus dem Lehen, das sie gewesen war, zum Eigentum der badischen Markgrafen geworden sein; und seit jenen Tagen ist Ettlingen einer der militärisch und verkehrspolitisch wichtigeren Plätze der badischen Markgrafschaft geblieben, bis dann seit dem 18. Jahrhundert die benachbarte junge Residenz die alten Städte weit überholte und ihnen nur die Erinnerung an eine weit zurückreichende Vergangenheit ließ, die in der diesjährigen 700 Jahrfeier wieder lebendig gemacht werden soll.

✡

Das heutige Ettlingen

Ueber Ettlingens Geschichte unterrichten den Leser die beiden vorausgehenden Aufsätze. Ueber das heutige Ettlingen noch ein paar Bemerkungen allgemeiner Art! An den nördlichsten Ausläufern des Schwarzwaldes gelegen, malerisch hingebettet am Eingang ins Albtal, erheben sich dicht hinter der Stadt waldige Höhen und Rebhügel, nach Westen zu dehnt sich die fruchtbare Rheinebene aus. Gut 10 000 Einwohner zählt das mittelalterliche Städtchen, das sein altertümliches Gepräge vielfach bewahrt hat. 120 Meter liegt es über dem Meere und erfreut sich eines milden Klimas. Die Stadt ist Sitz eines Bezirksamts, eines Amtsgerichts und zweier Forstämter. Vereine aller Art lassen Geselligkeit und Sport zu ihrem Rechte kommen. Durch die Nähe und leichte Erreichbarkeit von Karlsruhe ist es den Bewohnern Ettlingens ermöglicht, auch die mannigfachen Darbietungen, wie sie die heutige Großstadt bringt, mitzugenießen. Ettlingen ist Station der Rheintalbahn, sowie einer elektrisch betriebenen Lokalbahn (Albtalbahn). Während erstere dem Fernverkehr dient (Linie Frankfurt—Basel), vermittelt letztere den Verkehr mit Karlsruhe einerseits und mit den im Albtal und auf dem Hügelland zwischen Alb und Pfinz gelegenen Orten anderseits.

Dank der in der Alb vorhandenen Wasserkräfte hat die Industrie eine Heimstätte in Ettlingen gefunden. Ettlingen hat einen Waldbesitz von 4 404 Morgen. Der Ettlinger Wald war von jeher ein Stolz der Gemeinde und eine Quelle des Wohlstandes, die sich die Stadt oft in langwierigen Prozessen gegen benachbarte Gemeinden und Herren durch die Jahrhunderte hindurch zu erhalten verstand.

Ettlingen ist, wie aus den beiden obigen Aufsätzen hervorgeht, eine der ältesten Ansiedelungen des badischen Landes! Nach Verdrängung der Römer durch die Alemannen im dritten Jahrhundert

KRIEGERDENKMAL

n. Chr., ließen sich diese an den Ufern der Alb nieder. Die erste urkundliche Nachricht über Ettlingen stammt aus dem Jahre 788. Es wird vermutet, daß damals ein ostfränkisches Geschlecht die Gegend beherrschte und auf den Trümmern eines ehemaligen Römerkastells eine neue Veste schuf, wahrscheinlich auf dem Platz, auf dem später eine badische markgräfliche Burg erbaut wurde. Heute noch wird der an der Südostecke des Schloßgebäudes gelegene frühere Wartturm im Volksmund der Römerturm genannt.

Weitere urkundliche Nachrichten datieren aus den Jahren 936 und 973. Es sind dies wie die ersterwähnte Urkunde Güterbeschriebe des Klosters Weißenburg, in denen unser Gemeinwesen Ediningom und Etiningen genannt wird. Die Reformation, das bedeutungsvollste Ereignis im Anfang des 16. Jahrhunderts, übte auch auf Ettlingen ihre Wirkung aus. Die neue Lehre fand hier je nach der konfessionellen Stellung des Landesherrn und dem wechselnden Kriegsglück des dreißigjährigen Krieges, bald mehr bald weniger Anhänger, bis durch die Gründung eines Jesuitenkollegiums in hiesiger Stadt im Jahre 1661 ihrer Ausbreitung ein Ziel gesetzt wurde. Drei für die Reformation erfolgreich wirkende Männer gingen aus Ettlingen hervor. Franz Friedlieb genannt Irenicus (geb. 1495) war mehrere Jahre Pfarrer hier. Eine Gedenktafel an der Mauer des alten Friedhofs erinnert daran, daß unter ihm die Begräbnisstätte aus der Stadt hinaus verlegt wurde. Matthias Erb (geb. 1494) war lange Jahre in Reichenweier i. Els. als Pfarrer tätig und starb 1571 auf dem Schlosse zu Rappoltsweiler. Kaspar Hedio (geb. 1494) wirkte als Münsterprediger in Straßburg, wo er 1552 der Pest zum Opfer fiel. Die lateinische Inschrift, die unter dem Neptunstein am Rathaus eingemauert ist, hat ihn zum Verfasser. Alle drei waren literarisch tätig. Einige Schriften Hedios sind im Besitze der Stadt Ettlingen.

Nachdem im Jahre 1771 die Baden-Baden'sche Linie des Hauses der Zähringer mit August Georg ausgestorben war, kam Ettlingen an Baden-Durlach. Die Folgen der großen französischen Revolution wurden auch für Ettlingen fühlbar, denn am 9. und 10. Juli 1796 erfochten die französischen Revolutionstruppen über die Oesterreicher, die hier ein verschanztes Lager hatten, einen Sieg.

Im 19. Jahrhundert nahm Ettlingen einen lebhaften Aufschwung. Die Befestigungsmauern, die die Stadt bis dahin wie ein Panzer umgeben hatten, wurden an vielen Stellen durchbrochen, die alten Ringgräben wurden zugeworfen und zu schattigen Alleen umgestaltet, allenthalben entstanden außerhalb der Stadt neue Straßen, hübsche Villen- und Parkanlagen.

Wer heute aus der Rheinebene kommend, sich der Stadt nähert, ist entzückt von dem schönen Landschaftsbilde, das sich seinen Blicken bietet. Hoch oben vom Wattkopf grüßt die Bismarcksäule, zu der alljährlich der Fackelzug der Karlsruher Studentenschaft sich hinaufbewegt, um die Feuerzeichen zu entzünden. Aber ihre andern Ehrentage sind die Tage des Frühlings; oben schmückt sich der ganze Hang mit dem zarten Weiß und Rot der Obstblüten, und macht ein Bild, das jedem haftet und jeden lockt, dies einmal anzusehen.

Und wer die Mühe nicht scheut, dort hinaufzusteigen und auf der Höhe des Rebberges zu wandern, der wird reich belohnt durch die liebliche Rundsicht, die sich ihm eröffnet. Zu Füßen die Stadt mit ihren Türmen und dem bunten Dächergewirr, vom Silberband der munteren Alb durchzogen; darüber hinaus die weite Rheinebene mit ihren Dörfern, Fluren und Feldern, in der Ferne Rastatts Türme, das Häusermeer Karlsruhes mit den blauen Bergen der Vogesen und des Hardtgebirges im Hintergrunde. Wer vom Wetter begünstigt ist, dem mögen wohl auch die charakteristischen Silhouetten des Straßburger Münsters oder des Speyerer Kaiserdomes sichtbar werden. Nach Osten und Süden der Blick ins grüne Wiesental der Alb, und darüber das Blättermeer des ansteigenden Buchenwaldes! Fürwahr es dürften wenige Orte sein im schönen Badnerland, die solcher Anmut sich rühmen können.

ZUM HEUTIGEN TAG

Die Flaggen mit peitschendem Flügelschlag,
Der Menschen Frohlocken,
Die ehernen Glocken
Preisen den Tag, den festlichen Tag.
Was den Sinn erneuet
Und das Herz erfreuet,
Heut wird es wach und offenbar!
Aus verschollenen Siebenhundert Jahr
Durch die Giebel—müden Häuser dieser Stadt.
Weht noch ein herber Hauch
Schollenharter Art und gutem Väter-Brauch

Joseph Paul Kuhn, Ettlingen.

Die Industrie der Steine und Erden (Granit-, Quarzit- und Sandsteinbrüche) ist durch die Firma A. Aulenbacher & Söhne, Ettlingen i. B. vertreten. Gegründet im Jahre 1890, gehört sie mit zu den führenden badischen Firmen im Steinbruchbetriebe und beschäftigt mit ihren Tochtergesellschaften im badischen Schwarzwald und im bayerischen Wald 230 Arbeiter.

Restauration „zum alten Fritz"
ETTLINGEN, Ecke Durlacher- u. Huttenkreuzstr.
— gegenüber dem ehemaligen Lazarett. —
Am Fuße des Rebberges. Neu erbautes Haus.
Schönste und aufs modernste eingerichtete Lokalitäten
Kaffee und Kuchen / Vorzügliche Küche, reine Weine, ff. Biere, hell und dunkel, der Huttenkreuzbrauerei. Telef. 81
Inhaber: AUGUST SIEDLER

Gasthof „Zum Ritter"
ETTLINGEN
am Schloßplatz
2 Min. vom Bahnhof — Fernruf 198 — Bes.: Franz Häfele
Fremdenzimmer * Reine selbstgezogene Weine
ff. Exportbiere vom Faß * Gute Küche
Prompte Bedienung * Billige Preise!

Ettlingen
malerisch am Eingang des Albtals gelegene Stadt von 10 000 Einwohnern, der Sitz verschiedener Behörden, eines 9-klassigen Realgymnasiums und einer Aufbauschule mit Internat.
Schöne Lage, große Waldungen, prächtige Spaziergänge u. größere Ausflüge, mildes Klima, billiges Baugelände u. vorzügliche halbstündliche elektr. Verbindung mit der 8 Kilometer entfernten Landeshauptstadt Karlsruhe durch die Albtal-Bahn (Fahrzeit 23 Minuten), daher bevorzugter Wohnsitz.
Auskunft Verkehrsverein
Telefon 50

Restauration Vogelsang
Ettlingen
15 Minuten Entfernung von Station Holzhof
Beliebter Ausflugsort
Gedeckte Terrasse - Saal - Garten - Schöne Fernsicht
Gute Verpflegung - ff. Weine - ff. Bier aus der Brauerei Huttenkreuz
Telefon 133
Inhaber: Geschwister Kapferer

Hotel zum Erbprinzen
ETTLINGEN / BADEN
Großer Garten / Kegelbahn und Saal
Gute Weine / St. Martinsbier aus der Brauerei Huttenkreuz
Gut eingerichtete Fremdenzimmer
Auto-Garage Telefon 38

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. Juni.

Löst Platzkarten.

Jetzt unmittelbar vor Beginn der Hauptreisezeit beschäftigt manchen, der auf Reisen gehen will, die Sorge, ob er auch einen Platz — und natürlich am liebsten einen Fensterplatz — im Zuge bekommen wird. Das Mitteleuropäische Reisebüro weist darauf hin, daß zu zahlreichen D-Zügen bezw. Kurswagen Platzkarten verkauft werden, die bereits 3 Tage vor dem Reisetage zusammen mit dem Fahrtausweis ausgegeben werden. Für die 1. Klasse kostet eine Platzkarte 2.— Mk., für die 2. Klasse 1.— Mk., für die 3. Klasse 50 Pfg. Das sind Beträge, die gewiß jeder Reisende für die Sicherung eines Platzes gern in Kauf nimmt. Wer nicht am Abfahrtsort des Zuges wohnt, kann auch schriftlich die Platzkarten zugleich mit den dazugehörigen Fahrtausweisen bei der amtlichen Fahrkartenausgabe bezw. in den mit der Ausgabe von Fahrtausweisen betrauten Reisebüros gegen Nachnahme bestellen. Noch ratsamer aber ist es, das am Wohnort befindliche Reisebüro oder die Fahrkartenausgabe des Bahnhofs mit der Beschaffung zu beauftragen (nur in Berlin befassen sich die Fahrkartenausgabestellen der Bahnhöfe nicht mit der Abgabe von Platzkarten).

Erfolgt die schriftliche Bestellung ohne ausdrückliche Anweisung, die Platzkarten an eine bestimmte Adresse zu senden, so werden sie während der letzten drei Stunden vor Abfahrt des Zuges bei der Fahrkartenausgabe des Abgangsbahnhofes (für die in Berlin von der Stadtbahn abgehenden D-Züge bei der Fahrkartenausgabe Berlin, Bahnhof Friedrichstraße) zur Abholung bereitgehalten. Die reservierten Plätze müssen spätestens bis zur Abfahrt des Zuges eingenommen werden, da nach Abgang des Zuges der Wagenschaffner anderweitig darüber verfügen darf.

*

Ein verregneter oder ein heißer Sommer? Das große Rätselraten der Wetterpropheten über den bevorstehenden Sommer geht weiter. Die einen blättern im hundertjährigen Kalender und schwören auf seine tageweisen Vorhersagen, die andern befragen die Sterne und wundern sich nachher, daß das auch nicht recht stimmt. Die statistische Meteorologie deutet ganz allgemein auf erhöhte Niederschläge zur Zeit eines Sonnenfleckenmaximums, wie wir es gegenwärtig haben. Trotzdem herrschte 1917 bei dem vorigen Fleckenmaximum ein schöner warmer Sommer! Schon damals widersprach ein bekannter Astronom und Meteorologe, Dr. Kritzinger, dieser Vorhersage und hatte damit recht. Nachdem er den vorigen Sommer gleichfalls lange im voraus, als verregnet beurteilt hatte, teilt er diesmal den Pessimismus des verregneten Sommers nicht. Trotz aller Sonnenflecken dürfte er besser werden als sein Vorgänger, wenn er uns auch mit Gewittern nicht gerade verschonen wird.

Die Johannisfeier im Stadtgarten wurde mit Rücksicht auf das zweifelhafte Wetter für heute abgesagt.

= **Bund Deutscher Radfahrer e. V., Gau 99 (Mittelbaden).** Am Sonntag, den 26. Juni, wird in Baden-Oos die Gaumeisterschaft im Einer-Streckenfahren (150 km) ausgefahren; hiezu haben sich bereits zahlreiche Gau-Rennfahrer gemeldet. Infolge Straßenwalzarbeiten mußte die Rennstrecke wiederholt geändert werden. Treffpunkt von 4 Uhr morgens ab im Gasthaus zur Traube in Baden-Oos; Start und Ziel ist beim Bahnübergang in Oos, Richtung Iffezheim, pünktlich um 5 Uhr morgens (nicht, wie erst bekannt, am Kehler Tor in Rastatt). Die Rennstrecke führt vom Iffezheimer Kreuz über Stollhofen (6 mal durchfahren) und dann zurück nach Bahnübergang 600. In Anbetracht der vielen Meldungen aus dem Gau 99 wird das Rennen interessant werden. Der Sieger erhält den Titel Gaumeister vom Gau 99 (Mittelbaden) mit Diplom und Medaille. Auch den übrigen Rennfahrern winken nach Platzrang schöne Preise. Nach Beendigung des Rennens findet die Preisverteilung im Gasthaus zur Traube in Baden-Oos statt.

§ **Unfälle.** Beim Spielen auf einem Sportplatz in Beiertheim stieß ein Schüler aus Bulach mit einem anderen Spieler zusammen, was zur Folge hatte, daß der Schüler einen Bruch des linken Beines erlitt. — Erhebliche Verletzungen am Rücken erlitt ein lediger Hilfsarbeiter aus Knielingen am Donnerstag vormittag im Rheinhafen hier dadurch, daß er von einem Kranen erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Ecke Kriegs- und Adlerstraße sprang gestern nachmittag ein 6 Jahre altes Mädchen, welches dort mit anderen Kindern spielte, gegen ein vorbeifahrendes Personenauto. Das Mädchen erlitt Verletzungen im Gesicht und Hüfte, sowie einen Nervenchok. Der Autoführer brachte das Kind zu einem benachbarten Arzt.

§ **Körperverletzung.** Im Verlaufe eines Streites wurde ein 29 Jahre alter verheirateter Schlosser von hier, von einem verheirateten Bierbrauer auf die Brust gestoßen, wodurch er zu Fall kam und mit einer Wunde am Hinterkopf bewußtlos liegen blieb. Er wurde mit dem Krankenauto in das Städtische Krankenhaus verbracht, von wo er bald wieder entlassen werden konnte.

§ **Feuer.** Durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes geriet in der Nacht zum 20. l. Mts. in einem Hause der Rheinstraße hier ein Bett in Brand, wodurch ein Schaden von etwa 170 Mark entstand.

§ **Festgenommen** wurden: Ein Schlosser von Roding wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Koch von Heidelberg und ein Hilfsarbeiter von Ludwigshafen wegen Betrugs; ferner 5 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

= **Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt** teilt uns mit, daß sie in der jetzt abgelaufenen Saison (vom 16. September 1926 bis 2. Juni 1927) 51 Veranstaltungen herausgebracht hat und zwar 10 Klavierabende, 8 Vorträge, 6 Kammermusikabende, 6 Geigenabende, 6 Liederabende, 4 Chorkonzerte, 4 Orchesterkonzerte, 3 Rezitationsabende, 2 Tanzvorführungen und 1 Liederabend zur Laute. Bis auf eine Absage (Mascagni-Konzert) konnten alle angekündigten Veranstaltungen ordnungsgemäß stattfinden.

Vorschau auf die Karlsruher Pferderennen

am Sonntag, den 26. Juni 1927, 2.30 Uhr.

Die Rennbahn zwischen Karlsruhe und Rüppurr wird heute Sonntag wieder „Großbetrieb" erfahren. Zur Durchführung kommen ein Trabfahren, zwei Hindernisrennen und drei Flachrennen und eine Jagd mit Auslauf. Die einzelnen Rennen versprechen nicht nur starke Felder, sondern werden auch gute Pferde am Ablauf sehen. Die wertvollste Prüfung des Tages ist das mit einem Ehrenpreis und 1000 Mark ausgestattete über 2000 Meter führende Badische Zuchtrennen (Trabfahren). In diesem Rennen treffen sich die besten Vierjährigen. Die Frage nach dem Sieger ist trotz der etwas kleinen Besetzung nicht leicht zu lösen. Esther lief mehrmals unplaziert und sollte in Front zu sehen sein. Sie geht als gute Steherin mit besten Aussichten an den Start. Herr Ermel verfügt auch an Liesel über eine chancenreiche Bewerberin, die, wenn sie ehrlich geht, gut genug ist, die Farben ihres Besitzers mit Erfolg zu verteidigen. Ein besseres Abschneiden ist auch von Gemütsruhe zu erwarten. Marie verdient erhöhte Beachtung.

Unsere Meinung: Esther — Liesel — Gemütsruhe.

Sinner Flachrennen: 1800 Meter (Ehrenpreis und 400 Mark). Motte verdient erhöhte Beachtung. Die braune Stute lief in derartigen Rennen wiederholt gut, hat aber gegen gute ältere Pferde, wie sie sich hier vorfinden, keinen leichten Stand. Sehr für sich einzunehmen weiß Leguste, die auf die Strecke ausgezeichnet eingestellt ist. Auch der im Kommen begriffene Amalgan, Bergfink, Herkules, Max, falls er glatt geht und Neckarstrand, der äußerst günstig plaziert erscheint, werden ein gutes Rennen liefern. Prinzessin ist noch ein wenig zurück. Wir nennen Leguste vor Neckarstrand und Stall J. Wendenburg.

Unsere Meinung: Leguste — Stall Münch, Stall Wendenburg.

Karlsruher Offiziers-Jagdrennen (Ehrenpreise im Werte von 600 Mark, 3000 Meter). Eine erste Chance muß in dieser Gesellschaft Egeria haben. Die Stute hat in den letzten Rennen eine sehr gute Form gezeigt und läßt in der Arbeit große Springtalente erkennen. Zu schlagen hat sie Abendfrieden, der letzthin ein Rennen in Stuttgart gewann, aber von den drei Teilnehmern trotz schlechten Springens nicht geschlagen werden konnte. Alfter und Caligula verdienen sonst noch einen Hinweis. Gewinnen sollte Egeria gegen Abendfrieden.

Unsere Meinung: Egeria — Abendfrieden — Alfter.

Marellis-Preis: (Flachrennen). Ehrenpreis und 400 Mk., 1600 Meter). In diesem 1600 Meter Flachrennen finden wir nur Dreijährige vor, von denen Loreley in dieser Saison ein Rennen gewann. Mit Ehrentraut und Mottovogel hat der Stall Wendenburg zwei Pferde im Rennen, die die Situation mühelos beherrschen müßten. Erstere soll in Westdeutschland eine gute Form gezeigt haben. Als den gefährlichsten Gegner bezeichnen wir Carmen, die allerdings lange pausiert hat, Von Konstantin muß den Rest halten. Wir wählen Stall Wendenburg vor Carmen und Loreley.

Unsere Meinung: Stall Wendenburg — Carmen — Loreley.

Preis von Rüppurr: (Flachrennen) 2000 Meter. Ehrenpreis und 900 Mark. Als zweite Hauptsumme des Tages ist der Preis von Rüppurr zu nennen. Für diese lange Strecke empfehlen sich Myrte, Leguste, Silberkugel, Meldereiter und Bergfink in erster Linie. Leguste hielt sich in Lahr i/Baden derart gut, daß man sie hier an erster Stelle nennen muß. Myrte ist großartig im Gange und wird sicher mit vorn sein. Herkules hat von den älteren noch das meiste für sich, leicht möglich in Front ist sonst noch Ibikus, bei dem es in erster Linie auf den Willen ankommt. Die frische Form spricht klar für Leguste — die gegen Myrte und Herkules gewinnen sollte.

Unsere Meinung: Leguste — Myrte — Herkules.

Ausstellungspreis: (nicht öffentlich), Jagdrennen, Ehrenpreis im Werte von 650 Mark, 2500 Meter. Grani versagte in seinem letzten Rennen vollkommen, sodaß ihm hier Brunhilde Styr und Sonntagsruhe vorgezogen werden können. Das meiste hat Sonntagsruhe für sich, die bei gutem Willen sehr viel kann. Brunhilde ist ein stark verbessertes Pferd, das alle schlagen müßte. Domino trägt ein sehr billiges Gewicht und wird sicher vorn sein. Gut laufen werden auch Sybille und Juno von denen besonders die Stute sehr gefährlich für Sonntagsruhe werden wird, die wir vor Brunhilde und Domino in Front erwarten.

Unsere Meinung: Sonntagsruhe — Brunhilde — Domino.

Der Preis der Alb ist eine Jagd mit Auslauf. Die Teilnehmer gehen in nicht so schneller Fahrt hinter dem führenden Master (v. Bohlen und Halbach mit Puck) bis zirka 400 Meter vor dem Einlauf. Hier wird ein fliegender Start dann freigegeben. An diesem Rennen über 3000 Meter wird eine Anzahl Bewerber sich dem Starter stellen. Es kommt nun darauf an, wer den besten Start bekommt, wird dann voraussichtlich auch als Sieger durchs Ziel gehen. Wir erwarten Dieb, Hermine, Egeria und Alzept in Front. Diese vier sind Dienstpferde, welche verschiedene ähnliche Prüfungen bereits mitgemacht haben, so daß man die vier Pferde von den übrigen bevorzugen muß.

Unsere Meinung: Dieb — Hermine — Egeria.

Zum 70. Geburtstag des Großherzogs Friedrich

Zum 70. Geburtstag des Großherzogs Friedrich wird uns geschrieben:

„Am 9. Juli vollendet Großherzog Friedrich, der in letzter Zeit von schwerer Krankheit heimgesucht war, sein 70. Lebensjahr. Viele Badener haben das Bedürfnis, ihm Grüße und Segenswünsche zu senden. Um diese gemeinsam vorlegen zu können, ist eine Adresse entworfen worden mit folgendem Wortlaut:

„S. K. H. dem Großherzog Friedrich senden zum 70. Geburtstag auf den nachfolgenden Blätter in treuer Anhänglichkeit Männer und Frauen aus dem Badener Lande dankbare Grüße und herzliche Segenswünsche."

Der Badische Kriegerbund wird in seinen Ortsgruppen Listen zur Unterzeichnung auflegen. Persönlichkeiten oder Stellen, die Einzeichnungsblätter aufzulegen bereit sind, können von der Buchdruckerei Braus in Heidelberg, Ludwigsplatz 16, deren kostenlose Zusendung erbitten. Frei von jeder politischen Tendenz wird dieser Akt der Pietät sicherlich in weiten Volkskreisen Anklang finden.

Die Einzeichnungsstelle für Karlsruhe befindet sich im Palais Prinz Wilhelm, Eingang Schloßplatz 23.

Voranzeigen der Veranstalter.

× **Sonntagskonzerte im Stadtgarten.** Am kommenden Sonntag, den 26. d. M. finden im Stadtgarten drei Konzerte statt und zwar spielt am Vormittag das übliche Promenadekonzert die Schülerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Greulich. Am Nachmittag, von 3½—6 Uhr, spielt sodann die Feuerwehrkapelle unter der Leitung des Herrn Musikdirektors E. Irrgang. Abends von 8—10½ Uhr wird, vielfachen Wünschen entsprechend, durch die gleiche Kapelle ein Sonderkonzert veranstaltet werden unter dem Motto: „Operetten- und Walzerabend". Herr Musikdirektor Irrgang hat in seinem für diesen Abend vorgesehenen Programm einen Blütenstrauß der schönsten Stücke aus der Operettenliteratur gebunden und findet mit dieser Darbietung sicher vollen Anklang bei den Garten- und Konzertbesuchern. Da die Eintrittspreise bei diesem Abendkonzert ermäßigt sind, sie betragen für den Stadtgarten die Hälfte des normalen Eintrittspreises, so dürfte schon aus diesem Grunde das Konzert zahlreich besucht werden.

× **Waldfest.** Man schreibt uns: Am Sonntag, den 26. Juni veranstaltet die Karlsruher Schützenkapelle ihr diesjähriges Waldfest. Das gut besetzte Orchester, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Friedrich Häußer wird durch Vortrag volkstümlicher Musik, sowie einer Komposition von J. Heisig, betitelt „Erinnerung an Lens" und zweier vom Dirigenten Fr. Häußer komponierte Märsche: „Badischer Schützenmarsch" und „Frühlingserwachen" die Alltagssorgen auf einige Stunden vergessen lassen. Vorgesehen sind verschiedene Kinderspiele.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 25. Juni, morgens 6 Uhr: 376 Ztm., gef. 10 Ztm.
Schusterinsel, 25. Juni, morgens 6 Uhr: 265 Ztm., gef. 11 Ztm.
Kehl, 25. Juni, morgens 6 Uhr: 380 Ztm., gef. 5 Ztm.
Maxau, 25. Juni, morgens 6 Uhr: 555 Ztm., gef. 3 Ztm.
Mannheim, 25. Juni, morgens 6 Uhr: 463 Ztm., gef. 6 Ztm.

Karlsruher Filmschau.

× **Die Badischen Lichtspiele**, die — wie alljährlich für einige Sommerwochen ihre Pforten schließen, bringen am Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. als Schlußvorführung den Film „Das Paradies Europas". Der Filmtitel läßt außergewöhnliches erwarten und der Inhalt täuscht diese Erwartung nicht. Die Naturschönheiten der Schweiz, dieses herrlichen Fleckchens Erde, werden hier in einer kaum zu überbietenden Reichhaltigkeit gezeigt, ergänzt durch Bilder aus dem Leben der Schweizer Bevölkerung und aus geschichtlichen Begebenheiten. Aus der Fülle der Bilder einzelne hervorzuheben, ist fast nicht möglich. Man muß die Majestät der Bergriesen, die Wildheit der reißenden Bergflüsse, den tosenden Rheinfall bei Schaffhausen und dann die lieblichen Bergseen, die freundlichen Städte, die stillen Buchten und imposanten Klöster, in denen die Wissenschaft eine Stätte hat, selbst ansehen, um die Heimatliebe des Schweizers verstehen zu können. Bewundernswert ist die technische Ueberwindung aller Verkehrsschwierigkeiten; die Gotthard- und Jungfraubahn und die in Schneckenwindungen zur Höhe führenden Kunststraßen zeugen für den Menschen als Beherrscher der Natur. Eine liebliche Episode aus Scheffels Roman „Ekkehard" sehr gut dargestellt, naturwüchsige Volksspiele, als Hosenlupf bezeichnet, Scenen aus Jäger- und Hirtenleben sorgen für Abwechslung und Humor. Staunenswert sind die vorgeführten Leistungen im Rennen, Eis- und Skilaufen. Kann das Bild auch nicht die Reise ersetzen, darf man doch gerade auch jenen die Vorführung zum Besuch empfehlen, denen Fortuna dieses Glück bisher versagte.

)(**Im Union-Theater, Kaiserstraße 211** gelangt ab heute der United-Artists-Großfilm „Der Sohn des Scheich" zur Vorführung. Es ist dies der letzte Film des verstorbenen Schauspielers Rudolph Valentino.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		13	20	10	—	halb bedeckt
Königstuhl	758.8	10	18	8	—	heiter
Karlsruhe	759.6	13	22	12	—	wolkig
Baden-Baden	—	—	—	—	—	—
Villingen	761.3	11	20	11	—	Regen
St. Blasien	—	9	18	9	—	Regen
Feldberg	635.1*	5	11	4	—	Regen
Badenweiler	761.3	12	22	9	—	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einflusse von Randwellen der im Norden vorüberziehenden Tiefdruckgebiete wird das veränderliche Wetter bei uns voraussichtlich noch anhalten.

Wetteraussichten für Sonntag, den 26. Juni. Veränderlicher Witterungscharakter bei westlichen Winden noch anhaltend. Zeitweise wolkig mit Aufhellungen und strichweisen Regenfällen. Temperaturen unverändert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die altbekannte Gardinen-Spezialfirma **Eugen Kentner A.-G.** veranstaltet in ihrem Verkaufshaus, Karlsruhe, Kaiserstr. 84, einen großen Räumungs-Ausverkauf wegen Umbau des Geschäftslokals. Moderne Gardinen, prachtvolle Dekorationsstoffe, viele Restposten und Waren mit kleinen Fehlern werden ganz besonders billig abgegeben. Versäumen Sie nicht, diese äußerst günstige Gelegenheit zum Einkauf Ihrer Vorhänge. Diese Spezialfirma für moderne Fensterdekorationen verkauft als Spezialität ihre eigenen Erzeugnisse aus eigener Weberei und eigenen Fabriken. Die Firma Eugen Kentner A.-G. bietet dadurch ganz außergewöhnliche Vorteile.

Kennen Sie

den Unterschied

zwischen Göppinger Sauerbrunn und Sprudel? Sauerbrunn ist natürliches Mineralwasser, wie es der Erde entquillt — das gleiche Wasser, prickelnd mit Kohlensäure versetzt, nennt sich Sprudel. — Wählen Sie richtig nach Ihrem Geschmack, aber stets

GÖPPINGER SPRUDEL
ODER SAUERBRUNN-BEIDES DEUTSCHE EDELWASSER
VON ERFRISCHEND REINEM GESCHMACK
Niederlage: Kranich, Gustav, Karlsruhe, Marienstr. 48.

Die Geschäfts-Verlegung
in mein Haus
Kaiserstr. 128
zwischen Moninger u. Waldstr.
zeige ich hiermit ergebenst an.
Fritz Fischer, Papierhandlung und Ozalid-Lichtpauserei. Fernruf 1072.
16142

Die Reit- und Fahrschule zu Elmshorn liefert Holstein.
Wagen- u. Reitpferde
Geschäfts- u Ackerpferde
zu festen Preisen direkt v. Züchter bezogen. A15
— Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren etc — Prospekte gratis. — Adr.
Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Wer einen Qualitätswagen haben will, der kaufe
Selve-Automobile
9/36 Vierzylinder, 11/45 Sechszylinder, offen u. geschlossen
Vorrätig beim Vertreter:
KARL DENNER
Kaiserstraße 5.
Automobile, Motor- und Fahrräder auf bequeme Teilzahlung.
14902

Violinen
Gitarren, Lauten, Mandolinen, sowie deren Zubehör empfiehlt billigst. Reparaturen. (B1779)
A. U. Otto,
Geigenbaumeister, Gegr. 1904, Karlsruhe i. B., Friedrichsplatz 8.

2 Anhängewagen
gebraucht, 5—6 Tonner, mit Kippvorrichtung, sofort zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote erbeten an W. Watter, G. m. b. H., Lahr. (3109a

Erf. Damenschneiderin
empfiehlt sich für sämtl. Damen-Garderobe ins Kundenhaus, speziell für Mäntel u. Kostüme. Angebote u. Nr. N8663 an die Badische Presse.

Gut empfohlene Frau sucht noch einige Kunden im Waschen und Putzen. Zu erfrag.: Lenzstr. 3, Souterrain. (B1448)

Entwanzungen
n 2Stund., ohne Verkleb. v. Tür u. Fenst mit schriftl. Garantie für restlosen Erfolg. Absolut diskr. Ausführung. Ohne jede Konkurrenz! 1580S
Yorkstraße 24
Telefon Nr. 5074

Anton Schnack : Die Rattenfängerstadt.

Hameln an der Weser.

„Wie du weißt, bemächtigt sich der Böse gern der Kinder. Einst erschien er in Gestalt eines Rattenfängers und lockte mit dem Klange seiner Pfeife alle Kleinen aus der Stadt Hameln. Wie manche erzählen, ertranken alle diese Unglücklichen im Weserfluß; andere behaupten, daß er sie im Innern eines Berges einschloß."
(Marcel Schwob: „Der Kinderkreuzzug").

Werde ich ihn hören, seinen magischen und silbernen Pfiff, an den ich, zusammen mit dem anderen Spuk, seit meiner Kindheit dachte. Vielleicht sähe ich ihn unter einem alten Tor stehen? Vielleicht träfe ich ihn, über den nachtsilbernen Spiegel der Weser gebeugt, um sich an den flehenden und ängstlichen Kinderaugen in grausamer Lust zu weiden, die er in den Strudel geführt. Vielleicht träfe ich ihn im Krug zum Rattenfänger hinter einem Glase dunklen Bieres sitzend. Hat der Wind nicht einen hohlen, hohen und vogelartigen Pfeifenklang.

Wäre vielleicht der 26. Juni, auf den Festtag von Johannes und Paulus, der dem protestantischen Hameler Bürger heute nicht mehr gilt, und die Morgenstunde um sieben Uhr, so wäre es möglich, den buntgekleideten Pfeifer, dem sie deswegen den Namen Bunting gaben, im roten Hut mit der Pfeife am Mund durch die Straße ziehen zu sehen, die sie die „bungelose" nannten und das heißt tonlose, weil zum Zeichen der Trauer über hundertdreißig entführte Kinder keiner darin tanzen, noch singen, noch musizieren durfte.

Ich gehe in das Haus, das sie das Rattenfängerhaus nennen. Dein Gang, Haus, ist nachmittäglichen Dunkels voll, weder zu schwarz, noch zu hell. Du hast eine braune runde Türe, die halb geöffnet ist und durch die schon viele mit demselben Schweigen und Lauern gingen wie ich, der der unsterblichen geheimnisvollen Gestalt nachsteigt, die die Zauberei der Betörung u. Verführung im Pfeifenrohr hatte. Du Haus bist breit und nach oben von durchbrochener Zierlichkeit; das Haus eines Patriziers, eines Wohlebien, eines Behäbigen, eines Stolzen, der mit Golddukaten klimperte und violette prächtige Kleider trug. Du kannst vielleicht das Haus der Tuchmacher und Gewandschneider gewesen sein, die hier ihre Bechereien, Eßgelage und lauten Mummenfeste abhielten, und er, der Rattenfänger war vielleicht niemals in deinen gewölbten Gang eingegangen und niemals mit dem unbeweglichen grausamen Gesicht an einer Fensterluke gestanden.

*

Dann durchstreife ich alle Winkel und Gassen der alten Stadt, den Spruch am Rathaus im Gedächtnis:

„Im Jahr zwölfhundervierundachtzig nach Christ gebort
Tho Hameln worden uthgevort
hundertunddreißig Kinder dasülvest geborn
Dorch einen Piper unter den Köppen verlorn."

Bis zum Poppenberg (Köppen), wohin der Abenteurer mit seiner lachenden, schwatzenden, neugierigen, fröhlichen und jubelnden Gefolgschaft zog. Das mystische Kindergrab ist seit den Jahrhunderten unter zwei Steinkreuzen verschüttet, unter dem Hügel voll Blumen und Wildwuchs liegt der verlorene Eingang, den keiner sieht und wohl keiner gesehen hat, der in die Nacht und in die Gewölbe der unterirdischen Berge und Gewässer bis nach Siebenbürgen sich ziehen soll.

*

Hameln ist nur durch diese Rückverzauberung zu genießen: die Krämer, Wirtshäuser, die Obsthändler, Eisenläden, die Fleischer und Polsterer, die Kleinbürger und Radfahrer gibt es überall; der feuchte etwas modrige Gassengeruch steigt in allen diesen kleinen Städten auf; die Giebel, die sich vornüberneigen in der Schwere ihres Alters und ihrer Morschheit sind das Kennzeichen eines ganzen Landstriches. Eine graue, monotone und neue Vorstadt hat sich um das Herz des alten und zerbröckelnden Hameln gelegt, und in Jahrzehnten oder in einem Jahrhundert wird vielleicht nichts mehr von ihm da sein als der schwarze Zauberglanz seiner Rattenfängersage.

Und dies betört mich so: der geisterhafte Mann, der rätselhafte Pfeifenton. Oh, welches Tor öffnet sich, um ihn noch einmal heraustreten zu lassen, schimmernd von grünen, blauen, roten, gelben und braunen Tuchfetzen, mit der Pfeife am Lippenwulst und schrillend umherziehend mit einer quiekenden, funkelnden und wispernden Ratten- und Mäuseschar im Rücken. Und welches zweite Tor stünde offen, aus dem er zöge als ein Jäger mit dem Weidmesser angelan und die Armbrust über der Schulter, den roten Hut über die glühenden Augen eiegedrückt, pfeifend und lockend, aber diesmal im Stimmentrubel eines Kinderschwarms? Und auch ich würde ihm folgen und nicht wie jenes Kindermädchen es machen und umkehren, sondern mit hinein in das Geheimnis des blauen Bergdunkels ziehen und bei einer weißen östlichen Stadt, fremd und unbekannt, wieder in das Licht der Sonne zu treten.

Was von Hameln in der Erinnerung war, wird weiter in der Erinnerung bleiben. Sonst ist es eine kleine Stadt, in die die Nacht hindurch die Wasser der Weser rauschen und die Berge mit schwarzen und grünen Wäldern herankommen.

Um vier Uhr nachmittags, wo sonst die Kaffees blau sind von Zigarettenrauch und die Schlager wirbeln, sitze ich allein. Ich trete ein: kein Kellner kommt. Oh glückseliges, abseitiges, wie auf einem Märchengrunde liegendes Hameln! Dann, eine halbe Stunde später frage ich nach einem Adreßbuch, sie finden es nicht und als sie es gefunden haben, ist es alt, verstaubt und unbrauchbar. Glückseliges, zeitfernes, spießbürgerliches, verschlafenes Hameln, aus dessen Gärten und rückwärtsliegenden Höfen Hahnenschrei und Spatzenflüge kommen.

In den alten Vierteln wohnen die kleinen Handwerker, die Schuster, Schneider, die Näherinnen, die Arbeiter, die in den Riesenmühlen der Weseraktiengesellschaft arbeiten, die bis an die Dächer überstaubt und von Mehl bepudert am Flusse liegen, der mit weißen Wirbeln unter der Brücke dahinschießt. Die Stadt ist hier nüchtern geworden, neu, rauchend, hämmernd, ein wenig betriebsam und charakterlos. Der Glanz des Mittelalters, das noch im Einzelnen lebt, im Hochzeitshause, im Stiftsherrenhause, in Wappenzeichen und Steinfiguren, in Traufen und Kapitälen, in Firsten und verschlossenen Toren tritt davor schweigsam und sich schämend zurück.

*

Aber einer wie ich sucht das Geheimnis, ein Irgendetwas, einen Spuk, ein leuchtendes Phantom, eine bleiche Erscheinung, ein Wunder, das das abergläubische Herz erregt. Teufelsmahre, Nachtschattige, Mondscheintänzer, Charlatane suche ich, grüne Gesichter, Wämse aus Brokat und Silberstreifen. Winkel gehe ich danach hindurch und das Ergebnis ist eine Handvoll Spinnweben. Ich bleibe in einer der Gassen stehen, am letzten Ende, an der innigsten Verengung, horchend, mit klopfendem Herzen, hingeneigt, aufmerksam, und erwartungsvoll und das Ergebnis ist eine Nase voll Küchengerüchten und faulen Gossen. Ich gehe langsam, Schritt für Schritt durch die Osterstraße, die ein paar Wundergebäude hat, müdes und gebräuntes Giebelneigen, das glanzlose Blinken alter Scheiben, die von Schuhen der Jahrhunderte ausgetretenen Stufen der Eingänge, die Eingänge selbst, Türen wie Schattengrüfte, Rundungen mit Inschriften mittelalterlicher Zerhacktheit und eines erkältenden Lateins, Balken, ausgehöhlt von den Linien und Bohrgängen der Holzwürmer, Gesimsknöpfe aus geschwärzten beschlagenen Steinen, in die Regen und Kälte Lücken und Löcher gefressen haben, und das Ergebnis ist eine Nachmittagsstunde voll Leben wie es überall treibt und das mich nicht befriedigt, weil es nicht zu der Seele und der Verfallenheit paßt, die der Rattenfänger über Hameln ausgeschüttet hat . . .

Max Barthel : Deine Hand.

O deine Hand ist still und leicht,
Wenn sie im Traum die Stirne streicht.

Sie ist wie Güte, die man nicht
In ungefügen Worten spricht.

Das Blut geht still durch deine Hand
Wie eine Quelle durch das Land.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nummer 26. Wochenschrift der „Badischen Presse" Sonntag, den 26. Juni 1927.

Wilhelm Schäfer : Der Königsesel.

Anekdote.

Die Von der Mühlen stammen alle von einem Müllersohn ab, der am südlichen Harz in einem abseitigen Wiesental wohnte und, ehe das Schicksal ihn aus der Einsamkeit holte, nicht eben ein Held hieß. Er hatte die Mühle vorzeitig geerbt, als sein Vater die Pest heimbrachte, die alle hinraffte, bis auf den Einen, der von den drei Söhnen der jüngste und nicht der gescheiteste war. Den einfältigen Bernhard hießen ihn drüben im Dorf die Burschen und hänselten ihn, wenn er mit seinem Esel über den Wolfskamp herab kam, weil er, was sie zum Schabernak sagten, wortwörtlich nahm.

Die Hänselei hatte den Müllersohn leidmütig gemacht; denn weil er gesellig und menschenbedürftig war, wäre er lieber im Dorf als in der einsamen Mühle gewesen, wo er zuletzt ein heimliches Wesen begann mit Gestalten, die er sich träumte und wohlgemut aussprach. Da ihm von denen nie Bosheit geschah, kam er allmählich nicht mehr ins Dorf und hielt sich einen Knaben als Läufer, der mit dem Esel die Gänge besorgte.

So saß er auch an dem Mittag in dem Schatten der Schlucht, unter blühendem Ginster, und sah gegen den jenseitigen Wald, wo sich die Wolken zu seltsamen Bäuschen geformt hatten, als wären da lauter Gebirge aus Schnee und Eis aufgetürmt, obgleich es so heiß war, daß die Kräuter der Wiese welk hingen und über dem schwarzen Moorweg die Hitze zitternd aufging. Wie er das Geräusch hörte im Wald, als würde durch Laub und dürres Gehölz mit Pferden geritten, war er zuerst kaum verwundert, weil hellen Tages manches daher kam, was wieder in Träumen verging; auch als die Reiter dann aus dem Wald brachen, nahm er sie immer noch gleichmütig hin, bis sie zuletzt aus dem vermeintlichen Trug der Sinne mitten hinein in die Mühle und also in seine Wirklichkeit ritten.

Sie steigen alle so lahm aus den Sätteln, und die Pferde hingen die Hälse, auch waren sie grau von Staub, als wären sie lange und scharf geritten und müßten, todmüde, Rast machen. Der zuvorderst geritten, schien ihr Anführer zu sein, obgleich er fast noch ein Jüngling und in der Kleidung kaum abgesondert war von den andern. Als er dem nächsten die Zügel nur hinwarf und, eines Hauptes länger, im Ring der andern unschlüssig stand, hatte er längst den Staunenden unter dem Ginster erspäht, und winkte ihn herrisch heran.

Aber der Müllersohn saß noch immer in der Verwunschenheit seiner Sinne, so daß er nicht einmal aufstand von seinem Stein, sondern nur nickte, die Reiter zu begrüßen, und vor Freude über sein Glück einfältig lachte. Auch schien der herrische Jüngling gleich wieder vergessen zu haben, daß er ihm winkte; er ging in den schattigen Mahlraum hinein und überließ ihn den andern. Die freilich fielen gleich über ihn her, schalten und schickten ihn, Hafer und Brot herbeizuschleppen; und als er nicht sobald sprang, waren sie gleich mit Püffen und Schlägen zur Hand, ihm Beine zu machen. So mußte er merken, daß die Gestalten nicht aus dem Traum waren. Sein Mühlrad stellten sie still, weil das Geklapper sie störte; und was er zu essen da hatte, schwand hin vor ihrem Hunger. Auch wollten sie Wein haben, als sie den ärgsten Durst am Wasser gestillt hatten; und der Jüngling war es, der zuerst danach rief.

Hörst du nicht, Bauer, der König will Wein! knuffte ihm einer, als er noch stand, mit dem hölzernen Becher Wasser zu schöpfen, und ehe noch seine Erstaunung zu fragen vermochte, wer dieser König wohl wäre, der so über Land ritte, hatten die Reiter seinem Esel den Schlauch übergehängt, daß er nach Wein ginge.

Das Dorf war weit, wohl eine halbe Stunde und mehr, wenn sie liefen; und sie mußten im glühenden Mittag über den Wolfskamp hinüber, wo es schattenlos war. Bis wir zurück sind, sagte die Einfalt des Müllers zu seinem Tier, sind dritthalb Stunden vergangen, und der König muß auf uns warten! Er schämte sich dessen und trieb den Esel mit einem Buchenreis für einen König, den er nicht kannte, und für sein Gefolge, das ihn gescholten und übel geschlagen hatte; und der Esel lief eifrig dahin, als wüßte er, daß sie im Königsdienst wären.

Wie aber die beiden mit ihrem Schatten gegen das Dorf kamen, und einige Burschen lachten schon über den einfältigen Müller, die ihn und den Esel mit seinem Schlauch auf dem glühenden Weg schwitzen sahen, indessen sie selber in dem Schatten von einem Birnbaum saßen und schwatzten — will er im Schlauch Wasser, sein Mühlrad zu treiben? spotteten sie — kamen zum andernmal Reiter geritten, ein Dutzend und mehr, und riefen ihn an, was er da liefe mit seinem Tier?

Der König will Wein, sagte er treulich und wollte vorüber. Sie aber, die ihn nur zum Spaß gefragt hatten, hörten sein unbedachtes Wort kaum, als ihn schon einer vom Pferd herunter am Schopf faßte. Denn sie waren gesandt, den König Heinrich zu fangen, der sich, vom Aufruhr der Sachsen in seiner trotzigen Harzburg bedrängt, durch einen heimlichen Ausgang noch in die Wälder gerettet hatte, mit seinen Getreuen gegen den Rhein zu entweichen. Als sie so unverhofft seine Spur fanden, ritten ihrer drei oder vier gleich zurück, Hilfe zu holen. Von den andern hob einer den Müller vor sich aufs Roß, daß er den Weg zeige. Wir haben Wein für den König genug, hohnlachten sie: Wenn wir nur bald seinen Durst stillen könnten!

Dem Esel war der Wechsel nicht recht, und er wandte nur seinen Kopf störrisch gegen die Männer und ihre hochmütigen Rosse: aber Bernhard der Müllersohn freute sich dieser Wendung, daß er im Sattel sogleich den Weg zurückgebracht wurde, den er mit seinem Tier durch die Mittagshitze gerannt war. Wie gut war es, daß ich die Männer fand! dachte seine Einfalt, und zwar ein rechter Hans im Glück, wie sie da ritten, dem König Wein zu bringen; und der Esel trabte kopfschüttelnd mit seinem leeren Schlauch hinterher. Als sie jedoch oben am Wolfskamp waren und sahen die Mühle im Grund, aber noch fern, lenkten die Männer sogleich ihre Pferde seitab in den Wald und machten die Schwerter bloß.

Da stieg auch der Einfalt des Müllers ein Argwohn auf, welcher Art der Wein sein sollte, den sie dem König zu bringen die Schwerter bloß machten; und er wäre lieber mit seinem Grautier gegangen, statt im Sattel zu sitzen: Laßt mich ab! bat er flehend und wollte hinunter. Aber der hinter ihm saß, legte die Linke wie Eisen auf seine Schulter und lachte: Ruhig nur, Bauer, wir sind gleich da!

So mußte er mit durch den Buchwald reiten und während die Hufe ins dumpfe Moos fielen und kaum ein Waffenring klirrte, sah seine Angst den König schlafend daliegen in seiner Mühle, und die Männer kamen mit scharfen Schwertern über seinen Schlaf und den seiner Getreuen: So hab ich den Dienst versäumt und das Gastrecht verraten! wehklagte sein Herz in der Einfalt und wollte lieber sterben, als die Ehre verloren zu haben.

Darüber kamen sie schon an die Schlucht, wo der Fußweg zur Mühle zuerst noch gemächlich talab ging, aber bald in die steile Wand führte. In seiner Einfalt wies er die Männer gradaus, wo der rechte Weg die Felsen im Bogen umging; jedoch der Reiter in seinem Rücken mißtraute der Weisung, und lenkte mit einem Fluch dennoch hinab. Da war es dem Müller nicht anders, als hörte er plötzlich sein Mühlrad gehn, so fing die wilde Lust mit allen Rädern in ihm an zu klappern, daß sie sich selber so in die Falle hineinritten. Denn, wo er den Dornbusch schon sah am Rand und wo der Ginster den gelben Wasserfall in die Felsen hinabhing, da kam kein Roß lebendig hinunter; mochten die andern sich rückwärts retten, den ersten nahm es gewiß, mit seinem lärmenden Sturz die Schläfer in der Mühle zu wecken. Er hatte sein letztes Gebet schon gesprochen und lehnte sich gegen den Reiter zurück, weil die Steile begann, als die Schreckensposaune über sie kam aus der Höhe.

Kein Tier des Waldes hätte den Schrei tun können, den der Esel da in das Tal sandte. Der war den Rossen gemächlich gefolgt bis an die Schlucht; aber der Irrweg, den die stolzen Hufe dann schritten, ging er nicht mit. So blieb er zuerst abwartend stehen, als aber der letzte Vordermann vor seinen Blicken verschwand und er stand allein in der Schlucht, auch sein Herr war verschwunden, mußte er Klage erheben über die Torheit, und daß sie ihn treulos verließen.

Wie aber so aus der Stille des Mittags der gräßliche Schrei über sie kam, schraken die Reiter zurück in die Zügel, und die Rosse bäumten sich auf; sie fanden im steilen Geröll nicht Halt für die Hufe und stürzten übereinander. Ihrer zwei oder drei wa[illegible] Schrecken hinab auf das erste. Dem hatte sein Reiter [illegible]

Fluch noch den Hals seitwärts gerissen, daß der Bauch gegen den Berg fiel; aber das Tier war zu schwer und den Reiter nahm es am Steigbügel mit in die Tiefe, indessen Bernhard der Müllersohn mitten hinein in den Dornbusch griff, sich da noch zu halten.

Während die Flüche sich mit dem Fall der schlagenden Körper, dem Todesgeschrei und Schrecken vermischten, ging die Posaune des Esels noch immer darüber her, bis sie mit kürzeren Stößen verklagte. Aber noch in den klagenden Ruf seines Tieres hinein rief der Müller: Erwache, König, erwache! Und eilte mit fliegenden Füßen hinab über den Felsenpfad hin und her, wie er ihn kannte, bis er die Reiter fand, schon laufend nach ihren Pferden.

Aber der Schrecken war eher verklungen, als sie die Ursache gewahrten: zwei Reiter lagen zerschmettert zwischen drei Rossen. Und bis die andern die Steile zurück in die Schlucht fanden, hatte der Haufen des Königs sich schon zur Wehr um ihn versammelt. Als sie noch spähten, woher der Ueberfall drohte, kam im Galopp um den Felsen herum der Esel gelaufen. Da lachten sie fröhlich hinein in den Schrecken, winkten dem Tier einen dankbaren Gruß und ritten davon.

Der Müller sah ihre Gestalten im Schatten des Waldes verschwinden, als wäre der Traum dieses Mittags zu Ende wie all seine anderen Träume; er aber mochte nicht wieder so rasch zur Wirklichkeit kommen. Als auf der Spur des Esels noch ein lahmes Roß angetrabt kam, das im Getümmel den Reiter verlor, ergriff seine Einfalt die Zügel. Und während der Esel zurück in den Stall ging, an der leeren Krippe zu grollen, hatte sein Herr schon Fuß in den Steigbügel gefaßt, den flüchtigen Traum zu verfolgen.

Also geschah es, daß Heinrich der salische König auf der Flucht vor dem Aufruhr der Sachsen mit acht statt sieben Getreuen nach Eschwege kam, sich über die Werra zu retten. Als er im zweiten Sommer danach an der Unstrut den Sachsentrotz dämpfte, ritt Bernhard der Müllersohn als Dienstmann des Königs das blutige Treffen schon mit. Und ihrer drei Ministerialen mit ihren Knechten kamen danach über den Wolfskamp, den Esel als Retter des Königs in Königspflege zu holen, der dem Knaben indessen treulich gedient hatte. Die Mühle aber behielt der Dienstmann als Lehen, der nach einem Scherzwort des Königs für seinen wackeren Esel „Von der Mühlen“ genannt war.

Emil Baader : Wertheim.

Die Lerchen jubeln im Blau. Der Pirol ruft aus Wäldern. Wir wollen auf Wanderschaft gehen!

Vom Erfgrund kommen wir in weite herbe Kalklandschaft. Fern schimmern die Wälder des Spessart. Morgenglocken läuten. Es wandert sich leicht hier auf der Hochfläche. Bauern begegnen uns. Das Hardheimer Postauto überholt uns. Wir haben keine Eile. Bei Hundheim erinnert uns ein Denkmal an die tragischen deutschen Bruderkämpfe vor 60 Jahren.

Plötzlich stehen wir vor einer neuen ganz anders gearteten Landschaft: bei der „Bockenroter Steige“. Die Berge des Odenwalds und des Spessarts sind jäh durchschnitten von einem gewaltigen Tal. Ein Tal in Blüten, in Glanz und Schimmer liegt vor uns! Wie eine Ballade aus alter Zeit. Vom Bauernland schauen wir ins Land der Romantik, ins Land der Burgen und der Träume, ins Land der Fischer und Schiffer! Vor uns liegt die Wertheimer Mainlandschaft.

„Die Bockenroter Steige nieder
Schritt ich und sah mit einemmal
Das liebe alte Wertheim wieder
In seinem alten lieben Tal.“
(Heinrich Vierordt.)

So wollen wir wieder einmal die Wunder des lieben Städtchens schauen.

Die Vorstadt ist licht und hell. Villen stehen da und dort an den Hügeln. Nüchterne Bauten aus rotem Sandstein stehen da und dort. Aber ihr blendendes Rot leuchtet herrlich in dem jungen Grün!

Wir schreiten über die Tauberbrücke zur alten Stadt: zum Markt!

O das ist einer der schönsten und zaubervollsten, einer der intimsten und heimeligsten Marktplätze in deutschen Landen. Ein Platz zum Verweilen. Schön wie eine Bürgerstube. In alter Zeit war der Platz einmal größer. Da die Stadt an Einwohnern zunahm, Plätze für Neubauten innerhalb der engen Stadtmauern aber nicht mehr vorhanden waren, so stellte man noch eine Zeile Häuser auf den Markt. Dadurch ward er kleiner, idyllischer.

Wir kommen zum „Neuen Brunnen“, auch Engelsbrunnen genannt. Es muß eine Zeit blühenden Wohlstandes gewesen sein, da die Bürger der Stadt dieses stolze Brunnendenkmal errichteten, das gekrönt ist von zwei pausbackigen Engeln. Unter den aus rotem Sandstein gehauenen Figuren, mit denen die vier Brunnensäulen geschmückt sind, sehen wir den Bürgermeister Schaff, den Ratsherr Matzer und den Schöpfer des Brunnens, den Steinmetz Martin Vogl. 1574 ward der Brunnen errichtet.

Wir besuchen die gotische St. Kilianskapelle, die ein schönes Heimatmuseum birgt. Weitere Museumsschätze schauen wir im „Haus der vier Gekrönten“, das dem Historischen Verein Alt-Wertheim gehört, der sich schon große Verdienste um Heimatpflege und Heimatkultur erworben hat.

Immer wieder treten wir gern in die Stadtkirche, die weithin berühmt ist durch ihre herrlichen Grabmäler der Wertheimer Burgherren. In Stein gemeißelt steht hier die Geschichte eines deutschen Adelsgeschlechts und damit ein wesentliches Stück Wertheimer Geschichte vor uns. Inmitten des Chors steht das überreich geschmückte Baldachingrabmal Ludwigs II. von Löwenstein und seiner Gemahlin, der Gräfin Anna von Stolberg-Wertheim. „Die Bettlade“ nennt das Volk dieses Grabmal. Ein Meisterwerk der Gotik ist das Grabmal des Grafen Johann I. mit seinen beiden Frauen. Voll holder Demut ist die Gestalt des Grafen Manderscheid. Eigenartig ist die Grabschrift am Grabmal Michael III., der 1556 als letzter Sproß des Wertheimer Grafengeschlechts (wahrscheinlich durch Gift) 34jährig, starb. Die Inschrift stammt von Huldreich Buchner und lautet, in Wibels Uebertragung:

„Wer umschwebt uns. Ein waltender Geist. Wen kündet der Marmor? Wertheimer Grafen Geschlechts letzten, verheißenden Sproß. Sein Charakter? Der Ahnen wert! Sein Alter? So blühend! Mut? Der höchste! An Geist? Adlig! Gestalt? Voller Reiz! Im Gemüte? Bescheiden! In Haltung? Würdig! Der Rede? Meister! Im Rate? Stets klug! Und der Gesinnung? So fromm Michael ists. Sein Streben? Das Recht! Sein Leitstern? Die Sitte! Ach sein Tod? Allzufrüh. Frage nach weiterem nicht.“

In einem Nebenraum der Stadtkirche entzückt uns eine schöne romanische Madonna. Wir steigen den steilen malerischen Burgweg empor zur Burg, an der manches Jahrhundert gebaut wurde. Vom hohen Bergfried halten wir weithin Umschau!

Wie schön ist dieses Städtchen mit seinen Türmen und steilen Dächern. Wie bunt ist seine Geschichte.

779 wird es urkundlich erstmals genannt. Ein kleines Fischerdorf, auf der linken Tauberseite gelegen, war es damals noch. Bereits 1009 erhielt Wertheim das Marktrecht durch Kaiser Heinrich II., 1316 das Stadtrecht durch Kaiser Albrecht. Innig ist die Geschichte der Stadt, die im Mittelalter von 2 Bürgermeistern und 24 Räten, über denen der vom Grafen eingesetzte Amtmann stand, verwaltet wurde, mit der Geschichte der Grafen verbunden. Die bedeutendsten Wertheimer Grafen waren Wolfram I., der den Grund zur Burg legte, Rudolf IV., der große Teile der Herrschaft Breuberg erwarb, Eberhard, der vom Kaiser das Münzrecht erhielt, Johann I., der die Burg wesentlich erweiterte und der der Stadtkirche durch Umbauten die heutige Form gab und Georg II. Mit Michael III. starb das Geschlecht der Wertheimer Grafen aus. Die Herrschaft ging von ihm an Ludwig zu Stolberg über. Sein Schwiegersohn, Ludwig II. zu Löwenstein, wurde der Stammvater des heute noch lebenden Geschlechts, das später gefürstet wurde.

Handwerk und Handel standen in Alt-Wertheim in höchster Blüte. Die Fischer- und Schifferzunft hat sich bis zum heutigen Tage erhalten. Neben diesen beiden Gewerben blühte besonders die Tuchmacherei und Gerberei, der Holzhandel und Weinhandel und nicht zuletzt der Weinbau. Für 19 000 Gulden verkaufte im Jahre 1573 ein einziger Bürger Wein nach Köln.

Schlimme Zeiten blieben auch nicht aus. Böse Pestjahre suchten das Städtchen heim. Schlimme Kriegsjahre brachten Not und Armut. Nach der Schlacht bei Nördlingen hatte Wertheim soviel Kontributionen zu bezahlen, daß die Bürger gezwungen waren, in Frankfurt den Hausrat zu verkaufen, um das geforderte Geld aufzubringen. 1648 betrugen die Schulden die ungeheure Summe von 150 000 Reichstaler.

16919 wurde ein Teil der Burg durch eine furchtbare Pulverexplosion zerstört. 1634 und 1648 wurde die Zerstörung durch Beschießungen vollendet.

1674 waren wieder feindliche Kriegsvölker im Land. Ein Stich von Merian (der ein eigenes Haus in Wertheim besaß) zeigt uns, wie die Kaiserlichen französische Proviantschiffe verbrannten.

Fast Jahr für Jahr ward Wertheim von Ueberschwemmungen heimgesucht. 1732 riß eine Ueberschwemmung der Tauber 32 Häuser mit sich. — —

Wir kehren zur Stadt zurück. Unternehmen eine geruhsame Bootfahrt auf Tauber und Main, um nochmals die ganze Schönheit der Wertheimer Mainlandschaft zu genießen. Dann rasten wir in einer der schönen Alt-Wertheimer Weinstuben.

Hans Havemana : Bügelfalte und Perpendikel.

Wer Perpendikel reguliert, den mache nicht für deine Hosenlänge verantwortlich.

Ich lief flugs in den mir wohlbekannten Laden meines Schneiders — garnicht zu verfehlen wegen der eleganten Auslage voll Paletots, Kompleis, Smokings bis zum Schlips, und er selber ist auch ein patenter junger Herr, modisch selbst im Lächeln — ich hielt meine Augen auf das muntere blaue Paketchen in meinen Händen geheftet, enthaltend die neue Hose, die ich ihm schnell gleich selber zurückbrachte: zu lang, zu eng und wer weiß, was noch.

„Sie haben mir da eine Hose machen lassen“, warf ich leicht hin.

„Wir haben Ihnen eine Hose machen lassen?“ kam es aus dem tiefgründigst erstaunten Munde, der ja an mich gerichtete Worte geformt hat.

Dem Munde meines patenten und modisch lächelnden Schneiders? Nein — und nun blickte ich auf von meinem Paket und sah vor mir zwei höflich, aber ernst und sachbeflissen und etwas sorgenvoll blickende ältere Fräuleins. Und hinter ihnen? Stoffballen, die neuesten hellgemusterten Kammgarne? Nein, Uhren, nichts als Uhren, hohe, würdige Standuhren mit langem gravitätischem Perpendikel.

Kein Mensch in keiner Situation kann ein dümmeres Gesicht machen, als ich es machte. Und den Grad von Ratlosigkeit in einem sorglich blickenden alten guten Auge, das durch Jahr und Jahrzehnt Pendel- und subtilen Rädergang bewacht, bedacht und geregelt hat und sich auf einmal mit der Verantwortung für ein Monstrum von Hose belastet sieht, den kann man sich überhaupt nicht ausmalen. Und selbst die würdevollen Standuhren machten Gesichter, wußten selbst nicht, was für Gesichter, höchst bedenkliche Gesichter jedenfalls, schwankten in einer Weise mit ihren Perpendikeln, daß möglicherweise eine garnicht mehr zu reparierende Verwirrung . . .

Schade, daß solche Momente in der kleinen Geschichte der Menschen und Gegenstände so schnell vorübergehen, daß sie mit einem jähen Erwachen und schnell überbrückenden grinsenden Begreifen — ach, ich wollte ja nach nebenan herein und bin in der Fahrt und Gedankenbesessenheit in die falsche Tür gestürmt — schleunigst beseitigt und als etwas ganz Harmloses, sehr Natürliches erledigt werden.

Schade, denn man fände sonst die Zeit, stutzig zu werden über etwas so Ungereimtes wie eine Bügelfalte zwischen Perpendikeln. Stutzig über den Versuch eines so törichten weichen Stoffröhrchens wie ein Hosenbein, durch eben diese Bügelfalte sich als Nonplusultra des Geformten und Gradlinigen zu brüsten und als Fassadenschmuck teils wohlgeformter, teils gutverhüllter Beine, ton- und taktangebend unter den Herren der Schöpfung zu sein. Ja taktangebend, während doch ein standesbewußter Perpendikel über einen Versuch gerade in dieser Richtung nur mit einem Lippenzucken grenzenloser Verachtung und unterdrückter Entrüstung hinwegsehen kann. Und überhaupt über die ganze Anmaßung besagten Hosenbeins, mit seiner läppischen Frage, ob zu lang, zu weit, mit oder ohne Umschlag, in einem ernsthaften Uhrenladen aufzutreten, wo man denn doch besser darüber Bescheid weiß, auf was für Dinge im Leben es ankommt, was richtige Gangart, Länge und Kürze zu bedeuten hat, was für verhängnisvolle Wirkungen da ein Fehler nach sich ziehen kann, und daß nur wissenschaftlicher Ernst und nicht Modelaune sich damit zu befassen haben.

Stutzig auch über den Menschen zwischen den Perpendikeln und den zwischen den Bügelfalten. Daß es eigentlich ebenso unmöglich ist, beide miteinander zu vertauschen, ja nur das Lächeln des eleganten Schneiders mit dem sorglichen Blick des Uhrenfräuleins wie etwa, wenn man die Bügelfalte in der Standuhr oder den Perpendikel in der Hose anbringen will.

Stutzig schließlich über uns selber, mit welcher anmaßlichen Selbstverständlichkeit wir einherschreiten, bald in diese, bald in jene Tür treten und mir nichts dir nichts gleich den passenden Verkehrston bereit haben, sei es mit Hosen, sei es mit Perpendikeln und den zugehörigen Menschen und wie grausig entwurzelt wir dastünden, wenn uns — ebenso wie man stumm oder blind werden kann — auf einmal dieser stetsbereite Verkehrston mit den Dingen und den Individuen verloren ginge, so wie er uns in einem solchen Dilemna der Verwechslung für ein paar Sekunden verloren geht und wir aus dem Nichts erst jedesmal die Brücke bauen müßten über den Abgrund zwischen uns und den Dingen, den Menschen.

Hermine Maierheuser : Der Fronvogt.

An eisigen Wintertagen, wenn der Rhein Grundeis trieb und der Nordost durch die strohverstopften Ritzen der Ställe blies, hatte das Sprichwort „Strenge Herren regieren nicht lang“, viel Tröstliches. Der Küfer Andreas in Linkenheim sagte dies Sprichwort vielmal in solchen Wintertagen, und behielt allenthalben recht; das Grundeis taute noch jedes Jahr, und der Nordost verblies sich an einem sonnigen Märztag den Atem.

Doch auf den Speierer Fronvogt wollte dies Sprichwort lange nicht passen. Sein Regiment dehnte sich aus wie Hungersnöte bei Hochwasser, drohend und drückend. Dabei war er gar nicht der Obervogt selber, er, der Fronvogt war nur die ausübende Hand eines unsichtbaren Herrn. Immer schwerer wuchtete diese Hand auf den Bewohnern Linkenheims und Hochstettens. Seit Markgraf Bernhard der Erste im Ernting 1382 diese Dörfer um 1500 Gulden auf Wiederlosung verpfändet hatte, wechselten die Aufsichtsleute und Zolleintreiber wie das Wetter im Lenzing. Gute und Böse brachten die Jahresläufe, und jedes Regiment nahm einmal ein Ende. Nur der Speierer Fronvogt verblieb auf seinem Posten Monatelang schon trieb er seine Leuteschinderei.

Hatte er Fronarbeiten in den Rheinwäldern, an den Dämmen oder an den Fischwassern angeordnet, dann war man sicher, daß leise Ruderschläge ihn herbrachten, oder, daß sich plötzlich, wenn im Dickicht gegraben wurde oder Bäume zu fällen waren, des Vogtes schwarzer Hengst mit dem weißen „Bleß“ auf der Brust, beängstigend nahe aufbäumte. Zischend sauste die sechsfache Reitpeitsche auf die Leute nieder, wenn die Arbeit nicht nach den Wünschen des Fronvogtes war, oder, wenn sie ihm zu langsam von statten ging.

Die Fischer quälte der Vogt auf andere Weise. Spöttisch kräuselte er die Lippen unter seinem schwarzen Bärtchen, wollten ihm „die zu lieferenden Fische“ nicht gefallen. Aale liebte er besonders — lange, starke Aale. — „Habt ihr sie etwa selber gefressen, die leckeren, großen Kerle, weil ihr mir dies Schlangengeziefer da zumutet?“ schrie er, waren ihm die Fische zu klein. Darauf ließ er die jappenden, schnappenden, sich in Todesnöten ringelnden Fische wieder ins Wasser schnellen. — „Morgen hol ich mir das doppelte Gewicht von euch. — Wenn nicht —“, die Peitsche fuhr durch die Luft — „ihr sollt mich kennen lernen, ihr Halunken!“

Wie scharfe Messer drangen seine Worte in die Fischerohren. „Das doppelte Gewicht!“ So fischte man nachts, um der Peitsche zu entgehen.

Aber der Fronvogt wollte öfters gute Fische essen. Einmal bestellte er sie sich zu einem Herrenessen in einer abgelegenen Schenke bei Germersheim. Als er die Aale einholen wollte, traf er die Fischer nicht am gewöhnlichen Fischplatz. Am Dorfrand an einem Wassergraben, nahe bei der Schleuse, flickten sie Netze: — „Die Fischkasten auf“ donnerte sie der Vogt an, und die Leute gehorchten zähneknirschend. Wild stieß der Vogt mit dem Fuß nach den Kasten: „Was, Barsche soll ich fressen und grätige Weißfische? Ich will euch lehren Aale zu fangen, ihr Grundelstreder, — — auf, auf!“

So bewegte sich denn bald darnach ein kleines Trüpplein Männer durch den kleinen Salmengrund nach den fischreichen Gewässern nicht weit vom Rhein. Der Vogt ritt, mit der Peitsche in der Hand, hinter ihnen drein. Derweilen stieg am Himmel ein Gewitter auf. Das Wasser des Heckendeichloches glänzte unheilvoll schwarz, finstere Wolken balkten sich, und vom Rhein her grollte schon der Donner. Bald prasselten taubeneigroße Hagelkörner nieder, doch der Vogt trieb dennoch die Fischer mit der Peitsche vorwärts. Fluchend gewahrte er da hinter gefällten, schützenden Holzstämmen eng gekauerte Männergestalten, und schon vollführte seine Peitsche einen Tanz auf deren Rücken. Kreidebleich hielt er inne; denn seine Schläge fielen dumpf hallend auf dickes Leder. Der Schlosser Hans-Adam und der Küfer Andreas hatten sich ihre Lederschürzen gegen das Unwetter um die Rücken gebunden. — „Schürzen herunter, und an die Arbeit!“ knirschte der Vogt, „o, die Memmnen, vor jedem Regentröpflein schlüpfen sie unter die Schürze, ich will euch lehren — — —“

Niemand hat je erfahren, was er die Leute lehren wollte. Ein Blitzstrahl, groß und geringelt, wie ein feuriger Aal zuckte an der Eiche herunter, bei der der Vogt, unvorsichtig in seinem Zorn, gestanden hatte.

„Strenge Herren“, sagte der Andreasküfer leis, „strenge Herren regieren nicht lange. — Gott sei uns gnädig.“

Doch der Fronvogt gab seine Herrschaft über die Gemüter immer noch nicht auf. Er wurde zum Gespenst. Nacht um Nacht nahte er als Widder mit großem gekrümmtem Gehörn dem Dorfe Linkenheim. Schwarz, mit weißem Brustfleck, geisterte er zwischen zwölf und ein Uhr vom Salmengrund bis zur Dorfmitte, das Gehörn tief gesenkt zum Stoß aushebend, und erst seit der Zeit, da alle Herrenfron abgetan ist, seit 1889, ist sein Gespenst verschwunden.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Das Auto ohne Laternen

DIE GESCHICHTE EINES DOKUMENTES

Roman von Otfried von Hanstein

Copyrigth by August Scherl, Verlag, Berlin

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doktor Costa begab sich in die Garderobe, wo die Zigeunerin lag, beugte sich über die Leblose, untersuchte sie lange und gründlich. Dann stand er auf und drückte teilnehmend der kleinen Aischa die Hand. „Menschenhilfe ist hier vergebens. Ihre Schwester hat zugelitten."

Mit bekümmertem Gesicht begab er sich in den Konzertsaal zurück.

Erschrockenes Raunen ringsum: „Zorayda la Mariposa ist tot!"

„Aber warum — —?" „Niemand weiß es, nicht einmal die Schwester! Heute abend kam sie in Sevilla an, tanzte und starb."

Keiner ahnte, was vorher im Hause des Grafen geschehen. Wäre es der Fall gewesen, so hätte es den Reiz dieser Sensation erhöht, daß gerade derselbe Arzt, der Donna Eleonora Alvarez betreut hatte, nach ihrer Entlarvung nun der Zigeunerin Zorayda den Totenschein ausstellen mußte. — —

Beim Morgengrauen saß Graf Aguilar noch immer gedankenverloren an seinem Schreibtisch. Er war unzufrieden mit sich. Hätte er nicht von dem jungen Portugiesen Genugtuung fordern müssen für die Schmach, die er seiner Tochter angetan?

Die Tür wurde geöffnet. Verstörten Gesichts trat der Haushofmeister über die Schwelle.

„Was ist —?"

„Verzeihung, Herr Graf: Die Tänzerin Zorayda la Mariposa ist diese Nacht in einem Klubzelt der Feria getanzt."

Aguilar zuckte nervös zusammen. Weiß man — —?"

„Bis jetzt weiß niemand, was sich hier zutrug, Herr Graf."

„Gut. Gib ihr, was sie verlangt! Sie muß Sevilla verlassen."

„Unmöglich, gnädiger Herr! Sie ist tot."

Der Graf starrte ihn fassungslos an.

„Unmittelbar nach dem Tanz hat sie in ihrer Garderobe Gift genommen. Es heißt, daß sie auf der Stelle umsank und starb. Vor einer Viertelstunde war ihre Schwester, die Zigeunerin Aischa, da, dieselbe, die sie gestern hier erkannte."

„Was wollte sie?"

„Sie brachte einen Brief, den sie in der zusammengekrampften Hand der Sterbenden gefunden hat. Sie sagt, daß niemand etwas von diesem Briefe weiß. Ich wollte ihr Geld geben, aber sie schlug es ab und eilte wieder davon."

„Geben Sie mir den Brief!"

Es war ein zusammengefaltetes Papier mit der Aufschrift: „Conde Ricardo Aguilar."

„An meinen Sohn!" murmelte der Graf.

Nachdem der Haushofmeister sich schweigend zurückgezogen, öffnete Aguilar mit bebenden Fingern das Schreiben.

„Verzeih", stand da, „verzeih, daß ich meine verratene Liebe an deinem Vater räche! Ich sühne mit meinem Tod. Deine Zorayda."

Eine Aufwallung tiefsten Mitleids sänftigte des Grafen Verstimmung. Dies heißblütige Zigeunerkind hatte nach seinen Trieben gehandelt und dann sich selbst gerichtet. „Arme Zorayda!" flüsterte er dumpf. — —

Ein kleines Gewölbe im Hospital der Barmherzigen Schwestern. Nun war sie nicht mehr Eleonora Alvarez — ein toter Schmetterling war sie jetzt, dem die Flügel gebrochen.

Don Verdugo Alvarez trat ein. Der alte Mann, der der Gatte der jungen, schönen Frau gewesen und den sie beleidigt und bloßgestellt. Auch ihm hatte Aischa die Schreckensnachricht überbracht. Die frommen Schwestern nickten ihm zu — in jenem stummen Mitgefühl, das Trost gibt in schwerer Stunde.

Don Alvarez stand an der Bahre. Dies Weib hatte ihn betrogen vom ersten Tage an, indem sie ihm ihre Herkunft verheimlichte. Und nun war sie tot. Still blickte er auf sie nieder, dann faßte er einen Entschluß.

„Donna Eleonora gehört in mein Haus. Was auch die Lebende sündigte — ich habe keine Zorayda gekannt, sondern nur eine Eleonora. Wer seinem jungen Dasein selbst ein Ende macht, muß hart gelitten haben. Es versteht sich von selbst, daß meine Gattin im Erbbegräbnis meiner Familie ihre letzte Ruhestätte findet."

Aischa schluchzte in einer Ecke des Gewölbes, und die frommen Schwestern bewunderten die Seelengröße des barcelonischen Kaufherrn.

Noch in der gleichen Nacht wurde die Leiche in das Haus übergeführt, das Don Alvarez in Sevilla bewohnte, so oft seine Geschäfte ihn hierherführten.

*

Das seltsame Auto.

Ein glühendheißer Tag hüllte sich mählich in Dämmerung. Es war der 22. April, der Tag, der auf jene Nacht folgte, in der Zorayda la Mariposa, die schöne Zigeunertänzerin, inmitten des Jubels der Sevillaner Feria Selbstmord beging.

Am Meeresufer, dort, wo der Guadalquivir seine trägen Fluten in den Ozean ergießt, stand eine kleine Fischerhütte, in der ein altes Weib einen primitiven Schankbetrieb unterhielt. Ein wackliger, verfallener Bau, nichts als ein runder Steinsockel und darauf ein spitzes Strohdach, wie eine Riesennachtmütze. Nahe beieinander sah man noch ein paar ähnliche, ebenso verwahrloste Katen, umgeben von morschem Mauerwerk.

Die alte Marucha, die das Anwesen betreute, machte — zerlumpt und schmutzig, wie sie war — den Eindruck einer Bettlerin und führte doch einen trefflichen Xereswein. Niemand fragte danach, woher sie ihn bezog, obgleich fast nur Aguazils ihn tranken, die Küstenwächter — denn wer sonst wohl sollte in dieser gottverlassenen Spelunke hocken und zechen?

Am Himmel hingen schwarze Gewitterwolken. Schwefliggelbe Helle lag nordwärts über den düsteren Bäumen, die jenseits des Stroms vom Coto de Dona Ana, dem einsamen, selbst den Spaniern fast unbekannten Jagdgründen des Herzogs von Tarifa, herüberschauten.

Drei Männer rekelten sich auf der Bank vor der Hütte, über deren Dach ein uralter Apfelsinenbaum seine duftenden Früchte schaukelte. Der eine der Plaudernden, ein großer, stämmiger Kerl mit braunem Vollbart, war der Gastgeber, Sergeant Alfonso Jaraba. Er war während des Tages von Sevilla gekommen und wollte am Abend noch über den Fluß zurück zum Jagdschloß Marismilla, wo er die Wache befehligte. Als er zufällig die beiden Strandpolizisten getroffen, hatte es ihm Spaß gemacht, sie freizuhalten und ihnen etliche Räubergeschichten aufzutischen. Behaglich zurückgelehnt saß er da, gar stattlich in seiner Sonntagsuniform mit dem breitkrempigen Hut; die Beine in den langen Lederschaftstiefeln hatte er weit von sich gestreckt, die linke Hand ruhte auf dem Säbelgriff, und mit der Rechten strich er sich den schwarzen Bart.

„Donnerwetter, ich sage euch, das war eine Sache!" schwadronierte er. „Gestopft voll das Zelt — lauter feine Damen und Herren. Die ganze Familie des Herzogs von Tarifa war mit dabei. Deswegen durfte ich ja auch hineinschauen, weil der Herzog mich hineinbefahl. Plötzlich springt einer auf, steigt aufs Podium — sagt, daß Zorayda tanzen werde. Wißt ihr: die beste Zigeunertänzerin, die Sevilla jemals gesehen. Bums — steht sie auch schon auf der Bühne, tanzt wie ein leibhaftiger Schmetterling! Alle Hagel — was für ein Götterweib! Zehn Minuten später war sie an Gift verreckt — hinten in einem Verschlag!"

Jäh kreischte Marucha auf: „Zorayda la Mariposa?"

„Hast du sie gekannt, alte Hexe?"

„Ist doch meiner Schwester Enkelkind! Sind wir doch beide vom Heiligen Berg bei Granada! Sie hat sich vergiftet?"

„Hab' sie selber mit auf die Bahre gelegt — stand dabei, wie der Alkalde die Sterbeurkunde unterschrieb."

Die Alte erhob ein gellendes Jammergeschrei. Fern am Horizont zuckte als fahles Wetterleuchten der erste Blitz. Sergeant Jaraba reckte sich säbelklirrend.

„Zeit ist's, daß ich hinüberfahre!"

Die beiden Küstenpolizisten, vollgeladen mit Xereswein, hielten seinen Arm. „Bei dem drohenden Wetter noch über den Strom?"

Der andere lachte prahlend. „Vorm Wasser hab' ich keine Angst, auch nicht vor den Menschen! Wer, wie unsereiner, drüben in der Wildnis haust, hat andere Dinge zu fürchten als Natur- oder Menschengewalt."

Die beiden halbtrunkenen Wächter, die Köpfe verwirrt von den Schauermären des Sergeanten, glotzten ihn in gruseliger Neugier an. „Ist's wirklich nicht geheuer da drüben?"

„Will es meinen! Habt mal so einen Posten am Cerro del Trigo! Ist ein uralter Turm, der schon Tausende von Jahren dort steht. Stunden vom Schloß entfernt, ganz allein auf einem Hügel, ringsumher Wald, immer nur Wald. Sumpfige Pfützen unter den Bäumen, um die die Irrlichter hüpfen. Raubkatzen lauern in den Zweigen, wilde Eber wühlen im Schlamm." Seine Stimme senkt sich zu gedämpftem Raunen. „Ist alles nicht wahr! Sind keine Irrlichter — keine wirklichen Wildkatzen und Eber! Ist noch niemand gelungen, einen von ihnen zu schießen. Sind alles verhexte Gespenster — die Seelen der Toten, deren Knochen in der Erde um den alten Turmberg bleichen. Ich sag' euch, 's ist kein Spaß, dort einsam Wache zu halten, wenn im vermauerten Turm, den noch niemand betreten hat, auch nicht der Herzog, Seufzer stöhnen und ein Wimmern aus dem Wald ihnen antwortet. Das kostet Nerven, ja, ja, — und ist was anderes, als beim Leuchtturm von Chipiona gemütlich auf ein paar armselige Schmuggler zu fahnden!"

Jaraba grüßt martialisch und schreitet, indes seine beiden Zechkumpane ihm bewundernd nachstaunen, zum Ufer hinab. Marucha kauert immer noch schluchzend in einer Ecke, achtet aber wohl auf die Münzen, die der Sergeant ihr zugeworfen. Der Himmel hat sich nun vollends verfinstert; nur über den Waldungen des Coto glimmt das schweflige Leuchten, gegen das sich die Bäume und die verstreuten Wachttürme silhouettenhaft abheben.

Sergeant Jaraba ist vom Ufer gestoßen und treibt mit wuchtigen Ruderschlägen seinen Kahn über die lehmige Flut.

„Komm nach Haus!" Ein erster Donner grollt auf, und Jose Lopez, der eine der beiden Aguazils, erschauert. „Möchte wahrhaftig jetzt nicht über den Strom, Juan."

„Oder am Cerro del Trigo Wache stehen", ergänzt sein Kamerad.

„Glaubst du wirklich, daß dort Gespenster umgehen?"

„Ueberall in der Nacht wohl gibt's Gespenster."

(Fortsetzung folgt.)

Lastfahrzeug-Verkäufe:

Personenwagen, Marke Heim, 8/30 P.S., schnittiger Wagen, wenig gebraucht, zum Preise von 2800 Mark.

Lastwagen, Hansa-Lloyd, mit elektrischem Anlaß, fahrbereit, sehr preisw., 1100 Mark.

Hansa-Lloyd-Omnibus, 2 To., 25 Sitzplätze, Benzinluftbereitung, elektrisches Licht und Anlasser, sehr schöner Wagen, mit Schiebfenstern, sehr wenig gebraucht, zum Preise von 10 000 Mark.

Personenwagen, 14/30, guter Läufer, mit elektrischem Licht und Anlasser, 2000 Mark.

Gelegenheitskäufe

Balloc- u. Vollreifen weit unter Fabrikpreis.

Für Fahrradhändler

Posten Einbau-Motoren, 2½ P.S., komplett fahrbereit. Angebot an (3113a)

Baschnagel & Rübenacker

Automobile, Bruchsal, Telefon 583.

Lastwagen

4 Tonnen, in gutem, fahrbereitem Zustande zu verkaufen. Angebote unter Nr. 14205 an die Badische Presse erbeten.

Kohlen- oder Gasherd

weiß, g. Polsterwaren o. deren Rep. ges. Ang. u. Nr. 14249 a. d. B. Pr.

Rohrstühle

werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, H. (13261)

Wanzen

und alles Ungeziefer vertilgt unter Garantie unauffällig, verschwiegen, mit dem neuesten Gasverfahren. Langj. Desinfektor. (B1211)

H. Nägele

Zirkel Nr. 10, II

Prima Zeugnisse.

Wir suchen zu kaufen gegen bar:

2 Personenwagen

ca. 4—6 Steuer-P.S., Viersitzer;

1 Personenwagen

8—10 Steuer-P.S., Sechssitzer;

alles nur gut erhaltene Wagen, sowie nur erstklassige Marken. Eilangebote an Elektra Mittelbaden, G. m. b. H., Rastatt, Bahnhofstr. 42. Fernsprecher Nr. 79. (3116a)

Klein-Auto

in tadell. Zustand, wegen anderw. Disponierung, von Privat zu verkaufen. Abends nach 7 Uhr. Angebote unter Nr. W8597 an die Badische Presse.

Gottesdienstordnung am 26. Juni.

Evangelische Stadtgemeinde.
(2. Sonntag nach Trinitatis.)

Samstag, 25. Juni. Stadtkirche. Abends 8 Uhr lit. mus. Abendfeier.

Stadtkirche. 8 Uhr Stadtvikar Glatt; ½10 Uhr Jubiläumsgottesdienst des Diakonissenhauses Bethlehem mit Schwestern-Einsegnung. Festprediger Pfarrer Diemer-Gernsbach. ¼12 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandensaal Friedrichsplatz 15, Stadtvikar Glatt. ½12 Uhr Christenlehre, Pfarrer Herrmann.

Schloßkirche. 10 Uhr Kirchenrat Fischer. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Grabkapelle. 6 Uhr Pfarrer Herrmann.

Johanneskirche. 8 Uhr Stadtvikar Kaufmann. ½10 Uhr Kirchenrat W. Schuls. ¾11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat W. Schuls. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Kaufmann.

Christuskirche. 8 Uhr Pfarrvikar Dreber. 10 Uhr Kirchenrat Rohde. 11¼ Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde.

Markuspfarrei. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 8 Uhr Stadtvikar Sittig. ½10 Uhr Pfarrer Renner. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Renner. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Renner.

Matthäuspfarrei. 10 Uhr Stadtvikar Feßler. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Feßler.

Beiertheim. ½10 Uhr Pfarrvikar Dreber. ½11 Uhr Christenlehre, Pfarrvikar Dreber.

Städt. Krankenhaus. 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr Pfarrer Kayser. Abends ½8 Uhr Pfarrer Brandl.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Zimmermann. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. ½12 Uhr Kindergotesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Daxlanden (Neues Schulhaus). ½10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Leiser. ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.

Gemeindehaus Kußmaulstraße. ½6 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser. 6 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar Leiser.

Rintheim. ¾9 Uhr Christenlehre; ½10 Uhr Hauptgottesdienst; ¾11 Uhr Ausschußsitzung, Pfarrer Gerhard.

Evang.-luth. Gemeinde. Friedhofkapelle, Waldhornstr. Vormitt. ½10 Uhr Predigtgottesdienst, Pfr. Herrmann; anschließend Christenlehre.

Wochengottesdienste.

Stadtkirche. Mittwoch morgens 7¼ Uhr Frühgottesdienst.

Johanneskirche. Donnerstag früh 7.10 Uhr Morgenandacht.

Lutherkirche. Donnerstag abend 8 Uhr, Stadtvikar Sittig.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag abends 8 Uhr, Pfarrer Seufert.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Vorm. 11 Uhr Sonntagschule. Keine Versammlung wegen Jahresfest des Diakonissenhauses Bethlehem. — Kreuzstraße 23. Vorm. 11 Uhr Hoffnungsbund; 8 Uhr Blaukreuzverein.

Evangel. Verein für Innere Mission A.-B., Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 77. Vorm. 11¼ Uhr Sonntagschule; nachm. 3 Uhr allgem. Versammlung; 4 Uhr Jungfrauenverein.

Evang. Verein für Innere Mission, A.B., Rheinstr. 35. 8 Uhr allgemeine Versammlung.

Friedenskirche der Methodisten Gemeinde, Karlstraße 49 b. Vorm. ½10 Uhr Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr Predigt. Mittwoch abends 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft, Beertheimer Allee 4. Vorm. ½10 Uhr Predigt, Pred. Barth; ¾11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. ¼4 Uhr Predigt, Prediger Barth; ½5 Uhr Jungfrauenverein. — **Mühlburg,** Hardtstr. 5. Vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst. — **Rintheim,** Kapelle. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Predigt.

Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofs-Gottesdienst. 4.10 Uhr Wanderergottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. ¼6 Uhr Frühmesse; 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr Anbetung zu Ehren der Gottesmutter.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für Mädchen; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1¾ Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2½ Uhr Vesper.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse (Monatskommunion der Schwestern und Jungfrauen); 8 Uhr Singmesse mit Pred.; ½10 Uhr Hauptgottesd. mit Pred. u. Hochamt; ¼12 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr feierl. Aufnahme in die Marianische Jungfrauenkongregation mit Predigt (Prof. Brecht), Prozession, Te Deum und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Titularfest. ½10 Uhr Predigt und Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten; ½3 Herz-Jesu-Andacht.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Frühmesse mit Beichtgelegenheit; ¾8 Uhr Monatskommunion des christl. Müttervereins und der Frauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr Aufnahmefeier der Jungfrauenkongregation mit Predigt, Prozession und Segen.

Bulach. ½7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und der übrigen Jungfrauen; ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr Andacht um Segen für die Feldfrüchte; ½8 Uhr Aloysiusandacht.

Daxlanden. 5¼ Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr Predigt und Hochamt; 10¾ Uhr Christenlehre; 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Josefskirche Grünwinkel. 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit gemeinsamer Kommunion des Müttervereins; ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; nachher Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr Andacht.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr Vesper; ½3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen.

St. Nikolaus Karlsruhe-Rüppurr. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Amt mit Predigt; 3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Segen.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. ½7 Uhr hl. Kommunion; ½9 Uhr Predigt und Amt; gem. hl. Kommunion der Jünglinge und Jungfrauen; ½2 Uhr Andacht um Segen für die Feldfrüchte.

Eggenstein. ¾11 Uhr hl. Messe mit Predigt; abends ½8 Uhr Andacht um Segen für die Feldfrüchte.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 Uhr Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; ½10 Uhr Predigt, Amt und Weihe an das göttliche Herz Jesu, hernach Christenlehre; ½3 Uhr Vesper.

Städt. Krankenhaus. ¼9 Uhr Singmesse mit Predigt.

Durlach. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr Schülergottesdienst und Monatskommunion für die Kinder; ½10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen; ½9 Uhr Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstraße 3). 9½ Uhr Deutsches Amt mit Predigt.

Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 16a. 9½ und nachmittags 4 Uhr. — Mittwoch abends 8 Uhr Zweiggemeinde Goethestraße 31 ebenso.

Christengemeinschaft, Kriegsstraße 13. 1. Johannes-Sonntag, vorm. 9 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt; ½11 Uhr Sonntagshandlung für Kinder bis 14 Jahre. — Mittwoch und Samstag vorm. 8 Uhr.

Heils-Armee, Adlerstraße 33. Sonntag vorm. 10 Uhr Heiligungsstunde; abends 8 Uhr Gedächtnisfeier für die heimgegangene Schwester Duppy. — Mittwoch und Freitag abends 8¼ Uhr öffentliche Versammlungen. Jedermann freundlich eingeladen. (14505)

Zum Volks-Phototag

Olga Klinkowström Karlsruhe Kaiserstr. 243 Tel. 3420

Familien-, Kinder- und Einzel-Aufnahmen

Billigste Preise. 16242 Sonntags geöffnet.

STADTGARTEN

Sonntag, den 26 Juni, vormittags von 11—12½ Uhr: **Promenadekonzert** der Schülerkapelle (kein Musikzuschlag), nachmittags von 3½—6 Uhr u. abends von 8—10½ Uhr: **Konzerte der Feuerwehrkapelle.** 16238

Deutsche Kammermusik Baden-Baden 1927

(bisher Donaueschinger Kammermusikaufführungen)

15. bis 17. Juli

5 Veranstaltungen | 2 Kamermusik-Konzerte | Aufführung mechanischer Musik | Vorführung von Filmen mit Musik | Musikalische Bühnenwerke

Dauerkarte für 5 Konzerte: ℳ 24.-, ℳ 18.-, ℳ 12.-, ℳ 7.50, ℳ 3.-
Einzelkarte: ℳ 8.-, ℳ 6.-, ℳ 4.-, ℳ 2.50, ℳ 1.-
Der Verkauf der Dauerkarten beginnt Montag, den 27. Juni, bei der Städtischen Musikdirektion. — Der Verkauf der Einzelkarten, Sonntag, den 10. Juli, an der Kurhauskasse Baden-Baden. — Auskunft und Prospekte durch die Städtische Musikdirektion, Abteilung „Deutsche Kammermusik". 3095a

Karlsruher Schützenkapelle

Am Sonntag, 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Hardtwald Nordostecke des Flugplatzes

Waldfest

Großes Orchester
Kinderbelustigungen
Für gute Bewirtung ist bestens gesorgt. B1483

Samstag, 9. Juli, ½9 Uhr pünktlich Gartensaal „Moninger"

Jahres Versammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht;
2. Kassenbericht;
3. Entlastung des Vorstandes;
4. Neuwahl des Vorstandes;
5. Erledigung der Anträge; (14333)
6. Allgemeines.

Anträge bis spätestens 2. Juli an den Vorstand.

..und abends ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Eröffnung des Gesellschaftspiels

„Liritiri"

In den Klubräumen der Excelsior-Künstlerspiele
Unter neuer Leitung Direktor Scholl.
Täglich ab 9 Uhr abends. 12989
Samstags u. Sonntags ab 4 Uhr nachmittags.

Café Tannhäuser

Heute **TANZ**

„Felseneck" (Kriegsstr. 117)

Sonntag von 6 Uhr
Großes Familienkonzert
ausgeführt von einer Abt. der Schützenkapelle. 14533

Tanz

Rest. Ziegler, Baumeisterstr.
Sonntag, 26. Juni
Anfang 4 Uhr.
Jazzband - Kapelle O. E. A.

Restaurant zur Hopfenblüte

Kaiserstraße 39 B1407
Neu hergerichtete Nebenzimmer
Hoepfner-Pilsner Biere
Gute Küche, reine Weine
HERMANN WÜST von 35 Pfg. an

Gute Kegelbahn

für Freitag abend zu vergeben. Werderstraße Nr. 88, 4. Strauß. 14539

Wo
hätten 2 junge Damen noch Gelegenheit
Tennis
zu spielen? Angebote u. Nr. C8653 an die Badische Presse.

Weinstube 3 Lilien

Markgrafenstr. 10. Tel. 2647
Gut bürgerl. Speise-Restaurant.
Empfehle:
Warme Frühstücksportionen von 60 ₰ bis 1 ℳ
Prima Mittagstisch für 1 ℳ, im Abonnem. 80 ₰
Reichhaltige und billige Abendplatten.
Aus-chank von prima Weine, Spezialität: Weiherer-Altenforst und offenes Bier der Brauerei Fürstenberg.
Jeden Samstag u. Sonntag ab 7 Uhr
Familien-Konzert
Um geneigten Zuspruch bittet
13579 **Adolf Kittel und Frau.**

Urlaub in München

Behagl. Südzimm. m. Balk., direkt b. Universf., in best. Hause, wird ab Ende Juni bis einschl. Sept. an jüng., ruhige Herrn, jeweils nicht unt. 8—10 Tage, zu mäßig. Preis abgegeben. (Ohne Pension.) Angebote u. Nr. F8631 an die Badische Presse.

Für einen einjährigen, schönen Pfeffer u. Salz-
Schnauzer
wird gute Herrschaft gesucht. Betreffende erhält gratis ein neues Gritzner Damenrad dazu. Zuschriften unter Nr. 3118a an die Badische Presse.

Freilichtbühne Hesselhurst

auf schattigem, schön am Walde gelegenen Platze.

Wilhelm Tell

Vaterländisches Schauspiel von Schiller
Spieltage: 26. Juni, 3. Juli, 17. Juli
(bei trockenem Wetter)
Beginn: jeweils nachmittags 2 Uhr
Tribüne mit 1400 Sitzplätzen.
Preise: 2 Mk., 1.50 Mk., Stehplatz 1 Mk. Geschlossene Vereine, mindestens 10 Personen: 20 Prozent Ermäßigung. (3123a)

Was muß man tun?

Wenn man
Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man
eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man
sich glücklich verheiraten will
Wenn man
lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man
Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man
möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat

Man muß inserieren!

und zwar in der größten Zeitung Badens, der „Badischen Presse" die mit ihrer hohen Auflage von mehr als 45 000 Expl. für jede Ausgabe und ihrer starken Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen selbst der kleinsten Anzeige sicheren Erfolg bietet.

Bad Dürrheim

Badischer Schwarzwald :: 7—800 m ü. M.
Höchstgelegenes **Solbad** Europas
Luftkurort — Heilerfolge
der Sole mit Höhenluft und Höhensonne unübertroffen. 2 staatliche Solbäder, alle medizinischen Bäder und Inhalationen. 1600 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Kuranstalten. — **Kurmusik.** — Herrliche Waldungen. A370
Bereitwilligst Prospekte durch
Kur- und Verkehrs-Verein.

Zum Aufenthalt in die Schweiz!!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt über unsere **Auto-Vergnügungs- und Gesellschaftsreisen** auf jede beliebige Zeitdauer. Hotelpensionen w. n. Belieben bestens besorgt. **Reisebüro d. Duplex A.-G. Luzern,** oder deff. Geschäftsstelle in **Mannheim,** Beethovenstraße 14.

LUGANO

Adlerhotel und Erika-Schweizerhof.
h. Bahnh. Herrl. Ausf. a. d. See, umg. v. Gart. Komf. Haus, fließ. Wass., Lift, Bek. f. gute Küche. **Pens. v. Fr. 11.—, Zim. v. Fr. 3.50 an.** Eig. Garage.

Arb.-Gesang-Verein Maschinenbauer „Sängerkranz" Karlsruhe-Mühlburg.

SAMSTAG, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale der STÄDT. FESTHALLE 15512

80. Stiftungs-Fest

mit 2. Fahnenweihe und Ball

Mitwirkende:
Herr Harfenvirtuose FRITZ POST, Frankfurt a. Main.
Herr Organist THEODOR BARNER, Karlsruhe i. Baden.

Eintritt einschliesslich Programm und Einlassgebühr Mark 1.—

Schöner ruhiger Ferienaufenthalt

auf dem Lande. Gute bürgerliche Küche. Mäßige Preise. Nächste Nähe des Hohentwiel, Bodensee u. Rheinfall. **Gasthof „Krone", Rielasingen bei Singen a. H.** Station Arlen—Rielasingen (Amt Konstanz). (391b) Besitzer: **J. Höner.**

Sport-Hotel Schönegg-Waldpark, Adelboden

(Berner Oberland, Schweiz).
Vollständig neurenoviertes Haus in prächtiger, freier Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Vorzügl. Verpflegung. Pens. v. 10 GM. Prospekte gratis durch **A. Wenger,** Besitzer. 364b

Hotel du Pont und Rheinischer Hof

direkt am Rhein **Basel** Tram ab Bad. Bahnhof Nr. 1, 6, 18. 1649a
P. Leuenberger-Röder, Bes.

Prima Weiß- u. Rotweine

¼ Liter von **30** Pfg. an trinken Sie nur im
„Württemberger Hof"
ff. Eichbaum-Exportbier Liter **65** Pfg.
Hochheimer Schinken Portion **70** Pfg.
B1448 Es ladet freundlichst ein **Peter Niebes.**

Zum Musikfest, verbunden mit großem Kinderfest, am 9., 10. und 11. Juli, desgleichen zu einer späteren Veranstaltung, ist in Meißenheim das

KARUSSELL

zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt der (3104a) Vorstand des Musikvereins.

Für Wald- u. Gartenfeste

billigste Berechnung in blühenden und grünen Pflanzen!
Große eigene Kulturen.
Größte Auswahl in Hortensien und Fuchsien
Gebr. A. u. G. Ziegler, Kaiserallee 75
Telefon 1866. 14291

Sehen Sie sich bitte vor dem Einkauf mein reichhaltiges Lager in 15280
Kohlenherden
Gasherden
Komb. Herden
und **Oefen** an.
Erstklassige Fabrikate
Billige Preise.
N. Hebeisen
Spezialmagazin für Küche und Haus
Werderstr. 36
Tel. 1685
Klauprechtstr. 2
Tel. 2749.
Gegründet 1868.
Zahlungserleichterung.

Unterricht

Gesangskundige junge Dame wünscht
Schülerin
unentgeltlich zu unterrichten. Angeb. u. Nr. C8603 an die Bad. Pr.

Junge, gebildete Frau beaufsichtigt Schularbeiten der Kinder bis zu 12 Jahren, in und außer dem Hause. Angebote unter Nr. Z8650 an die Badische Presse.

Verloren

Gold. Kettenarmband Freitag abd. a. d. Wege Karlstr., Waldstr. zur Hirschstr. **verloren.** Abzugeb. geg. Bel. Waldstr. 6, III, r., Stb. B1450

Grauseidener Damenhandschuh verloren am 24. Juni, abds. b. Künstlerhaus, Ecke Karl- und Sofienstr. Abzugeb. geg. Belohnung in der Badischen Presse. (14575)

Heiratsgesuche

Nicht heiraten,
t. Verbindung. anknüpf. erst eingeh. informier. d. Pr.-Detektiv Stein, Pol.-Wachtmstr. a. D., Pforzheim T. 116. Auskünfte, Vertrauenssachen jed. Art u. überallhin. (W7672)

Heiraten vermittelt Frau Schmuck, Mannheim, T 1, 3. (M8412)

Heiraten

vermittelt reell diskret
Institut Frau R. Morasch,
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 64, III. Gegr. 1911. Tel. 4239. (B1454

Ich suche eine treue, lb.
Lebensgefährtin
mit verträgl., gutmütig. Charakter, heiterem Wesen, mit eigen. Geschäft oder Landwirtschaft. Ich bin 36 J. alt, kath., Naturfreund, angenehmes Aeußere, in kaufm. Betriebe tätig, u. besitze kl. Kapital. Ich bitte Frl. oder Witwe, welche sich nach einer harmonischen Ehe sehnen um vertr. Zuschrift u. Nr. B8677 an die Badische Presse.

Heiraten

vermittelt reell
Frau H. Erzinger,
Karlsruhe, Zähringerstr. Nr. 27, III. Rückporto erwünscht. (B1459

34jähr., gebild., kath. Dame, mit Möbel- und Wäscheausstattg., tüchtig im Haush., tadell. Vergangenheit, sucht solid., charaktervollen
Lebenskameraden
in sich. Existenz. Angebote unt. Nr. Z8575 an die Badische Presse.

Gute Ehen!
Schnell u. diskret m. sich. Erf. d. **Fr. Hauser, Heidelberg,** Sofienstr. 7a, auch Sonntags geöffnet, v. 9—7 Uhr. (Æ8495)

Fräul., 32 J. alt, bedeutend jünger aussehd., mittelgroß, dunkelblond, möchte lb., netten Menschen (bis Anfang 40) kennen lernen, zw. bald.
Heirat.
Suchende ist aus angef. Familie, war mehrere Jahre im Ausland. Vorerst 3000 ℳ u. Wäsche. Gefl. Zuschriften, womöglich mit Bild (welches bei Nichtgefallen sof. zurückgesandt wird) unt. Nr. Y8574 (Sonnenschein) an die Bad. Pr. Diskret. beiderf. Ehrenf.

Nettes, liebes Fräul., mit guter Herzensbildg., evang., 34 J. alt, sehr häusl. u. wohlerzogen, eins. Kind aus gut. Familie, möchte zwecks
glücklicher Ehe
charakterf. Hrn. Akad., mittl. Beamt., od. Lehr. kennen lernen. Sehr sch. einger. Wohnung (Klavier) feine Wäscheausst. u. sof. Vermög. vorhanden. Aufrichtige Angeb. unter Nr. D8579 an die Bad. Presse. Verschwieg. Ehrenf. Anonym zwecklos.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

Karlsruhe i. Baden

Die Aktionäre werden hiermit zu der am
Mittwoch, den 27. Juli 1927, vormittags 11 Uhr,
in den Geschäftsräumen unseres Werkes, Karlsruhe, Wattstraße 1, stattfindenden

75. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

TAGESORDNUNG:
1. Vorlage des Berichts des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das abgelaufene Geschäftsjahr 1926.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1926.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Zusammenlegung des Stammaktienkapitals im Verhältnis von 5 : 2 von RM. 6 850 000.— auf RM. 2 740 000.—
5. Änderung des § 2, Absatz 1 (Grundkapital und Aktienstückelung) und des § 20 des Statuts (Stimmrecht der Vorzugsaktien).
6. Änderung des § 16 des Statuts zwecks Erleichterung der Hinterlegungsbestimmungen.
7. Zuwahlen in den Aufsichtsrat.

Die Beschlußfassung über Punkt 4 und Punkt 5 der Tagesordnung findet in gesonderter Abstimmung der Stammaktionäre und der Vorzugsaktionäre, sowie in deren gemeinsamer Abstimmung statt.

Die Besitzer von Inhaberaktien, welche an der ordentlichen Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien bis spätestens

Freitag, den 22. Juli 1927

während der Geschäftsstunden
bei unserer Kasse oder
bei der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe, oder
bei Sal. Oppenheim jun. & Cie., Köln a. Rh., oder
bei der Direktion der Discontogesellschaft Frankfurt a. M., oder
bei der Direktion der Discontogesellschaft Berlin, oder
bei einem deutschen Notar
zu hinterlegen. 14543

Karlsruhe, den 24. Juni 1927.

Der Vorstand.

Franz. Ferienkurse

in
Champéry (Franz. Schweiz)
(Walliser Alpen, 1050 Meter ü. d. Meer)
Gründliches Studium der franz. Sprache (auf Wunsch auch anderer Fächer) für Anfänger und Vorgeschrittene. Vorzügliche Verpflegung u. Erholung; Sport, Exkursionen u. Bergtouren. Ausgezeichnete Gelegenheit für erholungsbedürftige Jünglinge (eventl. auch Töchter) von 15 Jahren an. A1796
Referenz: Herr Handelsschuldirektor Aheimer, Kirchheim/Teck, Telefon 95.
Auskünfte und Programm durch die Direktion des Instituts Lémania, Lausanne.

Zu verkaufen

Speisezimmer
Herrenzimmer
eleg. Formen, in schwerer Ausführung, äußerst bill. zu verkf. (Zahlungserl.)
Sitzler,
Möbelschreinerei u. Lager Ludwig-Wilhelmstr. 17. (B1315)

Laden-Einrichtung

wird wegen Umbau und Vergrößerung sof. freihändig verkauft. Anzus. Sofienstr. 14, Durlach.
1 Ladeneinrichtung für Kolonialwaren-Geschäft, bestehend aus Eichenschrank m. Glasschiebetüren u. Kaffeeeinsatz 2c., Ladenschränke mit Kästen, Theke, Papierroller 2c.
1 Konditorofen, 2röhrig, mit Gärschrank,
1 Flügeltüre, 1 Zimmertüre, 2 Ladenfenster, 1,45/2,50 m Roll.
1 Ladentüre u. 2 Zimmerfenster, 1,00/1,80 m Rolladen, Brüstung 2c. (B1453)

Kassenschrank

feuer- und diebessicher, 1 Schaufenstergestell (Glasplatten u. Messingstangen) billig abzugeben. (14381)
Gebr. Rennert,
Adlerstraße 17.

Für Untermieter! Kl. weiß. Küchenbüfett u. 1 Gasuhr bill. zu verkauf. Wilhelmstr. 8, pt., anzuf. ab Montag. (B1414)

Solid und gut gearbeitete
Chaiselongue, Divan, Fauteuils, Matratzen, Patentröste
bequeme Teilzahlung
Jul. Weinheimer
Kaiserstr. 81/83

Sofa

gebraucht, mit gut. Bezug zu verkaufen. B1427
Blumenstr. 4, 2. St., lks.

Zu verkaufen:
Ein Plüschsofa mit 4 Fauteuils, 1 Kommode, 1 aufgericht. Bett, Chiffoniere, Bilder, 2 Firmenschilder, 1 gr. Spiegel in Goldrahmen, 1 Waschmaschine und noch verschiedenes. (B1363)
Kronenstraße 58, I.

Neue **Badewanne**
zu verkaufen: Douglasstraße 30, I. (B1437)

1 Kombinierter Gas-Kohlenherd

weiß emailliert, Marke Senking, 1,25 × 0,68 m mit Kohlen- u. Gasbackofen u. Wärmeschrank.

1 Vaillant-Gasbadeofen
mit Zimmerheizung
zu verkaufen:
9628 **Hebelstr. 3, I**

Grudeherd

weiß emailliert, fast neu, Anschaffungspr. 560 ℳ, jetzt 160 ℳ, für Architektur, Detailierbrett, kompl. mit Parallel-Schienen, Zeichentisch, Fluchtstäbe, 5 m Latte weg. Wegzug billig zu verkauf. Pforzheim, Kronprinzenstr. 74, II. Tel. 3077. (3092a)

Piano, sehr gut erh., bill. zu verkf. (B1430)
Rankestraße 3, part.

2 PIANOS

preiswerte, kreuzsaitige Instrumente, nußbaum poliert, sehr gut erhalten, 600—700 ℳ, im Auftrag zu verkaufen.
Musikhaus Weiß,
Durlach,
Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle. (B1197)

Bandonion
neu, 110tönig, Doppel-Oktav, prima, preiswert zu verkaufen. Börnicke, Oberotterbach, Rheinpf., bei Bergzabern. B1393

Jagdflinte
Kal. 20, eine Pürschbüchse, 1 Paar Offizier-Reitstiefel, Gr. 41, zu verkaufen. Anzus. Sonntag 10—12. Stefanienstraße 32, II. (B1460)

Faltboot

sehr gut erhalten, Zweisitz., Modell Hans Hart, München, mit Zubehör zu verkaufen f. 180 ℳ. Ferner ein (B1419)
Pyr.-Zelt
für 4—6 Pers., 50 ℳ.
Dr. Bier, Kaiserstr. 171.

Zu verkaufen:

1 Gleichstr. R. Motor. 220 Volt, 4 PS., 900 Umdr., Fabr. Bay. El. W. m. R'scheibe, gebraucht, neuwert., netto Rm. 280.—.
1 dito, 220 Volt, Fabr. AEG., Type HR. 60, 4,2 PS., 1100 Umdr. mit R'scheibe, gebraucht, tadellos erhalten, netto Rm. 250.— .
Beide Motoren garantiert betriebstüchtig, mit neuwertigen Kollektoren. Preis gegen Vorkasse od. Nachnahme. (3069a)
Grießbauer & Scheible,
Elektro- und maschinentechn. Werkstätte,
Pforzheim,
Hohenstaufenstr. 32,
Telefon 1428.

2rädr. Metzgerhandwag. Patentachsen u. Fed., zu verkauf. Keßler, Kriegsstr. 60, Tel. 5442. (16224

Moderner Federnpritschenwagen, Patentachs., f. neu, geeign. f. Gärtner od. Gemüsehdl., 2.80 m lang, 1.30 m breit, ist um den festen Preis v. 350 ℳ zu vkf. **H. Schick,** Kreuzstr. 17, II. (B1439)

6-Sitzer Brennabor

8/24 PS., Baujahr 1925, in gut. Zustande, preiswert zu verkaufen. Als Taxameter besonders geeignet. Evtl. würde ein kleinerer Wagen in Zahlung genommen. Angebote unter Nr. 2960a an die Badische Presse.

Liefer-Auto!

mit modernem, geschloss. Aufsatz, abnehmbar, ganz neu und mit Blech ausgestattet (auch als Personenwagen zu fahren), Marke Stöwer, 6/16 PS, generalüberh., m. neuen Getriebrädern, 5fach bereift u. fahrbereit, umständehalber für 1200 ℳ zu verkauf. Tragfähigkeit 7—8 Ztr. Angebote unt. Nr. 3087a an die Badische Presse.

Kunsthalle Basel

VAN GOGH-AUSSTELLUNG

A1801 150 Werke aus der berühmten Sammlung Kröller-Haag
Juni — Mitte August

Auto-Verkauf!

Original-Lieferwagen
Marke Salmson, mit offenen und geschlossenen Kasten, für jedes Geschäft passend, 1 Jahr gefahren, prima bereift, elektr. Licht, Horn; neu überholt. Preis 2000 Mk. Anlasser. (14427)
Karl-Wilhelmstraße 40.

Gebrauchtes Speisezimmer

eichen, im Auftrag sehr billig abzugeben.
Gebr. Himmelheber A.-G.
Möbelfabrik,
Kriegsstraße Nr. 25. (B1245)

Fässer

jeder Größe, aus Eichenspaltholz, preiswert zu verkaufen. (B1021)
Küferei Mayer, Humboldtstr. 11.

AUTO

6/22, 4-Sitzer, wenig gefahren, Allwetterverdeck, billig zu verkaufen.
Hardtstr. 45b. (B1421)

Gut erhaltener Lastwagen
4 Tonner, fahrber., weg. Aufgabe d. Fabrik., bill. zu verkf. Angeb. u. Nr. Q8616 an die Bad. Pr.

Leichtmotorrad

Grammophon, Kinderwag., Kinderstuhl, Fahrräder sehr preiswert abzugeben. Anzusehen bei **Rupp,** Kaiserstraße 14a. (16118)

Motorrad

Fabrikat Küchen, 500 ccm (neu), weit unter Fabrikpreis zu verkaufen.
E. Ertel,
Kaiserallee 45. Tel. 3098. (14557)

Motorräder

Wanderer, 0,70/4,2 PS, steuer- und führerscheinfrei, w. fabrikneu, Lampe u. Hupe, ℳ 830. **Bofag,** Viertakt, 2 Gänge, flotter Läufer, ℳ 200. **Corona Sport,** Viert., 2 Zyl., 7 PS, sehr gut erhalt., 400 Mark, zu verkf. Angebote u. Nr. 3131a an die Badische Presse.

Flottweg-

Motorrad, steuerfrei, gut erhalt., m. elektr. Licht, für 150 ℳ zu verkauf.
Mai, Marienstraße 52. (B1380)

Herr- u. Damenrad, w. neu, 40 u. 65 ℳ zu vkf.
Werner, Schützenstr. 55, II. (14577)

Für nur 15 ℳ Anzahlung u. niedrigsten Wochen- od. Monatsraten, erhalten Sie ein erstklass.
Markenrad
zu konkurrenzlos billigem Preis bei **E. Fabry,** Rüppurrerstr. 92. (B1445)

Kinderwagen, wie neu, billig zu verkf. Anzusehen vorm. Ettlingerstr. 49, 3. Stock, rechts. (B1395)

Herr- u. Damenrad, w. neu, 40 u. 65 ℳ zu verkf.
Werner, Schützenstr. 55, II.

Damenrad, w. neu, m. Freilf. (Badenia), 75 ℳ verkauft Schleifer, Rüppurrheim, Hauptstraße 100. (15796)

Gut erh. Kinderliegewagen m. Riemenfedern, preisw. zu verk. (B1428)
Rankestr. 14, 2. St., r.

Einmachgläser

ca. 70 Stück versch. Größen samt Einkochapparat billig abzugeb.: Baumeisterstraße 18, p. (14561)

Ca. 4 cbm, 30 mm
Ahornbretter
sauber und vollständig trocken, preiswert abzugeben. **David Schmid,** Holzhandlg., Karlsruhe.

Kisten

große und kleine, wegen Platzmangel billig abzugeben. (14379)
Gebr. Rennert,
Adlerstraße 17.

Tiermarkt

Junge Dogge

gestromt, 8 Monate alt, erstkl. Tier, zu verkauf. Angebote u. Nr. 3115a an die Badische Presse.

Dobermann

sehr schön. Tier, 10 Wochen alt, mit Ia Stammbaum, preisw. abzugeb. Hardtwaldsiedlg., Friedrich-Wolffstr. 22. (B1398

Ein Wurf junge
Dobermänner
mit prima Stammbaum, zu verkaufen. (14397)
Bachstr. 60, 4. Stock, r.

Leghühner

(1926), verschied. Rassen, zu verkauf.: Kirschstr. 17. (16226
Darlanden.